Asc. 5537 e

Asc. VII.

641

584

Gabriela Gayü.

Auserlesene Andachten,

Oder

Art und Weiß,

die Hoche Pfingst-Feyr, die Octav des Göttlichen Fronleichnams

JEsu Christi,

und der glorreichen

Himmelfart Mariä,

Durch nutzbare Betrachtungen und Ubungen zu begehen.

In drey Abtheilungen

Frantzösisch verfaßt

von

R. P. ELIA AVRILLON,

Ord. S. Franc. de Paula.

Nunmehro zu anmüthigem Gebrauch frommer Seelen in das Deutsche übersetzt.

Durch einen Priester der Gesellschafft JESU.

Cum Privilegio Cæsareo & Perm. Sup.

AUGSPURG,

Verlegts Matthäus Rieger, Buchh. 1760.

Td/71/34

Bayerische
Staatsbibliothek
München

PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

Cùm Dominus Matthæus Riéger Bibliopola Auguſtanus typis vulgare deſideret Librum, cui Titulus: **Auserleſene Andachten, oder Art und Weis die Hohe Pfingſt-Feyr ꝛc. nutzbar zu begehen.** Gallico idiomate conſcriptum per R. P. Eliam Avrillon. ORD. MINIM. et à quopiam Societatis JESU Sacerdote in Linguam vernaculam translatum: ego Matthias Stöttlinger dictæ Societatis per Germaniam Superiorem Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id mihi facta ab A. R. P. N. Laurentio Ricci, univerſæ Societatis JEſu Præpoſito Generali, eidem ad hanc primam duntaxat dicti libri editionem facultatem impertio; ſimulque communico Privil. Cæſareum, quo aliis omnibus Tipographis interdicitur, ne librum ullum a Noſtris conſcriptum abſque conſenſu Superiorum recudere, aut intra fines Sacri Romani Imperii inferre præſumant. In rei fidem has ei manu propria ſubſcriptas, et conſueto officii mei ſigillo munitas dedi. Auguſtæ 31. Martii 1760.

Matthias Stötlinger.

Vorrede,

und

Allgemeiner Unterricht von dem Heiligen Geist.

Siehe endlich, die glückhafte Würckung jener kostbaren Verheissungen, welche unser Göttliche Heyland seinen Apostlen, der ganzen neu angehenden Kirch, und allen Glaubigen vor seiner Himmelfarth gethan hat, als er dieselbige wegen seiner Abwesenheit zu trösten, zu jenen gantz zartmüthig sagte: betrübet euch nicht, ihr meine Apostel; wann ihr mich recht lieb hättet, wurdet ihr euch erfreuen,

daß

daß ich hingehe zu meinem Vatter, den ich bitten will, und er wird euch einen anderen Tröster senden, damit dieser zu allen Zeiten bey euch verbleibe: ihr werdet ihn erkennen, weilen er mit und in euch seyn wird. Er wird euch alle Ding lehren, und ihr werdet euch alles dessen erinneren, was ich zu euch geredet hab; ich hinterlasse euch den Fried, meinen Fried gib ich euch.

Dieser grosse Tag nahet herbey, ein Tag, welcher mit denen HH. Vättern kan genennet werden, ein Tag des Liechts, der Gnad, und der Lieb; ein Tag, den der H. Chrysostomus nennte das Fest aller Festen des Christenthums, den Schluß und die offentliche Verkündigung eines ewigen Friedens zwischen GOTT und denen Menschen, einen beglückten endlichen Begriff aller grösten Geheimnussen, die JEsus Christus auf Erden erfüllet hatte, die Zuwendung, und den Frucht der Geburt, dern Predigen, Arbeiten, Verdiensten, des Leyden, des Bluts, des Todts, der Urständ, und Auffarth dieses Göttlichen Heylands.

Jedoch zuvor wir uns einlassen, sonderheitlicher von jenem scheinbaristen Werck des H. Geists zu handlen, mittelst dessen er angefangen, sich denen Menschen auf eine empfindliche Arth mitzutheilen, muß man dir etwelchen Abriß von dieser Dritten Person der Höchsten Dreyfaltigkeit vorweisen, um in dir eine grössere Ehrforcht gegen jener zu erwöcken, und dich zu vermögen, damit du dich aufmercksamer, mit einer hitzigeren Inbrunst, mit mehrer Andacht und Geflissenheit bereitest, die Selbige zu empfangen, und in deinem Hertz zu bewahren, wann du solche schon wirst empfangen haben.

Der H. Geist ist ein ewiger, allmächtiger GOtt, in allem gleich dem Vatter und dem Sohn, von welchen er durch die Lieb ausgehet. Der Vatter gebähret sein Wort von Ewigkeit her durch die Fruchtbarkeit seines Verstands; diese zwey Göttliche Personen aber mit einer weesentlichen, unbegreifflichen, und gantz Göttlichen Lieb einander liebend, bringen hervor diese Dritte Person, welche wir erkennen

und

und anbetten unter dem Namen des H. Geists, der von dem Will ausgehet, und der ein Geist des Hertzens, und die Liebe ist sowohl des Vatters, als des Sohns. Siehe, was uns der Glaub eigentlich lehret von diesem Anbettungs-würdigsten GOtt; und dieses veranlasset uns genugsam, ihm unsere Ehrbezeug- und Anbettungen abzustatten, denselben aus gantzem unserm Hertzen, aus gantzer unserer Seel, und allen unsern Kräfften zu lieben, weilen er ein unendlich Liebens- und Anbettungs-werther GOtt ist: dieses ist nun, wessen wir dich zu überzeugen trachten, und uns bemühen wollen, um die gegenwärtige heilige Zeit zu Stand zu bringen.

Mercke sodann, es seye jetzt die Zeit, daß wir nächstens eine sichtbare, und unsichtbare Sendung dieses Göttlichen Geists begehen werden. Die erste ist nur einmahl geschehen in der Stadt Jerusalem, und wird nimmer wiederholet, wie dieselbige mit vielem Getöß, mit grossem Glantz, Scheinbar- und Herrlichkeit sich gezeiget hatte; die

Zweyte kan täglich, und aller Orthen geschehen, geschtehet auch in dem innersten dern Hertzen, und zwar gantz ruhig und still. Die erste Sendung hat Prediger, Welt-Lehrer, und Helden des Evangelii hervor gebracht, um den Glauben JESU Christi auf dem gantzen Erdboden einzuführen, und fest zu setzen, denen Tyrannen, und heydnischen Kayfern die Stirn zu bieten, die Abgötterey zu verstöhren, so zu sagen die Wiegen des Christenthums mit dem Blut zu benetzen, und dasselbige auf die zerfallene Trümmer des Heydenthums und der Abgötterey durch alle Reich der Welt unbeweglich zu gründen.

In der That, bey erstem Anbeginn der Kirch ware ein Geist dern Liechteren vonnöthen, ihre Finsternussen zu vertreiben, dieselbe zu erleuchten, und zu unterweisen: es ware ihr nöthig ein Hertz, um sie zu beseelen, und zubewegen, daß sie anders nichts liebte, als was von ihr sollte geliebt werden: es ware ihr nöthig ein Haubt, um dieselbe in mitten so vieler Gefahren, mit

denen

denen sie umgeben gewesen, weislich zu führen; sie hatte Augen vonnöthen, um auf denen Weegen der Gerechtigkeit, der Wahrheit, und Unschuld zu wandlen; sie brauchte eine allmögende Hand, von dieser unterstützet, und gehalten zu werden, weilen sie annoch sehr schwach, und erst neulich frisch gebohren an dem Creutz JEsu Christi, von dem Calvary-Berg herkame; sie bedurffte einer Stimm, um selbe aufzumunteren, einer Seel, sie lebendig zu machen, eines unfehlbaren Haubts, ihren Aussprüchen vorzustehen, und diesen die Unfehlbarkeit mitzutheilen. Alle diese gute Dienst der Kirch zu leisten ist der H. Geist über die Apostel herab gestiegen, und wird ihr dieselbe zu leisten fortfahren bis an das End der Welt.

Aber die unsichtbare Sendung und Herabkunft dieses Göttlichen Geists, auf welche wir uns zu bereiten Willens seynd, und nach der wir unabläßlich seufftzen sollen, bringet hervor die Büsser und die Gerechte, die Kirch zu gestalten und aufzurichten, sie erziehet zu-

mahl die Heilige, um durch diese einstens in dem Himmel die lär gelassene Pläz der verstossenen Englen zu besetzen.

Auf daß du dieser so grossen Gunst dich würdig macheſt, und nichts von jenen diesem grösten Geheimnuß angehängten Gnaden verabsaumeſt, muſt du drey verschiedene Zeiten in Acht nehmen, nach der Göttlichen Ordnung, die der H. Geist selbst bey Heiligmachung dern Seelen gemeiniglich zu halten pfleget: dann erstlich kommet er zu uns, andertens würcket er in uns, drittens befestiget er bey uns seine Wohnung, und hat allda seinen Lust.

Diese Göttliche Einrichtung erfordert von uns drey Ding, so lediglich nothwendig seynd, und womit du diese Heil. Zeit hindurch dich eintzig beschäfftigen solleſt. Das erste iſt, das du dich sorgfältigiſt, und mit allmöglicher Inbrunst darauf müſſeſt bereiten: das zweyte, daß du ihm dein gantzes Hertz eröffneſt, und zwar ein solches Hertz, so voll der Begierden, ihn zu besitzen, ein von allen irrdischen Sachen vollkommentlich abgeschältes Hertz: das dritte,

daß

daß du alles anwendest, denselben mit unverbrüchlicher Treu zu bewahren, wann er dich mit seiner Heimsuchung wird beehret haben, und du ihne in dir besitzen wirst: dann du must beglaubt seyn, er steige nicht herab in ein unbereitetes Hertz, er würcke nur in einem lehrsamen Hertzen, er wohne in keinem anderen, als getreuen Hertz, welches ihn liebet, hochschätzet, sich ihme gäntzlich widmet, und den selben mit einer Gattung der Eyfersucht bewahret, ohne zu gedulden, daß jemand diesen köstlichen Schatz ihm hinweg nehme.

Mache demnach dieser kleinen Zeit von achtzehen Tägen den Anfang mit so grossem Eyfer und embsiger Begierd, den H. Geist in dein Hertz herab zu ziehen, wie die Apostel gehabt, als sie in Gesellschafft der Seeligsten Jungfrau, und anderer gottseeligen Personen beederley Geschlechts gleich nach der Himmelfahrt des Heylands, in den Speis-Saal seynd eingetreten.

Um dich dahin einzuführen, stellen wir für jedwederen Tag eine heilige Ubung dir vor, auf welche du dich mit

allem

allem Fleiß verlegen solleſt: folget alsdann ein kurtze Betrachtung von dem H. Geiſt, und über die Weiß, wie du deſſen Güte und Gnaden an dich ziehen, und verdienen mögeſt; kommen nachgehends die Anmuthungen, ſo eigens dienlich ſeynd, die Lieb gegen dem Göttlichen Geiſt in deinem Hertz zu erwecken: Letztlich wird hinzugeſezt ein Bedencken über die ſiben Gaaben, oder die zwölff Früchten des H. Geiſts.

Die dem Hochen Pfingſt-Feſt vorhergehende zehen Täg wende wohl an, um auf jenes dich zu bereiten; Nimme die Apoſtel zu deinem Muſter; beſichtige fein wohl diſe erſte Heilige der Kirch, welche die Erſtling geweſen des H. Geiſts; laſſe ſie nicht aus deinen Augen, gehe ſamt ihnen mit deinem Geiſt ſehr offt in den Speiß-Saal, wo dieſelbige verſchloſſen waren, um ſie zu betrachten, und nachzuahmen: halte dich gleich ihnen in groſſer Aufmerckſamkeit, und einer hitzigen Begierd, jenen glückſeeligen Augenblick zu beobachten, in welchem dieſer Geiſt des Liechts,

der

der Gnad, und der Lieb über sie möchte herab steigen.

Letztlich alle Täg der Pfingst-Octav must du beflissen seyn, dessen Göttlichen Würckungen mit genauer Treu beyzuhelffen, dieselbige wohl zu erkennen, aus gantzem deinem Hertzen ihme zu lieben, mit aller Aufmercksamkeit, mit gäntzlicher Versammlung des Gemüths, mit vollkommnister Ehrforcht, die er verdienet, ihn anzuhören; jenen Absichten, und Einsprechungen, so er dir ertheilen wird, must du folgen; jenen Anmuthungen und heiligen Bewegungen, welche er in deinem Hertz wird erwöcken, must du gehorsamen; alsdann wirst du aus dieser Quell der Wahrheit, und der Gütigkeit schöpffen alle Gnaden, und die nothwendige Stärcke, dein Heyl zu versichern, mit grossen Riesen-Schritten zu wandlen auf denen Wegen der Vollkommenheit, und dein gantzes Leben wohl einzurichten.

Diese heilige Zeit hindurch lebe in einer grossen Abschälung von allen irrdischen Sachen, vorderist aber in einer

grossen

grossen Entfernung von dem Geist der Welt, welcher dem Geist GOttes, der vom Himmel ist, gäntzlich widerstrebet; vermeyde die Zerstreuung, die unnütze Gespräch, die eitle Zeit-Vertreibungen; bewahre ein genaues Stillschweigen, und Versamlung des Gemüths, wann du willst, daß dieser Göttliche Geist in dich herab komme.

Betrachte diesen Heiligen Geist, und den Deinigen, gleich als zwey Abgründ, von denen der Prophet redet; Psalm. 41. der H. Augustinus aber den Geist GOttes, und den Geist des Menschen nennet: der erste Abgrund ist in dem Himmel, und der andere ist auf Erden: Der Geist GOttes ruffet dem Geist des Menschen, diesen abzuschälen, zu erheben, zu erleuchten, und durch die Band der Lieb mit sich zu vereinigen, obwohlen er desselben nicht vonnöthen hat; der Geist des Menschen, dieser Abgrund der Erden, wissend, wie sehr ihm der Geist GOttes nothwendig seye, ruffet diesen zu Hülf; gedachte zwey Abgründ aber suchen, sich engist mit einander zu vereinbaren, und zu verknüpffen.

Seuffze, wie du höchst schuldig bist, nach dieser so edlen und so nutzlichen Vereinigung; wende alles an, dich derselben würdig zu machen, und solche zu erhalten: gäntzlich beglaubt, der Heilige Geist, so ein Geist der Gütigkeit ist, werde dir vollkomen beyzuspringen, und mehr, als den halben Weeg entgegen gehen, sich mit dir zu vereinigen.

Um dahin zu gelangen, siehe die Ordnung, welche du zu beobachten hast; während dieser zehen Tägen vor Pfingsten, muß dein Geist ruffen dem Geist GOttes, diesem Abgrund des Himels, diesem Abgrund dern Reichthumen, der Erbärmbden, und alles geistlichen Seegens; wann du nun mit aller Treu, mit aller Inbrunst, und Beharrlichkeit, so er von dir begehret, ihn wirst angeruffen haben; wird dieser Heilige Geist die folgende acht Täg dir und deinem Geist hinwieder ruffen; er wird reden zu deinem Geist, er wird in ihm würcken und hervor bringen das Liecht, die Gnad, und die Lieb, dern er der Göttliche Ursprung, Urheber, und Ausspender ist; er wird deine Seel bereichen mit seinen

kostbaristen sieben Gaaben, als da seynd die Frommkeit, die Forcht GOttes, die Stärcke, die Wissenschaft, der Rath, der Verstand, und die Weißheit: über das wird er deine Seel erquicken und speisen mit seinen zwölff annehmlichisten Früchten, welche der H. Paulus benennet, die Lieb, den Fried, die geistliche Freud, die Demuth, die Gütigkeit, die Beharrlichkeit, die Sanfftmuth, den Glaub, die Eingezogenheit, die Zucht, und die Keuschheit, von denen wir an seinem Orth nach der Ordnung handlen wollen.

Für die Empfahung dieses Göttlichen Geists dich wohl zu bereiten, solleſt du die erste Täg hindurch dich gegen ihm wenden, erstens mit einem Geist des Glaubens, andertens mit einem Geist der Buß, drittens durch einen Geist der Zuruckziehung, ferner durch einen Geist der Einsamkeit, des Stillschweigens, der innerlichen Versammlung, der Beharrlichkeit, dern Begierden, und des Anzugs. Siehe den Vorrath, welchen du die zwölff Täg haben wirst für die Ubungen, Betrach-

trachtungen, und Anmuthungen, mit denen du dich bis auf das Hohe Pfingst-Fest selbst beschäfftigen sollest.

Die acht folgende Täg wird der H. Geist hingegen dir ruffen: Dieser Abgrund der Grösse und Hochheit wird sich vereinigen mit deinem Abgrund der Nichtigkeit; und wann du recht lehrsam bist, wird er in dir würcken und verschaffen den Geist der Frommkeit, nachgehends den Geist der Erleuchtungen, der Einsprechung, der Gnaden, der Völle, der Lieb, des Eiffers, und der Stärcke.

Täglich in der Frühe nach dem Erwachen und Aufstehen trage eine grosse Obacht, dem Heiligen Geist deine erste Schuld-Pflichten abzustatten, anzubetten, um Hülff zu ruffen durch das Gebett, so er selbst dir eingeben wird, ihme zu heiligen alle deine Gedancken, alle deine Begierden, alle Anmuthungen deines Hertzens, alle Wort deines Munds, alle Werck deiner Händen, samt allem, was du hast, und was du bist.

Mache dir während gantzer dieser hei-

 ligen

tigen Zeit eine allgemeine Ubung und Gewohnheit, daß du denselben beständig in deinem Gemüth und Hertz innerist gegenwärtig habest, und fange nichts an zu thun, du habest ihn dann zuvor um Rath gefragt, und ihm die Sach aufgeopfferet; diese wichtige Ubung aber dir zu erleichteren, und gemeiner zu machen, erhebe dein Gemüth öffter zu diesem Göttlichen Geist, durch andächtige Schuß-Gebettlein, welche eigens dienlich seyn, dich mit seiner Anbettens-würdigen Gegenwart zu durchdringen, und diese an dich zu ziehen.

Diese heilige Ubung ist nichts neues: dann jener vortreflichiste Werckzeug dieses Göttlichen Geists, der Königl. Prophet, hat sich dero zum öftesten bedienet, wie dergleichen Anruffungen des Heil. Geists hin und wieder in seinen Psalm-Liederen angetroffen werden; gestalte deine Sinn und Anmuthungen nach jenen dieses H. Königs; gedencke, rede, bette, befleisse dich, gleiche Begierden u. Gesinnungen mit demselben zu haben. Siehe da etliche von solcher Arth zwar kurtze, jedoch mit heiligem Feur ganz an-

geflamm-

geflammte Gebettlein, welche der Prophet gegen jenem Göttl. Geist hat lassen abfliegen.

Schuß = Gebettlein.

Des Königlichen Propheten zu dem Heiligen Geist.

O Heiliger Geist, erschaffe in mir ein neues Hertz Ps. 50. welches nach dem Deinigen seye; erneuere in mir einen richtigen Geist, der niemahl von der Wahrheit, weder von denen Weegen der Gerechtigkeit abweiche.

Verstosse mich nicht von deinem Angesicht, O mein GOtt! und nimme von mir nicht hinweg deinen H. Geist; Ibid. dann, ach! so du von mir dich thätest abziehen, wurde ich beraubt seyn des Lebens der Gnad, und der Glory.

HErr bestäte und befestige mich in jenem Fürstl. Geist, Ibid. ohne welchen aller anderer Geist ein lautere Finsternuß, Irrthum, Betrug, und Verblendung ist. Ach! ich verspühre mich schwach, so lang ich mit jenem nicht versehen bin: hingegen aber wann sich in mir etwelche Stär-

cke und Kraft befindet, hab ich diese beyzumessen dem Geist deines Munds, welcher derselben Anbettungs = würdiger Ursprung ist.

Sende mir deinen Geist, O mein GOtt! und alle Ding werden erschaffen seyn; du wirst auch durch ihn das Angesicht der Erden erneueren Psal. 32. Ich bitte dich, O H. Geist, du wollest nicht minder erneueren das Angesicht meiner Seel; ich weiß, wie sehr ich einer durch dein Göttli. Zuthun zweyten Erschaffung bedärffe, welche in mir alle Züg deiner Bildnuß verbessere, so ich in der ersten Erschaffung empfangen, aber so offt wieder ausgelöschet hab.

Wo wurde ich hinkommen, O mein GOtt! wann ich von deinem H. Geist mich entfernete, oder dieser von mir abwiche? Psalm 133. Ach! wie ein Blinder, wurde ich von einem Irrthum in den anderen, von einem Sturtz=Fall in den anderen gerathen; und alle meine Schritt wurden lauter Fehltritt seyn: du bist mein Liecht; und wann ich von dir mich entferne, stecke ich in der Finsternuß, und Unwissenheit.

Schuß-Gebettlein.

Dir stehet zu, O Geist der Weißheit und des Liechts! mit deiner unendlichen, dir gantz eigenthumlichen Gütigkeit zu führen, biß zu dem Land der Lebendigen, wo keine Gefahr des Todts mehr zu befürchten ist, weilen man allda einer glückseeligen Ewigkeit versichert lebet. Psalm. 142.

Wie beglückt wäre ich, O Geist der Gnad und der Liebe, wann ich eben so wahrhafft mit dem Königl. Prophet sprechen kunte: Ich hab meinen Mund eröfnet, und den Geist an mich gezohen, weilen alle meine Begierden allein nach der Haltung deiner Göttlichen Gebotten getrachtet hatten. Ich bin entschlossen, O H. Geist, mit Beystand deiner Gnad, dir zu eröffnen nicht nur meinen Mund durch das Gebett, sonder auch mein gantzes Hertz, um dich an mich zu ziehen.

Auf diese Art wirst du dich mit dem H. Geist diese gantze heilige Zeit unterhalten können; du must aber auch demselbigen täglich deine Verehrung und Anbettung ablegen durch nachfolgendes

Gebett

Gebett

zu dem Heiligen Geist,

welches täglich soll verrichtet werden.

Heilig = und heiligmachender Geist, Allmächtiger GOtt, du weesentliche Lieb des Vatters und Sohns, Göttliches Band der Heil. Dreyfaltigkeit; dich bette ich an, und liebe dich aus gantzem meinem Hertzen. O unerschöpfliche Quell alles Liechts, dern Gnaden und der Lieb! erleuchte meinen Verstand, heilige mein Seel, und entzünde mein Hertz. O GOtt der Güte und Barmhertzigkeit, komme zu mir, besuche mich, erfülle mich, verbleibe in mir, mache aus meinem Hertzen einen lebendigen Tempel und Tabernackel, in welchem du meine Huld= Pflichten und Anbettungen aufnehmest, und wo du dein Belieben finden mögest. O Brunn= Quell des lebendigen Wassers! welches springet bis in das ewige Leben, begiesse mich, und tränckе mein nach der Gerechtigkeit dürstende Seel. Heiliges Feur, reinige mich, entzünde mich mit deinen Göttlichen Flammen, und erlösche nimmermehr in mir.

O un=

O unaussprechliches Liecht! bescheine mich; vollkommene Heiligkeit, heilige mich. O Geist der Wahrheit! ohne dich bin ich in Irrthum: O Geist der Lieb! ohne dich bin ich ein lauteres Eiß: O Geist der Salbung! ohne dich befinde ich mich gantz trocken: O Geist des Lebens, und lebendig machender Geist, ohne dich bin ich Todt, und erstorben.

O Anbettens-würdiger Geist! heyle meine Hoffart und Vermessenheit durch ein Kindliche Forcht, die niemahlen seye ohne die Lieb. Wöcke auf meine Trägheit und Lauigkeit durch die Gaab einer hitzigen, aufrichtigen Andacht und Frommkeit. Unterweise meine Unwissenheit durch eine Gaab der Wissenschafft dern Heiligen, welche mein Gemüth erleuchte, und meine Seel heilig mache. Unterstütze mein Schwachheit durch die Gaab der Christl. Starckmüthigkeit, welche das wahre Kennzeichen dern Auserwählten ausmachet. Leite mich auf allen meinen Weegen; erleuchte mich in allen meinen Zweiflen durch die Gaab des guten Raths, so nur von dir allein kan herkommen. Ver-

treibe

treibe die Finsternussen, welche mich umgeben, durch die Gaab des Verstands, begleitet von der Lehrsamkeit des Gemüths und Hertzens; alle diese Gaaben cröne in mir durch die Gaab einer Christlichen Weißheit, welche dich erkenne, dich liebe, und mich geneigt mache zu allen jenen Wahrheiten, so du mich gelehret hast, und ferner wirst lehren wollen: vorderist aber, O Heiliger Geist! seye du selbst der Beschirmer deiner Gaaben, auf daß ich deren nicht verlurstiget werde: thue meinem Hertz einen lieblichen Gewalt an, und zwinge selbes, nach dir zu verlangen, dich zu suchen, dir zu gehorsamen, dich zu lieben, und dich zu besitzen, in der Zeit sowohl, als in der Ewigkeit.

AMEN.

Bayerische
Staatsbibliothek

An dem Auffahrts-Tag.

Der Geist des Glaubens.

Ubung.

Mache disem Tag den Anfang mit Anbettung des in den Himmelfahrenden JEsu; Wünsche ihm Glück zu seinem glorreichen Triumph, und wegen jenen grossen Ehren, welche von seinem Himmlischen Vatter, und allen seeligen Geistern zu empfangen er dahin gehet. Zuvor er dise Erden gäntzlich verlasset, empfange in dem Geist mit denen Apostlen seinen heiligen Seegen. Begehre von demselben inbrünstig nicht nur den Glaub, sondern auch den Geist des Glaubens, und erwecke unter Tags öffter dergleichen Ubungen. Bitte, diser Geist des Glaubeus wolle verschaffen, daß dein Gemüth an nichts sich hänge, so minder seye als GOtt, und vergesellschaffte dise Glaubens-Act mit widerholten Seufftzeren nach jenem Himmlischen Lust-Orth, welches der glorreiche JEsus durch seine Auffahrt des Vorhabens ist, für dich zu bereiten.

Betrachtung.

Von dem Geist des Glaubens bey der Auffahrt JEsu Christi.

I. Punct.

DEr erste Schritt, welcher muß gemacht werden, um zu GOtt sich zu näheren, ist der Glaub; damit man aber desto sicherer und würdiger sich demselben nähere, muß jener ein Glaub des Verstands und des Hertzens seyn; das ist: man muß zugleich glauben und lieben; der Verstand muß vollkommen unterthänig, das Hertz gantz entzündet und bereit seyn, allen obschon schwäristen Glaubens-Ubungen sich zu unterwerfen, solte es auch deinen letzten Bluts-Tropffen kosten. Bitte den H. Geist um disen Glaub, dessen er der Urheber ist, damit du deine gegenwärtige Andacht wohl anfangest, und mit seiner Heimsuchung beehret zu werden verdienest.

Durch dise heilige Ubung bereitet JEsus Christus anheut seine Apostel auf die Ankunfft des H. Geists: Er will, sie sollen Zeugen seyn seiner glorreichen Himmelfahrt; ihre Gemüther aber über alle irrdische Ding zu erheben, sollen sie Zuschauer abgeben jenes herrlichen Triumphs des Urhebers des Glaubens, welchen selbe zuvor in seinem Leyden, und Ernidrigung gesehen hatten.

Richte

Richte alle Gedancken deines Gemüths, samt allen Anmuthungen deines Hertzens gegen den zu nächst gen Himmel fahrenden JEsu; verfüge dich mit einem Geist des Glaubens nach Jerusalem, folge dem Heyland, welcher in Begleitschafft seiner Göttlichen Mutter, aller seiner Apostlen, ersten Jüngeren, und viler andächtigen Weiberen aus der Stadt gehet: schlage dich zu diser heiligen Gesellschafft, folge ihr auf den Oelberg, höre mit einer tieffen Ehrerbietung an die letzte Wort JEsu Christi, welcher denen Apostlen ihren kleinen Glauben, seine Urständ betreffend, verweiset, den H. Geist verheisset, und seinen Seegen ihnen ertheilet. Mercke auf alles, was er sagt, und was sich in disen letzten Augenblicken der Anwesenheit des Heylands auf Erden ereignet; seye benebens beglaubt, wann der Glaub vergesellschafftet ist mit der Lieb, habe er den Vortheil, so gar die entfernteste Ding als gegenwärtig vor Augen zu stellen.

Würffe einen Liebvollen und Ehrenbiethigen Blick auf JEsum, wie er fertig ist in den Himmel zu fahren: Seine Göttliche Augen, welche so vile Zäher vergossen, und todtschwach von dem Creutz herunter gesehen, seynd jetzt hell glantzender, als die Sonn: sein ehrwürdiges Haupt ist nicht mehr mit Dörneren umgeben, noch blutig, sondern mit der Glory gecrönet. Alle Wunden, welche zuvor seinen Leib dermassen verstaltet hat-

ten, geben disem nun einen gantz Göttlichen Schimmer; anstatt aber denen Beschimpffungen, der Schand, und Schmach ferners unterworffen zu seyn, vermehren dise anjetzt im Gegentheil die Herrlichkeit, und Scheinbarkeit seines Triumphs. Beschäftige dich mit disem Göttlichen Gegenwurff deines Glaubens; es waltet dein eigner Nutz und Vortheil darunter, weilen diser Heyland an heutigem Tag sowohl für dich, als für sich triumphiret.

II. Punct.

UBe anjetzt deinen Glaub und deine Auffmercksamkeit über die äusserliche und innerliche Beschaffenheit deren Apostlen auf dem Oelberg, als JEsus gen Himmel fahrend dieselbige verlassen; bemühe dich, Göttliche Gesinnungen mit ihnen zu führen, ihren Glauben und Liebe vollkommentlich nachzuahmen.

Dise Apostel befanden sich gleichsam zwischen Himmel und Erden, ihre Hertzen trieben die heisseste Seufftzer in die Höhe, so von einer bestürtzten Lieb herrühreten, welche den zu erleydenden Verlurst lebhafft empfunde; ihre Augen zerflossen in Zäher der Traurigkeit und der Freud: der Traurigkeit zwar, weilen sie für eine Zeit lang ihren Göttlichen Meister verliereten, welcher ihnen die sichtbare Gegenwart seiner Menschheit entziehen wollte, um denenselben mehrere Gelegenheit

für

für die Erhebung und den Verdienst ihres Glaubens zu geben: der Freud aber, weilen sie Theil nahmen an der Glory und dem Triumph des jenigen, welchen sie anbetteten, als ihren GOtt, und eintzig liebten, als ihren HErren und Heyland.

Um dise Zeit waren sie gantz unbeweglich, gantz unempfindlich gegen allem dem, was auf Erden fürüber gienge, unfähig der mindisten Zerstreuung, und eintzig vertiefft in dises so glorreiche, ihnen und ihrem Göttlichen Lehrmeister dergestalt Gewinn- volle Schauspihl; entzündet von einer gantz Himmlischen Inbrunst, unterstützet von einer tröstlichisten Hoffnung, beseelet mit einem lebhafften und hitzigen Glaub, dessen Augenschein sie bald werden einzunehmen haben; ihre Sinn befanden sich in einer allgemeinen Entzuckung, schier auf die Weiß, wie jener drey Jüngeren bey der Verklärung JEsu Christi. Ihre Augen waren erhoben, und gehäfftet an jenen Göttlichen Gegenwurff, von dem sie dieselbige nicht abwenden kunten, und welcher gen Himmel hinauf steigend, ihre Gemüther und Hertzen mit sich nahme; ihr Mund hielte ein tieffes Stillschweigen, und ihre Hertzen vermögten sich nicht anderst zu erklären, als durch brünstige Seufftzer, welche sie trachteten, mit JEsu Christo biß in den Himmel zu schicken.

Also muß beschaffen seyn eine Seel, die von einer hefftigen Begierd nach dem ande-

ren Leben gerühret ist, und einzunehmen verlanget jenen Platz, den JEsus Christus in dem Himmel durch seine glorreiche Auffahrt für dieselbige hat zubereitet. Wann nun dein Glaub dem Glauben der Apostlen gleich kommet, muß dich nichts bekümmeren, als GOtt, und die Sorg, dich einer glückseeligen Ewigkeit schon in disem Leben, so vil möglich, zu versicheren: darum solleſt du dich als einen Fremdling ansehen, der sich nur allein auf der Wanderschafft in der Welt befindet, und alle seine Hindernussen bey Seiths zu raumen trachtet, damit er desto bälder, und ohne Umweeg zu seinem Vatterland, so der Himmel ist, gelangen möge.

Anmuthungen.

ES ist billich, O mein Göttlicher Heyland! daß ich durch einen Geist des Glaubens, der Erkanntlichkeit, und Liebe an deiner Glory heut Theil nehme, und hertzlich frolocke, über alle deine Feind dich triumphirend zu sehen, weilen mich die Schand, das übermässige Leyden, und der grausame Todt, so du mir zu Lieb hatteſt ausgestanden, mit Schmertzen durchdrungen haben. Herrsche demnach glückseeligist, O mein Göttlicher Erlöser, als ein König der Glory! fahre gen Himmel, als ein Sieg-reicher Uberwinder der Sünd, des Todts, und aller sowohl Irrdisch als Höllischer Mächten. Steige hinauf durch

deine

deine eigene Macht, begleitet von unzahlbaren Himmlischen Geistern, welche dich als ihren Höchst-gebiethenden HErrn verehren, und als ihren GOtt demüthigist anbetten: fahre hin mit jener unendlichen Schaar der Patriarchen, der Propheten, und gerechten Seelen, die so lange Zeit auf disen beglückten Augenblick gewartet, und jetzt die erste Frucht deines Erlösungs-Werck verkosten werden: Gehe, Besitz zu nehmen von dem ewigen Reich, welches du dermassen wohl verdienet, durch deine Bemühungen, durch dein Leyden, und durch Vergiessung alles deines Bluts eroberet hast: Gehe hin, die Ehren und Liebkosungen deines Himmlischen Vatters, die Huld-Pflichten und Anbettungen von der gantzen Englischen Natur zu empfangen; seye aber auch ingedenck, O mein Göttlicher Heyland! du habest alles dein heiligistes Blut aufgesetzt, den Himmel für mich zu erkauffen; du seyest dahin gefahren, mir deinem Versprechen gemäß ein Orth allda vor zu bereiten; mache mich würdig, dasselbe einstens zu besitzen: unterstütze mich durch deine Gnad, in jene Himmlische Wohn-Stadt mich einzuführen: bewaffne mich mit deiner Stärcke, um alle Feind zu besiegen, welche mir Dero Besitz wollen streitig machen: Ziehe mich nach dir, O mein GOtt! du selbst mache mich recht vorbereitet zu der Empfahung deines mir versprochenen Geists; vermehre meinen Glauben, seegne, und nimme an

meine Arbeiten, und ertheile mir die Beharrlichkeit bis in den Todt, um die Cron der seeligen Ewigkeit zu verdienen. Amen.

Gaab des H. Geists.

Die Frommkeit.

Gleichwie der H. Geist seine Gaaben und Früchten hat, so der grosse Welt-Apostel bemercket, mit denen er uns bereichern, und nähren will, also lieget dir ob, dieselbige täglich von ihm zu begehren, und in diser Absicht eine zweyte Ubung vorzunehmen. Mache heut den Anfang mit der eyfferigen Bitt um die Gaab der Frommkeit, welche eine solche Tugend ist, die sich hauptsächlich zu GOtt wendet durch eine allgemeine, demüthige, und inbrünstige Verehrung, um die Glory GOttes starckmüthig und klug sich bestrebet, auch nicht gedultet, daß er entunehret, und beleydiget werde.

Andertens wendet sie sich gegen das Vatterland, gegen die Elteren, gegen Brüder und Schwesteren, gegen die geistliche und leibliche Anverwandten; diese tröstet sie in ihren Betrangnussen, stehet ihnen bey in denen Nöthen des Leibs und der Seel, leistet denenselben Hülff in ihren Müheseeligkeiten, traget ein hertzliches Mitleyden in ihren Schmertzen oder Unglücks-Fällen, und ist jeder Zeit bereitwillig, nach Vermögen beyzuspringen.

An dem Freytag nach der Auffahrt.

Der Geist der Buß.

Ubung.

Lasse anheut den Geist der Buß und der Abtödtung keines wegs von dir, einerley Meynung mit dem H. Hieronymo, wann man nur eine eintzige Todt-Sünd begangen hätte, wäre nicht zu vil, so man dieselbe sein gantzes obschon längstes Leben hindurch beweinete. *D. Hieron. Epist.*

Seufftze unter Tags öffter über deine Sünden, und befleisse dich, solche abzubüssen; vor allem seye immerdar bedacht, daß du nach dem Rath des Apostels, die Abtödtung JEsu Christi in dir herum trageſt: *2. Cor.* 4. Tödte ab deine Gedächtnuß, deinen Verstand, dein Hertz und Willen, deine Ohren, deine Zung, dein Fleisch, und opffere alles auf dem H. Geist, damit du ihn vermögest, sich dir mitzutheilen.

Betrachtung.

Von dem Geist der Buß.

I. Punct.

Bilde dir ein, du seyest von der Seeligsten Jungfrau, und denen Apostlen in ihre Versammlung zugelassen: Geselle dich mit grosser Ehrerbiethung disen grösten Heiligen bey, gäntzlich entschlossen, aus ihren Beyspihlen einen Nutz zu schaffen, und selbige nach deiner Möglichkeit in allen Stucken nachzuahmen. Steige mit ihnen herab von dem Oelberg, wo JEsus Christus gen Himmel hinauf gestiegen; tritte mit ihnen in den Speiß-Saal mit gleicher Eingezogenheit, mit dem nemlichen Glaub, und Gemüths-Versamnlung; nimme allda deinen Platz, und verhalte dich dermassen wohl durch dein Gebett, durch deinen Eyfer und Beharrlichkeit, daß du von dort nicht heraus gehest, es seye dann der H. Geist über dich herunter gestiegen.

Würffe deine Augen auf dise Heilige, mit denen du dem Gemüth nach schon vereiniget bist, lasse sie nicht aus deinem Angesicht, sondern bemühe dich, biß in ihre Gemüther und Hertzen einzudringen, um dir deren innerliche Beschaffenheiten zu Nutzen zu machen: an ihrem äusserlichen und innerlichen wirst du anderst nichts sehen, dann die kennt-

lichiste Zeichen der Betrübnuß, des Schmertzens, der Buß, und der Abtödtung: also fangen jene heilige Personen an, also must du anfangen, dich zu bereiten, auf daß du dich würdig machest, den H. Geist zu empfangen.

Ihre Angesichter scheinen bestürtzt vor Schmertz, für eine Zeit lang einen so liebreichen Lehrmeister verlohren zu haben, dessen Göttliche Gegenwart allen ihren Glücks-Stand, alle ihre Freud von seiner Auferstehung an ausgemacht hatte; nicht mehr zu sehen jenes holdseelige und zugleich majestätische Angesicht, dessen eintzige Beschauung fähig ware alle Menschen und Engel zu ergötzen; nicht mehr zu hören jene Göttliche Reden und Wort des Lebens, welche aus seinem Mund so offt seynd geflossen, als er denselben zu ihnen eröffnete: nicht mehr zu vernehmen jene so zärtliche und guthertzige Verheissungen, die er denenselben so offtmahl gethan: mit einem Wort, jene annehmliche Stimm, welche, so bald sie in die Ohren gefallen, zugleich die Hertzen gantz eingenommen, und sich deren bemächtiget hatten.

Da sie nun wollen zehen gantze Täg in dem Geist der Buß und Abtödtung beständig zubringen, werden sie sich aller empfindlichen Tröstungen, und Gemächlichkeiten des Lebens berauben. In dem Speiß-Saal verschlossen, werden ihre Augen nichts zu sehen bekommen, was der Eytelkeit schmeichlen kan; ihte Ohren

ren werden nichts hören von dem, was in der Welt sich ereignet; Sie werden nur allein reden zu GOtt, oder von GOtt, dessen inneriste Gegenwart, sammt einem immerwährenden Gebett, und der Hoffnung den H. Geist bald zu empfangen, ihre gäntzliche Freud und Befridigung ausmachen wird. Die geheime Entfernung, die so wohl äusserliche als innerliche Einsamkeit, die Versammlung des Gemüths, die Gegenwart GOttes, das Gebett, das Achtzen und hitzige Seufftzen gegen dem Himmel, die Begierden, das Weinen, das Fasten, die Berauhung ꝛc. seynd ihr eintziges Geschäfft; auf dise Weiß wollen sie den H. Geist an sich ziehen, auf dise Arth suchen sie ihn von Himmel herab steigen zu machen. Eine gleiche Vorbereitung der Buß muß auch von dir geschehen, wann du eines gleichen Glücks willst theilhafftig werden.

II. Punct.

WEilen das Gemüth und der Geist des Menschen nur gar zu offt beschmützet wird von dem Fleisch, an welches er gebunden ist, daher kommet, daß er dem Geist GOttes, welcher die Reinigkeit selbst, sich nicht näheren kan, weder verdienen, daß jener herunter steige, und in ihm seine Wohnung nehme, es seye dann, er werde zuvor durch den Geist der Buß, und der Abtödtung gereiniget.

Der

Der büssende Königliche Prophet hat von disem Buß-Geist gesprochen, er seye ein für GOtt würdiges Opfer, und fähig, disen auf uns herab zu ziehen: solchen begehrte er selbst von GOtt mit einem verwunderlich grossen Eyfer, und sagte: HErr! mit Ysop wirst du mich besprengen, und ich werd gereiniget werden, du wirst mich waschen, und ich werd weisser werden, dann der Schnee, ein zerknirschtes und demüthiges Hertz wirst du nicht verachten. *Psalm.* 50.

Disen Geist der Buß in sich zu unterhalten, wollte seine Seel von keinen empfindlichen Tröstungen was wissen; mit Bitterkeit des Hertzens gedachte er an jene Täg, in welchen er seinen GOtt beleydiget hatte, er ware verwirret, mit Aschen vermischte er sein Brod, und mit Zäheren sein Getranck, er schwächete sich ab durch das Fasten: die Nächt hindurch waschete er sein Beth mit Thränen: *Psalm.* 54. Ich betrachtete, spricht er, während der Nacht, ich durchsuchte die Fehler meines Gewissens, und bemühete mich, dises von seinen Macklen zu säuberen: *Psalm.* 76. Eben das ist, was du in disen Tägen der Vorbereitung thun sollest.

Zu disem dich nachdrucklicher zu vermögen, nimme tief zu Gemüth und Hertzen den schönen Spruch des grossen Apostels an die Christen zu Rom: Wann der Geist, welcher JEsum Christum von Todten auferwecket hat, in euch wohnet, wird er euch das Le-

ben ertheilen, ihr werdet aber sterben, wann ihr leben werdet nach dem Fleisch: So fern ihr hingegen durch den Geist werdet abtödten die Werck des Fleisches, werdet ihr das Leben haben, weilen ihr empfangen werdet den Geist GOttes, welcher der Ursprung des Lebens ist. *Rom.* 8.

Dergleichen Gesinnungen wurdest du nicht haben können, wann du nicht auch hättest den Geist der Buß, mit welchem die Apostel in dem Speiß-Saal verschlossen gewesen. Dannenhero befleisse dich, wie der büssende Prophet, deinen Geist und Gemüth zu reinigen, seine Hoffart und Eytelkeit durch die tiefeste Demuth abzubüssen; halte zuruck seine Flüchtig- und Leichtsinnigkeit, sein ungestimme Lebhafftigkeit, und hitzige Art: Bezäume dessen Fürwitz, welcher grösten Theils die Quell-Ader ist aller seiner Zerstreuungen, häffte das Gemüth an GOtt allein durch heilige Gedancken, durch das Lesen und Gebett. Wann du aber einen wahren Geist der Buß erlangen willst, seye emsig in Abtödtung deines Fleisches; halte dises wie einen Feind, welcher um so mehr zu förchten, weilen es ein Haus-Feind ist, aus billicher Sorg, damit von dessen Zärtlichkeiten nicht auch dein Geist und Hertz angesteckt werden.

Anmüthungen.

O mein GOtt! wie sehr scheue ich den Geist der Buß und der Abtödtung? wie fast

seynd

seynd mir dise zuwider ! Meine Lauigkeiten, meine Sinnlichkeiten, meine Zärtlichkeiten, meine Trägheit, mein äusserste Empfindlichkeit, und mein angebohrne Zuneigung, meine Sinn zu vergnügen, reissen mich und mein Hertz öffter mit sich fort : Wann ich nur ein wenig mich selbst, ohne mir zu schmeichlen, erforsche, erkenne ich zu meiner Beschämung, wie hefftig die Buß mich schröcke, wie mich die Trägheit zu Boden schlage, wie sehr ich die Arbeit scheue, wie der mindiste Widerspruch mich zerstöhrt mache, wie beschwerlich das Leyden und die Abtödtung mir zu fallen pflegen; letztlich, wie alles, was dem Fleisch wehe thut, mich übermäßig entrüste.

Ach HErr ! wie kan ich mit so schlimmer Neigung verhoffen, daß ich deinen Geist empfangen werde? weilen du disen nur ertheilest jenen Seelen, welche mit genugsamer Starckmüthigkeit versehen seynd, allen verkehrten Anmuthungen und Begierden ihres Hertzens täglich abzusterben, welche sich selbst einen unaufhörlichen Gewalt anthun, welche in allen Sachen sich abtödten, welche ihrem Fleisch nichts gestatten, sondern dises dem Gesatz des Geists beständig unterworffen halten : verleyhe mir so dann, und beseele mich gleichsam mit einem heiligen Haß wider mich selbst, um in mir zu bestreiten, und völlig zu vernichten alles, was deinen Augen mißfallet ; ertheile mir einen genugsamen Muth, auf daß ich eine so strenge Buß an

mich

mich nehme, und immerdar behalte, meine begangene Sünden abzubüssen, die Sünd zwar Wurtz-aus zu zerstöhren, den Sünder jedoch zu erhalten, damit ich würdig seye, deinen Geist zu empfangen, nach welchem ich inbrünstigist seufftze. Dise Gnad zu verdienen, geselle mich bey deiner Göttlichen Mutter, und allen Heiligen, die in dem Speiß-Soal verschlossen, den Göttlichen Tröster erwarteten, welchen du ihnen vor deiner Himmelfahrt verheissen hattest. Bereite meinen Geist, wie du den ihrigen hast vorbereitet, deinen Geist zu empfangen. Ich opffere dir, O HErr! ihre Abtödtungen, ihre Begierden, ihre Thränen, ihre Seufftzer, ihr Gebett, mit ihren Inbrunsten. Deine Ohren haben ein günstiges Gehör verliehen der Vorbereitung ihrer Hertzen, mache das meinige auch würdig, von deinem gehört, und erhöret zu werden. Amen.

Gaab des H. Geists.
Die Forcht GOttes.

GLeichwie die Forcht GOttes eine deren Beweg-Ursachen ist, daß man den Geist der Buß an sich nehme, und nach dem Ausspruch des Königlichen Propheten ein Anfang der wahren Weißheit ist, so unter die köstlichiste Gaaben des H. Geists, als dero Ursprung und Urhebers, gezehlet wird, *Psalm. 10.* also

must du anheut dieselbige von ihm begehren, und wird sie dir zu einer zweyten Ubung dienen.

Jedoch soll jene Forcht nicht Knechtlich, sondern Kindlich seyn: dann, wie der H. Augustinus sagt, ist ein grosser Unterscheid zwischen dem, daß man GOtt förchte, um von disem nicht gestrafft zu werden, und zwischen dem Förchten, daß er sich von uns nicht entferne. *S. Aug. in Joann.* Die erste ist eine Knechtische, die andere aber eine keusche Forcht. Förchte GOtt, spricht diser heilige Lehrer, wie man förchtet jenem zu mißfallen, den man hefftiger liebet, und erwöcke dergleichen Ubungen öffter unter Tags. Sie werden dich leiten zu der wahren Weißheit, zu dem Geist der Buß, und zu der Lieb, wodurch du den H. Geist bewegen wirst, daß er dich mit seiner Heimsuchung beehre.

An dem Sonntag nach der Auffahrt.

Der Geist geheimer Entfernung.

Ubung.

Verhalte dich an heutigem Tag mehrer als sonst jemahlen getreu gegen dem dir so nothwendigen Geist der heimlichen Entfernung: besinne dich keinen

Augenblick lang, von allen Gesellschafften dich abzusönderen, und allen anderen deinen Geschäfften Urlaub zu geben, da es um die Zeit ist, deinem Gebett, Andachten, und Vorbereitungen abzuwarten, auf daß du dich der Empfahung des H. Geists würdig macheſt, gäntzlich beglaubt, solches werde bey GOtt nicht wenig vermögen, und er eine dergleichen freywillige Beobachtung sich gefallen lassen. Disen Geist erhalte eben sowohl bey allen Gesellschafften, in welchen du aus Noth wirst müssen erscheinen: vorderist aber vermeyde alle Zerstreuungen, welche der Umgang mit denen Geschöpffen gemeiniglich zu verursachen pflegt.

Betrachtung.

Von dem Geist der geheimen Entfernung.

I. Punct.

KAum hatten die Apostel ihren Göttlichen Lehrmeister bey seiner glorreichen Himmelfahrt aus denen Augen verlohren, als sie ohne Verzug, nachdem sie von dem Oelberg waren abgezohen, in dem Speiß-Saal sich verschlossen haben, damit sie sich desto besser bereiteten, den H. Geist zu empfangen, damit sie durch das Welt-Getümmel, und den Umgang mit denen Menschen nicht zerstreuet wur-

wurden, deren Geist sich in die Geschäfft der Ewigkeit nicht zu schicken weißt.

Erwarthe nur nicht, daß diser heilige Geist über dich werde herab kommen, wann du denen Apostlen in disem Stuck nicht nachfolgest, und wann du ihren Geist nicht an dich nimmest, so eine beständige Vorbereitung ist, wegen GOtt alles zu verlassen, und von dem Geschöpff dich abzusönderen, auf daß du nur allein mit jenem handlen mögest.

Die Apostel, von der Welt sich absönderend, folgten dißfalls dem Beyspihl ihres Göttlichen Meisters, welcher schon in seinem zärtesten Alter sein Vatterland verlassen, um sich in einem gantz fremden Land verborgen zu halten, welcher dreyßig Jahr hindurch ein verborgenes Leben geführt, zuvor er öffentlich erscheinen wollte, obschon ihm von der verderbten Welt nichts zu förchten bevor stunde, ihm, der auf Erden kommen ware, diese zu heylen und zu verbesseren: ja so gar jene letzte drey Jahr, als er sich hat sehen lassen, die Menschen zu unterweisen, zu heiligen, und seelig zu machen, hat er sich dannoch öffter zuruck gezogen, nicht nur von dem grossen Hauffen, der ihm folgte, seine Göttliche Wort anzuhören, sondern auch von seinen eignen Jüngeren, iezt auf einen Berg, um in geheim zu betten, ein anders mahl in die Wüsten, sich allda zu verbergen, damit ihm das Volck nicht nachlauffe. Nicht allein entfernte, und sönderte er sich ab, sondern,

wie sein geliebter Jünger ausdrucklich anmercket, flohe er gantz allein, um anzuzeigen, bey der Entfernung und Flucht von der Welt, müsse man eine Hitz, und eine Gattung des Eilens gebrauchen; *Joan.* Sihe das grosse Muster der Entfernung, welches du dir zur Nachfolg vorstellen must.

Ziehe dich zuruck, söndere dich ab; ja fliehe die Welt, gleich deinem Heyland; reisse dich großmüthig ab von dem, was dir auf Erden das liebste ist, wann du willst, daß der H. Geist zu Hertzen rede, und wann du seine Göttliche Stimm mit aller Aufmercksamkeit, wie du sollest, und er verdienet, zu hören verlangest.

Fliehe mein Geliebter, sagt die Braut in denen Hohen Liedern, und seye gleich einem Rehe oder jungen Hirschlein, auf den Gewürtz-Berg dich verziehend: Seye nicht zufrieden mit der leiblichen Entfernung allein, sondern nimme dero Geist mit dir sogar in die Welt, da eine Unmöglichkeit seyn wird, dich dem Leib nach von jener abzusönderen, und fliehe also, daß dein Gemüth und Hertz jederzeit abgesönderet verbleiben.

Zwey Ding bringen hervor, und erhalten in uns disen Geist, nemlich die Verachtung der Welt, und die Hochschätzung der Liebe GOttes: man entfernet sich ohne alles Bedencken, ja mit Lust von einer liederlich-abgeschmacken, aus schlechten Leuthen bestehenden Gesellschafft, die man nicht liebet, um einer

ner angenehmen Gemeinschafft solcher Personen zu genüssen, gegen welchen man eine wahre Hochachtung traget: frage jetzt dich selbst, was für eine Stell die Welt, und was für eine GOtt in deinem Hertzen einnehme? Wann du GOtt mehrer liebest, als die Welt, wirst du dich nicht vil besinnen, von diser dich zu entfernen, um dich mit GOtt zu unterhalten.

II. Punct.

Erinnere dich, es habe der Heyland, als er seinen Geist denen Apostlen vor seiner Himmelfahrt versprochen, ihnen wohl bedächtlich gesagt, die Welt könne denselben nicht empfangen, weilen sie ihn nicht erkenne. Um disen Geist zu begehren, muß man eine Begierd zu ihm haben, man muß ihn schätzen, man muß darum bitten: nun aber begehret man nicht, man schätzet nicht, man verlanget und bittet nicht um jenes, was man nicht erkennet. Was kräfftige Beweg-Ursach, dich sehr offt mit dem Leib, und allezeit dem Geist nach von der Welt zu entfernen, weilen du mit der Welt, und nach der Welt-Art lebend, niemahl das Glück wirst haben, den H. Geist, welcher ihr offenbarer Feind ist, auf dich herab zu ziehen.

Gesetzt auch, du habest keine von jenen gar zu sinnlichen und bösen Neigungen gegen der Welt, welche dein Hertz möchten einnehmen zum Nachtheil deiner GOtt schuldi-

gen Lieb: dann so du mit einer dergleichen verstricket wärest, weder einen aufrichtigen Entschluß hättest gefast, jene unverzüglich aufzuschlachten, und solche Band für allzeit abzureissen, anstatt für die Empfahung des H. Geists im Stand zu seyn, wurdest du dich so gar nicht einmahl auf dem Weeg des Heyls befinden.

Ich rede nur von gewissen kleinen sinnlichen Anklebungen, deren man nicht jeder Zeit befreyet ist, sondern offt gar zu vil unterworffen, wann man über sein Hertz nicht genugsam wachet: Solche Anklebungen, auf welche man mit grosser Sorg muß Obacht tragen, weilen sie nicht unterlassen, das Hertz zu zertheilen, unvermercket hinein zu schleichen, hartnäckig darinn zu verbleiben, und vilfältige Uberwindungen kosten, so fern man gantz rein zu GOtt will kommen, und sich der Besuchung des H. Geists, wie auch seiner Gnaden würdig machen.

So man getreu will seyn gegen dem Geist der Entfernung, und sich nicht minder hertzhafft als ohne Verzug abtrennen von einer Gesellschafft oder angenehmen Unterhaltung, von einer lustigen Arbeit, von einer nichts werthen Zeit-Vertreibung, wobey man doch sein Vergnügen findet, ist in Wahrheit eine grosse Treu vonnöthen; weilen bald die Trägheit, bald die eigene Lieb, bald das menschliche Ansehen müssen überwunden werden: Dises ist jetzt, wo du zeigen wirst, ob dir lie-

ber seye umzugehen mit GOtt, oder jenem, was du wegen GOtt fahren lassest.

Seye demnach großmüthig, alles abzureissen, damit du dich fleißig einfindest bey jenen kleinen Geistlichen Sammel-Plätzen, wohin der H. Geist selbst dich einladet, wo er jedesmahl der erste zugegen ist, wo er wissen wird, für dich seine Achtung zu tragen, und jenes, was du ihm zu Lieb verlassest, hundertfältig zu ersetzen.

Anmuthungen.

GEziemet es sich, O mein GOtt! nach so vilen von deiner Göttlichen Freygebigkeit empfangenen Gnaden, nachdem du mir hast wollen zu Hertzen reden, als ich von der Welt mich entfernet hatte, nach so offt wiederholtem Fluch, mit welchem du wider die Welt bist heraus gebrochen, nach so mannigfältiger Erfahrenheit, die ich selbst von ihrer Boßheit, von ihrer Falschheit, von ihrem verderbten Weesen hab eingenommen, daß ich mich annoch besinne, ob ich von dannen mich wolle heraus reissen, um dich in der heimlichen Entfernung zu suchen? Ach! villeicht bin ich an die Welt, so lasterhafft und verderbt dise immer seyn mag, stärcker angebunden, als ich mir einbilde, weilen ich gar zu grosse Widersetzlichkeit in mir verspühre, da ich den Geist der Entfernung ergreifen solte, um mit dir in Geheim zu reden, und

dich von Hertz zu Hertz redend anzuhören, welches doch über alle Güter und Reichthumen der Erden zu schätzen wäre. Ich höre zwar in meinem innersten Hertzens-Grund deine Stimm, welche mir sagt: Fliehe: aber eine verborgene Neigung gegen der Welt will noch läuter reden, um mich von deiner Anhörung zu verhinderen; ich ware bißweilen so liederlich, daß ich ihr die Gefälligkeit bewisen, derselben Gehör zu geben, bey ihr mich aufzuhalten, und zwar eben um die Zeit, als du mich auf die Seiten berufftest, ohne mich zu erinneren, es seye diser einer jener kostbaristen Augenblicken der Gnaden, der Erleuchtungen, und Erbärmden, an welchen du villeicht meine gantze Bekehrung gebunden habest.

Nimme von meinem Hertzen hinweg, O mein GOtt! jene armseelige Uberbleibsel des Welt-Geists, welcher ein Geist der Zerstreuung ist, um denjenigen dahinzu setzen, der ein Geist der Entfernung und Absönderung ist: Söndere demnach du selbst mich ab, der du meine Schwachheit erkennest, reisse mich heraus von diser Welt, ziehe mich nach dir mit jenem lieblichen Gewalt, wie du die Braut der Hohen Liedern gezogen hast; helffe mir zertrümmeren alle Band, die mich an dise betrügerische Welt noch bestricket halten; anderen statt aber fäßle mich mit jenem annehmlichen Liebs-Stricklein, von denen du durch einen Propheten zu deinem Volck geredet hast,

und

und binde mich dermassen starck an dich, auf daß ich mich von dir nimmermehr absöndere.

Gaab des heiligen Geists.

Die Stärcke.

DU hast der Stärcke vonnöthen, um mit der Welt zu brechen, und dich von ihr abzusönderen, vorderist zu jener Zeit, wann dero Umgang dir ein grössere Gefahr androhet, und du mehreren Erleuchtungen und Einsprechungen bedarffst, welche in der Welt-Gesellschafft nicht seynd anzutreffen. Die Stärcke ist dir nöthig, auf daß du dich bey dem Geist der Entfernung erhaltest, wie auch den nicht selten sich anmeldenden Verdruß, Eckel, und Langweilligkeit zu überwinden.

Dise Stärcke ist ein Heldenmäßige Tugend, und Gaab des H. Geists, Krafft welcher wir großmüthig ertragen die Verfolgungen, den Schmertz, nnd die Widerwärtigkeiten, so uns begegnen, ohne daß wir uns durch die Anfechtungen der verführerischen Wollüsten verderben und besiegen lassen: Wir nehmen die härteste Müheseeligkeiten auf uns, ohne daß wir daran ermüden, und den Muth verlieren: wir zerreissen hertzhafft alle Band, welche uns an die Welt, an Fleisch und Blut verstricken: wir übersteigen alle Hindernussen unsers Heyls, und verharren in der Gerech-

tigkeit eintzig für die Ehr GOttes, unser eigenes und des Nächsten Heyl zu beförderen. Begehre mit Innbrunst dise Gaab von dem H. Geist.

An dem Sonntag in der Octav der Auffahrt.

Der Geist der Einsamkeit.

Ubung.

WAnn du nach deiner Entfernung von der Welt, umfangen, verkosten, und erhalten willst den Geist der Einsamkeit, übe dich anheut mit genauer Treu in der Gegenwart GOttes, und zwar also, daß du diser Ubung mit dem Tag den Anfang macheſt, alsdann wird dir deine Einsamkeit desto leichter, angenehmer, und verdienstlicher werden.

Dich dahin zu verleithen, erinnere dich, der H. Geist pflege sich nur allein denen einsamen Seelen mitzutheilen, und die Seeligiste Jungfrau habe sich in der Einsamkeit befunden, als der H. Geist in ihrer reiniſten Schooß die Menschwerdung des Göttlichen Worts gewürcket hat; vermeyde derohalben,

so vil du wirst können, die Gesellschafften deren Geschöpffen, fürnehmlich jene, wo man nicht redet von GOtt: rede wenig, führe gute Gedancken, lasse dein Hertz zu GOtt reden, schicke offtmahlige Seufftzer gegen dem Himmel, und trachte, öffter gantz allein mit GOtt allein zu seyn.

Betrachtung.

Von dem Geist der Einsamkeit.

I. Punct.

Der Geist der Einsamkeit leget dem Geist der Entfernung noch über das bey ein Verbleiben, eine Ruhe in und mit GOtt zugleich einen daurhafften und beharrlichen Stand, in welchem man allen Verdruß und Ungeschmack des abgesönderten Lebens überwindet, oder hertzhafft übertraget; man schneidet ab alle weltliche Gedancken, alle sinnliche Anmuthungen, alle Anklebungen, alle Gespräch, alle lustige Zeitvertreibungen, und weißt an GOtt zu gedencken, mit GOtt sich zu beschäfftigen, gegen GOtt zu reden, GOtt anzuhören, und seine Ergötzlichkeit an GOtt zu haben.

Die starckmüthige That, wodurch man sich absönderet von der Welt, ungeachtet ihrer Reitzung- und Liebkossungen, so man darinn finden möchte, ist zwar etwas grosses

und

und Heldenmäßiges; ist auch die erste unter denen Vorbereitungen, welche man vornehmen muß, sich der Empfahung des H. Geists würdig zu machen, welcher das Anwähen seiner Gnad eine unter dem Welt-Hauffen zerstreuten Seel nicht verspühren lasset, und setze ich zum voraus, du habest mit jener Entfernung den Anfang gemacht: ist doch der Geist der Einsamkeit, wodurch man dise Absönderung von der Welt, und den Lust mit GOtt sich zu unterhalten verkostet, eine weit höhere, und verdienstlichere Tugend; es kan dise auch für eine nähere Vorbereitung, den H. Geist zu empfangen angesehen werden.

Die Apostel, nachdem sie die härteste Prob durch ihre Entfernung von der Anbettenswürdigen Person JEsu Christi ausgestanden; nachdem ihnen diser bey seiner Auffahrt von denen Wolcken aus ihren Augen ist entzogen worden; nachdem sie jenes Göttliche und majestätische Angesicht, welches ihre einzige Ergötzlichkeit ware, nicht mehr haben sehen, jene liebliche Stimm, welche ihren gantzen Ohren- und Hertzens-Lust ausmachte, nicht mehr hören können, absonderlich da er sie nach der Urständ von seiner GOttheit überzeuget hatte, nicht mehr aus dessen Mund vernehmen jene Wort des Lebens, weder jene tröstliche Verheissungen, die er ihnen so offt gegeben, seine Zartmüthigkeit bewisen, und ihre Gemüther aufgemunteret,

füg-

fügten sie diser Beraubung annoch die Absönderung von der Welt hinzu: in der That, was für ein Vergnügen hätten dieselbige auf Erden zu finden vermocht, nachdem sie einen so liebreichen Lehrmeister, der zugleich ihr Heyland und GOtt, verlohren gehabt.

Nicht vergnügt mit der Absönderung von diser Welt, begaben sie sich in die Einsamkeit, allwo sie zehen Täg standhafft verharreten, und ihre gantze Zeit mit Betten, Verlangen, immerwährendem Seufftzen nach dem ihnen versprochenen H. Geist zubrachten, und hat GOtt verschaffet, daß sie unter solchen Ubungen unendlich vile Süßigkeiten empfindeten.

Also wahr ist nemlich, daß, wann man von dem Welt-Geist nichts mehr an sich hat, hingegen aber den Geist der Einsamkeit bekommen, erlanget man alsbald den Geist GOttes, hierauf wird die Gesellschafft mit denen Geschöpffen zum Uberlast, die Welt-Arth zu handlen, ihre Sprach, ihre Kurtzweilen kommen einem erbärmlich vor, man verspüret dabey einen lauteren Verdruß, Eckel, und Ungeschmack, weilen das Hertz eingenommen ist von einem solchen Gegenwurff, welcher allein Seiner würdig, und alle dessen Begierden vollkommen kan ersättigen: Bey GOtt allein befindet man sich sehr wohl, man wünschte seine Gesellschafft niemahl zu verlassen, man kehret nur mit Unlust nach dem Umgang mit der Welt zuruck) man verspühret

spühret gar leicht, alldort ausser seinem Mittel-Punct gesetzt zu seyn; die Erfahrnuß wird dich lehren, nachdem du den Geist der Einsamkeit wirst erlangt haben, er seye einerley Geist mit dem Geist GOttes.

II. Punct.

MErcke wohl, der wahre Geist der Einsamkeit bestehe nicht eigentlich in dem, daß man sich gantz allein, und ohne alle Gesellschafft befinde, solte man auch in eine entlegneste und schröckbariste Widnuß verwisen seyn; dise nur äusserliche Einsamkeit dem Leib nach ist öffter nichts anders, dann eine eigensinnige, und seiner Gemüths-Arth anständlge Einsamkeit, ohne allen Verdienst, wann sie nicht begleitet ist von der Einsamkeit des Gemüths und Hertzens, weder beyde mit GOtt allda sich beschäfftigen.

Die Apostel mit denen übrigen in dem Speiß-Saal verschlossenen Personen, machten zwar eine grosse Versammlung und Gesellschafft aus, unterdessen hielten sie doch auf eine sehr hohe Weiß die Einsamkeit des Geists, weilen sie nur mit GOtt allein, und mit Seufftzen nach der Ankunfft des H. Geists beschäfftiget waren. Derohalben ist gewiß, es gehe sogar in Mitten der Einsamkeit falsche Einsidler, weilen dise den Geist der Einsamkeit nicht haben, sondern im Gegentheil voll seynd des Welt-Geists, gantz leer aber an dem

Geist

Geist GOttes. Eben so gewiß ist, es seyen in der Welt selbst wahrhaffte Einsidler, weilen sie nur aus Noth darinn sich befinden, weilen sie unabläßlich nach der Einsamkeit seufftzen, und in der Welt sich mit GOtt zu beschäfftigen wissen,

Wann du Ambts oder Stands halber getrungen bist, in der Welt zu verbleiben, wann du gehindert wirst, ein gantz abgesöndertes Leben zu führen, verschaffe dir eine Einsamkeit des Geists in Mitte der Welt, wohin dich die Fürsichtigkeit GOttes hat gesetzt, verachte ihre Eytelkeiten, lasse dich in ihre Wohlständig- und Gefälligkeiten nicht zu tieff ein, seye unempfindlich gegen ihre falsche und zergängliche Freuden, Gehörlos zu ihrem Lob , zu ihrem Tadlen, zu ihrer Sprach, & ihren Zeitungen, welches alles nichts werth ist in Vergleich mit der Ewigkeit: auf dise Weiß wirst du in der Welt selbst zu dem Geist der Einsamkeit gelangen, welcher dich würdig machen wird des Göttlichen Geists.

Erhebe deinen Geist und Gemüth öffter zu dem Geist GOttes, seufftze nach der Einsamkeit, suche dise, ziehe dich ab zu gewissen Stunden, um dich mit aller Emsigkeit entweder in die Kirch, oder in dein Bett-Kämmerlein zu verfügen, bleibe alldort, so lang du kanst, wende wohl an die Zeit, wo du in deiner kleinen Einöde dich befinden wirst, rede allein mit GOtt allein, gedencke nicht mehrer an

die

die Welt, als ob du in dise nimmer müßtest zuruck kehren: eröffne GOtt dein gantzes Hertz, rede zu ihm als mit einem deines gleichen, oder wie mit dir selbst; Bitte ihn mit Innbrunst, verlange, seufftze, suche ihn, und du wirst den Geist GOttes ungezweiffelt finden: Mit einem Wort, thue alles, was du dir einbildest, das die Apostel in ihrer Einsamkeit haben gethan um den H. Geist über sich herab steigen zu machen, und du wirst einer gleichen Gunst theilhafftig werden.

Anmuthungen.

DUrch einen deiner Propheten hast du mir versprochen, O mein GOtt! du wollest mich lieblich an dich ziehen, und mich führen in die Einöde, wo du mir zum Hertzen reden werdest; *Oseæ* 2. So führe mich dann, O HErr, in dise Einöde durch eben denselben Geist, welcher deine eigne Person dahin hat geführet, mich zu seinen Göttlichen Würckungen bereitet zu machen. *Matth.* 4. Lasse allda meine Seel hören jene so annehmliche Stimm, welche du denen mit dem Geist der Einsamkeit begabten Seelen zu vernehmen gibest: oder wann ich mich darinn nicht so lang und offt, als ich wünsche, kann einfinden, hülffe mir eine innerliche Einöde zu bauen, allwo ich bey dir meine Ergötzlichkeit finde, und niemahlen daraus gehe. O daß nichts von allem dem, was man in der Welt sihet, was

man

man in der Welt redet, was man in der Welt höret, und thut, fähig seye, meinen Geist zu zerstreuen, weder mein Hertz an sich zu ziehen, weilen alles auf der Welt ein lauterer Betrug, ein lautere Verdorbenheit, und eytles Schein-Weesen ist.

Zu dir allein wende ich mich, O Göttlicher, und allein höchst Liebwürdiger Geist! ich erwarte gleich denen Apostlen jenen glückseeligen Augenblick deiner Heimsuchung. Siehe, ich bin würcklich von der Gemeinschafft der Welt abgesönderet, ich befinde mich in der Einöde, mein Gemüth ist völlig versammlet, und gedencket nur an dich allein, mein gantzes Hertz verlanget dich, mein gantze Seel seufftzet nach dir. Du allein halteſt mich anjetzt beschäfftiget; so komme dann, durch dein Göttliches Anblasen die Gnad in meiner Seel zu würcksam zu machen; komme, durch deine so hell glantzende und feurige Zungen die Sprach der Heiligen reden zu lehrnen: Komme, durch jenes gantz Himmlische Liecht meine Finsternussen zu vertreiben, meine Unwissenheit zu unterrichten, und meinen Verstand zu erleuchten: Komme, durch jenes heilige Feuer mich zu reinigen, und mein Hertz anzuzünden, damit ich dich erkenne, bis auf den letzten Augenblick meines Lebens dich liebe, und durch die gantze Ewigkeit besitze. Amen.

Gaab des H. Geists.

Die Wissenschafft.

In der Einsamkeit, niche aber unter dem Welt-Getümmel pflegt der H. Geist die Gaab der Wissenschafft mitzutheilen. In der Einöde redet er von Hertz zu Hertz mit unseren Seelen, welche seine Gesponsen seynd, um dise zu unterweisen in denen ewigen Wahrheiten, welche den Verstand zwar erleuchtern, das Hertz aber niemahls aufgeblasen machen; allda erkläret er ihnen alle ihre Zweifel; er hebet von Stund aus ihre falsche Einbildungen; er führet sie wieder auf den Weeg der Wahrheit zuruck, so fern selbe ein wenig sich verirret hätten; er leithet sie auf denen sichersten Strassen des Heyls; er setzet sie auf die Bahn Christlicher Vollkommenheit; er zeiget ihnen, das wahrhaffte von dem falschen, das gründliche von dem, was nur scheinet, richtig zu unterscheiden; er lehret sie, was zu thun, oder zu fliehen, was sie lieben, oder hassen sollen. Es ist eine Wissenschafft, welche zugleich anflammet und erleuchtet, ein wahre Verachtung einflösset gegen alle eitle Wissenschafft der Welt, die vil mehr von dem Heyl ab- als dahin führet. Mache dich würdig diser kostbaren Gaab, und begehre dise inbrünstig von dem H. Geist.

An dem Montag nach der Auffahrt.

Der Geist des Stillschweigens.

Ubung.

Befleisse dich anheut, nur allein von nothwendigen Dingen zu reden, und kein eintziges unnützes Wort aus deinem Mund entfallen zu lassen, ingedenck, du werdest von jedwederem dergleichen strenge Rechenschafft vor dem Göttlichen Richterstuhl geben müssen: rede nicht, es seye dann, du erachtest für besser das Reden, als Schweigen. Wann du dise Ubung genauer beobachtet hättest, wurdest du minder geredet, und weniger Sünden begangen haben; dise deine Aufmercksamkeit wird GOtt für werth und gut ansehen, wirst auch um vil besser bereitet seyn, den heiligen Geist zu empfangen.

Betrachtung.

Von dem Geist des Stillschweigens.

I. Punct.

Obschon der H. Geist nur allein an dem Pfingsttag über die Apostel sichtbarlich herab gestiegen, hat er doch von jener Zeit,

als sie der leiblichen Gegenwart JEsu Christi seynd beraubt worden, und diser in den Him- Himmel gefahren, Sorg getragen, dieselbe auf unsichtbare Weiß zu leithen. Hat also diser Göttliche Geist ihnen eingegeben, daß sie sich in die Einsamkeit unverzüglich verfügen sollten, um mit denen Menschen nicht mehr zu reden, noch dise reden zu hören, weilen er selbst zu ihren Hertzen gantz allein reden wollte, auch sie zu ihm allein durch immerwährendes Betten, durch beständige Begierden und Seufftzer redeten, damit sie durch wenigere Zerstreuung zu seinen Göttlichen Einsprechungen besser möchten bereitet seyn.

Halte unfehlbar dafür, es seye lediglich unmöglich, mit GOtt und denen Menschen zu reden, zugleich seine Stimm, und deren Menschen zu hören. Die Stimm GOttes ist eine heimliche und leise Stimm, weilen sie eine Stimm der Einsprechung und der innerlichen Empfindung ist, die sich mit denen Ohren des Leibs nicht vernehmen lasset, sondern nur von denen Ohren des Gemüths und Hertzens kan verstanden werden.

Dannenhero jene wohl zu vernehmen, muß man nicht reden mit denen Geschöpffen, noch dise reden hören; dise zwey Sprachen können neben einander nicht bestehen, eine ist der anderen gantz fremd und unbekannt, weilen eine die Sprach des Himmels, die andere der Erden ist: der Mund, welcher redet, und das Ohr, so anhöret, verhinderen gleicher-

gestalt

gestalt die innerliche Aufmerckſamkeit, welche von der Göttlichen Stimm erfordert wird: Die Unſere und des anderen Stimm ſeynd zwey vernehmliche Stimmen, und machen ein Geräuſch, ſie geben einen Laut von ſich, der in die Ohren fallet, ſie bringen hervor einen Verſtand, auf welchen das Gemüth zu mercken pflegt, und das Hertz offtmahlen einnimmet, eben darum aber dem anhörenden eine Zerſtreuung verurſachet, und die Stimm des H. Geiſts erſtöcket, der ſich nur bey dem Stillſchweigen hören laſſet, und recht zu verſtehen gibet.

Mercke noch über das, um mit GOtt verträulich zu handlen, ſeyen uns zwey Sachen vonnöthen; das Ohr des Hertzens zum Hören, und die Zung, oder Hertzens-Sprach zu dem Reden: eines und das andere verſchaffet uns das Stillſchweigen; erſtlich zwar eröffnet es das Ohr des Hertzens, um verſammlet anzuhören, und mit Luſt zu vernehmen, was der H. Geiſt gern ſagen will: Zweytens, lehret es das Hertz reden, weilen niemand weder von GOtt, und mit GOtt, weder mit denen Menſchen recht zu reden gelehrnt, er habe dann ſolches in dem Stillſchweigen erlehrnet.

Erwähle nun jetzt, mit wem aus beeden willſt du um diſe heilige Zeit lieber reden? wen willſt du lieber anhören? ohne Zweiffel wirſt mir antworten, es ſeye GOtt, und ohne alles Beſinnen ergreiffeſt du diſe Wahl. Gantz

recht, so schweige dann still, und du wirst aufmercksamer, offenhertziger, und freundlicher mit ihm reden; er hingegen wird ungezweiffelt dich günstiger anhören, auch mit vil grösserer Vertraulich- und Gütigkeit zu dir reden, du aber wirst mit seinen Gnaden häufiger erfüllet, mit seinen Göttlichen Erleuchtungen heller bestrahlet, und mit seiner Lieb inbrünstiger entzünder von solchem Gespräch hinweg gehen.

II. Punct.

Hast du jemahlen die grosse Vortheil und Nutzbarkeiten dises Geists des Stillschweigens ernstlich und aufmercksam zu Gemüth geführet? Ich will zwar nicht zweiffeln: Jedoch, wann du das Stillschweigen gemeiniglich geübet, und dises geliebt hast, wirst du unfehlbar erkennet, erfahren, und richtig empfunden haben, wie nothwendig seye das Schweigen für eine Seel, welche sich von denen Gelegenheiten GOtt zu beleydigen, entfernen will, welche verlanget, nicht nur sich seelig zu machen, sondern noch darzu ihr Heyl in Sicherheit zu stellen, und aus diser Absicht trachtet und Fleiß anwendet, die Christliche, oder Geistliche Vollkommenheit zu erreichen.

Wie vilen Sünden entgehet nicht eine dem Stillschweigen ergebene Seel? Wie vil Sünden hingegen werden in denen Zusammenkünfften durch die Zung begangen? Unnütze

Re-

Reden, so man vor dem strengen Gericht GOttes verantworten muß, Reden wider den Nächsten, und gegen die Wahrheit; unbescheidene Schimpff- und Schmach-Reden, schmeichelhaffte, und aus eitler Gefälligkeit anderen zu Lieb vorgebrachte Reden, Ruhmsüchtige und übermüthige Reden. Ach! wie glückseelig derjenige, welcher zu schweigen, und seine Zung im Zaum zu halten weißt.

Dises Orths aber ist nicht allein die Frag von dem Stillschweigen der Zung, so nur darinn bestehet, daß man nichts rede, sondern von dem innerlichen Stillschweigen, welches der wahrhaffte Geist des Stillschweigens ist, bestehend in dem, daß man das Stillschweigen liebe, und zu dem äusserlichen des Munds geselle jenes innerliche aller Leydenschafften und Anmuthungen, aller unvollkommenen Begierden des Hertzens, aller Anklebungen und Neigungen zu dem, was GOtt nicht ist, letztlich aller unnützen Gedancken des Gemüths.

Das Stillschweigen des Munds hat zwar seinen Verdienst, und ist zu schätzen, weilen es eine unzählige Menge der Sünden und Unvollkommenheiten abschneidet: wann es aber nur herkommet von angebohrnem Unlust zu dem Reden, ohne mit dem innerlichen vergesellschafftet zu seyn, dienet solches nicht vil, beyde zusammen machen einen Geistlichen und vollkommenen Menschen: Sie ziehen uns ab von allen Sinnlichen Neigungen, sie verschaffen uns den wahren Frieden der Seel,

sie stärcken uns wider die Versuchungen, sie machen uns mehrer versammlet, und folgsam besser bereitet, die Sprach des H. Geists zu verstehen, und seine Göttliche Würckungen zu empfangen.

Der Geist des Stillschweigens, sagen die HH. Vätter, ist eine Schul der Christlichen Weißheit, ein kräfftiges Mittel wider die Zerstreuungen des Gemüths, der Eingang zu dem innerlichen Gebett, ein Bewahrer und Schutz-Wacht der Seel: das Stillschweigen aber wird nur beobachtet, damit man lehrne, recht zu gedencken, wohl zu reden, wohl zu lieben, und die Göttliche Wahrheiten recht zu erkennen.

Halte genau dises zweyfache Stillschweigen, mache mit jenem des Munds den Anfang, nichts unnützes redend; dises wird dich unvermerckt führen zu dem innerlichen Stillschweigen des Geists, und des Hertzens; seye beyneben gewiß beglaubt, der H. Geist theile sich keinen andern Seelen mit, als denen, welche sich gegen diser Ubung getreu verhalten.

Anmuthungen.

Wie wäre ich so glückseelig, O mein Göttlicher Heyland! wann ich um dise heilige Zeit abzubüssen vermöchte jene unzahlbare Fehler, die ich mein gantzes Leben hindurch begangen hab, weilen ich nicht gewußt hatte zu schweigen, und gar zu vil mit denen Geschöpffen

schöpffen geredet: Ach! um wie vil weniger Sünden hätte ich auf meinem Gewissen, und mehrere Tugenden in meiner Seel, wann ich das Stillschweigen wurde geliebt und geübet haben. Wie vil Zeit hab ich mit unnützen, und offt mit gar zu weltlichen, eitlen, und schmeichlerischen Reden verlohren; wie offtmahl hab ich durch meine Wort die Lieb und die Wahrheit verletzt, wie offt meine Eitelkeit gekützlet, und meinen Fürwitz vergnügt? Meine Eigenlieb, und die Begierd, mich sehen zu lassen, fremdes Lob, so ich doch nicht verdiente, an mich zu ziehen, zu was für Reden haben mich dise nicht verleithet? Jetzt erkenne ich, O HErr! mit empfindlichister Reu, wann ich in meinem Leben mit keinen unnützen Worten mich verfehlet, wann ich keine Zungen-Sünden begangen hätte, könnte ich mit geringerer Forcht vor deinem schröckbaren Richterstuhl erscheinen, ich wäre auf dem Weeg der Vollkommenheit vil weiter fort geschritten. Ich erkenne mit meiner grösten Beschämung, O Göttlicher Geist! daß, weilen ich mit denen Geschöpffen gar zu vil geredet, dise gar zu offt angehöret, habe ich nicht verdient, daß du zu meiner Seel reden solltest, angesehen ich nicht genugsam bereitet ware, dich zu hören, weder versammlet genug, mit dir zu reden. Wann ich das Stillschweigen des Munds mit besserer Treu hätte gehalten, wäre auch mein Fortgang in dem innerlichen Stillschweigen grösser gewe-

sen, ich wurde auch anjetzt keine andere Sprach, als die Sprach deren Heiligen reden. O Göttlicher Geist! lehre mich schweigen, damit ich reden lehrne, wie die Apostel bey ihrem Austritt von dem Speiß-Saal, um mit ihnen zu verdienen, daß ich an deinen Gaaben, an deinen Früchten, an deinen Erleuchtungen, an deinen Gnaden und Inbrunsten möge Theil nehmen.

Gaab des H. Geists.

Der Rath.

Bey dem Stillschweigen, nicht aber in dem Welt-Getümmel ist man fähig, einen guten Rath zu fassen, sich von verwürteren Händlen, von Gewissens-Zweifflen, und denen übrigen vorfallenden Beschwärnussen heraus zu wicklen, dann der gute Rath muß aus dem Hertz GOttes geschöpfft werden, so dessen Urquell, weilen er die Weißheit selbsten ist; von dar ergreifft man seinen Vortheil, und zwar jenen, der für die Seel nutzlicher ist; daher nimmet man die nothwendige Kräfften, um klug, und nach Erforderung deren Sachen zu handlen, was immer für eine Hindernuß möchte entgegen stehen.

Man kan sich alsdann vil leichter bedencken, je minder man zerstreuet ist, und desto näher bey der Urquell des Liechts sich befindet.

findet. Man wendet sich mit Vertrauen zu dem H. Geist, man fraget ihn um Rath, und er unterlasset nicht, uns für den Entschluß zu erleuchten, mit einem Wort, mit der kostbaren Gaab des Raths zu bereichen: Traue nicht deinem eigenem Witz und Vernunfft, du bist gar zu offt schon betrogen worden, als daß du ihnen trauen dörffest: entschlüsse dich niemahlen anderst, so wirst du dergleichen Fehler nimmermehr begehen. Begehre anheut von dem H. Geist dise so köstliche Gaab.

An dem Dienstag nach der Auffahrt.

Der Geist innerlicher Versammlung.

Ubung.

Ersuche anheut, ob du einen eintzigen Tag in einer vollkommenen Versammlung des Gemüths zubringen könnest: dahin zu gelangen, raume sorgfältig auf die Seithen alle zerstreuende Geschäfft, so von aussen dir möchten zukommen, wie auch alle übrige Zerstreuungen, die aus dir selbst und

von

von innen könnten entstehen. Beschäfftige dich von Frühe Morgen an entweder mit einem guten Gedancken, oder Wahrheit, welche fähig seynd, dich zu rühren und zu unterhalten; mit disen beschäfftige dich, so lang du kanst, alsdann nimme was anders dergleichen, wann das vorgehende will aufhören in dir zu würcken: Zum Exempel, bilde dir ein, du seyest in dem Speiß-Saal mit denen Apostlen, mercke auf ihre Versammlung des Geists, auf ihr Gebett, auf ihren Eyfer, und seye beflissen, dich ihnen gleichförmig zu machen.

Betrachtung.

Von dem Geist der Versammlung.

I. Punct.

Lasse keinen deren Umständen fürüber gehen von allem dem, was sich in dem Speiß-Saal ereignet, alles ist da würdig deiner Aufmercksamkeit, weilen alles Geheimnuß- und Lehrreich, deine Seel zu Empfahung des H. Geists vorzubereiten, und dir eine Lieb samt der Ubung diser innerlichen Versammlung einzuflössen. Der H. Joannes Chrysostomus, welcher sich in eine tieffe Betrachtung über dises grosse Geheimnuß eingelassen hatte, um etwelche sittliche Lehrstuck für unseren Unterricht heraus zu ziehen, stellet die

Frag,

Frag, warum in denen Apostel-Geschichten seye verzeichnet worden, daß die Apostel gesessen, als der H. Geist über dise herunter gestiegen? *Serm. blc.* Er antwortet, dise Liebs-Stellung seye nicht ohne Geheimnuß, und bedeute die Ruhe des H. Geists, und zugleich die Gemüths-Versammlung, so er erforderet an einer Seel, die verlanget, mit seiner Heimsuchung beehret zu werden, und auf welcher er selbst seine Ruhe will nehmen.

Dise Versammlung zu üben, und alle jene grosse Vortheil daraus zu ziehen, so an selbe gebunden seynd, muß man den Anfang machen durch Bestreitung aller derjenigen Feinden, welche ihr entgegen stehen, und immerdar neue Gelegenheiten der Zerstreuung verschaffen.

Deren seynd hauptsächlich zwey, der erste äusserlich, und ist die Welt, es ist ihr Geist, es ist ihre Sprach, es seynd ihre Unterhaltungen, ihre neue Zeitungen, ihre Sitten und Gebräuch: der zweyte ist innerlich, und seynd wir es selbst, es ist unser Geist, unser Hertz, es seynd die Gedancken unsers Gemüths, dessen Leichtsinnig- und Flüchtigkeit, dessen Lebhafftigkeit und Fürwitz, es ist die Menge seiner unnützen Einfällen. Es seynd die Anmuthungen unsers Hertzens, seine Neigungen und Anklebungen, es ist seine Zärtlichkeit und Trägheit.

Wende alles an disen doppelten Feind der Versammlung zu bestreiten: du wirst Feind

haben,

haben, deine Seel wird einer wahrhafften Ruhe genüssen, und hiemit wirst du verdienen, daß der H. Geist auf ihr ruhe, gleichwie er ober den Apostlen geruhet hat.

Du wirst nicht können in Abred stellen, es seye schier unmöglich, unter der Welt, unter ihrem Getümmel, unter ihrem Geräusch, und beständigen Bewegungen, so man darinn wahrnimmt, ein versimmelte Seel zu behalten: ihre Kurtzweilen, ihre Belustigungen, die fast allezeit übermäßig seynd; alles, was man in der Welt höret, sihet, und thut, kan man billich einen immerwährenden Widerspruch des Evangelii nennen: so gar der Lufft selbst, so man allda schöpffet, ist ververgifftet und schädlich dem Geist der Versammlung, welchen er zu der Zerstreuung veranlasset; du weißt es, dessen hast du die Erfahrnuß. Entferne dich sodann von disem Feind, um dich in geheim zu versammlen, wann du den H. Geist empfangen willst.

Der andere Feind der Versammlung bist du selbst, es ist dein Gemüth, welches sich nicht will Gewalt anthun, alle unnütze Gedancken zu vertreiben, welches niemahlen ernstlich bemühet gewesen, seine Unbeständigkeit innzuhalten, und sich nicht zwingen will, länger mit GOtt zu handlen. Es ist dein Hertz, in welchem villeicht ein geheime Neigung gegen der Welt sich befindet, so dein eigene Lieb bis anher hat verborgen, oder ein kleine Flüchtigkeit, die sich an jenen eintzigen

Gegen-

genwurff, der allein seiner würdig ist, nicht will binden lassen: untersuche wohl dise unvollkommene Anmuthungen, und befleisse dich dieselbige zu verbesseren.

II. Punct.

Damit du gelangest zu disem Geist der Versammlung, und zu jenem innerlichen Leben, welches so nothwendig ist für eine Seel, welche nach der Vollkommenheit, und den H. Geist über sich herab zu ziehen trachtet, fange an mit dem, daß du dir eine rechte Vorstellung machest, welche derjenigen, so uns die HH. Vätter in ihren Schrifften dißfalls verzeichnet hinterlassen haben, gleichförmig seye; du wirst zwar eine Beschwernuß darbey antreffen, jedoch, wann du nur ein wenig Hertz und Muth hast, wirst du alle aufstossende Beschwerden leicht überwinden: nachdem du aber solche Versammlung des Gemüths wirst erlanget haben, wirst du in ihr lauter Geistliche Trostsalen, Erleuchtungen, Gnaden, Stärcke, und Beruhigung deiner Seel verkosten, welche dir alle deine Mühe und Arbeit reichlich ersetzen werden.

Der Geist der Versammlung, sagen die HH. Vätter' ist eine gewisse Beschaffenheit der Seel, Krafft welcher dise jederzeit bereit ist, dem Geist GOttes sich zu ergeben, an disen Göttlichen Gegenwurff immerdar zu gedencken, von Hertz zu Hertz mit ihm zu reden, mit Lust und Leithsamkeit denselben anzuhören,

zuhören, durch die mindiste Einsprechung von ihm sich bewegen zu lassen, allzeit eyfferig und behend wider alle sich ereignende Hindernussen in allen Sachen ihm zu gehorsamen.

Wann die Seel entweder Stands halber, oder aus Noth gezwungen, in der Welt sich aufhalten muß, pflegt sie zwar, weilen sie anderst nicht kan, sich derselbigen gleichsam zu leyhen, jedoch niemahl zu schencken: im Widerspihl hat sie darbey einen Verdruß, Eckel, und Mißfallen, weilen sie sich ausser ihrem Mittel-Punct befindet; weißt auch so gut sich zu verhalten, daß sie in der Welt nur würcke aus dem Geist GOttes, welchen sie jederzeit in dem innersten ihres Hertzens bewahret, und ziehet sich so offt und so bald sie kan, zuruck, um in ihre dermassen beliebte Einsamkeit wider zu kehren, weilen sie allda minder zerstreuet ist, und an keinem Orth nach Belieben der inneristen Gegenwart GOttes, welchen sie liebet, leichter zu genüssen vermag.

Mercke, was versammlet ist, seye dem zerstreuten und ausgegossenen entgegen gesetzt; also eine Seel, welche mit dem Geist der Versammlung begabt ist, gehet niemahlen aus sich selbst, um sich unter denen Geschöpffen auszugiessen; oder wann selbe aus Gebrechlichkeit etliche Augenblick lang aus sich selbsten gehet, kehret sie unverzüglich wider zuruck, um ihren GOtt darinn zu finden, und von Hertz zu Hertz mit ihm Sprach zu halten.

Gleich-

Gleichwie der Geist GOttes allzeit in ihr ist, welcher sie erleuchtet, und Sorg traget, dieselbe auf allen dero Weegen zu leithen, also zerstreuet und zertheilet sie sich nicht in verschidene Gegenwürff und Würckungen: bey ihr ist alles einfach, um jenes Göttliche einfache Weesen, welches sie liebet, nachzuahmen; Sie ist in sich gantz allein verschlossen, nur auf eines bedacht: Sie hat einen eintzigen Gegenwurff, einen eintzigen Gedancken, eine eintzige Wahrheit, ein eintzige Absicht, nur eine einfache Würckung: Weilen sie alle Zugäng ihres Hertzens sorgfältigist verwahret, zerstreuet dieselbige nichts, sie vereiniget sich gleich wieder, und setzet ihre gantze Glückseeligkeit in dem, daß sie weder das Gemüth, noch das Hertz von GOtt jemahlen absöndere.

Sihe die einfältige Abschilderung einer Seel, welche den Geist der Versammlung hat erlangt, beschaue die deinige, und wann diese nicht beschaffen ist, wie sie sollte, und seyn wurde, wann du wäreſt getreuer gewesen, lasse nichts ermanglen, jenen Geist zu bekommen.

Anmuthungen.

Was für ein erstaunlich grosse Weite befindet sich zwischen dir und mir? O Allmächtiger GOtt! Du bist aus meinen Augen entfernet, ich aber stehe jederzeit unter deinem Angesicht; ja wann du dich nur einen Au-

genblick lang entfernen thätest von mir, wurde ich alsbald zu Grund gehen, und zuruck fallen in den entsetzlichen Abgrund des Nichts, aus welchem ich heraus getretten bin. Unterdessen bist du gantz um mich, du bist ober mir, du umgibest mich, du durchdringest mich, du bist mehrer in mir, als ich selbst, und dannoch kan ich mich zu dir nicht nähe-ren. Ach HErr! kürtze ab dise so weite Entfernung, welche mich seufftzen machet, und lasse dich mir empfindlicher zu Gesicht kommen. Wann ich nicht kan biß zu dir hinauffsteigen, weilen ich noch an die Erde gebunden bin, steige du aus Gütigkeit zu meiner Nichtigkeit herab: wann meine Augen gar zu schwach seynd, dich anzuschauen, weilen du ein unzugängliches Liecht bewohnest, dessen Glantz meine sterbliche Augen zu starck verblendet, gibe dich meinem Gemüth durch deine Erleuchtungen zu erkennen, und lasse dich meinem Hertz durch deine Lieb empfinden: Hülffe mir alle meine Seelen-Kräfften, welche du mir ertheilest, zu vereinbaren und zu versammlen, auf daß ich den Geist der Versammlung niemahlen verlasse, welcher jemahl von deiner Gegenwart abweiche: gleichwie kein eintziger Augenblick meines Lebens ist, wo ich die Würckungen deiner Güte und Barmhertzigkeit nicht möge verspühren, also solte auch keiner seyn, daß ich dessen nicht danckbar mich erinnerte: Hülff mir derohalben, O HErr! die vorbrüchtige Hi-

tzen meines Gemüths zu dämmen, die Verwirrungen meines Hertzens, die Anblick meiner Augen zuruck zu halten, die Aufmercksamkeit meiner Ohren, und die Wort meines Munds eingezohen zu bewahren, damit ich mich niemahl zerstreue, und in dem Geist der Versammlung immerdar verharre.

Gaab des H. Geists.

Der Verstand.

Der H. Geist begünstiget nur allein jene Seelen mit der Gaab des Verstands, welche ein innerliches Leben führen, in der Gegenwart GOttes sich üben, und den Geist der Versammlung haben; weilen ihr Gemüth sich öffter auf das Gebett verwendet, betrachtet es die Göttliche Ding, wird von dem H. Geist mehrer erleuchtet, ist nichts fähig, dasselbe zerstreuet zu machen, hat klärere und deutlichere Erkanntnussen der GOttheit, sein Erkanntnuß ist lebhaffter, seine Anmuthungen seynd mehrer abgeschälet, seynd vortrefflicher, und mehr innerlich: darum kan gesagt werden, die Versammlung verschaffe die kostbare Gaab des Verstands, die Gaab des Verstands aber ernähre und erhalte den Geist der Versammlung; dessen Grund der Glaub, der Verstand aber die Frucht und Belohnung ist.

Dahin zu gelangen, und jene Gaab zu verdienen, habe einen grossen Glauben, ein grosse Lieb zu dem Gebett und innerlichen Leben, ein grosse Leithsamkeit des Gemüths und Hertzens: um dise Gaab bitte anheut den H. Geist, welcher dero Urheber ist, und du wirst dir aus dem Geist der Versammlung deine Ergötzlichkeit machen.

An dem Mittwoch nach der Auffahrt.

Der Geist des Gebetts.

Ubung.

SEye anheut nicht zufrieden mit dem Betten allein, und zwar recht zu betten an gewissen bestimmten Stunden, sondern bewahre also den Geist des Gebetts, daß du zu allen Zeiten betten könnest: man bettet mit dem Gemüth, man bettet mit dem Hertzen, man bettet mit dem Mund; aber man bettet durch gute Werck, da man die Gegenwart GOttes sich vorstellet, und alle seine Handlungen gegen jenem Göttlichen Ursprung zu richten weißt.

Wann man disen Geist hat, besitzet man den Geist des Gebetts, und ist jederzeit zu dem Betten bereitet; jedoch dise glückseelige Bereitschafft zu haben, und beyzubehalten, must du heut das Welt-Getümmel fliehen, wenig reden, offt an GOtt gedencken, dich in der Gegenwart GOttes fleißig aufhalten, und dein Gemüth mit einem beweglichen und Hertz-rührenden geistlichen Spruch oder Wahrheit den Tag hindurch beschäfftigen.

Betrachtung.

Von dem Geist des Gebetts.

I. Punct.

Die Haupt-Beschäfftigung der Apostlen, während jener zehen Tagen, als sie beysammen in dem Speiß-Saal verschlossen, die Ankunfft des H. Geists erwarteten, ist gewesen das inbrünstige und unabläßliche Betten: darum ist sich nicht zu verwunderen, daß sie alles dasjenige erlangten, was sie begehrten: dann ein solches Betten wird jederzeit erhört. Fürwahr, das Gebett ist die wichtigiste Vorbereitung zu denen inneristen Würckungen des Göttlichen Geists, es ist die nothwendigiste Bedingnuß, dessen Göttliche Gunst-Gewogenheiten zu erhalten, und ihn selbst in unsere Seelen steigen zu machen.

Der H. Lucas nicht vergnügt, daß er sagte, *Act.* 7. die Apostel haben gebettet, sondern setzet noch hinzu, sie haben gantz einmüthig mit einander gebettet; das ist, ihr Gebett seye durch die Lieb begeistert gewesen, und bettend haben selbe nur einerley Geist, einerley Hertz, einerley Seel und Stimm ausgemacht; man darff sagen, auf solche Arth betten, seye nicht allein betten, sondern den Geist des Gebetts in einem sehr hohen Staffel besitzen.

* Es ware unmöglich, das ein so beschaffenes Gebett nicht hätte sollen günstiges Gehör finden, die Himmel nicht durchdringen, auf denen Flüglen der Seraphinen nicht nur zu dem Thron GOttes, sondern auch biß zu seinen Ohren, und biß zu seinem Hertz selbst getragen werden, um alles zu erlangen, was selbiges verlangte, obwohlen es kein minderes begehrte, als einen GOtt selbst, nemlich den H. Geist; bette, und begehre disen mit gleicher Innbrunst, so wirst du gleichmäßig erhöret werden.

Gehe dem Geist nach in den Speiß-Saal, bilde dir ein, du sehest die Allerseeligste Jungfrau samt denen Apostlen in dem Gebett begriffen; jetzt wie sie mit tieffester Demnth auf den Knyen liegend, jetzt ihre Händ und Augen gen Himmel erhebend, von wannen sie alle ihre Hülff erwarteten; jetzt ihre angeflammte Seufftzer dahin abschickend; bald mit lautem Geschrey den Heiligen, ihnen durch den Mund ihres Göttlichen Lehrmeisters selbst

versprochenen Geist anruffend; bald ein tieffes Stillschweigen haltend, da unterdessen ihre Gemüther und Hertzen innerlich betteten, und desto läuter redeten, um so mehr dero Begierden und Lieb ihre gantze Sprach ausmachten, welche GOtt lieber, als jene des Munds anzuhören pflegt.

Was für ein Glaub! was für eine Ehrerbiethung! was für eine Eingezogenheit, und Versammlung des Gemüths! was für eine Inbrunst! was hitzige Seufftzer flogen aus ihrer Brust, wie gantz feurige Gebetter aus ihrem Mund, die Ankunfft des H. Geists zu schleinigen, und herab zu ziehen!

Erwartest und begehrest du den H. Geist, wie dise grosse Heilige? So bette dann mit ihnen, und wie selbe gebettet haben, das ist mit dem nemlichen Glauben und Eyfer. Vileicht erkennest du die Schwachheit deines Gebetts; disem nun einen grösseren Verdienst und Nachdruck zu verschaffen, einen besseren Ausschlag zu geben, einen besseren Eyfer beyzulegen, opffere GOtt dein Gebett in Begleitschafft des ihrigen auf, und vereinige dich innerlich mit ihnen. Siehe die grosse Beyhülff, dero du dich zu bedienen nicht versaumen sollest; Siehe die treffliche Vormuster, denen du nachzufolgen hast, wann du den Geist des Gebetts zu erhalten, und den H. Geist an dich zu ziehen verlangest.

II. Punct.

Nur allein betten mit dem Mund, wann unterdessen das Gemüth und Hertz an dem Gebett keinen Theil haben, heißt nicht haben den Geist des Gebetts. Die blosse Lefftzen wurden von GOtt niemahlen weder gehört, noch erhöret seyn; alles muß in uns betten: wir müssen betten mit gäntzlichem Glauben und Ehrerbiethung, wie ein GOtt und Schöpffer von uns verdienet, mit allem Vertrauen und Lieb, wie ein Heyland würdig ist; wir müssen betten mit Forcht und Zitteren, wie es sich gegen einem GOtt, der ein Richter der Lebendigen und der Todten ist, geziemet.

Das Gebett, sagen die HH. Vätter, ist eine Erhebung unserer Seel zu GOtt, durch den Glaub unterstützet und hinauf getragen, gestärcket durch die Hoffnung, jenes zu erlangen, was man begehret, begeistert, und angezündet durch die Lieb. Mittelst des Gebetts unterhaltet sich die Seel gantz verträulich mit jenem höchsten HErrn und GOtt der Majestät, dem sie ihre Anliegenheiten zartmüthig vortraget, dem sie alle ihre Armseeligkeiten mit Vertrauen entdecket, und mit all möglicher Inbrunst von ihm begehret jene Gnaden und Kräfften, deren sie benöthiget ist, sein Gesatz zu erfüllen, seinen Göttlichen Absichten zu folgen, und allen Feinden ihrer Unschuld Widerstand zu thun. Also betten,

ten, ist sicher alles dasjenige erlangen, was man wünschet und begehret, ist haben den Geist des Gebetts. Untersuche jetzt die Weiß, wie du zu betten pflegest, und verbessere deine Fehler, vorderist aber deine Schläffrigkeiten und Zerstreuungen, wann du dir einen guten Ausschlag deines Gebetts willst versprechen.

Villeicht wirst du sagen, du seyest gar zu schwach mit solcher Vollkommenheit zu betten, und darum könnest du die Empfahung des H. Geists nicht hoffen: Lasse den Muth nicht sincken, sondern wende dich mit Vertrauen zu eben disem H. Geist, er wird dich lehren, er wird dir helffen, recht zu betten: weilen man ohne dessen Beystand nicht betten kan, und alle Glaubige in ihm allein durch JEsum den himmlischen Vatter bitten müssen.

Es ist in der That, spricht der grosse Welt-Apostel, diser Göttliche Geist, diser Geist der Stärcke, *Rom.* 8. welcher unserer Schwachheit in dem Betten zu Hülff kommet: dann weilen uns unbewußt ist, was wir begehren, und wie wir begehren sollen, dessentwegen bittet er selbst in uns, sagt der H. Paulus, mit unaussprechlichen Seufftzeren; das ist, er machet uns betten, er hat die Güte, jene Seufftzer in unseren Hertzen hervor zu bringen und zu erwöcken; so muß man dann betten in, und mit dem H. Geist, auf daß wir von ihm selbst erhalten, er wolle sich uns schencken: auf dise Art betteten die Apostel während der zehen Tägen in dem Speiß-

Saal, und ihr Gebett machte den Göttlichen Geist über sie herunter steigen, und also must auch du betten, um diser nemlichen Gnad theilhafftig zu werden.

Anmuthungen.

Unterstütze meine Schwachheit, O Geist der Stärcke! erleuchte meine Unwissenheit! O Geist der Liechteren! ermuntere meine Fahrläßig- uud Lauigkeit, O Geist der Liebe! lehre mich recht betten; bette du selbst in mir, treibe aus meinem tieffesten Hertzens-Grund die Seufftzer in die Höhe, um dich auf mich herab zu ziehen: Gibe ein meinem Gemüth, du selbsten gestalte in meinem Hertz, lege in meinen Mund, und auf meine Lefftzen jene Geberter, welche du lieber anhöreſt, und mit besserem Ausschlag erhöreſt, mit einem Wort, welche seyen nach deinem Hertzen. Halte die Leichtsinnigkeit, und gar zu grosse Lebhafftigkeit meines Gemüth in gebührenden Schrancken, ertheile ihm hingegen eine Leichtigkeit zu betten, an dich zu gedencken, dich anzuhören, und mit dir zu reden.

Lasse, O GOtt! deine grosse Wahrheiten, welche du meinem Gemüth aus deiner Güte hast wollen zu erkennen geben, biß auf dessen Grund eindringen, schreibe sie in dasselbige mit tieffen, ewig- und unauslöschlichen Buchstaben, daß ihm jene Wahrheiten nicht aus der Gedächtnuß kommen, daß es sie begreiffe,

halte, einen Lust und Lieb darzu habe, ohne Zerstreuung, ohne Verdruß, und Unbeständigkeit sich daran häffte, und solche liebend, eine Richtschnur seines Wandels und des gantzen Lebens daraus mache. Aber, O Geist der Lieb und der Güte! durchdringe und durchschiesse auch mein Hertz mit dem auserwählten Pfeil deiner Göttlichen Liebe, damit es alle seine Ergötzlichkeit und Freud an dem Betten habe, wie du willst, daß es betten soll, nemlich mit einem lebhafften Glauben, mit tieffer Demuth, mit genauer Aufmercksamkeit, mit hertzlichem Vertrauen, mit großmüthiger Beharrlichkeit, vorderist mit solcher Liebe und Eyfer, welche niemahl mögen erkalten.

Gaab des H. Geists.

Die Weißheit.

Die Weißheit ist der Begriff, die Vollmaß, und Cron aller Gaaben des H. Geists, und wer dise besitzet, darff sich schmeichlen, er besitze alle. Sie bestehet in der Erkanntnuß Göttlicher Dingen durch die erhabniste Grundsätz; ist aber von der Wissenschafft unterschieden in dem, daß jene allezeit begleitet wird von einem auserlesenen Geschmack an denen höchsten Wahrheiten, welche sie zu verstehen gibet: Sie hat keine andere Grund-Sätz, als jene des Glaubens

und

und der Göttlichen Offenbahrung, über welche nichts kan höher noch unfehlbarer seyn: mit einem Wort, sie ist nicht nur das Liecht unserer Gemüther, sondern auch unserer Hertzen: gleichwie die Sonn das Liecht ist Leiblicher Augen.

Die Zeit des Gebetts ist die eigentliche Zeit, den H. Geist, als dero Urheben, darum zu bitten, suche und verlange dise Gaab aus gantzem deinem Hertzen. Glückseelig, wann du nach solchem Bitten und Wünschen sprechen kanst mit dem weisen Mann: Ich hab darum gebettet, und der Geist der Weißheit ist in mich gekommen, und ich hab disen allen Schätzen der Erden vorgezogen.

An dem Donnerstag nach der Auffahrt.

Der Geist der Beharrlichkeit.

Ubung.

Überwinde heut großmüthig allen deinen Unlust, allen deinen Eckel und Verdruß, alle Beschwernussen, so du bey dem Betten verspüren kanst, was immer für eine Anfechtung über dich komme, ent-

entweder von Seithen des Teuffels, oder von Seithen deiner eigenen Träg- und Hinläßigkeit; Sie mag entstehen aus deiner Leichtsinnig- und Unbeständigkeit oder letztlich wegen Mißtrost oder Tröckne des Geists: Bette dannoch mit Eyfer, und fahre fort den H. Geist zu bitten, er wolle über dich herab steigen, mit seinen Gnaden dich heiligen, mit seinem Gaaben dich bereichen, mit seinen annehmlichen Früchten dich speisen; und seye beglaubt, wann er schon das blosse Gebett nicht jederzeit erhöret, werde er doch der Beharrlichkeit in dem Betten nichts wollen versagen.

Betrachtung.

Von der Beharrlichkeit.

I. Punct.

Die Apostel-Geschichten bemercken uns ausdrucklich, wie jene Heilige, welche nach der Auffahrt des Heylands in dem Speiß-Saal verschlossen waren, und den ihnen versprochenen H. Geist erwarteten, mit dem Betten allein nicht zufrieden gewesen, sondern alle haben einmüthig, mit Beharrlichkeit, und ohne Unterlaß gebettet, biß auf jenen glückseeligen Augenblick, an welchem der H. Geist über dieselbige herunter gestiegen.

Dich

Dich desto kräfftiger zu der Standhafftigkeit in dem Gebett anzutreiben, mercke auf die verwunderliche Wort, so der Heyland zu seinen Apostlen einstens gesprochen, sie sollen allezeit betten, und von dem Gebett niemahl ablassen: nachdem er aber dise wichtige Wahrheit genugsam festgestellet hatte, ladet er uns zu solcher Beharrlichkeit ein, da er hinzu setzet: wer also bettet, wird erhalten, was er begehret, wer suchet, der wird finden, wer bey der Thür anklopffet, dem wird aufgethan werden.

Schlüsse aus disem, es seye nicht so fast das Gebett, als die Beharrlichkeit in dem Betten, welcher der H. Geist die von ihm begehrte Gnaden zusaget und ertheilet. Nemlich, unter denen Christen siehet man eine grosse Anzahl, welche zu gewissen Zeiten sehr inbrünstig betten, daß es scheinet, GOtt müsse ihnen alsbald jene Gnaden lassen angedeyen, um welche sie ihn bitten: aber dise betten nur nach eigenem Belieben, und bißweilen; nach dem Gebett fahren sie alsdann in ihrer gewöhnlichen Lebens-Arth fort: es ist bey ihnen die vorige Zerstreuung, die vorige Lauigkeit, die alte Trägheit, und vergessen sogar dasjenige, was sie begehret hatten: wann ihnen nachmahl das Betten wider in den Sinn kommet, fangen selbe von neuem an, da es doch anders nichts ist, dann eine lautere Unbeständigkeit, und immerwäh-

rende

rende Abwechslung, haben solchem nach keineswegs den Geist des Gebetts, welcher ein standhaffter Geist ist, der mit solcher Beharrlichkeit bettet, das er niemahlen aufhöre bis er alles erhalten, was er von GOtt begehret.

Bekenne aufrichtig, wann man recht begierig ist, eine Gnad zu erlangen, dero man nicht zu entrathen vermag, und übrigens beglaubt ist, derjenige, von welchem er solche Gnad begehrt, habe die Macht, ja seye selbst des Willens, ihm dise zu verleyhen, oder wenigist so vil man zu empfangen wünschet, lasse nicht nach zu bitten, biß das Begehrte erhalten worden.

Begreiffe wohl, die gröste und nothwendigiste unter allen Gnaden, um welche du bitten kanst, vorderist zu diser heiligen Zeit, seye die Empfahung des H. Geists: *1. Cor. 12.* Von disem Göttlichen Geist hangen wir dermassen starck ab, daß ohne seinen Beystand nicht ...mahl der ...ettungs würdigsten Nahmen JESU ...eziemend auszusprechen vermögen: um wie vil weniger werden wir ohne dessen Beyhülff denen hefftigeren Versuchungen, welchen wir bißweilen ausgesetzt seynd, können widerstehen? Wie werden wir denen beschwerlicheren Pflichten unsers Stands können ein Genügen leisten?

Erkenne demnach deine äusserste Bedürfftigkeit, wie du dise erkennen solleſt; und diſe Erkanntnuß wird dich veranlassen, unaufhörlich zu betten, wie JEſus Christus vorſchreibet, inbrünſtig zu bitten um den H. Geiſt, und zwar mit Beharrlichkeit zu bitten, wie die Apoſtel zehen gantze Täg lang ohne Aufhören um denſelben gebettet haben.

II. Punct.

Unter allen Christlichen Tugenden iſt keine Heldenmäßiger, weder GOtt angenehmer, wird auch keine häufiger belohnet, als die Beharrlichkeit in dem Guten, weilen diſe mehr dann alle übrige koſtet; aber man muß ſich auch viles koſten laſſen, um ſeelig zu werden, weilen JEſus Chriſtus ſelbſt ſagt, das Himmelreich leyde Gewalt.

Man ſihet nicht wenig Perſonen, welche wie die Seraphinen bey dem Gebett aufbrünnen, jedoch nur ſo lang, als ſie bey dem Betten einen Wohlgeſchmack, und Ergötzlichkeit verſpühren; So bald ſelbe aber dergleichen nichts mehr empfinden, wann ſie von einer Tröckne des Geiſts überfallen werden, hat ihr Betten ein End, oder ſie betten nur mit denen äuſſerſten Lefftzen, da unterdeſſen in ihrem Hertzen nichts von dem Gebett, ſondern von GOtt weit entfernet iſt, wie jenes gleißneriſche Volck, wovon der Prophet Iſaias geredet, deſſen Wort JEſus Chriſtus ſelbſt

in

in dem Evangelio anführet. *Matth.* 15. Nicht also will der H. Geist gebetten seyn, machet auch nicht also betten: diſe ist nicht die Arth zu betten, welcher er seine Gnaden bewilliget, die man von ihme begehret.

Der Geist der Beharrlichkeit ist nichts wandelbares, sondern was stand- und dauerhafftes: Wahr ist, daß die Heilige selbst bißweilen in dem Gebett einen Unlust und Verdruß empfinden, daß ihr Gemüth gantz sperr, das Hertz gantz trocken verbleibe, und wie der Königliche Prophet vor GOtt gleich einem Last-Thier werden, in Finsternuß und Unempfindlichkeit stecken; aber der Glaub, welcher dieselbige niemahlen verlasset, gibt ihnen zu verstehen, diser Stand, so mühe-seelig er immer, seye eine vätterliche Züchtigung einer verborgenen Untreu, und eine Prüffung ihrer Tugend; darum an statt von dem Gebett abzulassen, wie von denen lauen und nachläßigen geschihet, thun sie sich selbst Gewalt an, darinn zu verharren, steif entschlossen, zu GOtt auf denen dunckten Weegen des Glaubens zu wandlen, und erhalten alles, was sie durch diſen Geist der Beharrlichkeit begehren, gleich denen drey heiligen Weisen, welche, nachdem sie ihren Stern aus dem Gesicht verlohren, dannoch mit dem Glauben fortgereiſet seynd, und also verdienet haben, daß jener Stern ihnen von neuem geleuchtet, um selbe an das Orth, wo JEsus gebohren ware, zu führen.

Wann du in disem mühesamen Stand dich befindest, lasse dir den Muth nicht entfallen, verharre bey dem Gebett, ohne Liecht, ohne Geschmack, ohne Empfindung, und Trost, sicher darfür haltend, du werdest nicht ohne Verdienst, und guten Frucht betten, wann du betten wirst, wie GOtt will, daß du bettest; verlasse dich auf den Willen GOttes, welchen du hiemit erfüllest; erwarte ihn, sagt der Königliche Prophet, mit Gedult und Langmüthigkeit, und ihn erwartend handle mannlich; *Psalm. 26.* er wird dein Hertz stärcken, und du wirst das begehrte ungezweiffelt erlangen.

Folge nach denen Apostlen, welche zehen gantze Täg hindurch unabläßlich gebettet biß zu dem beglückten Augenblick der Ankunfft des H. Geists, welcher ihre Beharrlichkeit in dem Betten reichlich belohnet hat. Lasse nicht ab zu bitten, wie das Cananäische Weib, verändere vilmehr das Betten in ein ungestümmes Geschrey; gleich jener entlasse JEsum nicht so geswind von dir; lasse deine Beharrlichkeit eben so hart prüffen, wie jener die ihrige, und alsdann spricht der H. Gregorius, wirst du mit einer angenehmen Gewaltthätigkeit GOtt gleichsam aus denen Händen reissen die Gnaden, welche er scheinte dir zu versagen. *S. Gregor. in Matth.*

Anmuthungen.

O mein GOtt! was grosse Schwachheit, Wanckelmuth und Unbeständigkeit empfinde ich in mir? ich bette, und wie offt lasse ich von dem Betten wieder ab? Ach! ich hab keinen genugsamen Eckel an denen weltlichen Gesprächen, und hab dise gar zu heffig gesucht; ich hab so vil Stunden mit disen zugebracht, ohne einigen Unlust darbey zu verspühren, und achtete für nichts den Verlurst der kostbaren Zeit, weder die unnütze Wort, welche ich geredet hatte, gedachte auch nicht, daß ich einstens vor dem strengen Gericht genaue Rechenschafft werde geben müssen. Ach! wenn ich so vil Zeit hätte angewendet, mit GOtt mich zu besprechen, disen zu bitten, ihn anzubetten, inbrünstige Liebs-Ubungen zu erwöcken, mit ihm zu reden, ihne anzuhören, wie vil Erleuchtungen, was hitzige Lieb, wie mannigfältige Tugenden, Gnaden und Verdienst wurde ich erlanget haben? Ich hätte ihm so offtmahlen mein Hertz eröffnet, und vor ihm ausgegossen, ich aber wurde hingegen von ihm die Ausgüß des seinigen häuffig haben empfangen. Was für einer Quell-Ader der unschuldigsten Ergötzlichkeiten hab ich mich aus eigener Schuld beraubet! und wie empfindlich hab ich dessen Verlurst zu bedauren! Wie ernstlich, mit was heiliger Begierd hab ich mich zu bestreben, daß ich mir ein so reines und

Lust- volles Vergnügen einer gantz Himmlischen Unterhaltung verlängere, in welcher, wie der weise Mann mich versicheret, weder einige Bitterkeit, noch Unlust anzutreffen ist. O heiliger Geist! gleichwie ich von mir selbst nichts verhoffen und erwarten kan, weilen ich ein lauterer Wanckelmuth, Flüchtig- und Unbeständigkeit bin, also kan ich nur allein zu dir meine Zuflucht nehmen. Unterstütze meine Schwachheit durch dein Stärcke, welche gantz Göttlich ist; erwecke in mir eine inbrünstige Begierd, einen Hunger, Durst, und beständigen Lust nach dir, heyle meine Unbeständig- und Unempfindlichkeit, schencke dich mir, gibe mir zu erkennen und zu empfinden, wie höchst schätzbar du seyest, um mich das übrige gantze Leben hindurch dich eyfferig und beharrlich betten zu lehrnen.

Frucht des H. Geists.

Die Liebe.

Weilen der H. Geist ein unerschöpfliche Quell ist aller Schätzen, hat er nicht allein Gaaben, unsere Armuth zu bereichen, sondern biethet uns auch an die ausserlesneste und lieblichiste Früchten, unsere Seelen zu speisen.

Die erste diser Früchten, nach Aussag des Apostels, ist die Lieb, *Galat.* 5. die vornehmste unter allen Christlichen und Theologischen Tugenden, welche uns vorderist zu

GOtt,

GOtt, als dem unendlichen Guth, und höchst Lieb-würdigen Gegenwurff wendet: Zweytens gegen dem Neben-Menschen, disen zu lieben, und wegen GOtt ihme beyzuspringen, weilen er ein Werck ist seiner Händen, dessen Ebenbild, der Werth seines Bluts, und ein Mit-Erb seines Reichs. Begehre anheut dise köstliche Frucht von dem H. Geist; aber begehre dieselbige mit einem so grossen Glauben, mit so vilem Eyfer und Beharrlichkeit, als nöthig ist, jene zu erhalten. Wann deine Seel mit solcher Frucht gespeiset ist, und du an diser deine Ergötzlichkeit findest, wirst du mit dem H. Paulo sprechen mögen, die Lieb GOttes ist in unsern Hertzen ausgegossen durch den H. Geist, welcher uns gegeben worden; *Rom. 5.* und widerum mit eben demselbigen Apostel: Wer wird uns können absönderen von der Liebe JESU Christi? *Rom. 8.*

An dem Freytag vor Pfingsten.

Der Geist deren Begierden.

Ubung.

DIser gantze Tag soll für dich ein Tag der Begierden seyn: mache ihnen den Anfang schon bey deinem ersten Erwa-

chen, und fahre also fort, dieselbe stündlich zu erneueren gegen dem H. Geist, als dem würdigsten Gegenwurff aller Begierden deines Hertzens.

Wache sorgfältig über dein Hertz, auf daß dises sich von keiner fremden Begierd einnehmen lasse, die jenen zuwider, welche dich vor dem hohen Pfingst-Fest gäntzlich beschäftigen sollen: jedoch, wann du verlangest, daß deine Begierden günstig erhöret werden von dem H. Geist, an welchen dieselbige abgehen, must du verschaffen, daß jene auf denen Flüglen deiner Lieb biß zu ihme getragen werden.

Betrachtung.

Von dem Geist der Begierden.

I. Punct.

Eben der nemliche Geist, welcher uns lieben machet, erwöcket in uns die Begierden; dann gemeiniglich verlanget man nicht, was man nicht schätzet und liebet: seynd also die Begierd und die Liebe schier einerley Ding, absonderlich wann GOtt allein deren ihr Gegenwurff ist: jedoch dich zu vermögen, daß du anderst nichts verlangest, dann GOtt, mercke wohl, es seye ein grosser Unterscheid zwischen denen irrdischen Begierden, welche aus der Ehrsucht, aus dem Wohllust, oder

Be-

Begierlichkeit in unseren Hertzen entspringen, und zwischen jenen, deren Urheber und Zweck ist der H. Geist; jene seyen allezeit von einer Bitterkeit, Ungedult, und Unruhe begleitet, welche den Fried und die innerliche Stille der Seel zerstöhren, weilen diese niemahl dasjenige besitzet, was sie verlanget; die letztere hingegen seyen jederzeit ruhsam, und anstatt Verwirrung und Verdruß zu erwöcken, werde von ihnen die Seel mit einem wahrhafften Frieden, und annehmlicher Ruhe erfüllet, sintemahlen wann man nur GOtt allein suchet, fanget man schon an, diesen würcklich zu besitzen: dann ihr Verlangen ist, ihn besitzen, und seynd es die Begierden selbst, welche ihn finden machen, und dessen Besitzung uns zuwegen bringen.

Ein eigennütziger Mensch, welcher mit allen seinen Begierden nach Reichthumen trachtet, gewinnet nichts durch seine Begierden; ja im Widerspihl, quälen sie denselbigen, und machen ihn den Abgang der verlangten Gütern desto grausamer empfinden; die Täg bringet er zu gleichsam in einer Höll, die Nächt in Unruhe und Schlafflosigkeit, weilen er das Unglück hat, Begierden zu haben, der Gegenstand aber seiner Begierden nicht GOtt ist; weilen er auch verspüret, seine Begierden seyen unnütz und fruchtloß, welche anstatt ihm zu seinem Glück zu verhelffen, in lautere Werckzeug seiner Quaal sich verkehren. Ein gleiches geschiehet bey einem Wollüstigen und

Ehrsüchtigen, dem seine Begierden die Beraubung der Ehren und Wollüsten desto schmertzlicher zu machen pflegen.

In dem Gegentheil derjenige, welcher begehret GOtt zu lieben, besitzet schon, was er verlanget; wer eine Begierd hat nach dem H. Geist, hat ihn schon in seinem Hertzen: dann weilen unsere Begierden von ihm allein herkommen, der solche erwöcket, gestaltet, und durch sein Göttliches Anblasen entzündet, befindet er sich einfolglich daselbst, weilen er überall ist, wo er würcket.

O was trefflicher Vortheil, nichts verlangen als GOtt allein! weilen schon genug ist die Begierd, um jenen zu besitzen: aber was für eine Blindheit! ja was für ein Haß seiner selbst, nur zergängliche Sachen wünschen, welche zu dem Heyl unserer Seel nichts beytragen; sintemahlen dergleichen Begierden unserem Glück jederzeit entgegen stehen, da sie uns deren Beraubung sehr schmertzlich machen, den Frieden benehmen, und gar zu nichts dienen.

Wer eintzig GOtt verlanget, sagt der H. Bernardus, liebet seine Begierden, weilen er bey dem Verlangen jederzeit eine Ergötzlichkeit findet; *S. Bern. in Cant.* wer liebet, begehret allezeit zu lieben; gestalten hiemit die Begierd nach GOtt, und die Liebe zu GOtt einen Geheimnuß-reichen Kreiß gestalten: man verlanget nur allein GOtt, um disen besser zu lieben, und man liebet ihn aus der

eintzigen Ursach, damit man lerne, denselbigen besser zu verlangen. Dannenhero wie aufmercksam must du nicht seyn über die Begierden deines Hertzens, daß du nichts zergängliches und hinfälliges verlangest? Willst du sowohl in disem als anderen Leben wahrhafft glückseelig seyn, fasse einen großmüthigen Entschluß, nichts zu verlangen, was minder seye, dann GOtt.

II. Punct.

Es ist unwidersprechlich, der H. Geist seye der Urheber aller heiligen Begierden, er seye, der in uns die Begierden erwöcket nach jenem, was zu dem Heyl unserer Seel nutzbar, und beförderlich ist; dann welcher das innerste der Hertzen durchdringet, sagt der H. Paulus, weißt, was der Geist in uns begehre, *Rom. 8.* weilen er niemahlen was anders begehret, als nach GOtt, für die Heilige.

Was grosser Vortheil für jenen, welcher weiß recht zu verlangen, und in solchen Begierden sich offt zu üben, dann er weißt gewiß, er befinde sich in Gesellschafft mit dem H. Geist, welche allen obschon annehmlichisten Gesellschafften mit denen Geschöpffen unendlich vorzuziehen ist. Dises veranlaßte den H. Augustinum zu sagen, das gantze Leben eines wahrhafften Christen sollte in lauter heiligen Begierden zugebracht werden, weilen er GOtt nicht kan verlangen, ohne daß er

ihn liebe; wann er aber denselben liebet, besitzet er seine Gnad und Freundschafft, ist auch versicheret, er erfülle das gantze Gesatz und alle Pflichten des Christenthums, wie vil und weit sich dise immer erstrecken mögen.

In der That, durch die Begierd wird die Lieb entzündet; dann, wann die Lieb ein Feur ist, so ist dessen Flamm die Begierd, die Flamm aber ist jenes, was in dem Feur das reiniste, das zärteste, das scheinbariste, und lebhafftiste zu finden, weilen jene jederzeit sich beweget, nach ihrem Mittel-Punct hinauf zu steigen.

Uber das, gute Begierden haben ist immerdar betten, nicht zwar in Ansehen deren Menschen, welche die Begierden unserer Hertzen nicht erkennen; sondern in dem Angesicht GOttes, so deren Schöpffer und höchster Erforscher ist, welcher auch weit besser das verborgneste, was darinn fürüber gehet, erkennet, als wir dasjenige erkennen, was wir mit Augen sehen; ja das Gebett selbst steiget nicht in die Höhe, wann es nicht durch das Feuer unserer Begierden biß zu dem Thron des Allmächtigen hinauf getrieben wird; dises heilige Feuer aber, da es unsere Hertzen erhebet, neiget das Hertz GOttes zu uns herab, bereitet hiemit das unsrige, machet dises tauglicher, den H. Geist, und jene Gnaden, die ihn begleiten, zu empfangen, weilen das Göttliche Liebs-Feuer, so selbige begeisteret, das Hertz erweitert, und ihm eine

grösse-

gröſſere Fähigkeit für solche Empfahung beyleget, kan auch die Gnad des H. Geists auf solche Weiß desto besser ihren Platz darinn einnehmen, je besser das Hertz von seinen geringsten Macklen durch die Innbrunst seiner Begierden ist gereiniget worden.

Lasse demnach unaushörliche Begierden in deinem Gemüth aufsteigen, wann du den H. Geist willst empfangen, bitte ihn, er wolle dergleichen Begierden in dir erwöcken, diſe durch sein Göttliches Anblasen entzünden, durch seine Göttliche Innbrunsten anflammen, und zugleich dieselbige abzehlen, gleichwie er deren Ursprung, und Gegenwurff ist.

Anmuthungen.

Gleichwie ein durch langes Lauffen abgemateter Hirsch eine frische Brunn-Quell, sich zu erkühlen und seinen Durst zu löschen, hitzigist suchet, also verlanget meine Seel mit all möglicher Innbrunst nach dir, O mein GOtt! *Psalm.* 74. Sihe, O Geist der Lieb, und der Begierden! Diſes ist die Sprach eines grossen Königs und Prophet, welcher nur allein nach dir getrachtet; warum ist es nicht auch die meinige? Warum seufftzet nicht auch mein gantze Seel mit aller Innbrunst nach dir? Ach! ich erkenne zu meiner Beschämung, daß meine Begierden bißweilen schwach und matt werden, ja wohl gar erlöschen, wann mein Hertz anfanget etwas ne-

ben dir zu verlangen, so es nicht wegen deiner verlanget. Heiliger Geist! vergönne mir dein Göttliches Anblasen, um das Feur meiner Begierden anzuzünden, wann es auslöschet, und ihm neue Flammen zu ertheilen, wann selbes abnimmet, damit es also entzündet werde, auf daß es niemahlen erlösche, und ich ehender aufhöre zu leben, als dich nicht verlangen.

Komme zu mir, O Geliebter meines Hertzens, und raume alle Hindernussen aus dem Weeg, welche mich abhalten, zu dir zu kommen; dannn ich weiß, ich könne mich zu dir nicht näheren, es seye dann, du verkürtzest jenen entsetzlich weiten Weeg, welcher zwischen dir und mir gelegen ist. Du bist ein purer Geist, ich aber bin gantz fleischlich und irrdisch. Du bist ein allmächtiger GOtt, ein GOtt der Glory und Majestät; ich aber bin ein schlechter Erd-Wurm, ein beseeltes Koth, und ein lebendiges Nichts. Ach! unterdessen erkenne ich doch, du habest die Gütigkeit gehabt, mir den Weeg zu dir zu bahnen, und ich werde ehender mit denen Begierden meines Hertzens, als durch leibliche Schritt mögen zu dir kommen: aber, O Geist der Liebe! erwöcke du selbst dise Begierden in meinem Hertzen, alsdann werden sie mich biß zu dir hinauf tragen, und deine unendliche Gütigkeiten werden dich biß zu mir herunter neigen; ich aber wird also in der Zeit und Ewigkeit unzertrennlich mit dir vereiniget seyn.

Frucht

Frucht des H. Geists.

Die Freud.

Gleichwie es eine weltliche Freud giebt, welche von dem zergänglichen Glück dises Lebens herkommet, also ist eine andere, unschuldig- und Christliche, so aus dem guten Gewissen, und einer vollkommenen Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen entstehet, begleitet mit einer hitzigen Liebe zu GOtt, und einer steuffen Hoffnung, GOtt in dem Himmel zu besitzen. Dise Freud ist die Freud deren Heiligen, ist auch eine Frucht des H. Geiste, und ein annehmlicher Vorgeschmack jener Freuden, deren wir einstens mit eben demselben Geist, welcher ihr Ursprung ist, ewig zu genüssen verhoffen.

Belangend die Freud deren Welt-Kindren, ist solche nur ein falsche Freud, weilen sie durch überlästiges Nagen des Gewissens, und sehr schlechte Hoffnung zu dem Himmel immerdar unterbrochen wird. Wann du willst glückseelig seyn, fasse den Entschluß, du wollest niemahlen einige Welt-Freuden, so nur kurtz und zergänglich seynd, sondern eintzig jene der Kindern GOttes verkosten. Dann GOtt allein, spricht der H. Augustinus, *in Psalm. 84.* soll alle unsere Freud ausmachen; auch jener allein kan sicher frohlocken, welcher sich in demjenigen erfreuet, der unsterblich ist, und niemahl sich zu änderen vermag.

Bitte anheut den H. Geist um dise anehmliche Frucht, verkoste sie, und speise darmit deine Seel; dise Freud wird dich nach und nach bereiten zu jener ewigen Freud, welche dir in dem Himmel vorbehalten wird.

An dem Samstag oder Pfingst-Abend.

Der Geist des Anziehens.

Ubung.

DU befindest dich zu nächst an dem, daß du besitzest den kostbaresten unter allen Schätzen; wann du dich auf das morgige Hoch-Fest fleißig hast vorbereitet, und alle oben angezeigte Ubungen getreulich wirst in Acht genommen haben, welche eintzig dahin angesehen waren, den H. Geist an dich zu ziehen: nun aber liget dir heut ob, dein Gebett, deine Begierden, deine Emsigkeit und Eyfer zu verdopplen, weilen deine Glückseeligkeit gäntzlich herbey nahet.

Mache demnach dem heutigen Tag den Anfang mit einer Erstattung gegen dem H. Geist aller jener Fehlern, welche du villeicht von dem

Tag

Tag an der Himmelfahrt des Heylands magst begangen haben; bemühe dich alsdann, die nähere Vorbereitungen und Eigenschafften an dich zu nehmen, in welchen sich heut die in dem Speiß-Saal verschlossene Apostel befunden, und wiederhole den Tag hindurch zum öfteren dise Wort: H. Geist! ziehe mich an dich: H. Geist! mache mich würdig, dich an mich zu ziehen.

Betrachtung.

Von dem Geist des Anzugs.

I. Punct.

Den Anzug des H. Geists betreffend, seynd darinn zwey sehr wichtige Ding zu erwögen. Erstlich die Würckung dises Allmächtigen GOttes in unserer Seel, durch welche er dise an sich ziehet. Zweytens unser eigene Mit-Würckung, dessen seinem Anzug zu folgen, und hinwider denselbigen an uns zu ziehen. Weilen aber diser GOtt aller Gütigkeit dem Geschöpff jedes mahl vorkommet, wollen wir jenen mächtig- und lieblichen Anzug des H. Geists in Ansehung unser zu betrachten anfangen.

Er hat uns durch den Propheten Oseas versprochen, er wolle uns mit zarten Liebs-Stricklein an sich ziehen; *Oseæ 11.* und bey dem Isaias gebraucht er sich jener wunderſamen

Wor-

Worten zu seinem auserwählten Volck: ich hab dich von Ewigkeit her geliebt; darum hab ich dich gantz mitleydig an mich gezogen. *Jerm. 31.*

Gegen diser obschon Göttlichen Anziehung haben schier alle Menschen sich treulos verhalten, und der Teuffel ihr Glück beneydend, hatte sie meistentheils auf den Götzen-Dienst gezogen, unterhielte auch dieselbige in diser aberglaubigen Verehrung durch sein höllisches Blendwerck, welchem jene aus Fürwitz nachgeloffen; es scheinet aber, JEsus Christus seye nur darum auf Erden gekommen, damit er disen greulichen Anzug zerstöhren, und einen andern gantz Göttlichen an des vorigen Stelle von neuem einführen möchte: also redete der Heyland vor seinem tödtlichen Hinscheiden zu denen Apostlen: nachdem ich an dem Creutz wird erhöhet seyn, will ich alle Ding an mich ziehen. *Joan. 12.*

Dise Göttliche Anziehung kräfftiger, und unsere Hertzen leithsamer zu machen, hat er von Himmel gesendet den H. Geist, welchem das Einsprechen und Anziehen besonders zugeeignet wird; durch Hülff der Apostlen aber, über welche er sichtbarlich herunter gestiegen, hat er an sich gezogen die gantze Welt.

Niemand ist, der nicht seinen absonderlich eigenen Anzug hat. Eben diser nemliche Geist, welcher die Gnaden nach seinem Belieben austheilet, theilet auch einem jeden seine Anziehung mit, und ein jeder muß bedacht seyn,

dieselbe zu erkennen; es seynd zwar vil, die ihren Anzug gar wohl empfinden, aber sehr wenig seynd, welche disem mit genugsamer Treu folgen wollen.

Einer hat seinen Anzug für das Stillschweigen, und innerliche Leben, ein anderer zu dem Gebett und beschaulichen Leben, jener zu der Bußfertigkeit und Abtödtung, diser für das Seelen-Heyl zu arbeiten, oder in denen Liebs-Wercken sich zu üben, und dise Anzüg kommen her von dem H. Geist. Untersuche wohl deinen selbst eigenen; erforsche aber zugleich, wie du bißhero demselbigen genug gethan habest. Seye vorderist beglaubt, von diser Treu gegen unserm Anzug pflege schier allzeit unser Fortgang in der Tugend, in der Christlich- und geistlichen Vollkommenheit, bisweilen unser ewiges Heyl selbst, abzuhangen.

Büsse ab alle deine dißfalls begangene Fehler, und entschlüsse dich, gegen demselben hinfüran getreuer zu seyn, aus Beysorg, daß diser Anzug nicht villeicht aufhöre; daß der H. Geist nicht mehr zu deinem Hertzen rede, daß er mit deiner Anführung nichts mehr wolle zu schaffen haben, welches für dich ein erschröckliches Unglück wäre, weilen dises eine Gattung der gäntzlichen Verlassenheit seyn wurde.

Sage offt mit der Braut in denen Hohen Liederen: Ziehe mich nach dir, O Himmlischer Bräutigam, und wir werden dem lieblichen

Geruch deiner Spetzereyen nachlauffen. *Cant. 1.*

II. Punct.

Mercke über das, obschon der H. Geist uns jederzeit vorkommet, in uns sowohl die Begierd und den Willen, als die Anziehung hervor bringet und würcket, wolle er dannoch, daß wir nach allen unseren Kräfften sollen mitwürcken, seiner Stimm Gehör geben, seinen Göttlichen Gnaden beyhelffen, und alles anwenden, um denselben durch unsere Vorbereitungen, durch unsere Begierden, und Gebett in unsere Hertzen zu ziehen.

Er ist in Wahrheit der Urheber aller jener Schritten, welche wir machen, zu ihm zu gelangen; er bringet hervor in unseren Hertzen unsere Bemühungen und hitzigere Begierden, zu ihme zu gehen; er spricht uns ein alles dasjenige, was wir thun, ihn an uns zu ziehen: So ist es dann nicht unser, sondern sein Werck; dises müssen wir glauben, und bekennen, uns zu demüthigen, unsere Schwachheit und Abhangung von ihm zu erkennen, demselbigen zu dancken für jenes, was allein er in uns würcket, nach der Lehr des Apostels. 2. *Cor.* 12.

Laßt uns aber auch erkennen zu unserem Trost, und nicht müßig verbleiben, jenes seye zwar ein Werck des H. Geists, doch also, daß es gleichfalls unser eigenes Werck seye, dann derjenige, welcher uns erschaffen hat ohne

uns,

uns, sagt der H. Augustinus, *In Psalm. 94.* wird uns nicht seelig machen ohne uns; er will, wir sollen ihn verlangen, wir sollen ihm vorkommen, wie der Psalmist redet, das ist, wir sollen eilen, ihm entgegen zu gehen, wir sollen begierig nach ihm trachten, wir sollen ihn anruffen, und ihn an uns ziehen. Er gibet acht auf unser Gebett, dises erhöret er mit Lust, wann samt dem Mund unser Hertz bettet; noch mehr aber erhöret er die Vorbereitungen unserer Hertzen, spricht der Prophet. *Psalm. 118.* Obwohlen er GOtt ist, lasset er sich dannoch auf unser Nichts herab ziehen; der Allmächtige lasset sich entwaffnen; er neiget sich gegen der Stimm seines Geschöpffs; er kommet, dises zu besuchen; er hat eine Freud, mit demselben sich zu besprachen, und bey ihm zu verbleiben.

Gleichwie die Patriarchen und Propheten durch ihre Seufftzer das Göttliche Wort von Himmel herab gezogen haben auf dise Erden, also will der H. Geist durch unser Gebett, durch unsere Begierden und Verlangen gezohen seyn. So lasset uns dann ihme eröffnen nicht allein unseren Mund, wie der Königliche Prophet, *Ibid.* sondern unser gantzes Hertz, und die gantze Seel, damit wir mit dem heiligen König sagen können: ich hab meinen Mund aufgethan, und den Geist GOttes an mich gezogen, weilen ich begierig gewesen, sein Gesatz zu vollbringen.

Verheisse ihm, du wollest biß in den Tod getreu seyn allen Einsprechungen, mit denen er dich begünstigen wird, aufmerckſam gegen ſeine Stimm, starckmüthig, ſeinen Bewegungen Folg zu leiſten, leithſam, durch ihn allein dich führen zu laſſen: Diſes iſt das ſicheriſte Mittel, denſelben an dich zu ziehen, und zu behalten, nachdem du wirſt das Glück gehabt haben, ihn zu empfangen.

Anmuthungen.

O Göttlicher und Allmächtiger Geiſt! wie gibet mir diſe zweyfache Anziehung mein Armſeeligkeit und äuſſerſte Schwachheit zu erkennen? Wann meine Seel an dich gezogen wird, geſchiehet ſolches allein durch dich, und iſt eine lautere Würckung deiner Barmhertzigkeit; ich aber bin ſo ſchwach, daß ich meiner Anziehung ohne dich zu folgen nicht vermag.

Was immer für einen Eyfer und Begierd ich empfinde, zu dir zu kommen, mangleт mir doch alles, mich in Bewegung zu ſetzen, und von denen empfindlichen Sachen abzuſchälen, es ſeye dann, du begnadeſt mich mit deinem mächtigen Anzug, der mich von denſelbigen nachdrucklich abziehe, ja mit einem lieblichen Gewalt hinweg reiſſe, um zu dir zu gehen, und mich unzertrennlich mit dir zu vereinigen.

Aber, ach! wie offt hat sich deine Anziehung in meiner Seel verspühren lassen, ohne daß ich derselben gefolget; ach! wann ich gegen jener jedesmahl wäre getreu gewesen, als du mit solcher mich begünstiget hattest, wie vil Untugenden wurde ich ausgereutet, wie vil Tugenden erworben, was grossen Fortgang in standmäßiger Vollkommenheit geschafft haben? Ich wäre mit dir gantz erfüllet, O mein GOtt! und ich bin gantz voll von mir selbst; ich wäre gantz entzündet von Göttlicher Lieb, und ich bin so lau, daß ich mir nicht getraue zu sagen, du werdest von mir geliebt.

Verzeyhe mir, O H. Geist! unangesehen meiner vormahligen Treulosigkeiten, welche ich bereue, lasse mich die Stärcke deiner Göttlichen Anziehung empfinden: Zerreisse meine Ketten, ziehe mich gewaltig an dich, weilen ich entschlossen bin, dir hinfüran getreuer zu seyn. Diser Gnad lege noch eine andere bey, daß du mich würdig macheſt, dich an mich zu ziehen, neige die Himmel, und steige herab biß zu meiner Nichtigkeit; lasse dich ziehen durch ein verwürffliches Geschöpff, welches dich mit aller jener Inbrunst verlanget, dero du selbst jenes hast fähig gemacht; ich will dich mit Freuden empfangen, ich will dich mit Lust unterhalten, mit aller Aufmerckſamkeit will ich dich anhören, mit aller Ehrerbietung dir gehorsamen, und dich mit vollkommnister

Treu biß auf den letzten Augenblick meines Lebens bewahren.

Frucht des H. Geists.

Der Fried.

Der Christliche Seelen-Fried ist zugleich ein Werck, eine Gaab und Frucht des H. Geists; diser kan keine Unruhe gedulden, vorderist jene, so aus denen bösen Anmuthungen und Sünden entstehet, welche die sündhaffte Seel niemahlen in dem Frieden lassen; er steiget nur allein herab über die friedsame, stille, und ruhige Seelen; nachdem er aber in dise einmahl gekommen, machet er solchen Fried vollkommner, er befestiget ihne dermassen gäntzlich in der Seel, daß jener für sie zu einer lieblichen Frucht wird, mit welcher sie sich nähret, und dise niemahlen verlasset, was immer für eine Widerwärtigkeit ihr möchte begegnen: erforsche dich, ob du disen Frieden mit GOtt, mit dem Nächsten, und mit dir selbst habest. Hast du Fried mit GOtt? Wird diser durch deine Sünden nicht zerstöhret? Hast du Fried mit dem Nächsten? wird er durch keine Feindschafften, durch keine Widerneigungen, durch keine Eyfersuchten, oder durch ungerechte Vorzüg in der Lieb selbst von dir geschwächet? Hast du Fried mit dir selbsten? wird solcher durch unordentliche Anmuthungen, durch unziemliche

Begierden, durch deine Ehrsucht von dir nicht unterbrochen? Hast du Fried mit dem eigenen Gewissen? wird derselbe durch billich erstandene innerliche Gemüthts-Aengsten, oder durch die Erinnerung deiner Sünden, für welche du der Göttlichen Gerechtigkeit noch nicht hast genug gethan, nicht gestöhret? Befleisse dich sodann disen Fried zu erlangen, und bitte darum mit grösstem Eyfer den heiligen Geist.

An dem hohen Pfingst-Fest.

Der Geist der Güte.

Ubung.

AN disem grossen Tag halte dich in einer beständigen Aufmercksamkeit, gantz entzündet vor Begierden, Eyfers-Hitz und Liebe; völlig beschäfftiget mit denen unendlichen Gütigkeiten des H. Geists; erkenne, du seyest deren äusserst bedürfftig, theils Verzeyhung deiner Sünden, theils neue Gnaden von ihm zu erhalten, und bitte um dieselbige mit einem zerknirschten und demüthigen Hertzen.

Verfüge dich dem Geist nach in den Speiß-Saal, und gehe nicht heraus, als mit denen Apostlen, und wie die Apostel; beobachte gleich ihnen mit grosser Sorgfalt die Zeit der Ankunfft des Geists der Güte: Versaume nicht diſen glückseeligen Augenblick: dann so du diſen aus Mangel der Aufmercksamkeit und innerlicher Versammlung verstreichen lieſſest, wurde solcher villeicht nicht mehr zuruck kommen. Diſer H. Geist blaſet wo er will, wann er will, so vil er will, und gegen wem er will. Bette immerdar; diſes ist das Mittel, nicht unverſehens überfallen, sondern seiner Gaaben, Gnaden, uud Gütigkeiten theilhafftig zu werden.

Betrachtung.

Von dem Geist der Güte.

I. Punct.

Während der zehen Tägen vor diſem hohen Fest, ist dein Geist gewesen jener Abgrund der Erden, von welchem der Königliche Prophet sagt, daß er den Abgrund des Himmels, so da ist der H. Geist, habe angeruffen; er lieſſe seine Begierden dahin abflügen, er hat gebettet, er hat gewürcket, er hat sich sörgfältig bereitet, und ich will glauben, er seye huldreich erhöret worden: anjetzt aber diſe Octav hindurch, welche wir begehen

hen werden, will jener Abgrund des Himmels, der ein Abgrund der Barmhertzigkeit und der Güte ist, dich seiner Seiths hinwider ruffen; er will in deinem Geist arbeiten, und seine Göttliche Würckungen werden in dem bestehen, daß er dich mit seinen Erleuchtungen bestrahle, durch seine Gnaden dich heilige, mit seiner Lieb dich entzünde, mit seiner Göttlichen Gegenwart dich erfülle, und seinen Geist der Güte über dich ausgiesse; ist also nur allein um dises zu thun, daß du seiner Stimm Gehör gebest, gegen seine Göttliche Würckungen dich unterthänig und leithsam erzeigest.

Die Wort des Heylands, so er bey dem H. Lucas *c. 11.* gesprochen, seynd dißfalls deutlich genug, sein himmlischer Vatter werde seinen Geist der Güte denenjenigen mittheilen welche ihn darum bitten werden. Die Güte ist das wahre und eigenthumlichiste Kennzeichen des H. Geists, die Güte ist dessen seine Natur; die Güte, so weder eingeschlossen noch beschräncket ist, sondern ein Belieben traget, sich zu ergiessen, und überflüßig jenen Seelen sich mitzutheilen, welche abgeschölet von der Welt, und dem Welt-Geist feind seynd, welche sich würdig machen, seine Göttliche Ausflüß zu empfangen.

Um dise zu verdienen, seye anheut in dein eigenes Nichts, und die Erwögung deren Gütigkeiten des H. Geists völlig vertiefft. Er ist gleicher GOtt mit denen anderen zweyen

anbettens-würdigen Personen, von welchen er durch den Weeg der Lieb ausgehet, folgsam muß er ein Geist der Liebe und Gütigkeit seyn.

Er redet in denen Propheten und Apostolischen Männeren; er gibet ein, und führet die Feder denen Verfasseren Heiliger Schrifften; er gebiethet in denen Fürsten und Obrigkeiten, er seufftzet in denen Büsseren, er liebet in denen Gerechten, er kämpffet, er antwortet, er unterstützet den Glauben, er siegeet und triumphiret in denen Blut-Zeugen, er herrschet in denen Heiligen.

Die Kirch von dessen Gütigkeiten gantz durchdrungen und eingenommen, nennet ihn bald das Liecht der Hertzen, so die Finsternussen der Unwissenheit vertreibet, und ihnen zu erkennen gibet, was sie lieben sollen; bald eine kostbare Gaab, unsere Armuth zu bereichen, bald ein geseegnetes Tau, die Härtigkeit unserer Seelen zu erweichen, und deren Tröckne auzufeuchten; bald einen Göttlichen Tröster, welcher unsere Thränen abwischet, und uns Hülff leistest, unsere Betrangnussen zu übertragen; bald eine liebliche Salbung, welche uns empfinden machet, wie süß es seye, gantz GOttes zu seyn; bald ein heiliges Feur, welches uns erwärmet, und mit seinen Göttlichen Hitzen entzündet; bald ein Göttliches Anblasen, welches in uns die Gnad hervorbringet; bald ein Band der Liebe, welches die zertrennteste Hertzen mit einander verbindet.

Dise

Dise Göttliche Nähmen, und glorreiche Vollkommenheiten des H. Geists seynd so vil Ausdrück, welche uns seine Gütigkeiten bemercken: über solche stelle nun deine Gedancken, drucke dieselbige tieff in deine Gedächtnus, in deinen Verstand, und Hertz, alles anwendend, auf daß du verdieneſt, der annehmlichen Ergiessungen seiner Gütigkeiten theilhafftig zu werden.

II. Punct.

Ein wenig vor drey Uhr in den Speiß-Saal dem Geist nach eintrettend, sihe ich, wie die heilige Schaar auf denen Knyen liegend bette; es beduncket mich, ihre Seufftzer zu hören: Und da ich auf alles, was dort für über gehet, mercke, höre ich das Getöß von einem Sturm-Wetter, ich verspüre einen Wind, der das gantze Hauß erschüttert; ich erkenne, daß, wann der H. Geist Besitz nehmen will von einer Seel, pflege er zuvor alle Hindernussen aus dem Weeg zu raumen, welche seinem Eintritt, und seinen Göttlichen Würckungen entgegen stehen; disen blasenden Wind siehe ich zugleich an als ein Sinnbild deren Gnaden, welche er über unsere Seelen will ausgiessen. Ich sihe Zungen, aber Zungen, die feurig, hell glantzend, und zertheilet seynd, welche in der Höhe schweben, und ober einem jeden diser Heiligen ruhen; Sihe die Ausdruckungen der Gütigkeiten

des H. Geists, und lasse keinen diser Umständen auisser Acht.

Dise Zungen sagen mir, der H. Geist wolle sich so tieff herab lassen, daß er mich lehre, die Sprach dern Heiligen zu reden: dise Klarheit, welche jene Zungen von sich geben, saget mir, er wolle mein Seel mit seinen Liechteren bescheinen. Es sagt mir dises Feur, er wolle mein Hertz mit denen Innbrunsten seiner Lieb entzünden; jene Erhöhung zeiget mir an, der H. Geist wolle mich von der Erden abziehen, und biß zu sich hinauf erheben; jene Zertheilung deren Zungen bedeutet die Austheilung verschidener Gnaden, von welchen der H. Apostel Paulus redet. *1. Cor. 12.* Letztlich ruhen sie auf einem jeden unter ihnen, uns zu verstehen zu geben die Ruhe, und innerliche Versammlung, so er erfordert in einer Seel, die ihn zu empfangen begehret, und in welcher er selbst ruhen will, um allda sich zu erlustigen. Endlich seynd die Apostel auf einmahl gantz verändert. Sie seynd erleuchtet mit übernatürlichen Liechteren, sie seynd mit lauter himmlischen Innbrunsten angeflammet; jenes Göttliche Feuer aber, welches aus ihren Augen, aus ihren Gesichteren, aus ihren Worten hervor blitzet, hat selbe augenblicklich zu gantz anderen Menschen gemacht: mit einem Wort, sie seynd erfüllet, von ihrer Völle theilen sie mit, sie reden aller Welt Sprachen, sie tretten Heldenmüthig daher, sie arbeiten, sie

pre-

predigen, sie wollen leyden, streiten, bekehren, und mit Vergiessung ihres Bluts obsiegen: ja diser Geist der Gnad, der Stärcke, und Güte wird alles in ihnen würcken.

Verlangest du zu wissen, ob du disen Geist der Güte empfangen habest? erforsche deine Gedancken, deine Begierden, deine Reden, deine Thaten, und die Weiß, dero du dich gegen deinem Nächsten gebrauchest. Du hast denselben empfangen, wann deine Gedancken nur nach dem Guten gerichtet seynd, wann alle deine Begierden, alle deine Wort, alle deine Werck eintzig auf das Gute ihr Absehen tragen, und wann in jener Arth mit deinem Nächsten zu handlen, jene Lieb, jene Guthertzig- Aufrichtig- und Gerechtigkeit, jener Seelen-Eyfer, und vorderist jene Güte erscheinet, welche ein Anzeig, und Abfluß ist der Güte des H. Geists.

Anmuthungen.

Ach HErr! ruffte auf der weise Mann, wie gut ist dein Geist; *Sap. 12.* Wie ist er mit Süßigkeiten, und reinen Wollüsten erfüllet, wie ist so lieblich, denselben in uns empfinden, wie abgeschmackt komen die Sinnliche Ergötzlichkeiten einem vor, nachdem man diejenige verkostet hat, welche der H. Geist genüssen lasset eine Seel, so von ihm mit seiner Heimsuchung ist beehret worden.

O unerschöpffliche Quell-Ader deren Himmlisch- und Göttlichen Süßigkeiten! O Geist der Güte, komme zu mir, schencke dich mir, bringe in mir hervor ein allgemeine Güte, welche ein kostbarer Ausfluß, und ein vollkommenes Ebenbild der Deinigen seye, dann nur eintzig dise ist es, so eine Güte mag genennet werden: Obwohlen ich deiner Gütigkeiten, und Göttlichen Mittheilungen wegen meinen unzähligen Treulosigkeiten mich unwürdig erkenne, lasse mich dannoch aus Gnaden unter die Gesellschafft jener Heiligen kommen, welche du deiner Besuchung würdigest, mit deinen Gnaden und Himmlischen Gaaben erfüllest.

Voll vor Ubermaaß der Güte, steigest du von deinem Himmels-Thron herab auf Erden, du erleuchtest, erfüllest, heiligest, entzündest solche Männer, die zuvor gantz grob, ungeschlacht, und fleischlich gewesen; du machest sie fähig, andere zu erleuchten, und anzuzünden, von ihrem Uberfluß und Völle über alle Menschen der gantzen Welt auszugiessen.

O GOtt der Güte! steige auch herab zu meinem Nichts; ewiges Liecht, so niemahlen erlöschet, erleuchte mich. Himmlisches Feur, reinige mein Hertz von allen seinen Macklen, und entzünde mich gantz mit deiner Göttlichen Liebe, damit ich nimmer mehr in meine vorige Hinläßig- und Lauigkeit zuruck falle: Göttliche Völle deren Reichthumen, der Gnaden, und Gütigkeiten, erfülle mich also, daß

ich niemahlen etwas von jenen Schätzen verliere, mit denen du mich wirst wollen erfüllen. Göttliche Stärcke, welcher nichts zu widerstehen vermag, unterstütze meine Schwachheit, auf daß ich von allem Fall befreyet seye; Wohlredenheit über alle Wohlredenheit, bereite mich zu allem Guten, und mache mich reden die Sprach des Himmels; lehre mich, wie die Apostel, streiten, leyden, überwinden, und dir zu Lieb sterben.

Frucht des H. Geists.

Die Gedult.

Die Gedult, als eine Frucht des H. Geists, ist eine Heldenmäßige und Christliche Tugend, durch welche man die beschwerlichiste und langwürigiste Müheseeligkeiten übertraget, ohne sich zu beklagen, und den Muth sincken zu lassen: Krafft diser Tugend haltet man sich aufrecht in Mitten der empfindlichisten Trangsaalen, und grausamsten Verfolgungen, ohne daß man einige Hülff und Trost anderst wo suche, dann eintzig bey GOtt.

Zwey grosse Beweg-Ursachen seynd, welche dieselbige aufmunteren; erstlich eine steuffe und unbewegliche Hoffnung, in dem Himmel einstens belohnet zu werden; andertens, welche noch vollkommner ist, nemlich die Liebe GOttes: dise ist jene köstliche Frucht, so die Apostel durch die Ankunfft des H. Geists über

sie

sie empfangen haben; mit unüberwindlicher Gedult stunden selbe alsdann aus Kercker und Band, die allergraussamste Peynen und Marter, so immer von denen Tyrannen könnten erdacht werden, ohne sich das mindiste Klag-Wort aus ihrem Mund entfallen zu lassen.

Die Bitterkeit diser kostbaren Frucht soll in dir keinen Unlust erwöcken; wann du selbige wirst verkostet haben, wirst du darinn eine wahre Süßigkeit finden, sie wird deine Quaalen linderen, und sogar alle deine Bitterkeiten versüssen, ja sie wird dir die ewige Süßigkeiten zuwegen bringen. Begehre an dem heutigen Tag iene Frucht von dem heiligen Geist.

An dem Pfingst-Montag.

Der Geist des Liechts, und deren Erleuchtungen.

Ubung.

Würffe dich anheut mit tieffer Demuth vor dem H. Geist öffter auf deine Knye; bette ihn an mit der Kirch, als das Liecht des Hertzens, *Psalm.* 24. folge nach dem Königlichen Prophet, welcher besser erleuchtet gewesen, als du, bitte denselben,

ben, wie jener grosse Heilige, um Verzeyhung aller deiner Unwissenheiten; dergleichen aufrichtige Bekanntnussen widerhole öffters, und werde nicht schamroth, für einen Unwissenden angesehen zu seyn, achte dich selbst, die geistliche Sachen betreffend, gleich jenem blindgebohrnen, und sage offt mit dem H. Augustino: *Soliloq.* O Geist der Liechteren! erleuchte meine Finsternussen, heyle meine Unwissenheit, und verleyhe mir genugsame Erleuchtungen, dich und mich recht zu erkennen, mich zu hassen, und dich zu lieben.

Betrachtung.

Von dem Geist des Liechts und deren Erleuchtungen.

I. Punct.

Der H. Geist, weilen er GOtt, ist ein Göttlich, und ewiges Liecht, ein unerschöpfliche Quell-Ader, von welcher die Menschen die reiniste und helleste Erleuchtungen her nehmen: Er steiget über die Apostel herunter in Gestalt hell glantzender Zungen, um ihre Finsternussen zu vertreiben, und dieselbige aus der gröbsten Unwissenheit, in welcher sie bißhero gestecket waren, zu der tieffesten Wissenschafft, und höchster Weißheit zu bringen: er ist ein so klares, so schimmerendes, und erhabenes Liecht, daß solches die Apostel vollkommentlich erleuchtet in der Erkanntnuß

GOttes, und seinen Göttlichen Vollkommenheiten; da es ihnen wider in die Gedächtnus zuruck führet, und gleichsam vor Augen stellet alles dasjenige, was JEsus Christus während denen drey Jahren, da er unter selben gewandelt, ihnen gesagt: daß es ihnen den Verstand aller Geheimnussen des Glaubens ertheilet; endlich ist er ein solches Liecht, welches in einem Augenblick sie fähig machet, alle Menschen zu erleuchten, denen sie das Evangelium predigen wurden.

Halte die zweyfache Beschaffenheit der Apostlen gegen einander, vor und nach der Ankunfft des H. Geists; was für ein Unterschied, oder darff man wohl sagen, sie seyen die nemliche Menschen? vor jenem glückseeligen Augenblick was für eine Unwissenheit! was für eine Ungeschicklichkeit! Wie offt müßte ihnen JEsus Christus ihren Unverstand, die geistliche Sachen betreffend, verweißlich vorhalten; sie begrieffen nichts von denen deutlichisten Sprüchen, nichts von denen kläresten Gleichnussen, nichts von denen hellesten Wahrheiten, nichts von denen verständlichisten Unterweisungen, so ihnen der Göttliche Heyland vorgetragen hatte.

Aber nach der Ankunfft des H. Geists, was Uberfluß des Liechts! was tieffe Wissenschafft! was hohe Sprach! was für ein Eyffer! was für ein Feuer! was für eine Wohlredenheit! und was für eine verwunderliche Herrschafft

über

über die Gemüther und Hertzen brachte jene nicht mit sich, um dise zu überzeugen, zu rühren, zu entzünden, von der Abgötterey abzuziehen, in welcher sie erzogen waren, und zu dem Christenthum zu bekehren?

Ach! wie ein geschickter Lehrmeister ist der H. Geist, ruffet da auf der heilige Pabst Leo, *Serm.* und wann er die Schätz seiner Wissenschafft will auslegen, um uns zu unterweisen, und seine Liechter über unsere Seelen auszugüssen, wie geschwind lehrnet man, was er lehret?

Gehe anheut, und alle übrige Täg deines Lebens in dise fürtreffliche Schul, vorderist aber gehe dahin mit einer wahrhafften Lehrsamkeit deines Hertzens und Gemüths, gäntzlich entschlossen, denen Erleuchtungen des H. Geists alle deine gefaßte Vorurtheil, Einbildungen, und Eigensinnigkeiten aufzuschlachten, und allem dem, was er dir eingeben wird, blindling dich zu unterwerffen. Erniedrige dich tieff vor diser Urquell der Liechteren, bekenne aufrichtig, du seyest eine lautere Finsternuß und Unwissenheit; untergibe dich völlig allem demjenigen, was von disem GOtt der Wahrheit mittelst der Kirch, welche gleichsam sein Mund ist, herkommet, gewiß beglaubt, wann du nur ein wenig von diser solltest abweichen, wurdest du in Irrthum gerathen, dich verirren, und zu Grund gehen.

Verhalte dich gleich jenem blind gebohrnen, seye nicht zufrieden mit dem reden, sondern schreye, wie er; und sage: HErr mache mich sehend, *Marc.* 8. und zeige dich meiner blinden Seel, entdecke ihr die Abscheulichkeit des bösen, welches sie fliehen, und die Nutzbarkeiten des guten, welches sie üben solle: dann ohne dich befinden sich meine Geistliche Augen in einem weit erbärmlicheren Stand, als die leibliche Augen dises Blinden.

II. Punct.

Achte für nichts alle iene Erleuchtungen, welche nicht herkommen von dem H. Geist: dann alles dasjenige, was aus diser Göttlichen Quell-Ader nicht entspringet, hat gemeiniglich nur falschen Grund, und kan eine umschweiffende Seel nirgends anders wohin, als in Irrthum, in Betrug, und in Verblendung führen: Derohalben suche du deine Erleuchtungen eintzig und allein bey dem Göttlichen Geist.

Ich weiß zwar, die menschliche Wissenschafften ergötzen das Gemüth und Hertz; jedoch ist unlaugbar, daß selbe disen mehrer Schaden, als Nutzen bringen; Sie schmeichlen dem Fürwitz des Gemüths, aber sie flössen ihm auch ein die Eytelkeit, die Hoffart, die Vermessenheit, und Verachtung anderer: Sie vergnügen das Hertz, aber sie blasen di-

ses auf, sie verderben es, und benehmen ihm allen Wohlgeschmack an GOtt.

Der Verstand, so nur seine eigene Einfäll und Erleuchtungen hat, stehet in grosser Gefahr, sich zu verliehren; er stecket schier allzeit in Irrthum, da er vermeynet, die Wahrheit gefunden zu haben; wann aber das Hertz nicht geleitet wird durch die Erleuchtungen jenes grossen Lehrmeisters, ist selbes mit lauter Stürtz-Fällen umgeben, in welche es sehr offt gerathet, weilen seine Lieb nur eine Lieb der Begierlichkeit ist, jederzeit mit der Blindheit vergesellschafftet, welche das Hertz verführet, und grosse Fehler begehen machet, so jenes öfftist nicht ehender wahrnimmet, als nach dem der Fall schon geschehen, und kein Mittel mehr dargegen zu finden.

Dises wirst du selbst bekennen, wann du ein ernstliches Bedencken anstellest über die gröbere Fehler, welche dein gantzes Leben hindurch von dir seynd begangen worden; und ist nicht dises, was dich veranlassen soll, nichts zu thun, du habest dann den H. Geist zu Rath gezogen, und seine Erleuchtungen von ihm begehret, weilen er allein, wie der H. Joannes Chrysostomus sagt, *in Matth.* das Aug ist des innertichen Menschen, das Liecht unsers Verstands, der Anführer unserer Seel, und die wahre Sonne unsers Hertzen? So frage ihn dann jederzeit um Rath, verfüge dich sehr offt zu disem grossen Lehrer, befrage dich auch bey von ihm erleuchteten Männeren,

und du wirst niemahlen irre gehen, weilen du wandlen wirst auf denen Weegen des Liechts.

Ach! wie vil und grosse Erleuchtungen empfanget ein versammlete, und bey dem Gebett in der Gegenwart des H. Geists sich befindende Seel! wann dise mit einem unterthänigen und demüthigen Hertzen darum anhaltet, und begabt mit der Erkanntnnß GOttes, und deren sicheristen Weegen, welche zu der Vollkommenheit führen, von dannen gehet.

Alldort, sagt der H. Augustinus, erinneret, lehret, und bewegt der H. Geist. Er erinneret die Gedächtnuß, sie solle alle sinnliche Ding vergessen, um sich nur allein mit GOtt anzufüllen; er beredet die Vernunfft, alle Eytelkeiten der Erden seyen ein lauteres Nichts; er rühret so lebhafft ihr Hertz, daß solches gantz unempfindlich wird zu allem dem, wodurch es kunte verderbt werden. Es liget nur an dir, dessen Erfahrnuß einzunehmen: aber nähere dich offt zu disem Göttlichen Liecht mit festem Entschluß, du wollest alle deine eigene Erleuchtungen verachten, und auffschlachten.

Anmuthungen.

Wie darff ich mich dir näheren? O H. Geist! du bewohnest ein unzugängliches Liecht, und bist selbst ein lauteres Liecht, Wissenschafft und Klarheit; ich hingegen wohne in

einem

einem Orth der Finsternuß, und bin nichts, als eine grobe Unwissenheit.

Unterdessen, O mein GOtt! eben darum, weilen ich eine lautere Finsternuß bin, wende und nähere ich mich zu deinem Thron der Liechtern, um von dar erleuchtet zu werden.

O jederzeit schimmerendes Liecht! ruffet auf der H. Augustinus, *Soliloq. c. 13.* alles anderes Li ht kan nichts sehen ohne dich; O Liecht, so alle übrige Liechter verduncklet, und dise seynd vor dir nichts anders dann Finsternussen. O Liecht, von welchem alle andere Liechter, als aus ihrem Ursprung, hervor kommen; *Ibid.* O Liecht! welches die übrige Liechter niemahl können verfinsteren, sondern selbst zu Liechter werden, sobald sie sich dir näheren. O lebhafft und durchdingendes Liecht, welches augenblicklich erleuchtet, und in meine Seel den Tag und die Fackel der ewigen Wahrheiten mit sich bringet, um ihre Finsternussen zu zerstöhren, ihre Zweiffel aufzuheben, und ihre Unwissenheit zu unterweisen. Verschlinge mich, versencke mich in den Abgrund deiner Klarheiten, auf daß ich dich sehe in dir selbst, und mich in dir.

Entdecke mir deine Hochheiten und Gütigkeiten, auf daß ich dise anbette und erkenne; entdecke mir die Fallstrick des Teuffels und der Welt, damit ich solche vermeyde, und niemahlen darein gerathe: entdecke mir auch meine eigene Armseeligkeiten und Schwach-

heiten, meine Irrthümer, meine Vorurtheil, meine Eigensinnigkeiten, meine Gesuch der eigenen Liebe, und die geheime Schlich der Eitelkeit, um dise zu [illegible], und zu verbessren. Aber, O guithatige Lieb! gibe mir nicht minder zu verstehen vorderist alles das jenige, was du von mir begehrest; Lasse mich wissen, zu was immer dein gnädiger Anzug mich wolle verleithen, und was ich thun solle, deine Gütigkeiten zu verdienen; damit ich demselbigen mit aller dir schuldigen Treu folge; Zugleich aber stärcke mich, auf daß ich dir getreu verbleibe biß in den Todt.

Frucht des H. Geists.

Die Mildhertzigkeit.

Die Mildhertzigkeit, von welcher der H. Apostel Paulus dises Orths redet, und denen Früchten des H. Geists beyzehlet, *Ad Tim, c. 3.* ist ein gelinde, mitleydige, aus der Lieb entspringende Tugend, welche uns aufmerksam und empfindlich machet gegen die Trangsalen, und Anligenheiten unsers Neben-Menschen, daß wir dise, gleich denen selbst eigenen, zu Hertzen nehmen, und trachten, mit aller Güte und Behändigkeit, so vil in unserem Vermögen stehet, fremden Ublen abzuhelffen, ohne das wir unseren Widerstrebungen, noch unserer Zärtlichkeit darüber Gehör geben.

Dise

Dise Tugend, sagt der grosse Apostel, hat sich in der Person unsers Göttlichen Heylands sehr scheinbarlich gegen die Menschen gezeiget; er ware emp[illegible]ch zu allen unseren Armseeligkeilen, er hat mit uns und für uns gelitten; wir befinden uns auch in keiner Betrangnuß, daß er nicht selbst daran Theil nehme, und uns helffe, den anderen Theil zu ertragen.

Er hat uns durch den Werth seines Bluts erkaufft, spricht der H. Paulus, *Ad Tim.* 3. nicht wegen unseren Verdiensten und guten Wercken, sondern aus seiner Barmhertzigkeit; gefirmt und bestättiget aber hat er uns durch die Erneuerung des H. Geists, welchen er über uns häufig hat wollen ausgiessen. Siehe da ein treffliches Muster der Gutherzigkeit, nach welchem wir die unserige gegen dem Nächsten einzurichten haben, den wir lieben sollen, wie JEsus Christus uns hat geliebt; dises ist nemlich die Regel und Maaß, so diser Heyland vorgeschrieben. Bitte demnach inbrünstig den H. Geist, er wolle mit diser so lieblichen Frucht speisen deine Seel; und alles, was an ihr rauhes, hartes, und bitteres ist, gäntzlich hinweg nehmen: jedoch jene Frucht von ihm begehrend, wende Fleiß an, solche zu erhalten, und du wirst darinn wahrhaffte Süßigkeiten finden für die Zeit und Ewigkeit.

An dem Pfingst-Dienstag.

Der Geist der Einsprechung.

Ubung.

DEr Rage anheut beständige Obacht auf die Einsprechungen des H. Geists; bitte ihn jede Stund des Tags, er wolle reden zu deiner Seel, und seine Stimm hören lassen; halte dein Hertz in immerwährender Bereitschafft, denselben zu empfangen, höre ihn mit einer gantz versammleten, und ehrerbietigen Aufmercksamkeit an; vermeyde gar sorgfältig alles Getümmel der Welt, und suche die Einsamkeit: dann dise allein ist das Orth, wo jener Göttliche Geist mit Lust zu unseren Seelen, welche seine Bräut seynd, redet: wann er dir seine Stimm zu vernehmen gibet, lasse keines seiner Worten auf die Erden fallen, vorderist aber mit genauer Treu vollziehe alles ohne einigen Verzug, was er dir aus seiner Güte wird eingegeben haben: auf dise Weiß wirst du ihn vermögen, daß er dir öffter zum Hertzen rede.

Betrachtung.

Von dem Geist der Einsprechung.

I. Punct.

Der H. Geist ist nicht nur ein Geist des Liechts, alle Menschen zur Erkanntnuß der Wahrheit zu führen; sondern gleichwie er ein reiche und unerschöpfliche Quell ist des Liechts, also hat er die helliste, deutlichiste, durchdringlichiste Liechter, um jene Seelen, welche er mit denen Grund-Wahrheiten des Glaubens bestrahlet hat, zu der höchsten Vollkommenheit zu leithen; dises ist nun, was wir durch die Einsprechung sagen und bedeuten wollen.

Nicht zufrieden mit dem, daß er in dem Speiß-Saal die Apostel erleuchtet hatte, als er über dise an dem Pfingsttag in Gestalt feuriger Zungen herab gestiegen, und dieselbe in allen Geheimnussen gründlich unterrichtet, aus ihnen wahre Glaubige zu machen, er hat ihnen noch darzu eine hohe und tieffe Wissenschafft, ein Heldenmüthige Lieb, einen brinnenden und Apostolischen Seelen-Eyfer eingesprochen; er wird auch dir seine Göttliche Einsprechungen und alle nothwerdige Hülff zu Erreichung deiner Standmäßigen Vollkommenheit nicht versagen, wann du ihn mit gleichem Eyfer und Beharrlichkeit, wie die Apostel, darum bittest; du wirst dein gan-

kes Leben hindurch mit seinen Einsprechungen begnadet seyn, wann du solchen durch deine Untreu keine Hindernuß in den Weeg legest.

Befleisse dich dise Würckung des H. Geists wohl zu erkennen; je besser du dise erkennen wirst, desto mehrer wirst du diselbige schätzen; je grössere Neigung zu jener du haben wirst, um so vil getreuer wirst du dargegen dich erweisen. Drey Ding must du dißfalls unterscheiden, die Einsprechung, die Empfindung, und die Bewegung. Siehe die Ordnung, welche der Göttliche Geist bey Heiligmachung der Seelen zu halten pfleget; folge diser Ordnung, stelle deine Bedencken darüber an, auf daß du das Glück habest, dieselbige zu erfahren.

Die Einsprechung geschiehet in dem Verstand, die Empfindung in dem Hertz, und die Bewegung in der gantzen Seel, das ist in allen ihren Kräfften; dise drey Würckungen aber geschehen bißweilen in einem eintzigen Augenblick: dann weilen dern Urheber der H. Geist, hat er zu denen grösten Würckungen keiner längeren Zeit vonnöthen, absonderlich wann wir uns aufmercksam, und zu deren Befolgung getreu verhalten.

Die Einsprechung ist ein heimliches Liecht, welches uns entdecket das Ubel, so wir zu fliehen, und das Gute, so wir zu üben haben; Sie ist ein heller und deutlicher Blick, der uns den Weeg zeiget, welchen wir antretten sollen, um zu GOtt zu gelangen;

Sie

Sie ist eine innerliche Stimm, welche uns unterweiset, ruffet, zuspricht, und ermahnet. So bald wir dises Liecht erblicken, sollen wir fort gehen; sobald uns diser Blick zu theil wird, sollen wir darauf bedacht seyn; und alsbald wir jene heimliche Stimm in dem innersten unserer Seel vernehmen, sollen wir derselbigen antworten und gehorsamen.

Es kommet mir ein Gedancken zu dem Lesen, ich soll mich in das Gebett begeben, ich soll das Stillschweigen halten ohngeachtet des Lusts zu dem Reden, ich soll mich zuruck ziehen, einsam verbleiben, und eine Gesellschafft meyden, wo von GOtt nicht geredet wird; ich soll meine Lebhafftigkeit zämen; ein arge Red, oder ein rumsüchtiges Wort nicht aus dem Mund lassen; ich soll einen Fürwitz, einen Anblick, eine Leibs-Gebärdung abtödten; mich etwelcher angenehmen Sach berauben; ein unnütze Beschäfftigung augenblicklich unterbrechen, mit welcher ich gern länger mich wollte aufhalten. Siehe das Liecht, siehe den Blick, siehe die Einsprechung des H. Geists, gibe da Gehör, seye da getreu, und glaube für gewiß, wann du auf dise Übung dich begibest, werdest du mit Riesen-Schritten den Weeg der Vollkommenheit lauffen.

II. Punct.

Seye beglaubt, daß, wann du auf die Stimm des H. Geists fleißig mercken, und getreu

dich

dich erzeigen wirst, seine Einsprechungen zu empfangen, werde durch ihn geschehen, daß die Einsprechung von dem Verstand in das Hertz komme, und du eine Neigung in dir empfinden werdest gegen jenem, was er von dir begehret; das ist, du werdest zugleich erleuchtet, und entzündet werden.

Alsdann wird dises übernatürliche Liecht in eine Inbrunst, und annehmliches Feur sich verwandlen, welches dein Hertz anflammen wird, es wird zu einer solchen Macht in dir werden, welche ohne dir Gewalt anzuthun, weder im Geringsten dich zu zwingen, deinen widerspenstigen Willen gleichsam entwaffnen und unterthänig machen wird. Daß du in jenen Dingen selbst, welche dir sonst sehr beschwärlich gewesen wären, einen reinen und unschuldigen Wollust antreffen mögest: Du wirst überzeugt seyn, und erkennen, deine höchste Glückseeligkeit bestehe in dem, daß du nicht deinen eigenen, sondern den Göttlichen Willen vollziehest, du wirst auch disen vil leichter erfüllen, ob wärest du aller Empfindlichkeit beraubt.

Folgends wirst du verspühren, wie die Begierden zu dem Guten in deinem Hertzen aufsteigen, und nach Maaß sich dieselbe verstärcken, werden alle fleischliche Begierden sich minderen, und endlich gar verschwinden: mit einem Wort, du wirst verspühren, es seye der H. Geist, welcher dich erleuchte, dich lehre, zu dir rede, und innerlich dich rühre,

ja

ja du wirst sagen können mit dem H. Augustino. O mein GOtt! durch das liebliche Empfinden deiner Einsprechungen ist geschehen, daß meine unvollkommene Neigungen aus meinem Hertzen unvermerckt gewichen, und du an deren statt dasselbige bezogen habest, welches tausendmahl süsser ist, dann aller empfindlich- und sinnliche Wohllust.

Nimme wohl auf jene Empfindung, welche nach der Einsprechung des H. Geists erfolget, und selbe wird alsdald zu einer himmlischen Bewegung werden, so dich geneigter wird machen zu der Ubung des Guten, obschon dises noch so schwer scheinen möchte, du wirst auch eine grössere Behendigkeit, Eyfer, und Hertzhafftigkeit erfahren, das Gute zu würcken.

Nemlich dise Bewegung des H. Geists leget der Empfindung bey eine gantz Göttliche Krafft, samt einem günstig- und mächtigen Eindruck, welche uns mit Riesen-Schritten gehen machet zu jenem beglückten Zihl, wohin sie uns führet; wir lauffen zu disem ohne Stillstand mit grossem Eyfer, ja wir flügen gleichsam eilends fort, und ist nichts fähig, uns aufzuhalten. Sie erleichteret alle Beschwärnussen, sie hebet alle Hindernussen, welche entweder von Seithen des menschlichen Ansehens, oder aus einer Trägheit, oder aus der eigenen Lieb möchten entstehen. Sie ist ein Gewicht des Heiligthums, welches uns auf das Gute neiget, hingegen jenes natürliche

liche Gewicht, so wir zu dem Bösen haben, hinunter drucket; Jene Himmlische Bewegung benimmet uns die angebohrne Schwäre; sie treibet uns hinauf; sie schälet uns ab, sie erhebet uns, wir hangen schier nicht mehr an der Erden, weilen der H. Geist alles in uns würcket.

Seye derohalben getreu gegen die Einsprechungen des H. Geists, und du wirst die Empfindung alsbald erfahren; folge denen Empfindungen, und du wirst unverzüglich in dem Hertzen bewegt seyn, zu GOtt zu wandlen, wo du ihm ein beständige Wohnung wirst aufrichten.

Anmuthungen.

Deiner anbettenswürdigen Majestät, O H. Geist! mich demüthigist zu Füssen werffend, bitte ich dich um einen Strahl deiner Göttlichen Lichteren, um mich zu dir sicher zu führen. Begünstige meinen blinden Verstand mit deinen Einsprechungen, um disen zu erleuchten, zu unterweisen, seinen Hochmuth zu dämpffen, und zu verhinderen, daß er in keinen Irrthum gerathe; rühre mein Hertz mit einer deiner Himmlischen Empfindungen, um aus demselben gäntzlich zu verbannen alle unvollkommene Empfindungen, welchen es nur gar zu starck unterworffen ist, und wodurch jenes deiner Göttlichen Einsprechungen

chungen unwürdig kunte gemacht werden; meine Seel aber begnade mit jenen himmlischen Bewegungen, welche die Apostel bey ihrem Austritt aus dem Speissaal haben reden und würcken gemacht, auf daß auch ich mir gefallen lasse, liebe, und bewerckstellige das Gute, so du mir wirst einsprechen wollen.

Ach! ich empfinde wohl, ich seye ohne dich ein lautere Schwachheit, Schwäre, und Trägheit, wann es zuthun ist, daß ich auf denen engen Weegen Christlicher Gerechtigkeit wandlen, und etwelches Ding entweder zu deiner Glory, oder dir zu Lieb solle auf mich nehmen. Bringe mich sodann du selbst in die Bewegung, um zu dir zu gehen; mache mich fortschreiten, treibe mich dahin, weilen ich weder arbeiten, leyden, und streitten, noch verharren kan, du seyest dann der erste und oberste Beweger, welcher mich nach dir ziehe. Ich weiß, du blasest, wo es dir beliebt, O Göttlicher Geist! verleyhe mir ein günstiges Windlein, welches allzeit eine obsiegende Gnad mit sich bringe, rühre mein Hertz, damit dieses ein Belieben trage ab allem dem, was du ihm wirst eingeben. Lege mir allzeit einen süssen Gewalt an, der mich zu dem Guten antreibe, zwinge mich auf eine gantz liebreiche Art, damit ich jederzeit eintzig dein seye ohne Vorbehalt, ohne Vermischung, ohne Zertheilung, und ohne Unbestand. Schencke dich mir, stärcke mich, auf daß ich

dich besitze, auf daß ich in dir verbleibe, und du in mir; aber stärcke mich also, und unterstütze meine eigene Schwachheit, damit ich dich nimmermehr verliere.

Frucht des H. Geists.

Die Gütigkeit.

Die Gütigkeit, so der H. Geist jenen Seelen erweiset, welche er mit seiner Heimsuchung beehret hat, ist eine deren auserlesnesten und lieblichsten Früchten seiner Gnad, wie auch die annehmlichiste unter allen Tugenden, sintemahlen uns diese sowohl GOtt, als die Menschen lieben machet. Die Gütigkeit treibet uns jederzeit an zu dem Guten aus Liebe des Gutens, niemahlen aber aus Forcht; es seye dann die Forcht, demjenigen zu mißfallen, welchen wir lieben. Sie machet uns aufmercksam und genau gegen alle unsere Pflichten, sagt der H. Bernardus, *in Cant.* eifferig und andächtig gegen GOtt, zartmüthig, freundlich, aufrichtig, und liebreich gegen dem Nächsten, jederzeit bereit, denen, so uns beleydiget haben, zu verzeyhen, jedermann, und sogar unseren Feinden leutseelig zu begegnen; Sie ist eine Feindin alles Arglists, aller Bosheit, und Verstellung; Sie traget ihr Hertz auf der Zung; sie weißt nichts von der Bosheit, welche ihr bis zum äussersten Greul

ent-

entgegen und zuwider ist; derjenige aber, so diese Güte besitzet, bewahret diese nur darum, damit er noch besser werde. Siehe die starcke Beweg-Ursachen, welche dich veranlassen sollen, dieselbige von dem H. Geist zu begehren.

An dem Mittwoch nach Pfingsten.

Der Geist dern Gnaden.

Ubung.

Heut sollest du ein genaue und unverbrüchliche Treu beobachten gegen denen Gnaden des Heil. Geists, ohne daß du dir selbst die mindeste Untreu ungestrafft lassest dahin gehen: du must dich befleissen, keinen Augenblick zu versaumen, gäntzlich beglaubt, diese Gnad leyde unserer Seits keinen Verschub, und ziehe sich öffter zuruck, sofern wir nur einen Augenblick lang warten. Den heutigen Tag fange an mit dem Betten um diese Gnad, verlange dieselbige inbrünstig, welches das sicherste Mittel ist, jene zu erhalten. Wiederhole deine Bitt öffter unter Tags durch eifferige Schuß-

Gebettlein, und verschaffe, daß der mindeste Gedancken zu GOtt, die geringste Erkanntnuß des Guten, so eine Gnad ist, dich alsobald in Bewegung setze, und auf jenes dich ziehe, was GOtt von dir begehret.

Betrachtung.

Von dem Geist der Gnaden.

I. Punct.

Schreibe tieff in dein Gemüth und Herz jene verwunderliche Wort, so JEsus Christus zu dem Nicodemus gesprochen: Wahrlich, wahrlich sag ich dir, es seye dann, daß der Mensch nicht wieder gebohren werde in dem Wasser und H. Geist, kan er nicht eingehen in das Reich GOttes. *Joan.* 3. Aus diesem ist die natürliche Folg, dieser zweyte Tauff, welcher in der Gnad des Heil. Geists bestehet, seye uns nicht minder nothwendig zu der Seeligkeit, als der erste Tauff, so durch das Wasser geschichet, und die Thür ist, durch welche wir in das Christenthum eingehen. Wie ist dieses so würdig, wohl zu bedencken! zugleich was für ein kräfftiger Antrieb, daß wir in unseren Seelen die hitzigiste Begierden erwöcken, und uns bemühen, diese Gnad zu erwerben, angesehen diese lediglich erforderet ist, um seelig zu werden.

Erwö-

Erwöge aber und durchgründe wohl die nachgesetzte Wort. Der H. Geist blaset, wo er will, und du höreſt ſeine Stimm, weiſt doch nicht, woher ſie komme, oder wohin ſie gehe; dieſes wußte man nicht vor deſſen Ankunfft über die Apoſtel, und hatten die Menſchen nur eine ſehr unvollkommene Erkanntnuß von jenem Göttlichen Geiſt; jetzt aber hat er ſich durch ſeine Göttliche Würckungen glücklich zu erkennen gegeben. Wir wiſſen, er komme von GOtt, er ſeye GOtt, er ſeye der Urheber aller Gnaden, er gebe uns ein das Gute, er wolle über unſere Seelen herab ſteigen, ſeine Wohnung allda nehmen, und bey uns ſeine Luſt genüſſen, er ſeye, der uns zum Hertzen redet, er ſeye der Urheber alles deſſen, was wir gutes gedencken oder thun, weilen er in uns alles würcket, er verſage nichts, was von ihm begehret wird, wann man ſolches auf geziemende Arth begehret; wir erkennen ihn, wir wiſſen ihn, wehe uns, wofern wir uns ſolches nicht zu Nutzen machen.

Mercke wohl, es ſeye nicht ohne Geheimnuß geſchehen, daß ſich ein ſehr hefftiger Wind erhoben, welcher das gantze Haus erſchüttet hat, als der H. Geiſt herunter geſtiegen; dieſer Wind iſt das Sinnbild der Gnad, und wähet hin, wo GOtt will. Dann als JEſus Chriſtus *Joan.* 20. ſeinen Apoſtlen die Macht gegeben, die Sünden nachzulaſſen, hat er über dieſelbe gewähet, und dieſer

so hohe Gewalt kunte nicht ertheilet werden ohne ein aufferordentliche Gnad, welche jenes Anblasen, so aus der Brust und dem Hertz JEsu Christi her kame, bedeutet, und ihren Seelen eingeflösset hatte. Der Heil. Geist, welcher nur kommen ware, jenes zu bestättigen, was der Heyland gethan, bedienet sich des nemlichen Sinnbilds, diese Gnad mitzutheilen, ohne welche wir nichts vermögen, ja nicht einmahl solche Gnad von ihm zu begehren: dann so wir ihn bitten, ist er, welcher uns bitten machet.

Lasset uns da mit tieffer Demuth erkennen unsere Schwach- und Unvermögenheit, ohne daß wir aufhören, unser Vertrauen auf die Gütigkeiten des H. Geists zu setzen, und zu hoffen, er werde uns niemahl weder die Gnad des Gebetts, noch andere Gnaden, so wir mit einem lebhafften Glauben und Liebe von ihm begehren werden, abschlagen; ja wann wir seinen ersten uns verlyhenen Gnaden getreu seynd, wird er uns noch grössere ertheilen, und zu keiner Zeit seine Gnaden entziehen, wann wir nicht von neuem anfangen, gegen ihm untreu zu seyn.

Unterdessen halte gewiß darfür, dieser Geist der Gnad wolle mit Vertrauen und Zitteren gebetten werden, weilen er blaset, wo er will, wie er will, und wann er will, so viel, und über wen er will; es seye auch unser Will, sofern dieser durch eifferiges Gebett unterstü-

tzet

ßet wird, jederzeit vermögend, den seinen zu neigen, und dessen Göttliches Blasen an uns zu ziehen.

II. Punct.

Besitzen die Gnad des H. Geists ist den allerkostbaristen Schatz besitzen: Wann du dieses recht glaubtest, wie du solltest, wurdest ungezweiffelt dieselbe inbrünstiger verlangen, mit grösserem Glauben und Emsigkeit darum bitten, du wurdest gegen der Gnad nicht so vielfältige Treuloßigkeiten begehen: Dieses führe dir jetzt zu Gemüth, und ziehe daraus lauter Beweg-Ursachen der Beschämung, des Bereuen, und Seufftzens, fasse beynebens einen großmüthigen Entschluß, hinfüran der Gnad getreuer zu seyn.

Damit du nach dieser desto eifferiger seufftzest, bilde dir unfehlbar ein, wann der H. Geist eine Seel einmahl habe in Besitz genommen, und an ihr seiner Gegenwart nichts unwürdiges gefunden, seye jener anders nichts übrig zu wünschen, als der Himmel, weilen er seine Gnad mit sich dahin bringet, und wann sie diese Gnad besitzet, habe sie samt derselben alle übrige Güter.

Die Gnad, spricht der H. Chrysostomus, *Homil. 5. in Joann.* ist ein Brunnquell des lebendigen Wassers, welches springet bis in das ewige Leben, eine Quell-Ader, welche niemahlen verseiget, jederzeit flüsset, und ohne Aufhören in Bewegung ist, bis sie zu dem

Hertzen GOttes, aus welchem sie entsprungen, gelanget, und die Seel mit sich dahin hat gebracht, wo jene ihren beständigen Sitz und Wohnung nimmet.

Was diesfalls das angenehmste und anzüglichste, ist dieses, daß der H. Geist allzeit die erste Schritt machet, jederman traget er an seine Gnad, und versaget solche niemand: er ladet uns ein zu jener Brunnquell des lebendigen Wassers, und alle unsere Widerspenstigkeiten zu besiegen, redet er bald wie ein Vatter, der seinem Gewalt die Liebs-Zärtigkeit beyfüget; bald wie ein Bruder, welcher lieblich anreitzet; bald wie ein gebiethender Herr, welcher will gehorsamet seyn; bald wie ein innerist- und getreuer Freund, welcher unser Bestes verlanget, und verträulich zuspricht, bald wie ein geliebter Bräutigam, welcher sich aller Liebkosungen gegen unsere Seelen, als seine Bräut, bedienet; endlich wie ein Richter, der die schärffeste Züchtigungen denenjenigen androhet, welche hartnäckig und undanckbar die ihnen anerbothene Gnaden ausschlagen wurden.

Ergibe dich diesem Geist der Gnaden, welcher sein Hertz eröffnet, und Gutes will erweisen, obwohlen du solches nicht hättest verdienet; gehorsame denen Befehlen eines so liebreichen, und aller Ehrwürdigsten Vatters; verschmäche nicht die zarte Reitzungen eines dir zum Besten so geneigten Bruders;

lasse

lasse dich bereden durch die Vorstellungen deines sowohl meynenden Freunds; erwidere und antworte, wie du solleſt denen Liebkosungen jenes Göttlichen Bräutigams, weilen dir dieselbige zur Ehr gereichen: erzittere ob denen entsetzlichen Bedrohungen jenes gerechten Richters, welcher jetzt seine Gnaden dir antraget, um dich in den Stand zu setzen, daß du nicht seine erschröckliche Gericht einstens förchten müsseſt.

Anmuthungen.

O Heil. Geist! der du die Quell, ein Urheber, und Anfang biſt aller Gnaden, sowohl deren, welche ich bishero, als lang ich auf der Welt mich befinde, empfangen hab, als jener, die ich bis an den letzten Augenblick meines Lebens verhoffe: vergönne mir etwas von jenem Göttlichen Wind der Gnad, wie die Apostel von dir seynd begünstiget worden, da du über dieselbe in dem Speissaal herunter gestiegen. Ach! daß dieser so reine Wind, weilen er aus deinem Hertzen und Mund gehet, meine Seel von allen ihren auch geringsten Macklen reinige, damit sie würdig werde dich zu empfangen, und jene Gnad mir einflösse, ohne welche ich dir weder zu gefallen, noch mich seelig zu machen vermag.

Gleichwie mein Leib natürlicher Weis nicht leben kan, wann er des Luffts und Athems

beraubt wird; also wann mein Seel beraubt ist des Lebens der Gnad, muß sie geistlicher Weiß sterben, so bald dein Göttlicher Wind ihr ausbleibet und abgehet.

Aber ach! ich erkenne zu meiner Schand, du habest Ursach alle meine wider dein Gnad begangene Treulosigkeiten mir zu verweisen; wohl tausendmahl hat sie mich angetrieben, und ich hab mich nicht ergeben wollen; tausendmahl hast du bey meiner Hertzens-Thür angeklopfft, und ich hab dir nicht aufgethan; du hast mir geruffen, und ich hab dir nicht geantwortet, weilen ich die Stimm der Welt, der Eitelkeit, oder der eigenen Lieb angehöret hab. Verzeyhe mir, O Geist der Gnaden, der Barmhertzigkeit, und Güte! alle meine Untreu, alle meine Widerspenstigkeiten, alle meine Verweilungen, und Trägheiten. Ich verheisse dir ein beständige Treu, ein genauere Aufmercksamkeit, ein emsigere Hurtigkeit, denen Trieben deiner Gnad ins künfftig zu folgen. Aber, O H. Geist! diese Treu, dieser Gehorsam, diese Emsigkeit ist eben sowohl dein eigenes Werck, als das meinige; es seynd deine Gnaden, die ich nicht haben kan, wann du mir solche nicht ertheilest, nun um diese bitte ich mit aller jener Inbrunst, dero ich immer mag fähig seyn.

Frucht des H. Geists.

Die Langmüthigkeit.

Diese köstliche Frucht, mit welcher der H. Geist jene auserwählte Seelen speiset, so er seiner Heimsuchung würdig erachtet, ist eine Tugend, krafft welcher wir uns lange Zeit ohne einiges Klagen in Mitte deren Betrangnussen Leibs und der Seel aufrecht erhalten, beynebens aber mit lebhafftem Glaub, und einem vollkommenen Vertrauen alle Hülff von dem Himmel erwarten.

Hierzu ermahnet uns GOtt, sprechend durch den Königlichen Prophet: *Psal.* 38. Erwarte den HErrn, und handle entzwischen mannlich, und dein Hertz soll jederzeit frischen Muth fassen. Dich noch stärcker dahin zu vermögen, erinnere dich, GOtt seye getreu in seinen Verheissungen, er habe noch niemahlen unterlassen, jenen Seelen Beystand zu leisten, welche mit Vertrauen ihre Zuflucht bey ihme gesucht, weilen er denenselben seine Hülff versprochen hat. Wann du so beglückt gewesen, den H. Geist zu empfangen, wirst du, ohne dich zu beklagen, die langwürigste und empfindlichiste Schmertzen mögen ausstehen, du wirst die härteste Prüffungen GOttes, die innerliche Verlassenheiten, und Tröckne des Geistes können übertragen, ohne daß du den Seelen-Frid darunter

unter verliereſt, ohne daß du den Muth sincken, und deine Hoffnung auf ihn fallen lasſeſt.

An dem Donnerstag nach Pfingsten.

Von dem Geist der Völle.

Ubung.

Wann du dich würdig willst machen nicht allein der Gnad, sondern auch der Völle deren Gnaden des Heil. Geists, begehre dieselbige mit einer Völle des Glaubens, des Vertrauens, der Begierden, und Lieb. Seye auch nicht vergnügt mit einer nur gemeinen Tugend und Treu, befleisse dich über das anheut mit Riesen-Schritten auf denen Haupt-Strassen zu wandlen, das ist, die Gegenwart des Heil. Geists, so viel dir möglich seyn wird, nicht zu verlieren; begehre von ihm jede Stund des Tags seine Gnaden, ja die Völle der Gnaden, vorderist dasjenige zu thun, was du für das Vollkommnere erkennest, und dieses zwar nach deiner Möglichkeit vollkommen zu thun. Diese Ubung ist starckmüthig,

sie

sie ist heldenmäßig; aber der H. Geist, welchem zu Lieb du solche unternimmest, wird dir beystehen, und den Weeg darzu eben machen.

Betrachtung.

Von dem Geist der Völle.

I. Punct.

Ein Seel, die nach der Vollkommenheit ihres Stands trachtet, und dahin zu gelangen unermüdet arbeitet, ist nicht zufriden mit jener gemeinen Gnad, welche die gröbere Sünden ausschlüsset, welche gerecht, und auf dem Weeg der Gebotten GOttes wandlen machet; sondern weilen sie den Weeg der Evangelischen Räthen eifferig will lauffen, weilen sie einen unersättlichen Durst hat, die gantze Gerechtigkeit zu erfüllen, dessenthalben wünschet, suchet, und verlanget sie immerdar einen vollkommnern Stand, ein engere Verbindung mit dem Göttlichen Willen, ein inbrünstigere Lieb, und folgsam noch häuffigere Gnaden, sogar bis sie mit diesen gäntzlich erfüllet seye.

Es ist in Wahrheit nichts geringes, sagt der H. Augustinus *in Joan.* besitzen die Gnad des H. Geists; aber etwas unendlich vortheilhaffteres und Göttliches ist, mit derselben erfüllet seyn: auch der H. Apostel Paulus

lus *Ad Ephes.* welcher für die Vollkommenheit seiner neu angehenden Christen der Stadt Ephesus dermassen beeifferet gewesen, sagte zu diesen: Wendet alles an, damit ihr mit der Gnad des Heil. Geists erfüllet werdet. *Ibid.*

Die Apostel hatten mehrer, als jemand anderer, dieser Völle vonnöthen; ein gemeine Gnad wäre ihnen nicht erklöcklich gewesen, ihr Ambt nach Würdigkeit zu vollbringen: Sie müßten mit Gnaden versehen seyn sowohl für sich, als für andere, damit, wann selbe sich ausgiesseten über jene, welchen sie das Wort GOttes predigten, solche Ausgiessung nur von ihrem Ueberfluß und ihrer Völle geschehete, sie aber doch jederzeit voll verblieben. Also stehet ausdrucklich in denen Apostel-Geschichten verzeichnet, sie seyen gantz erfüllet gewesen mit dem H. Geist, sie haben erst nach empfangener jener Völle angefangen zu reden, und haben dieses mit so grossem Frucht gethan, daß von ihnen die steinharteste Sünder, die eigensinnigiste Heyden, und verstockteste Juden seyen bekehret worden.

Nachdem der H. Paulus denen Corintheren ein ausführliche Erzehlung von verschiedenen Gnaden des H. Geists hatte gemacht, schlüsset er mit diesen Worten, *1. Cor. 12.* Ich will euch einen höheren Weeg zeigen; nemlich daß ihr euch bestrebet, weit vollkommnere

nere Gnaden zu besitzen, das ist, mit diesen erfüllet zu seyn.

Bemühe dich, diese Völle der Gnaden zu verdienen und zu erlangen, sicher beglaubt, daß wann du nur ein gemeine Gnad, und deren nicht so viel hättest, als für dich und andere vonnöthen seynd, indem du dich ausgüssest, wurdest du selbst zerstreut werden, du wurdest gantz erschöpfft, in einen erbärmlichen Mangel und Abgang gerathen, welches der Apostel sehr wohl zu verstehen gibet, da er sagt, er förchte selbst ein Verworffener zu werden, als er anderen predigte.

Begehre sodann diese Völle der Gnaden von dem H. Geist; jene zu erhalten, erinnere dich, du müssest hiezu eine wohlbereitete Seel haben, und nachdem du so beglückt gewesen, dieselbige zu erlangen, lige dir ob, unermüdet mit der Gnad zu arbeiten, daß du solche in ihrer gantzen Völle bewahrest: dann weilen sie nur ein erschaffenes Wesen ist, kan selbe gar leicht wieder verlohren gehen. Darum muß man unaufhörlich um neue Gnaden anhalten, diejenige wieder zu ersetzen, welche du in dem Umgang mit denen Geschöpffen unvermerckt verlieren kuntest.

II. Punct.

Mercke, unter denen Christen, welche sich in dem Stand der Gnad befinden, seyen nicht wenig, welche die Tugend nur auf eine

menschs-

menschliche Weiß zu üben pflegen, und öffter durch sich selbst dahin angetrieben werden; die natürliche sowohl des Leibs als Gemüths-Beschaffenheit herrschet nicht selten in ihren auch gottseeligisten Wercken; zum öfftesten schleichen unvollkommene Absehen darunter ein, weilen sie nur eine gemeine Gnad haben; aus Schwermuth verziehen sie sich in die Einsamkeit, ein natürliches Mitleyden beweget sie, dem Nächsten beyzuspringen, in ihrem Eiffer stecket offtmahl ein Zorn, und gäch aufsteigende Hitz verborgen.

Diejenige aber, welche das Glück gehabt, die Völle der Gnaden des H. Geists zu empfangen, handlen in allen Dingen auf eine viel reinere, vollkommnere, und höhere Weiß: in denen andächtigen Ubungen, obwohlen diese ihrer angebohrnen Neigung fast zuwider, verhalten sie sich nicht anderst, als ob sie von Natur dahin angetrieben wurden; ihre Tugend flüsset gantz sanfft daher, alles ist diesfalls bey ihnen leicht und ungezwungen, weilen sie nemlich voll seynd, und die Gnad allein würcket.

Ein mit dem H. Geist erfüllte Seel würcket, so zu sagen, nicht mehr durch sich selbst; was sie unvollkommenes, oder von ihrer Natur herrührendes an sich gehabt, ist alles von jener herrschenden Tugend verschlungen; es ist der Heil. Geist, welcher in ihr gedencket, redet, und handlet, schier auf die Arth, wie

er

er in denen Apostlen bey ihrem Austritt aus dem Speissaal gewürcket; es ist schier nicht mehr ein menschliches Thun, sondern ein Göttlicher Antrieb. Die Eigenlieb, die Eitelkeit, die menschliche Absichten, die kleine Eigennützigkeiten, die Gesuch seiner selbst, alles ist verschlungen. Der Heil. Geist hat seinen Sitz in ihrem Hertzen, wie ein König auf seinem Thron, der H. Geist allein setzet alles in Bewegung und bringet zu Werck, obschon dieses ihrer Seiths nicht minder verdienstlich bleibet.

Trachte bey guter Zeit nach dieser Völle des H. Geists, weilen sie fähig ist dein Heyl zu versicheren, und dich in den Besitz des grösten aus allen Güteren zustellen: jedoch halte ungezweiffelt darfür, um dahin zu gelangen, der erste Schritt, den du zu machen hast, seye, daß du anfangest, dein Hertz von allem demjenigen auszulären, was derselben einige Hindernuß kunte verursachen: dann der H. Geist leydet keinen Mitwerber neben sich, noch einen Vorbehalt oder Ausnahm in jenem Hertzen, welches er will in Besitz nehmen und anfüllen.

Nimme dich in Obacht, daß du nicht verdienest den Verweiß, welchen der H. Augustinus jenem faulen Christen gegeben, zu dem er gesagt: *Lib. 5. Hæres. c. 8.* du bist voll des Welt-Geists, folgsam bist du gantz lär an dem Geist GOttes: die Folg ist rechtmäßig,

mäßig, diese zweyfache Völle kan neben einander nicht bestehen: einen köstlichen Safft kan man nicht giessen in ein Geschirr, sagt jener H. Vatter, welches mit einem anderen Safft schon angefüllt ist, es werde dann zuvor das Geschirr ausgelärt und gesäuberet; lähre derohalben aus dein Hertz von der Neigung, so es hat gegen der Welt, und seinen Eigennützigkeiten; läre es aus von der Lieb seiner selbst, von deiner verborgenen Hoffart, von deiner Eitelkeit, von deiner Wäichlich- und Hinläßigkeit; und wann dasselbe wird lär seyn von allem dem, was dem H. Geist mißfallen kunte, wann du solches durch die Buß wirst gereiniget haben, alsdann wirst du mit Recht einen Anspruch haben nicht allein zu der Gnad, sondern auch zu der Völle des Göttlichen Geists.

Anmuthungen.

O Göttliche Völle der Reichthumen, deren Gnaden, des Liechts, der Barmhertzigkeit, und Liebe! O H. Geist, der du aus deiner unendlichen Güte ein Belieben trageſt, dein Völle auszugiessen über jene Seelen, welche dich mit Eiffer darum bitten; erfülle die gantze Lär meines Hertzens, und lasse darin keinen Platz übrig, den du mit deiner Gnad und Lieb nicht anfüllest: damit du aber jenes deiner Wohnung würdiger, und fähiger macheſt, die von mir so inbrünstig begehrte

gehrte Völle zu empfangen, entzünde solches ohne Verzug durch das Feuer deiner Lieb, auf daß diese heilige Flammen dasselbe gäntzlich reinigen, alle dessen mindiste Unvollkommenheiten, welche dir mißfallen, und die Völle deiner Gaaben verhinderen möchten, bis auf den Grund verzehren, und zernichten. O Geist der Güte! ich bitte dich darum mit desto grösserem Vertrauen und Kühnheit, weilen ich weiß, du könnest jederzeit geben, und zwar unendlich, ohne deine Schätz zu erschöpffen, oder zu verminderen, sintemahlen du ein unerschöpflicher Bronn bist, und obwohlen du immerdar gibest, dannoch jederzeit voll verbleibest, mit gleichem Uberfluß unaufhörlich geben zu können: ja weilen du eine solche Güte bist, welche keine Schrancken leydet, lassest du dir gefallen, wann man sehr viel, und allzeit von dir begehret. Dannenhero voll des Vertrauens, so du selbst mir einflössest, O H. Geist! bitte ich dich nicht allein um jene gewöhnliche Gnaden, die du denen Gerechten zu ertheilen pflegest, sondern auch um die Völle deren heiligmachenden Gnaden, welche du denen Apostlen bey deiner Ankunfft über diese gegeben hattest: ich bitte dich um die gantze Völle dern Gnaden der Reinigkeit, der Salbung, der Stärcke, der Lieb, des Seelen-Eiffers, vor allen aber um die Gnad der Beharrlichkeit, welche die Menschen zu Heiligen machen auf Erden, diese aber crönen in dem Himmel.

Frucht des H. Geists.

Die Sanfftmuth.

Die Sanfftmuth ist zugleich eine deren Seeligkeiten, welche JEsus Christus in seiner verwunderlichen Red auf dem Berg geprediget hat, und eine süsse Frucht, so man durch die Heimsuchung des H. Geists empfanget; Sie ist zumahl ein heldenmäßige Tugend, krafft dero wir, anstatt eine uns zugefügte Unbild mit einer anderen Unbild zu erwideren, weder die vorige Heitere des Angesichts, noch die Ruhe unsers Hertzens, noch den Frid unserer Seel verlieren; anstatt denen Begierden oder Empfindungen des Hasses und der Rach, obschon diese uns noch so billich scheinen kunten, Gehör zu geben, streiten wir wider die mindiste Eintrück der Bitterkeit gegen dem Nächsten, vielmehr seynd wir allzeit bestens bereit, dem Nebenmenschen seine Beschimpfungen mit Gutthaten zu vergelten.

Die Sanfftmuth machet uns tauglicher, die Gnaden, die Erleuchtungen, die Einsprechungen des H. Geists zu verdienen, und zu empfangen, weilen selbe jederzeit begleitet ist mit der Leithsamkeit, welche das Hertz zu denen Bewegungen des H. Geists immerdar aufmercksam und geneigt machet: urtheile nun wie nothwendig jene Tugend dir seye,

und mit was Eiffer du solche heut von dem Göttlichen Geist begehren sollest.

An dem Freytag nach Pfingsten.

Der Geist der Lieb.

Ubung.

Erwöcke den Tag hindurch so viele Liebs-Ubungen, als du wirst können, und mache mit diesen den Anfang bey deinem ersten Erwachen. Bitte offt den Heil. Geist, er wolle selbst dergleichen Ubungen in dir erwöcken, welche ihm wurden die angenehmste seyn; glaube aber, die eifferigere und inbrünstigere werden demselben vor anderen gefallen. Seye nicht zufriden mit denen innerlichen, sondern lasse dich auch mündlich vernehmen, wie der Göttliche Geist dir eingeben wird; wünsche sogar, daß solche Liebs-Ubungen deinen Athem-Zügen an der Zahl möchten gleich kommen. Opffere über das dem H. Geist auf jene Lieb, welche die Apostel bey ihrem Austritt aus dem Speis-Saal in sich empfunden, verhalte dich nach dero Beyspiel, und trage Obacht, daß du

nichts gedenckest, weder redest, noch begehest, was dieser Göttlichen Lieb könnte zuwider seyn.

Betrachtung.

Von dem Geist der Lieb.

I. Punct.

Nicht ohne Geheimnuß ist geschehen, daß der H. Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel herab gestiegen, und das jene Zungen ober einem jeden aus ihnen geruhet haben. Das Feuer ist ein Sinnbild der Göttlichen Lieb; der Göttliche Geist, so dero Ursprung und Urheber, entzündete unsichtbarlicher Weiß die Hertzen der Apostlen während der Zeit, als jenes Feuer auf ihren Häuptern erschiene, und wollte durch sie alle Menschen mit seinen Göttlichen Inbrunsten anflammen.

Mercke, das Feuer habe gemeiniglich zwey Eigenschafften an sich, erstens daß es reinige, andertens daß es anzünde: es reiniget die Metall von dem Schlacken der Erden, es verzehret alles, was jene unreines und irrdisches an sich haben, es lasset nicht den mindisten Unrath in denen Dingen, so seinen Flammen ausgesetzt werden: nachdem aber solche Ding vollkommen gereiniget seynd, ertheilet

es ihnen seine Eigenschafften, seine Gestalt, und zündet dieselbige an.

Der H. Geist ist ein verzehrendes Feuer, und ein GOtt der Lieb; dieses ist sein eigenthumliches Kennzeichen, es ist seine persönliche Unterscheidung, weilen er durch den Weeg der Lieb, die er selbst ist, von dem Vatter und dem Sohn ausgehet: derohalben traget er einen Lust, mitzutheilen, was er hat, ia besser zu sagen, was er ist, und zwar mit Uberfluß seine Lieb in unsere Hertzen auszugiessen, um diese zu reinigen, anzuzünden, und hiemit seiner Göttlichen Natur theilhafftig zu machen: Seye demnach beflissen, daß seine Göttliche Anschläg aus deiner Schuld nicht zernichtet werden.

Er hat die Hertzen deren Apostlen gereiniget, er hat selbe entzündet mit seinen reinisten Flammen; sie waren zuvor gantz fleischlich und ungeschlacht, ein lautere Unwissenheit, die Geistliche Sachen betreffend; ihr Hertz ware nicht lär von der Ehrsucht, weder von der Neigung zu dem zeitlichen Gewinn; sie bildeten sich ein, das Reich, von welchem ihr Göttlicher Lehrmeister gesprochen, seye ein irrdisches Reich; die Liebs-Bezeugungen, welche sie gegen ihm während seines sterblichen Lebens erscheinen liessen, waren so schwach, daß diese ihre Lieb auf dero erste Prüffung alsbald verschwunden. Der H. Geist reiniget ihre Lieb, oder zündet in ihnen

ein gantz neue an, welche unendlich hitziger, und starckmüthiger gewesen, als die vorige; sie aber gehen krafft dieser Lieb ihm die gantze Welt zu unterwerffen, und über die grausamiste Tyrannen zu triumphieren.

Die Hand des Allmächtigen ist annoch die alte, und keineswegs abgekürtzet; jenes Göttliche Feuer hat jederzeit die nemliche Hitz, und ist bishero nicht erkaltet; der Geist der Lieb behaltet immer seinen vorgehabten Willen, dir seine Gnaden zu ertheilen, wann du darzu dich vorbereitest, und ihnen keine Hindernussen einstreuen wirst.

Unterdessen hast du wohl in Acht zu nehmen, diese Hand des Allmächtigen wolle, daß man ihr helffe und mitwürcke; obschon sie alles kan, will sie doch nicht gantz allein uns ohne uns weder anflammen, noch heilig und seelig machen. Willst du, daß jenes Göttliche Feuer dich heilig mache und entzünde, bemühe dich ernstlich, dein Hertz von aller fremden Anklebung abzureissen; erforsche sorgfältig dein angebohrne Zuneigung, deine Anmuthungen, deine Gesinnungen, so du für, oder wider den Nächsten hegest; diese seynd lauter verborgene Macklen und Unsauberkeiten, welche du auslöschen und ablegen must, damit der H. Geist in deinem Hertzen nichts finde, was der Göttlichen Lieb, mit welcher er dich anzünden will, sich entgegen stelle.

II. Punct.

Folge nach denen Apostlen in ihrer Treu, die kostbare von dem H. Geist empfangene Gaab zu bewahren: dann du wurdest diese ungezweiffelt verlieren, wann du an der Treu ermanglen solltest, und nicht mit grosser Sorgfalt bedacht wärest, diese Lieb aufzuwöcken, und ihr neue Hitzen durch erneuerte Liebs-Ubungen beyzulegen, wann du zu verspüren anfangest, daß jene in deinem Hertzen erlöschen oder abnehmen wolle. Das materialische Feuer muß nothwendig abnehmen, und endlich gar auslöschen, da man nicht immerdar beflissen ist, demselbigen zum Unterhalt seiner Flammen die nothwendige Nahrung zu verschaffen.

Deine Lieb, wie hitzig diese immer scheinen möchte, wird dannoch in ihrer Inbrunst nachlassen, und erlöschen, wann du nicht emsig beflissen bist, dieselbe zu unterhalten, und mit neuen, ja so möglich, mit noch inbrünstigeren Liebs-Ubungen zu vermehren; sintemahlen eine Seel, welche recht liebet, sagt der H. Augustinus *Tract. in Joan.* anstatt zuruck zu gehen, schreitet und steiget immerdar höher; verhaltet sich auch in diesem Stuck dermassen wohl, daß je grösser dero Fortgang ist, um so mehr wachset sie in der Lieb.

Bearbeite dich deinem Stand gemäß, wie die Apostel, welche nach ihrem Hervorgang aus dem Speissaal das Reich der Göttlichen

Lieb, wovon sie selbst gebrunnen, aller Orthen erweiterten, ihre Eroberungen aber nicht so bald ausbreiteten, als sie nicht deren gäntzlich Meister, und zu Obsigeren wurden; sie wanderten, sie kämpften, sie leydeten, sie vergossen ihr Blut; und nichts ware fähig, von so schönem Feuer angeflammte Männer aufzuhalten, oder ihre Liebs-Brunst zu minderen. Vor allem, verharre gleich jenen bis in den Todt, dann nicht ehender stunden sie still; auch du must nicht ehender deinem Lauff ein End machen, wo nemlich dieselbige erst recht die bewährteste Zeugschafft und Prob ihrer Liebe von sich gaben.

Mercke noch ferners an, daß die Zungen, welche auf ihren Häupteren erschienen, gantz feurig gewesen. Seye jederzeit in Bewegung!, wie das Feuer, so immerdar sich beweget und würcket, ohne Verweilung, ohne Hinläßigkeit, ohne Müßiggang, bis du zu dem Hertzen GOttes, welches dein Mittel-Punct ist, gelangest. Nachdem du dieses Feuer wirst wahrgenommen oder empfunden haben, verlasse alles, lauffe alsbald fort, lauffe ohne den geringsten Stillstand, lauffe hitzig und schnell, lauffe unabläßlich, gleich denen drey Heiligen Weisen nach gesehenem Stern, und wie die Apostel, nachdem sie den H. Geist empfangen hatten: dann du weist nicht, wann dieses Feuer auslöschen möchte, wann es aber einmahl erloschen, wäre

zu dessen wieder Anzündung doppelte Arbeit vonnöthen.

Ein Seel, welche will GOttes seyn, welche aus gantzem Hertzen ihn liebet, welche ihn bis auf ihren letzten Athem-Zug, und die gantze Ewigkeit hindurch lieben will, muß bey dem Aufstehen in der Fruhe, bey dem Gebett, bey der Gewissens-Erforschung, bey dem Betrachten, in ihrem geheimen Bett-Kämmerlein, vor dem Schlaffen gehen, an allen Orthen, und zu allen Zeiten ihre Lieb gegen GOtt erneueren.

Anmuthungen.

O verzehrendes Feuer! O brinnende und zugleich hellschimmerende Flamm! O Geist der Liebe! der du die Hertzen der Apostlen in dem Speisaal gereiniget, und angeündet hast, der du aus ihnen gantz feurige Menschen, und die erste Helden des Christenthums gemacht, daß sie fähig wurden, auch andere zu reinigen und anzuzünden, ich stelle dir heut vor, ich opffere, und schencke dir mein Hertz, damit du in diesem das Liecht, die Reinigkeit und Lieb wollest hervor bringen.

Heiliges Feuer, unvergleichliche Reinigkeit, reinige dasselbe von allem demjenigen, was denen Augen deiner Göttlichen Majestät mißfallen kunte. Verzehre allda durch deine Göttliche Flammen die mindiste Unvollkommen-

menheiten, die mindiste Macklen, die mindiste Anklebungen an die Geschöpff, die geringste Neigungen, welche dich nicht für ihren Ursprung oder Gegenwurff haben, damit jenes mein Hertz tauglicher seye dich zu lieben, wie es soll, und wie du von ihm geliebt zu seyn verlangest, das ist, ohne Zertheilung, ohne Vorbehalt, ohne Unbeständigkeit, ohne Nachlaß; daß es neben dir nichts liebe, als was du willst, nichts liebe, dann aus Liebe deiner allein.

Halte, O Geist der Lieb! dieses gebrechliche Hertz in deinen Händen, auf daß dir solches niemand entreissen, und jenen Platz darin einnehmen möge, welcher dir allein gebühret, um dich eintzig und über alles zu lieben. Schütte in mich aus, O GOtt der Liebe! das Feuer jener hitzigen Lieb, welches du allein kanst ausschütten, und ohne dich niemand zu haben vermag, jene eintzige, starckmüthige, und heldenmäßige Lieb, dero Göttlicher Ursprung du alleinig bist, damit ich dich liebend aus gantzem meinem Hertzen, und aus gantzer meiner Seel, aus allen meinen Kräfften, wie du mir gebiethest, und ich bis zu dem letzten Augenblick meines Lebens zu thun verlange, dasjenige schon würcklich übe, was von mir mit deiner Gnad in der glückseeligen Ewigkeit geschehen wird.

Frucht des H. Geists.

Der Glaub.

Der Glaub ist nicht nur eine Frucht des H. Geists, sondern auch der Grund, und Anfang aller anderen dessen Früchten, wie auch aller seiner Gaaben. Dann der Glaub, durch welchen wir in JEsum Christum glauben, erkennet für seinen Urheber den H. Geist; jener aber, von dem, als einer Frucht dieses Göttlichen Geists hier die Red, ist ein lebendiger Glaub, welcher durch die Lieb würcket; ist ein standhaffter, großmüthig, hertzhafft, und unbeweglicher Glaub, gleich jenem dern Apostlen und Martyrer, welcher sich sowohl in dem Glück, als unter denen gefährlichisten Versuchungen aufrecht erhaltet; ein Glaub welcher in Mitten der empfindlichisten Trangsalen nicht wancket, weder sich durch die grausamste Verfolgungen schröcken lasset, jederzeit bereit zu steriten, zu leyden, alles sein Blut herzugeben, und alle seine Güter zu verlieren, wann es um die Ehr GOttes zu thun wäre; ein Glaub welcher in denen Umständen der Marter sich nicht scheuet, sein Leben aufzusetzen, ausser solchen Gelegenheiten aber den Geist der Marter jederzeit behaltet. Glückseelig, wann du um diesen Glaub also gebetten hast, daß du ihn von dem H. Geist erlangen, und bis in den Todt bewahren möchtest.

An-

An dem Samstag nach Pfingsten.

Der Geist des Eiffers.

Ubung.

Seye anheut ein lauteres Feuer, will sagen, in einem immerwährenden Eiffer, wie der H. Apostel Paulus zu denen Römern spricht *c.* 12. Dienet dem HErrn euren GOtt, welcher würdig ist mit allem möglichsten Eiffer bedienet zu werden. Bleibe den heutigen gantzen Tag in dem Geist ligend vor dem Thron GOttes, welcher ein gantz feuriger Thron ist. *Dan.* 7. Gehe sogar hinein bis in das Heiligthum seines Hertzens, welches ein brinnender Feuer-Ofen ist der Lieb, und theile den heutigen Tag in zweyerley Ubungen aus; erstens daß du deine vergangene Lauigkeiten reumüthig beseuffzest, und über diese in Geheim einiges Bußwerck, oder Abtödung vornehmest: andertens daß du den Eiffer der Göttlichen Lieb durch offt widerholte Schuß-Gebettlein von dem Heil. Geist begehrest.

Betrachtung.

Der Geist des Eiffers.

I. Punct.

Der H. Geist nicht zufriden mit dem, daß er über die Apostel herab steigend, ihnen seine Lieb hat empfinden lassen, sondern er hat sie dermassen angezündet, daß er denenselben alle Eiffers-Hitz der Liebe mitgetheilet. Dieser Eiffer ware so groß, so ausserordentlich, daß er gantz erstaunliche, unerhörte Thaten, und die hefftigiste Entzuckungen hervorgebracht, wodurch die Juden, ein grobes, und dern Würckungen des H. Geists schlecht gewohntes, von seiner Person schier nichts wissendes Volck, veranlasset wurden, die Apostel für betruncken anzusehen. Ein so grobe Unbild leinete der H. Petrus von seinen Mit-Apostlen ab, sprechend zu dem Volck, es seye erst um die dritte Tags-Stund, zu welcher sogar die unmäßigiste Leuth noch nicht pflegen rauschig zu seyn; sondern die Zeit seye kommen, daß sich die Weissagung des Propheten Joëls erfülle, redend von jener heiligen Trunckenheit, welche der H. Geist verursachet, da er den Eiffer denen Glaubigen einflösset.

O beglückte Trunckenheit, wann diese nur von der Hitz Göttlicher Lieb herkommet: eine Trunckenheit, sagt der H. Augustinus, welche den Leib nicht zu Boden stürtzet, sondern

dern

dern heiliget, und aufrecht erhaltet: eine Trunckenheit, welche sehr hoch, und den Verstand dem Menschen nicht benimmet, als nur damit sie in ihm alles dasjenige zerstöhre, und verschlinge, was er grobes und irrdisches durch den fleischlichen Leib, an den er gebunden ist, an sich gezohen, und welche ihn über die Menschlichkeit erhebet, weilen sie ihn würdig machet, des Göttlichen Geists, der ein Geist des Eiffers ist, theilhafftig zu werden.

Seuffze täglich nach diesem glückseeligen Stand, und glaube, du könnest jenen grossen Eiffer, so denen Apostlen eingegossen worden, von dem nemlichen Geist erlangen, wann du um denselben mit gleichen Vorbereitungen des Hertzens bittest, wie du mit Beyhülff der Gnad erhalten kanst durch deine Treu, GOtt aus gantzen deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und aus allen deinen Kräfften zu lieben.

Dessen eine grössere Hochachtung und Begierd in dir zu erwöcken, mache dir hievon eine solche Vorstellung, welche mit jener übereinstimme, so uns die HH. Vätter in ihren Schrifften entworffen haben, und zwar um so viel getreuer, als sie mit diesem Eiffer gantz angeflammt waren. Sie sagen, der Eiffer seye ein übernatürliche Bewegung der Seel, welche immerdar trachtet durch die Lieb mit GOtt sich zu vereinigen, und nichts weder in ihrem, noch dem Hertzen GOttes gedulten kan, was diese beyderseithige Vereinigung

gung verhinderen möchte: er seye ein Göttliches Feuer, ein gantz himmlische Flamm, welche von dem H. Geist, als aus ihrem Ofen, hervor gehen, unabläßlich in Bewegung, und in einem gewaltsamen Stand, bis sie den Göttlichen von ihr geliebten Gegenwurff völlig besitzet; welcher sie hurtig und beherzt machet, alles zu unternehmen und zu vollziehen, was GOtt ihr zu seiner Glory befihlet, was immer für eine Beschwärnuß kunte entgegen stehen, ohne jemahl zu ermüden, oder durch einiges Ding sich abschröcken zu lassen. Schaue jetzt ernstlich in dich selbst zuruck, und siehe, ohne dir zu schmeichlen, ob du diesem Abriß etwas ähnliches an dir habest. Du wirst noch glückseelig seyn, wann du dich bearbeitest, mit demselben dich zu vergleichen.

II. Punct.

Nachdem du dir den Abriß von dem Geist des Eiffers wirst gemacht haben, wird noch über das gut seyn, die Bildnuß einer mit diesem Geist begabten Seel dir vorzustellen, damit du angetrieben werdest, in allen Stucken dich derselben ähnlich zu machen. Siehe, wie die HH. Vätter eine solche Seel abschilderen, und würdig ist, daß du darüber ein ernstliches Bedencken stellest.

Ein Seel, welche nach langem Bitten den Geist des Eiffers empfangen hat, ist gäntzlich GOttes: alles, was sie gedencket, alles,

was sie verlanget, alles was sie redet, und thut, mit einem Wort, alles was an ihr ist, riechet gleichsam nach diesem Eiffer, von welchem sie aufbrinnet. Ihre Gedächtnuß ist nur beschäfftiget mit der lieblichen Erinnerung dessen, welchen sie liebet, gegen allem dem ist sie verschlossen, was ihre Lieb verminderen und zerstreuen kunte; ihr Verstand kan nichts anders gedencken, und machet sich den gantzen Lust aus der Gegenwart ihres Göttlichen Gegenwurffs, dieser ist ihr eintziges Nachsinnen, ihr Buch, ihr Gespräch; dieser ist ihr annehmlichiste Ergötzung, alles hingegen, was sie von demselben abziehet, mißfallet ihr, und gereichet zum Last. Ihr von dieser Göttlichen Flamm gantz angezündtes Hertz ist eintzig bedacht, immer mehrer und mehrere Liebs-Ubungen zu erwöcken, alle widrige oder fremde Einfäll seynd ihr eine Quaal, und die gantze Seel ist so vollkommen mit ihrem GOtt vereiniget, daß sie, wie ein Heil. Paulus, alle Geschöpff herausfordert, welches vermögend wäre, sie von der Lieb abzutrennen. *Rom.* 8. Ihr Mund kan schier non nichts anders reden, als von GOtt, weilen jener übergehet von dem, wessen ihr Hertz voll ist, nemlich den sie eintzig liebet.

Was sie in der Welt immer siehet, oder höret, ist nichts fähig, in ihr einigen Eintruck zu machen; sie stehet allzeit auf der Huth, damit ihr nicht die geringste unvollkommene

An-

Anmuthung entwische; der mindiste weltliche Lust, das geringste unbescheidene Wörtlein machet ihr einen heimlichen Verweiß; sogar einen fürwitzigen Anblick dern Geschöpfen lasset sie sich nicht ungestrafft hingehen, wann solcher nicht auf GOtt, den sie liebet, gerichtet ist; dermassen sorgfältig wachet sie über sich selbst, aus Forcht ihrem GOtt im geringsten zu mißfallen.

Sie seufftet mit dem dem H. Paulo, daß sie annoch länger auf Erden sich müsse verweilen; aber durch ihre angeflammte Begierden wird sie immerdar gegen dem Himmel erhoben. Sie gehe, oder stehe, sagt der H. Bernardus, *Serm.* Sie mag reden, oder schweigen; sie würcke, oder ruhe, entfernet sie sich doch niemahlen von der liebreichen Gegenwart ihres GOttes; wann sie bettet, seynd ihre Gebetter eben so viel feurige Pfeil, welche durch die Wolcken bis zu dem Hertzen GOttes tringen. Angeflammt, getreu, standhafft, unbeweglich in dem Eiffer ihrer Lieb, änderet sie sich niemahl, dann allein in der Eiffers-Hitz zu wachsen. Sie sorget nicht, durch ihre Bemühung sich zu erschöpffen, in ihrem Hertzen findet sie genugsamen Vorrath an Mittlen und Kräfften, immerdar neue Liebs-Hitzen zu erwöcken. Wollte GOtt, du hättest einige Gleichheit mit dieser Abbildung an dir; es ist kein Zug, der deine Kräfften übersteiget, arbeite nur wacker und getreu, so wirst du derselbigen gleich sehen.

Anmuthungen.

Was hab ich demnach bishero gethan? O Göttlicher Geist! Was hab ich ausgerichtet, was für einen Fortgang hab ich in der Göttlichen Lieb, und in dem Geist des Eiffers gemacht? Ich wurde jetzt angeflammt seyn, wann ich dir wäre getreu gewesen. Ach! darff ich mir schmeichlen, O Geist der Lieb und des Eiffers! dich ein eintziges mahl in meinem Leben empfangen zu haben? oder wann ich durch einige Bemühung der Andacht oder kurtzen Eiffers dich empfangen hab, waren doch jene glückhaffte Augenblick von gar zu weniger Dauer; deine Gaaben hab ich so übel verwahret, deine Früchten so schlecht in Acht genommen, deine Göttliche Gegenwart und Lieb so hinläßig besorget, daß ich dieselbige schier alsbald wieder verlohren. Mein Gebrechlichkeit, mein Unbestand, mein Zerstreuung, meine Zuneigung gegen der Welt haben mir diesen auserleßnesten Schatz geraubet, den ich sogar mit Auffsetzung meines Lebens hätte sollen bewahren.

Wie kan ich, O Geist der Güte und Barmhertzigkeit! meine Augen werffen auf die mir vorgestellte Abbildung einer eifferigen Seel, in Betrachtung meiner Lau- und Hinläßigkeit? Ach! diese Vergleichung beschämet mich, und neben der Beschämung erfüllet sie meine Seel mit der Forcht, schon jetzt aus deinem Göttlichen Mund geworffen, *Apoc. 3.*

und einstens von deinem Angesicht verstossen zu werden mit jenen, welche dich niemahlen geliebt, um jene Züchtigungen erfahren zu müssen, so du denen lauen Seelen hast angetrohet.

Aber, O Geist der Liebe! heut ruffe ich an deine Göttliche Barmhertzigkeit, meine Undanckbarkeit und Untreu bekennend. Ertheile meinem Hertzen wahrhaffte Seufftzer, O HErr, und gibe Thränen meinen Augen, damit ich meine Lauigkeit, und meinen Undanck beweinen möge, dann ich bin entschlossen, dieselbige mein gantzes Leben hindurch zu büssen und zu erstatten. Sende, O Geist der Lieb! von deinem himmlischen Thron eine jener feurigen Zungen, welche über die Apostel herunter gekommen, um das Eis meines Hertzens zu zerschmöltzen, und mit deinem Geist des Eiffers anzuzünden; oder vielmehr steige du selbst herab, und mache aus meinem Hertz einen Thron, so deiner würdig seye, alsdann wird an ihm nichts anders, als lauter Feuer und Eiffer deiner Göttlichen Lieb gesehen werden.

Frucht des H. Geists.

Die Eingezogenheit.

Die Eingezogenheit ist eine deren schönsten und lieblichisten Früchten des H. Geists, weilen sie nicht allein zieret den Leib, sondern

auch die Seel speiset, und schönstens herausschmucket. Sie ist eine Englische Tugend, welche alle äusserliche Bewegungen des Leibs, alle seine Stellungen, Gebärden, Schritt und Tritt in Ordnung bringet; welche die gar zu grosse Freud in gebührenden Schrancken haltet; in denen ehrlichisten Lustbarkeiten sich mäßiget; welche alle Wort nach dem Gewicht des Heiligthums genauist abwäget, weder in Erhebung der Stimm eine Übermaß begehet. Gleichwie selbe nur eintzig denen Augen GOttes zu gefallen suchet, also hütet sie sich, durch übermäßigen Schmuck, und Kleider-Pracht die menschliche Augen an sich zu ziehen.

Uber das erbauet die Eingezogenheit den Nächsten in allen Sachen, sie ist ein getreue Schildwacht der Keuschheit, ein Freundin, und unabständerliche Gefärtin der Gegenwart GOttes, welche gleichsam ihre Seel, und mächtigster Antrib ist, wie der Apostel zu denen Philipperen schreibet: Eure Eingezogenheit soll allen Menschen in die Augen fallen, und jederman bekannt seyn, dann der HErr ist nahe. Bitte darum den H. Geist, und ernähre dein Seel mit dieser zugleich kostbaren und annehmlichen Frucht.

An dem Sonntag Der Hoch-Heiligsten Dreyfaltigkeit.

Der Geist der Stärcke.

Ubung.

Mache heut dem H. Geist deine öffters Besuchung, stelle ihm deine Schwachheit vor, und bitte, er wolle dich durch seine Göttliche Stärcke unterstützen, alles dasjenige bestätigen, was er von dem Tag an der Himmelfart unsers Heylands in dir gewürcket hat, nemlich alle Gnaden, alle Erleuchtungen, alle gute Fürsätz und Gesinnungen, welche er dir hat eingegeben. Stelle darüber eine Untersuchung an, dieselbe sammentlich bey dir wiederholend, und trucke sie so tieff in deine Gedächtnuß, deinen Verstand, und Hertz, um deren niemahl zu vergessen. Erneuere gegen demselben die Aufopfferung deiner selbst, dancke ihm für alle Gnaden, so er dir diese heilige Zeit hindurch erwisen hat; bitte ihm um Verzeyhung wegen allen diesfalls von dir begangenen Treulosigkeiten; wiederhole von neuem deine gemachte Entschlüs-

schlüssungen, bittend, er wolle jederzeit bey dir verbleiben.

Betrachtung.

Von dem Geist der Stärcke.

I. Punct.

Die wahrhaffte Stärcke ist ein absonderliches Eigenthum GOttes, und diesem allein zuständig; er ist dero Urheber und Ursprung, eintzig durch ihn ist man starck. Er ist nicht nur starck, sondern die Stärcke selbst, weilen er GOtt ist; der Mensch aber ist sowohl seinem sittlich- und natürlichen Weesen nach anders nichts aus sich selber, dann ein lautere Schwachheit; dieser unserer äusseristen Schwachheit haben wir nur gar zu viele Erfahrnuß; wir empfinden diese gar zu offt, als daß wir solches kunten in Abred stellen: dieses veranlasset uns, mit dem Königlichen Prophet zu sagen: *Psalm.* 7. HErr ich wird dich lieben, weilen du meine Stärcke bist. Der HErr ist mein Stärcke und mein Ruhm, er ist mir zum Heyl worden. *Psalm.* 117.

Die Stärcke wird dem H. Geist ins besonder zugeeignet: dieses bekennet die Kirch um diese heilige Zeit, und wiederholet öffter in ihren heiligen Gesängeren, bald zu ihm rufsend: ohne dich ist der Mensch ein lautere Schwachheit, er hat nichts, und ist nichts in ihm: stärcke uns, und komme unserer Schwachheit

heit zu Hülff, der du eine ewige Stärcke bist. In der That, wir haben nur so viel Stärcke und Leben in uns, als wir von dem Heil. Geist empfangen; *Psalm.* 32. Weilen gleichwie unser Leib keine Stärcke mehr hat, sobald er von dem Geist, der ihn beseelet, verlassen wird, also ist unser Seel ohne Stärcke und Leben, wann sie des Geist GOttes beraubt ist.

Die Apostel wurden an dem Pfingst-Tag mit diesem Geist der Stärcke bekleidet, und bedurfften nur der Völle dieses Geists, um mit solcher Sarckmüthigkeit, und gutem Ausschlag zu streiten, wie von ihnen wider alle Mächten der Erden und der Höll glücklich geschehen.

Dich dessen zu überzeugen, vergleiche die Apostel mit sich selbst, wie diese vor, und nach der Ankunfft des Heil. Geists beschaffen gewesen: zuvor sie denselben empfangen hatten, waren sie eben so schwach, als andere Menschen; sie hatten nur forchtsame und leichtlich zu schröckende Tugenden, übten diese auch nur auf eine menschlich-und und unvollkommene Arth, ja sie unterlagen der mindisten Versuchung. Die eintzige Stimm einer schlechten Magd hat den Petrus schon zitteren gemacht, daß er ohneracht seiner so theuer versprochenen Treu die gröste Treulosigkeit wider seinen allerbesten HErrn und Meister begangen: die übrige Apostel, anstatt JEsum Christum wider seine Feind zu beschirmen, haben ihn an

dem Oelberg durch die schandlichiste Flucht verlassen: aber nach empfangenem H. Geist, und nach dem sie mit seiner Stärcke seynd ausgerüstet worden, kämpfften sie wie lauter starckmüthigste Helden, sie forderten die erschröcklichiste Peinen und Marter gegen sich heraus, sie begaben sich in den grausamsten Todt, sie trotzten die Verfolger, und machten die Tyrannen selbst erzitteren.

Vor dem Hohen Pfingst-Fest warest du schwach, wie die Apostel; das menschliche Ansehen, die Eitelkeit, die Liebe der Welt, oder deiner selbst, die Willfährigkeit gegen andere, haben dich vielleicht in manche Fehler verleitet. Jetzt solleſt du gestärcket seyn; glückseelig wann du starck genug bist, dich nicht wieder in dein vorige Schwach- und Gebrechlichkeit ziehen zu lassen; seye getreu, starckmüthig, wohl darauf bedacht, daß du deinen Geist der Stärcke erneuereſt, und diesen von dem H. Geist begehreſt.

II. Punct.

Die Stärcke ist nach dem Urtheil der Menschen ein sittliche Tugend, welche zu Welt-Helden machet, nach GOtt aber ist sie ein Gaab des H. Geists, welche Christliche Helden hervor bringet.

Sie ist gleich weit von der Forchtsamkeit und von der Vermessenheit entfernet, gleichwie sie aber nichts unternimmet, als für die

Ehr

Ehr GOttes, oder für das Heyl desjenigen, der solche besitzet, oder zum Heyl des Nächsten, und zwar mit Klugheit und Hertzhafftigkeit, also stehet sie nit ab, sie habe dann ihren Zweck erreichet, lasset sich auch nicht schröcken weder durch die vorfallende Beschwärnussen, noch durch gemachte Betrohungen, weder durch die Härte, noch Länge der Arbeit.

Gleichwie die gröste Gefahren, das empfindlichste Leyden, und Verfolgungen nicht fähig seynd, dieselbe kleinmüthig zu machen, noch weniger aber von dem unternommenen Guten abzuhalten, also seynd auch fremde Lobsprüch, schmeichlende Liebkosungen, weder einiger Wolluſt vermögend, diese Tugend zu erweichen, viel minder zu dem Bösen zu verführen. Sie förchtet diejenige nicht, welche mehrer nicht können, als den Leib tödten, über die Seel aber keinen Gewalt haben, sondern sie förchtet einzig den, welcher die Seel samt dem Leib kan in das Verderben stürtzen: *Matth.* 10. unter denen Ungewitteren bleibet sie ruhig; in Mitte dern aufsteigenden Wellen stehet sie gleich einem Felsen gantz unbeweglich, in dem Leyden und denen Verfolgungen verharret sie getreu. Wer auf diese Weiß die Tugend der Stärcke übet, kan sich schmeichlen, er habe den H. Geist, so ein Geist der Stärcke ist, empfangen; er habe diesen in Mitten seines Hertzens, welcher

cher solches unterstützet, beseelet, und so lang es ihm getreu seyn wird, niemahlen verlassen.

Wann du zu einiger Zeit die Stärcke hast vonnöthen gehabt, ist es gewiß die Gegenwärtige, welche du ansehen sollest gleichsam als die Cron alles dessen, was du zu Ehren des H. Geists gethan hast, als den Beschluß aller Erleuchtungen, aller Gnaden, aller Einsprechungen, und guten Anmuthungen, so dir von dem Tag an der Auffart Unsers Heylands seynd mitgetheilet worden.

Du bist ungezweifelt in deinen Betrachtungen erleuchtet, mit guten Einsprech- und Bewegungen begnadet worden. Du wirst unfehlbar gottseelige Vorsätz und Entschliessungen gefasset haben, deinen Geist und Hertz zu erneueren, ein eifferigeres, der Welt mehr abgestorbenes, ein frömmer- und andächtigeres Leben zu führen. Es wird für dich kein Mangel gewesen seyn an vielen Gnaden, wann du gegen jene um diese heilige Zeit die vorgeschriebene Ubungen getreu gewesen; die Untersuchungen aber, und die Bedencken, so du über dein vergangenes Leben hast angestellet, haben dich überzeugen müssen deiner Schwachheit, Gebrechlich- und Unbeständigkeit in dem Guten: folgsam erkennest du, wie nothwendig dir seye der Geist Stärcke, um dich wider die Versuchungen der Kleinmüthigkeit, und des Nachlasses in deinen guten Vorsätzen zu unterstützen.

Bitte um denselbigen mit möglichister Innbrunst den H. Geist, bemühe dich, ihne zu erlangen, zu bewahren, zu vermehren, und dein gantzes Leben hindurch täglich zu erneuren: Sintemahlen wann du so unglücklich wärest, in deine vorige Schwachheiten und Lauigkeiten wider zu fallen, nachdem dir so viel Erleuchtungen, so viel Gnaden, und gottseelige Anmuthungen seynd zu Theil worden, wurdest du ungezweifelt ein erschröckliche Straff über dich herab ziehen.

Anmuthungen.

Die Hohe Pfingst-Feur ist nun fürüber, O mein Seel! glückseelig, wann diese ein ewige Fest-Begängnuß zu seyn vermöchte, wann du dein gantzes Leben lang mit denen unendlichen Gütigkeiten des H. Geists kuntest durchdrungen, durch seine Erleuchtungen bestrahlet, durch seine Einsprechungen gleitet, von seiner Lieb entzündet, durch jenen Geist der Stärcke unterstützet verbleiben. Frage sodann dich selbst ob du diesen Geist empfangen habest? ob du mit seinen Gaaben erfüllet, mit seinen lieblichen Früchten gespeiset seyest? Hat dieser Geist der Stärcke von deinem Hertz dergestalt Besitz genommen, daß du nicht mehr in deine alte Schwachheiten zuruck fallest? Wirst du hinfüro seiner Stimm gehorsam, und von seinen auch mindesten Einsprechungen leicht zu bewegen seyn?

Ist dein Geist und Gemüth von jenem Geist dern Liechteren bestrahlet? Haben jene feurige Zungen dein Hertz gereiniget, und angezündet? Wird inskünfftig deine Zung die Sprach reden einer Seel, welche keine andere Begierden hat, als nach dem Himmel? Hast du jenes Göttliche Anblasen verspühret? Hat es dich mit denen heiligmachenden Gnaden, vorderist jener der Stärcke erfüllet, in welchen das eigentliche Kennzeichen und Zierde der großmüthigen und getreuen Seelen bestehet, die sich durch nichts erschröcken lassen.

Ich darff mir nicht schmeichlen, O Geist der Stärcke und der Güte! Ich hab meine Leichtsinnigkeit, meinen Wanckelmuth, und Schwachheit gar zu offt erfahren, daß ich meinen festesten Entschliessungen nicht trauen kan, weilen ich schier allzeit bin untreu gewesen. Aber, O Geist der Stärcke, unterstütze, und stärcke mich wider mich selbst; ich bin schwächer als ein Mooß-Rohr, gebrechlicher als das Glaß, fluchtiger als der Wind, und verlasse mich nur eintzig auf dich, weilen ich auf mich selbst keine Rechnung darff machen: würcke alles in mir, verschlinge, zerstöhre, zernichte, verzehre durch das Feur deiner Lieb alles dasjenige, was von einigem Trieb meiner Natur herkommet, befestige meine Leichtsinnig- und Unbeständigkeit, heyle meine Schwachheit, verknüpffe mich an dich durch unauflößlich- und ewige Band, herrsche und

regiere

regiere in mir in der Zeit, damit ich dich besitzen möge in Ewigkeit. Amen.

Frucht des H. Geists.

Die Zucht, und die Keuschheit.

Siehe die zwey noch überige Früchten des H. Geists, welche nicht minder als die erstere lieblich und nothwendig seynd unser Seel zu speisen. Diese müssen wegen der grossen Verbindnus, so unter ihnen anzutreffen ist, mit einander vereiniget werden.

Die Zucht ist eine strenge Tugend, welche allen unordentlichen Begierden absaget, und aller sinnlichen Wollüsten sich beraubet: Sie ist ein eifersüchtige Lieb, sagt der H. Bernardus, welche sich eintzig und allein für GOtt in einer vollkommenen Reinigkeit erhalten will; diese kostbare Frucht aber bringet eine andere hervor, welche dero Vollkommenheit gäntzlich ausmachet, nemlich die Keuschheit, so eine mehr Englisch- als Menschliche Tugend, die den Leib und die Seel von aller Mackel bewahret, die Reinigkeit in beeden herrschen machet, ab dem mindesten dieser hohen Tugend widerigen Gedancken in Schröcken gerathet. Durch jene wird der Leib gleichsam über seine eigene Natur biß zu der Englischen

erhebet,

erhebet, und wird zu einem wahren Tempel des H. Geists, welcher der Ursprung und Urheber der Keuschheit, gleichwie er dero Belohner ist. Verdopple deine Innbrunsten, dieselbige zu begehren, zu erlangen, zu bewahren, und diese zweyfache Frucht des H. Geists in dir vollkommner zu machen.

E N D E.

Auserlesene

Andachten,

Oder

Art und Weiß

Das hohe Fest und die Octav des Göttlichen Fronleichnams JESU Christi nutzbar zu begehen.

Vorbereitung.

Bereite dich mein Seel, das hohe Fest des Fronleichnams JESU Christi würdig zu begehen, welches ganz eigenthumlich ist, die Anmuthungen des Glaubens, der Gottseeligkeit, der Lieb in uns zu erwöcken: Seye derohalben diese heilige Octav hindurch emsig bedacht, daß du mittels der öfteren ehrerbietigen und eifferigen Anbettungen erstattest jene Lauigkeiten, Unehrentbietungen, und Gemüths-Zerstreuungen, deren du dich das übrige Jahr hindurch schuldig weist, wider das Hochheilige

Altars-Sacrament begangen zu haben, da du entweder mit gebührender Andacht nicht beygewohnet hast der Heil. Meß, wo jenes unblutige Opffer dir zu Lieb von neuem geschlachtet worden, oder da du mit schlechter Andacht erschienen bist in der Kirch, als das heiligste Sacrament zur offentlichen Anbettung ausgestellet ware, oder selbes in der Communion mit geringem Eiffer von dir ist empfangen worden.

Enthalte dich während dieser Heil. Octav von weltlichen Gesellschafften, wo von GOtt nicht geredet wird. Verziehe dich in die Einsamkeit mit deinem einsamen JEsu, beobachte sowohl das innerliche als äusserliche Stillschweigen, wann du willst, daß der auf unseren Altären ausgesetzte JEsus zu deinem Hertzen rede: um diese heilige Zeit schlage gleichsam deine Wohnung auf, so viel du kanst, bey denen Füssen JEsu Christi, und wann du vor ihm nicht seyn wirst in der Kirch, sage zu dir selbst: mein GOtt und Heyland ist nun ausgesetzt in seinem Heiligthum, wo er meiner erwartet, und wohin er mich ruffet, die schuldige Ehren-Pflicht und Anbettungen von mir einzunehmen, mit seinen Gnaden mich zu erfüllen, mit seinen Erleuchtungen mich zu bestrahlen, und mein Hertz mit seiner Göttlichen Lieb anzuzünden.

Verliere keine jener diesem grossen Sacrament angebundenen Gnaden, empfange mit heiliger Begierd alle Seegen, welche während

rend

rend der Zeit, da JEsus Christus auf denen Altären ausgesetzt ist, von seinem heiligisten Leib und Blut, von seinem Göttlichen Hertzen von seinem Geist, Seel, und GOttheit unaufhörlich abstrohmen: Seye zumahl beglaubt, es habe vielleicht dieser Anbettungs-würdigiste Heyland einer deren Besuchungen, welche du ihm diese Octav hindurch abstatten wirst, deine gäntzliche Bekehrung angehänget.

Gedencke, JEsus Christus, der die wahre Sonne der Gerechtigkeit ist, stelle sich vor deine Augen; gehe hin, dessen Göttliche Strahlen aufzufangen: gedencke, er seye ein GOtt, der seinen Sitz auf seinen Altären nehmen wolle; gehe, ihn anzubetten; gedencke, er seye ein Heyland, welcher willens ist, deine Erlösung zu erneueren, und zu wiederholen; gehe, für seine Gütigkeiten dich danckbar und erkanntlich zu erzeigen: gedencke, er seye dein höchstgebiethender HErr und König, der auf seinem Gnaden-Thron erscheinen will; gehe, ihm dein schuldige Aufwartung zu machen: er seye ein Bräutigam, welcher eine glorreiche Verlöbnuß mit dir zu treffen verlange; gehe, ihm deine gegenseitige Wünsch zu bezeugen: er seye ein Freund, welcher tausenderley Merckmahl seiner zarten Neigung gegen dir wolle von sich geben; gehe hin, gleiches mit gleichem zu erwiederen, und dein Hertz ihm zu eröffnen; er seye ein Schlacht-Opffer welches sich dir zu Lieb täglich will aufopfferen; gehe, dich mit ihm zu einem Schlacht-

Opffer zu machen; Letztlich gedencke, er seye ein Göttlicher Einsidel, welcher alleinig mit dir allein will seyn, weilen er dich lieb hat; gehe, ihm deine Einsamkeit zu widmen, und die seinige dir zu Nutzen zu machen.

Bereite dich, die Strahlen und Hitzen dieser Sonne der Gerechtigkeit zu empfangen, sie steiget aus der Wolcke, unter welcher sie verborgen ware; das ist aus dem Tabernacul, der dieselbige verschlossen gehalten, um auf unsern Altären zu schimmeren: bereite dich gleichermassen, daß wann diese Göttliche Sonne von dem Altar herab steigen wird, um durch die heilige Communion zu dir zu kommen, und sich in das lebendige Tabernacul oder Heiligthum deines Hertzens einzuschlüssen, sie mit sich neue Liechter und Flammen dahin bringe, und ausgüsse.

Bereite dich, daß du täglich vor denen Altären dich niderwerffest, deinen JEsum anzubetten; sollest aber darbey die Erinnerung machen, er verlange solche Altär und Anbetter zu haben, welche ihn anbetten in dem Geist und der Wahrheit, weilen er ein GOtt ist, und zwar ein allmächtiger GOtt, obwohlen seine GOttheit sich verborgen haltet.

Bereite dich, daß du deine Erkanntlichkeiten zu bezeugen kommest, gegen jenem Göttlichen Heyland, welcher deine Ketten zertrümmeret, und dich von dem Todt durch den seinigen erlöset hat; daß du kommest, und

anbet-

anbettest auf dem Altar das nemliche Blut, welches er vergossen, eben jenes Fleisch, welches dir zu Lieb so schmertzlich ist zerrissen worden, und welches er zu deiner Erlösung hat angewendet.

Bereite dich, daß du diesem höchsten HErrn sehr offt deine Aufwartung macheſt, und ihm auf seinem Thron, den er einnehmen will, deine Huldigung ablegest: zugleich erinnere dich, es gebühre ihm ein Thron, und solche Huldigungen, welche aus dem Hertzen kommen, weilen er ein König der Königen ist, und ein König der Hertzen.

Bereite dich, bey dem Hochzeitmahl deines himmlischen Bräutigams zu erscheinen; gehe dahin mit aller möglichen Inbrunst und Eiffer, weilen er dich einladet, und er selbst solches für dich hat zubereitet; jedoch erscheine darbey nicht ohne hochzeitliches Kleid, trite nicht in die Kirch, welche der Speissaal ist, ohne daß du ihm mit Wahrheit, wie der Königliche Prophet, sagen könnest: Mein Hertz ist bereit, O HErr! mein Hertz ist bereit. *Psalm.* 56.

Bereite dich, daß du diesen vornehmen Freund, dessen Freundschafft dir so grosse Ehr machet, öffter besuchest, mit einem gäntzlichen Vertrauen, und vollkommener Entdeckung deines Hertzens; lasse ihn alle deine Bestrangnussen und Anligenheiten verträulich wissen, folge in allem seinen Räthen, weilen

er der verständigste, der klugeste, der zartmüthigste, der getreueste, der beständigiste, der vollkommniste, und folgbar der liebwertheste ist unter allen Freunden.

Bereite dich, daß du täglich Theil nehmest an jenem Opffer, welches für dich, und zu deinem Nutzen geschlachtet wird: dieses Schlacht-Opffer hat auf dem Calvari-Berg alles sein Blut vergossen, dir das Leben zu geben; nun ist es zwar nicht mehr blutig, jedoch nicht minder kräfftig: es schlachtet sich unaufhörlich dem himmlischen Vatter, um dessen Zorn zu besänfftigen, und für dich neue Gnaden von ihm zu erlangen.

Ermangle nicht täglich aus dem Haus zu gehen, ohne daß du deine innerliche Einsamkeit verlassest, jenem Göttlichen Einsidel deine Pflicht zu erstatten, und ihne zu bitten, er wolle dich durch seine Gnaden in deiner Einsamkeit erhalten, diese ihm aufzuopfferen, und zu widmen. Auf daß du darinn dich ernähren mögest, verschaffe dir einen guten Vorrath von jenem Himmel-Brod, welches er selbsten ist, und nicht so fast den Leib, als die Seel speiset: gehe auch dahin, deinen Durst zu löschen von jenem Bronn-Quell des lebendigen Wassers, welches springet bis in das ewige Leben, und jene, so darvon trincken, in dasselbige versetzet.

Wohne täglich bey dem Fruhe-Opffer des unbefleckten Lamms, welches für unsere Sün-

den

den geschlachtet wird, dessen Fleisch die niedlichiste unter allen Speisen ist, sein Blut aber das allerlieblichiste Getranck.

Eben so wenig versaume das Abend-Opffer, welches ein Lob- und Danck-Opffer ist; erscheine darbey mit einem so grossen Glaub, Ehrforcht, und Eiffer daß du alle dir nothwendige Seegen, deren jenes der Ursprung ist, mögest darvon tragen.

Gehe in das Haus des HErrn mit tieffer Ehrerbiethung, und zwar wie der Prophet, mit einem Geist des Opffers; gehe hinein wie JEsus Christus selbst, welcher sich seinem Göttlichen Vatter unaufhörlich für deine Sünden zum Opffer schlachtet; giebe Opffer für Opffer deiner Schuldigkeit gemäß; schlachte ihm deinen Leib, opffere ihm deinen Geist, dein Hertz, deine Seel, und alles was du bist; oder bemühe dich vielmehr durch ein großmüthige Lieb nur einerley Opffer mit demselbigen zu schlachten.

Nimme zu einem Muster deiner Anbettungen die Seraphinen, welche weder in dem Himmel noch auf Erden jemahl von seinem Thron abweichen; bitte dieselbe, sie wollen dich Theil nehmen lassen an jenen Inbrunsten, mit welchen sie gegen diesem so liebwürdigen GOtt angeflammt seynd: gehe noch weiter, nimme JEsum Christum selbst zu deinem Muster, vereinige dich mit seinen Anbettungen,

mache den Anfang mit der Anbettung seiner eigenen Göttlichen Person, alsdann bette an, wie er, mit ihm, und durch ihn den himmlischen Vatter.

Erscheine bey dem Heiligthum, wo JEsus Christus sich befindet, mit gebogenen Knyen, mit versammleten Gemüth, mit vor Lieb brinnendem Hertzen; erscheine vor diesem GOtt der Majestät, welcher die Reinigkeit selbsten ist, ein purer Geist, ein GOtt der Liebe, ein verzehrendes Feuer, dessen Thron in lauter Feuer und Flammen stehet. *Dan.* 7.

In seiner Göttlichen Gegenwart erwöcke bald die Ubungen des Glaubens über jenes unbegreifliche Geheimnuß, bald der Hoffnung dern ewigen Güter, wovon uns der Heyland in seinem Altars-Sacrament ein köstliches Pfand gegeben, bald der Liebe gegen diesem so heiligen und liebreichen Bräutigam, welcher dich der erste geliebt hat, und allda die augenscheinlichste Beweißthum und Zeichen einer ewigen Liebe dir hinterlasset: wann aber dieser GOtt der Güte zu dir redet, und dich seine Göttliche Anwesenheit empfinden lassest, höre ihn stillschweigend an, und ergibe dich gantz der auserlesenen Empfindung einer GOttheit, welche zu dir redet, und dich innerlich rühret.

Solltest du aber so unglücklich seyn, in Unlust zu gerathen, wann dein Geist trostlos, dein Hertz gantz trocken verbliebe, wie ein

Stein

Stein der Wüsten, in Gegenwart eines so liebreichen GOttes, demüthige dich, klage dich an, seuffze gleich einer Tauben, beklage dich anmüthig vor GOtt, wie der Prophet, der sich vor ihm als ein verächtliches Last-Thier ansahe, der ihne sonst für eine Quell-Ader der annehmlichisten und unschuldigisten Ergötzlichkeiten erkennete: bemühe dich, das übrige durch die nachstehende Anmuthungen zu ersetzen, welche du als eine Beyhülff deiner Schwachheit halten und annehmen solest; werden auch in diesen alle deine Ubungen die folgende Octav hindurch bestehen, JEsus aber in dem heiligsten Sacrament solle den eintzigen Gegenstand deines Gemüths und Hertzens ausmachen.

Gebett,

Zu dem einsamen JESU in dem Heil. Sacrament des Altars.

Ich höre dein Stimm in dem inneristen meines Hertzens, O einsamer Göttlicher Heyland! welche scheinet aus diesem Tabernacul hervor zu kommen, und zu deinen Altären mich ruffet, während der Zeit, als du auf diesen vor meinen Augen ausgesetzt bleibest.

Ich verspüre, zu ziehest mich dahin, als in eine Göttliche Schul des Stillschweigens, der Einsamkeit, und Liebe, um gäntzlich abzureis-

zureissen alle jene Ketten, welche mich zum Nachtheil der dir eintzig schuldigen Lieb annoch an die Geschöpff, und mich selbst gebunden halten, in mir zu vollenden das grosse Werck meiner Bekehrung, das Sigill auf meine Vollkommenheit zu trucken, welche ich bishero gar zu sehr vernachläßiget hatte, und mich durch die Band einer vollkommenen Liebe unzertrennlich mit dir zu vereinigen.

So verweile ich dann umsonst, O HErr! dem mächtigen Anzug deiner Gnad, und der äussersten Bedürfftigkeit, in welcher mein Seel sich befindet, mich zu ergeben: ich gehorsame deiner Stimm, ich gehe dich anzubetten, dir zu huldigen, dich zu lieben, und mit dir mich zu vereinigen in der Geheimnußvollen Einsamkeit, wo du dich mir zu Lieb aufhaltest, in dem Anbettens-würdigisten Sacrament des Altars, wo du dich alle Tag wie ein freywilliger Gefangener verschlüssest, der aber nur allein durch die Ketten der Lieb hat wollen gebunden werden.

So bist du demnach alldort gegenwärtig, O mein GOtt, meine Lobpreissungen zu hören, meine Anbettungen aufzunehmen, meine Wünsch zu erhören, zu meiner Seel zu reden, meinen Verstand zu erleuchten, mein Hertz zu entzünden, mit deinen Gnaden mich zu heiligen, zu der Tugend mich aufzumunteren, meine Schwachheit zu unterstützen, von sinnlichen Dingen mich abzuschälen, mich

engist

engist an dich zu verbinden, mit deiner eigenen Weesenheit mich zu speisen, das ist mit dem nemlichen Fleisch, so in der Jungfräulichen Schoos Mariä empfangen worden, mit eben dem Blut, welches auf dem Calvary-Berg geflossen, mit eben jener Seel, so dein sterbliches Leben hat unterhalten, und du an dem Creutz in die Händ deines Vatters wieder hast aufgegeben; mit eben jener GOttheit, welche die Engel anbetten, und ich einstens in dem Himmel ewig anzubetten verhoffe; endlich wo du wohnest, dich bis zu mir herunter zu lassen, um mich bis zu dir zu erheben.

Die Octav will ich zubringen mit dir zu reden, dich anzuhören, dich anzubetten, dich zu lieben, mein Hertz dir zu eröffnen, und dich in deiner Sacramentalischen Einsamkeit, so viel mir wird möglich seyn, nachzuahmen: ich will mich befleissen mit deiner Gnad, um diese heilige Zeit dir jenes zu schencken, was du selbst in der H. Hostie deinem himmlischen Vatter schenckest; das ist, ich will meine Gedancken, meine Anbettungen, mein Stillschweigen, meine Gespräch, und meine Liebs-Ubungen nach denen deinigen einrichten, wann nemlich du selbst meine Unwissenheit wirst unterrichten, mein Hertz in seinen Zerstreuungen auf das deinige wirst zuruck ruffen, in meiner äussersten Schwachheit mich stärcken, und mein Eis-kaltes Hertz mit jenem Göttlichen

lichen Feuer, welches in deinem Hertzen brinnet, wirst anzünden.

Derohalben wird mein einsame Seel vor denen Altären, wo du diese heilige Zeit hindurch deinen Sitz nimmest, reden und schweigen, wie die deinige; mein Seel wird mit tieffer Ehrforcht und einem zarten Vertrauen zu dir reden, wann sie gegen dir wird lassen abflügen ihre Seufftzer und Gebett, welche deine Gütigkeit in meinem Hertzen wird erwöcken, und ihr auf die Zung legen, von deiner Barmhertzigkeit verhoffend, du werdest selbige mit desto grösserem Belieben anhören, und nachdrucklicher erhören, weilen du selbst dern Urheber, und Ursprung seyn wirst; wann sie ihre Begierden und Wünsch dir wird vorstellen; wann sie mit deinem Beystand ihre Ubungen des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, des Vertrauens, der Ergebung, und der Anbettung wird erwöcken; wann sie in deiner Göttlichen Gegenwart deine Hochheiten, deine Wunder, deine unendliche Gütig- und Barmhertzigkeiten wird betrachten.

Mein Seel wird ein tieffes Stillschweigen halten, wann du zu ihr reden wirst, und deine Stimm in denen Ohren meines Hertzens wirst wollen erschallen lassen; allen ihren Kräfften wird sie ein allgemeines innerliches Stillschweigen auferlegen, mit einer grösseren und geneigteren Aufmerckſamkeit dich anzuhören.

Keines

Keines deren Worten, welche aus dem Heiligthum deiner Göttlichen Einsamkeit werden hervor gehen, wird sie auf die Erden fallen lassen; sie wird in geheim und mit Lust empfinden, das heilige Feur, welches du in ihr wirst anzünden, sie wird sich ohne Widerstand, und mit einer gäntzlichen Leithsamkeit von deinen Göttlichen Bewegungen führen lassen.

So lehre mich dann, O Göttlicher Einsiedl, mit dir zu reden, wie ich soll, wie du verlangest, und verdienest; lehre mich mit Aufmercksamkeit, und Ehrforcht dich anzuhören, wann du von der Gütigkeit seyn wirst, zu meiner Seel zu reden.

Lehre mich reden jene Göttliche Sprach, welche du in der H. Hostie vor meinen Augen ausgesetzt zu deinem Himmlischen Vatter redest: gestalte in meinem Mund die Wort, daß diese gantz feurig aus einem mit reinist- und hitzigister Lieb angeflammten Hertzen hervor brechen, um desto leichter und glücklicher in das Deinige eingelassen zu werden.

Lehre mich das innerliche und hoche Stillschweigen, welches du selbst in dem Göttlichen Sacrament beobachtest. Verbessere alle unvollkommene Anmuthungen meines Hertzens, erstöcke für allzeit in mir alle jene unruhige und ungestümme Leidenschafften, welche gar zu offt in meiner Seel sich erheben, auf daß ich diese heilige Octav hindurch, während welcher ich mit dir allein reden will, dich anhören,

hören, und nutzlich zu dir reden möge: Du selbst hast mich dahin geführet, um zu meinem Hertzen zu reden, und ich erwarte von deiner Gütigkeit diese Gnad.

Lege demnach, O mein Heyland, die Wort aus deinem einsamen Hertzen in das Meinige, nimme die Wort meines Hertzens in das Deinige gnädiglich auf, und vereinige sie durch das unauflößliche Band einer ewigen Liebe Amen.

An dem hohen Fest Des heiligisten Fronleichnams JESU Christi.

Der forchtsame Sünder wird durch das Sacrament der Barmhertzigkeit wieder aufgemuntert.

Anmüthige Gedancken.

I.

Ach! HErr, wie sehr hab ich Ursach deine schreckbare Gericht zu förchten, wann ich an meine von der Tauff an unzahlbar offt begangene Sünden in Bitterkeit meines Hertzens gedencke?

Aber, O mein Heyland! du bist hier gegenwärtig, und ich liege demüthig vor deinen Füssen:

Füssen: ich beschwöhre dich durch diesen Jungfräulichen Leib, und jenes kostbare Blut, so ich anbette, du wollest mich von dem erschröcklichen Richter-Stuhl deiner Gerechtigkeit, welcher mich zitteren machet, hinüber setzen zu dem Thron deiner Barmhertzigkeit, welcher mich aufmunteret.

Siehe mich an, O mein GOtt, vor diesem so gnädigen Richter-Stuhl deiner Erbärmnuß, in der Gestalt eines schuldigen, aber büssenden Sünders, wo ich aus deinem Göttlichen Mund den Ausspruch, und das Urtheil des Lebens erwarte, obwohlen ich den Todt verschuldet hätte; du selbst hast mich dahin geleithet, und ich läge jetzt nicht zu deinen Füssen, wann du mir den Gedancken nicht eingegeben hättest, ein sicheres Zufluchts-Orth wider deine Gerechtigkeit zu suchen, und ich zu finden verhoffe.

HErr! ich erkenne wohl, die äusserste Straffen verdient zu haben, weilen ich dich hab beleydiget: alle meine Sünden kommen mir in die Gedächtnuß; dieser entsetzliche Anblick bringet mich in Verwirrung, er durchdringet mich mit Schmertzen und Forcht: aber, O Göttlicher Mittler! warum hast du dich in diese Hostie verschlossen? ist es nur allein geschehen zum Trost der Gerechten? ist es nicht auch zur Aufmunterung deren Sündern, und ihnen Barmhertzigkeit zu erweisen? So will ich dann aufruffen mit

dem

dem Prophet: Siehe mich an, und erbarme dich meiner. *Psalm. 118.*

Aber, wie darff ich dich bitten, mich anzuschauen, und wie wird ich deine Göttliche Anblick mögen übertragen, welche bis auf das innerste meines Hertzens hineindringen, welche allda allen verborgnisten Jammer, und die heimlichsten Sünden-Macklen entdecken werden? Was unangenehmes Schauspiel, was schändlicher Gegenwurff für deine Augen, der du die Reinigkeit selbsten bist!

Wie wird ich deine Göttliche Anblick können ausstehen, der ich nur Staub und Aschen bin, ja ein armseeliges Nichts, welches sich tausendmahl wider dich empöret hat? Wird ich mir getrauen, deine Augen sogar zu suchen, der ich von diesen geflohen bin, und nur gar zu viel die Augen der Menschen hab gesucht?

Wird ich aber, O HErr! meine Augen eröffnen dörffen, dich anzuschauen in dieser Hostie, wo du eben sowohl als mein Richter, als wie mein Mittler deinen Sitz hast aufgeschlagen? Jedoch will ich es wagen, O mein Heyland! weilen du selbst diesen Kühnmuth mir einsprächest, und die Juden einstens von dir gesagt haben, du nehmest die Sünder auf, und essest mit ihnen; *Matth. 9.* Ich will auch dessen mich würdig machen, und deinen Zorn durch meine Buß besänfftigen.

O mein Göttlicher Heyland! lasse meinem Hertzen, und zwar meinem zerknürschten, demüthi-

müthigen Hertzen hören ein heimliche, ein huldreiche Stimm welche von dieser Hostie und deinem Hertzen ausgehe, welche allen meinen unzahlbaren Sünden die Nachlassung verspreche, und mich einer so vollkommenen Versöhnung versichere, daß nicht die mindiste Kaltsinnigkeit wider mich in deinem Hertzen übrig bleibe, sondern ich würdig werde, zu dir verträulich zu reden, dich anzubetten, alle Tag dieser heiligen Octav mein Hertz vor dir zu eröffnen, auf daß ich alldort finden möge die nothwendige Hülff, dich nicht mehr zu beleydigen.

II.

Was grosse Ursach des Trosts für mich, O HErr! gedencken, deine Lieb habe dich unter die Gestalt des Brods versetzt, welche vor meinen Augen erscheinet; gedencken, du befindest dich allhier als ein kostbares Denckmahl deines Leyden und Tods, welche überflüßige Quell-Aderen des Vertrauens und des Trosts für die Sünder jederzeit gewesen!

Was Ursach der Hoffnung für mich, wissen du erneuerest unaufhörlich in dieser Hostie, welche ich anbette, was du einstens aus Lieb in dem Oel-Garten, in dem Richt-Haus, und auf dem Calvary-Berg gethan! Ich aber mit Sünden gantz überhäufft, wo wurde ich jetzt seyn, wann du mir nicht dieses so kräfftige Mittel wider meine Sünden, wider meine Unruhen, wider meine

billiche Bestürtzungen wegen künfftiger Verdammnuß, die ich nur gar zu sehr verdiente, ertheilet hättest?

Du bist einmahl für mich gestorben, O mein Göttlicher Erlöser! und ich verdiente nicht diese Gnad. Ein unwürdiger Sünder, wie ich bin, hätte nicht sollen so vielen Beschimpfungen, und so entsetzlichen Peinen dich blos stellen; er hätte dich nicht sollen alles dein Blut kosten, noch dir ein so kostbares Leben benehmen: ja wann ich, und mit mir ein Million deren Sündern wären zu Grund gangen, wurdest du nicht minder glückseelig, nicht minder groß, und glorreich gewesen seyn.

Dieses blutige und strenge Opffer samt meinem Tauff hat mich von der Höll errettet, es hat mir das Leben gebracht, und meine Erb-Sünd ausgelöschet: aber, ach! ich erkenne wohl, ich seye noch nicht in gäntzlicher Sicherheit, wenigist wann ich nicht ein andere Freystadt wider deine Gerechtigkeit finde, welche, ohngeacht jener mir bewisenen Guthaten, dannoch billiche Ursachen finden kunte, mich zu straffen, und zu Grund zu richten; weilen ich nach meinem Tauff eine Unzahl würcklicher Sünden begangen hab, welche deinen Zorn gereitzet haben, und mich unwürdig gemacht deiner Gnaden, deiner Lieb, und des ewigen Lebens, so du mir in krafft deines Bluts versprochen hattest.

Ich

Ich bekenne, O HErr, ich habe mir selbst durch meine Wiedersterbungen gegen deine Gnaden, durch meine Hinläßigkeiten, durch meine Zuruckfäll in die Sünd deinen Todt unnutz gemacht, ich habe dich von neuem gecreutziget, ich habe dich öffter getödtet von jener Zeit an, als du für mich geschlachtet bist worden, mir das Leben zu ertheilen: ach! so muß ich dann verlohren gehen, weilen ich deinen Todt erneueret hab, der du mein Heyland und mein GOtt bist.

Ich erkenne, O mein Göttlicher Erlöser! dieses alles von mir: aber erinnere dich, dieser Böswicht, welcher deinen Zorn so offt hat gereitzt, liege anjetzt vor deinem Tabernacul, in Gegenwart deines heiligisten Leibs und Bluts, welche er aus gantzem seinem Hertzen anbettet, vor welchen er seine Sünden mit demüthig und zerknürschtem Hertzen beichtet, so du niemahlen verachtet hast. Erinnere dich, er seye da nicht vor dem Richterstuhl deiner Gerechtigkeit, sondern vor dem Thron deiner Barmhertzigkeit; er seye bey der Bronn-Quell der Gnad des Lebens: wirst du mit ihm verfahren wie mit einem Feind, und denselben dir lassen zu Grund gehen?

III.

Unterdessen, O mein Heyland! hat es deine unermessene Lieb bey diesem nicht lassen bewenden: dann weilen du mich auf alle Weis wolltest seelig machen, hast du dem Opffer

des Creutzes jenes andere des Göttlichen Sacraments beygefügt, eines durch des andern Krafft zu erneueren, und meiner Erlösung durch täglich wiederholte Verwendung deines allerheiligsten Bluts, schmertzhafftesten Leydens, und Todts gleichsam das Sigill aufzudrucken. Was bewährtestes Beweißthum deiner unendlichen Güte! was für eine mächtigiste Beweg-Ursach der Hoffnung auf deine Barmhertzigkeit!

Das erste Opffer auf dem Calvary-Berg hast du nur einmahl verrichtet, weilen ich der Erb-Sünd nur einmahl bin schuldig gewesen, aber das Altars-Opffer wiederholest du unaufhörlich, alle Tag machest du dich unter denen Händen deren Priesteren zu einem Schlacht-Opffer, du bleibest allzeit in dem Tabernacul, du gehest niemahlen heraus, es seye dann unseren Augen sichtbarlich ausgesetzet zu werden, oder durch die H. Communion in uns hinein zu gehen, damit, so offt ich es verlange, und bedürfftig bin, du auf mich verwendest den unendlichen Werth des blutigen Opffers, so du für mich an dem Creutz verrichtet hast.

Alldort bist du täglich das Schlacht-Opffer und der Priester zugleich; deine Lieb hat dich in diesem Sacrament eingeschlossen als die Bürgschafft, und meinen mächtigen Bürgen, vertrittest auch deren beeden ihre Stell; du bezahlest, und erlangest mir die Versöhnung: ach! was hab ich von einer so mächtigen Erlösung,

lösung, und so großmüthiger Lieb zu gewarten, was immer für Sünden ich begangen mag haben?

Du befindest dich alle Tag auf denen Altären der Christlichen Welt, wo du dich aus Liebe meiner zum Opffer schlachtest; Solcher massen vervilfältigest du deine Wunder, da du deine Göttliche Gegenwart an tausenderley verschiedenen und entlegnesten Orthen vervilfältigest, damit du desto mehrer Liebs-Zeichen deiner Göttlichen Güte und Barmhertzigkeit gegen mir von neuem erscheinen lassest, obwohlen ich deren alle Tag mich hab unwürdig gemacht.

Augenblicklich findest du dich ein auf allen Altären, so bald du dahin beruffen wirst; du selbst opfferest dich allda mit dem Priester, um genug zu thun der Göttlichen Gerechtigkeit für meine Sünden, deren ich doch einzig das Schlacht-Opffer seyn sollte, weilen ich allein derselben schuldig bin, und alle Straff zu tragen verdienet hätte.

Noch nicht genug, du stirbest alle Tag geistlicher Weis auf diesem Altar, weilen die Sünder dich täglich beleydigen, und du ihnen auf deine Kösten das Leben ertheilen willst, obwohlen sie des Todts wären schuldig gewesen. Ach! HErr, es ist dein sinnreiche und vielfältige Lieb, welche mein gantzes Vertrauen, und mir einen Muth machet, wann ich wegen Schärpffe deiner Gerechtigkeit in sorgsamer Forcht stehe; iene Lieb gibet mir zu

erkennen, du wollest, es solle die Lieb über die Forcht die Oberhand in meinem Hertzen gewinnen.

IV.

Gleichwie deine Lieb, O mein Heyland! unsere gute Wercke, obwohlen du deren Urheber bist, doch jederzeit alsbald belohnet, und zwar ohne Nachtheil jener ewigen Belohnungen, so du denenselbigen bestimmest; also scheinet, es sollte deine Gerechtigkeit unsere Sünden abstraffen, so bald wir diese begehen; und wann dieses deinem Recht nach, O HErr! geschehete, hätten wir nicht Ursach uns über dein Gerechtigkeit zu beklagen, sonder diese anzubetten, und ihr durch gutwillige Annehmung der Straff Recht zu geben.

Aber, O gütig- und barmhertziger GOtt! die Lieb, so du gegen uns trageſt, widersetzet sich; sie fallet dir in deinen allmächtigen Arm, sie weißt das Geheimnuß, diesen zu entkräfften und deine obschon schreckbariste Gerechtigkeit zu entwaffnen; sie erhaltet diese, so zu reden, in der Gedult, und erwartet mich alle Augenblick des Tags in diesem Tabernacul, um mir allda ein sicheres Zufluchts-Orth zu verschaffen.

So stehet es dann nur bey mir, daß ich alle Stunden des Tags zu deinem Heiligthum mich flüchte, gantz vergewisset, ich werde dich alldort jederzeit bereit finden, mich anzuhören, mir zu verschonen, ja sogar unter dei-

nen

nen Augen und vor deinen Füssen wider dein eigene Gerechtigkeit zu kämpffen.

Ach! HErr, ich hätte wohl einen schlechten Glauben; ich wurde wohl hart wider mich selbst verfahren, ich wäre wohl blind gegen meine eigene Vortheil, wann ich unterliesse in meinen Nöthen zu dir zu kommen; ich empfindete sehr wenig die Ubel, und Wunden meiner Seel, wann ich nicht suchen wollte eine dergestalt behende und nachdruckliche Hülff, welche du mir antrageſt, und so leicht sich finden lasset.

Du sieheſt mich da zugegen, O mein himmlischer Artzt! du sieheſt mich liegend vor deinen Füssen, du sieheſt noch besser die Beschaffenheit meines Hertzens, welches dich anbettet und liebet: hier entdecke ich dir die Wunden meiner Seel, ich erkläre dir alle meine Armseeligkeiten, deine Barmhertzigkeit anzuflehen; darff ich diese nicht hoffen? O HErr! kan ich diese nicht erlangen?

Hab ich, O mein GOtt! in diesem Heiligthum, wo ich dich vor mir siehe, die Streich deiner Gerechtigkeit nicht zu förchten? Nein, HErr, aus diesem Tabernacul ist noch niemahl ein Donner-Keul herausgeschossen wider einen reumüthigen Sünder, der deine Barmhertzigkeit angeruffen hat. O Göttliche Gerechtigkeit! entferne dich von mir; an allen anderen Orthen hast du das Recht, mich Lasterhafften zu straffen, und zu vertilgen; aber allhier haltet mir die Lieb mei-

nes JEsu wider deine Schärpffe den sicheristen Schutz.

So siehe ich dann dich allhier mit denen Augen des Glaubens, O mein Göttlicher Heyland, und siehe dich auf diesem Altar gestellet zwischen einem rechtmäßig erzörnten Vatter, und zwischen einem ungehorsamen Kind, welches das Unglück gehabt, in seine Ungnad zu fallen, und dessen Grimm zu reitzen, weilen ich ihn so offt hab beleydiget: ich siehe dich zwischen einem Richter, der würcklich das Todts-Urtheil will aussprechen, und zwischen einem Ubelthäter, welcher in Forcht und Hoffnung erwartet, wie der endliche Ausspruch über ihn werde ausfallen.

Dieser erschreckliche Richter, O mein Erlöser! ist dein himmlischer Vatter; er ist allmächtig, er kan mich zu Grund richten; ich hingegen bin schwach, und nichts kan demselben widerstehen: ach! was Ursach der Forcht? Jedoch fasse ich Muth, wann ich gedencke an einen so Lieb-vollen, und zartmüthigen Mittler gegen eine Seel, welche er mit dem Werth seines Bluts hat erkaufft: Dieser Mittler bist du, O mein JEsu! und weilen du ein allmächtiger GOtt bist, wie der Vatter, was für eine Ruhe, was für ein Vertrauen, ja noch mehr, was für eine Sicherheit verschaffest und ertheilest du nicht meiner Seel?

V.

Auf diesem Altar, und in dieser Hostie betrachte ich dich, O mein Göttlicher Heyland! als einen Priester, der dem beleydigten Vatter, und rebellischen Sohn gemein, als einen, der sowohl des Richters als des schuldigen Freund, und zwischen beeden ein allmächtiger Mittler ist: zu meinem Glück hast du das Hertz des Richters in deinem Gewalt, weilen er dein Vatter, du aber der Gegenwurff seines Wohlgefallens, zu mahlen auch in allen Dingen ihme gleich bist.

Aber, O HERR! du liebest auch den Schuldigen, weilen er dein Ebenbild ist, weilen du sein Fleisch an dich hast genommen, weilen er der Werth deines Bluts, und dafür ihn bist gestorben. Diese, diese so groß müthige Lieb, vereiniget mit deiner Macht, mit deinem Ansehen, und der Stimm deines Bluts redet aus dem innersten dieses Tabernaculs viel läuter zu meinen Gunsten, als jenes des Abels wider seinen Bruder den Cain geschryen; diese Lieb machet mein gantze Hoffnung auf deine Barmhertzigkeit, und benimmet mir allen Schrecken.

Wann du, O mein Anbettungswürdigster JESU! in dieser Hostie nicht wärest als ein allmächtiger Mittler, hätte ich Ursach zu förchten; wann ich es aber sagen darff, mein Vertrauen wurde nicht gantz seyn, wann du neben deiner Allmacht bey dem Richter

nicht begabet wärest mit der Liebe zu mir, schwebete ich annoch in Forcht, und wußte mich nicht in meinen Schrecken zu beruhigen: aber weilen du alles vermagst, und mich liebest, darum darff ich alles verhoffen.

Dieser so trostreiche und günstige Blick, O mein GOTT! vertreibet alle meine Forcht und Verwirrungen; er machet mir wieder ein gäntzliches Vertrauen, er munteret mich auf wider die übermäßige Sorgen wegen künfftiger Ewigkeit, und obwohlen ich ein Sünder bin, stellet er meine Seel in völlige Ruhe; ja so lang ich mich dir in diesem Heiligthum kan zu Füssen werffen, will ich dich nur förchten als einen Vatter, den man förchtet und liebet, dem man trachtet in keiner Sach zu mißfallen.

O Göttlicher Erlöser! mein Hertz wird hinfüran mit grösserer Freyheit mögen handlen, es wird sich nicht anderst beschäfftigen, als dich ruhiger zu lieben. In dessen mindesten Verwirrungen will ich meine Augen gegen dem Heiligsten Sacrament erheben, welches die Quell meiner Freud und meiner Hoffnung ist, weilen du in jenem die stärckisten Beweißthum, und die bewährteste Kennzeichen der zugleich Heldenmäßigen und zärtlichen Lieb gegen mir an den Tag legest.

Ich fange demnach an, O mein Göttlicher Heyland, das grosse Geschäfft meines Heyls betreffend, mich auf dein gütiges Hertz, und jene Lieb zu verlassen, welche du mir in diesem

sem Heiligsten Sacrament hast gezeigt, ohne daß ich aufhöre, mit einer liebvollen, keuschen, und kindlichen Forcht zu arbeiten, meine Auswahl durch gute Werck gewiß zu machen, in diesem aber will denen Neigungen deines, und meines Hertzens folgen.

Hinfüro will ich meine Qualen linderen, O mein Göttlicher Tröster! die Hülff für meine Betrangnussen will ich suchen bey dem Göttl. Sacrament; aus diesem will ich herholen die Kräfften, meine Kämpff auszuhalten, und die Feind meines Heyls zu besiegen, da ich in dem Heiligthum, wo du wohnest, dich werde anbetten, und mein Hertz dir eröffnen; ich will kommen meine Seufftzer und Thränen in deiner Gegenwart auszugiessen, welche sich bald in Freuden-Zäher verwandlen werden; ich will auch nicht unterlassen, mir den allmächtigen Beystand durch öfteren Genuß der H. Communion zu erwerben.

VI.

Was grosse Ursach des Vertrauens! was reiche Quell-Ader des Trosts für mich, O mein Göttlicher Heyland! wann ich das Heiligiste Altars-Sacrament ansihe, als ein kostbares Denckmahl, als ein theure Widerholung, und lebhaffte Vorstellung alles dessen, was du auf dem Calvary-Berg hast ausgestanden; wann ich gedencke, du erneuerest und widerholest in demselbigen auf eine

gantz

gantz heilige, gantz geheimnußreiche und nachtruckliche Weiß alles dasjenige, was du während deines gantzen Leydens, und absonderlich in dem schmertzhafften Augenblick deines Todts hast gethan.

Es ware ein Ubermaß der Lieb, welche dich auf dem Calvary-Berg zu einem Schlacht-Opffer gemacht; es ist eine Ubermaß eben jener Lieb, welche dich noch täglich auf diesem Altar, und durch die Händ der Priesteren zu einem Schlacht-Opffer machet: auf dem Altar des Creutzes hast du den Grimm deines wider mich erzörnten Vatters besänfftiget; auf dem Altar dieses Heiligthums, das ist, in dem Sacrament des Altars, wo ich dich gegenwärtig anbette, verrichtest du das nemliche, wozu deine Lieb dich verleitet: was hab ich dann inskünfftig zu förchten?

Mit diesem nicht vergnügt, O mein Heyland! wann ich allhier die Wunden meiner Seel dir zeige, dich bittend solche zu heylen, zeigest du deinem Vatter diejenige, so du für mich an deinem Leib hast empfangen, und hiemit machest du denselben mir gewogen.

An dem Creutz, O mein Göttlicher JEsu! liebtest du vielmehr deinen himmlischen Vatter, als du von denen Henckeren bist gehasset worden, obwohlen selbe dir die greulichiste Peinen angethan hatten, und nach allen Kräften sich bemüheten, ihren Haß durch unzahlbar geschlagene Wunden wider dich zu bezeugen: du hast dich dazumahl mit weit grösse-

rer

rer Lieb geschlachtet, als jene mit gröster Boßheit und Grausamkeit dich creutzigten; auch deine unermessene Barmhertzigkeit übertraff unendlich ihre, und meine, ja aller Menschen Sünden: was aber zu meinem Trost hauptsächlich gereichet, bist du eben derselbige annoch würcklich in dem Heiligisten Sacrament.

An dem Creutz bist du gestorben, mich zu erlödigen von dem Todt, und mir das Leben zu geben; überlaut auffschreyend hast du sterben wollen, und vielmehr mit der Stimm eines Helden und Obsigers, als eines schwachen und in letzten Zügen sich befindenden Menschens; weilen du nemlich gewollt, es solle die Stimm deines Munds, deines Bluts, deines Opffers läuter schreyen, und vor dem Thron deiner Barmhertzigkeit sich besser hören lassen, als die Stimm meiner Sünden vor dem Richtstuhl deiner Gerechtigkeit.

Schreye noch ferner, O mein Göttlicher Heyland! zu meinem Gunst vor jenem Göttlichen Thron, um mir die Gnad und Barmhertzigkeit, nach welcher ich seuffze, zu erlangen: Obwohlen du in dieser Hostie, die ich anbette, verschlossen bist, hast du dannoch ein beredsame Stimm und Göttliche Sprach, welche dein Himmlischer Vatter mit Wohlgefallen anhöret; es ist ein freundliche Stimm, so er niemahlen verschmähet, sondern jederzeit erhöret: rede derohalben für mich, der ich der Werth bin deines Bluts, um mich

auf-

aufzumunteren wider jene billiche Schrecken, welche mir meine Sünden verursachen.

Mache allda aus, O HErr, und vollende mein gäntzliche Versöhnung, wann du wirst in mir seyn durch die H. Communion; lasse hören deine Stimm, entweder in diesem Tabernacul, oder innerhalb meiner Brust; du hast das nemliche Vermögen oder Ansehen in diesem Sacrament, und auf diesem Altar, welches du hattest an dem Creutz, weilen du in jenem als ein Schlacht-Opffer, als ein Mittler, als ein Heyland, und GOtt dich befindest: als ein Schlacht-Opffer zwar besänfftige die Gerechtigkeit GOttes, als ein Mittler verthädige meinen Handel, als ein Heyland beschirme den Werth deines Bluts, und als mein GOTT erzeige mir Barmhertzigkeit.

VII.

Mit eben diesen Eigenschafften, mit eben dieser Macht, und Liebe, O mein Heyland! kommest du von dem Calvary-Berg in unsere Tabernacul, und auf unsere Altär: du lassest dich daselbst aussetzen, um die Sünder dahin zu ziehen, und ihnen die verlangte Barmhertzigkeit zu erweisen: du gehest nicht von dannen, als nur in uns zu wohnen, und bleibest so lang bey uns, biß die Gestalten nach empfangener H. Communion völlig seynd verzehret worden: man ruffet dich annoch von Himmel, und du steigest also bald herab,

damit

damit wir allzeit ein sicheres Pfand deiner Barmhertzigkeit haben, uns wider die Zaghafftigkeit, und Verzweiflung zu bewahren, nachdem du von uns bist beleydiget worden.

Du macheſt ſodann in dieſem H. Sacrament einen liebreichen Kreiß-Zirckel, der kein End hat, um jene zwey groſſe Sacrament deiner Liebe, nemlich jene des Creutzes, und des Altars zu verewigen, damit weilen wir allezeit Sünder ſeynd, auch jederzeit ein Opffer haben, welches bereit iſt, ſo bald wir das Unglück gehabt, GOtt zu beleydigen, für Auslöſchung unſerer Sünden deinem himmliſchen Vatter geſchlachtet zu werden: Was für ein Grund des Troſts einem büſſenden Sünder!

Ich ſihe dich allda, O mein GOtt! mitten unter denen Sünderen, um dieſen eine ſichere Zufluchts-Stadt zu verſchaffen: ja wann ich es ſagen darff, eine Hauß-Freyung, wo ſelbe wider die Rach der Göttlichen Gerechtigkeit ſich hinflüchten können: über das, alle die geweyhte Kirchen, ſo du mit deiner Gegenwart beehreſt, ſeynd gleich viel ſichere Frey-Städt, wo der büſſende Sünder weder von der Höll, noch von dem Himmel etwas zu förchten hat; ſonderbar wann er als ſchuldiger mit demüthig-zerknirſchtem Hertzen deine Barmhertzigkeit anflehet, und entſchloſſen iſt, durch würdige Früchten der Buß deiner Gerechtigkeit genug zu thun.

Noch nicht genug, O mein GOtt! dann so bald die Sünder Krafft des Sacraments der Buß ausgesöhnet seynd, geheſt du in selbige hinein durch die Communion, du würdigeſt dich, wider alles Murren der Phariſäer, mit ihnen zu eſſen, du ſetzeſt dich mitten unter Sie, ihre Beſchirmung über dich zu nehmen; du legeſt jene hinwider in deine Wunden, in dein Hertz, wo du ihnen allzeit eine Thür zu deren Versöhnung offen laſſeſt: du legeſt dich in das Ihrige, damit du ſolches mit deiner Gegenwart beſeeleſt, und durch die Hitzen des Deinen entzündeſt.

Du nimmeſt ſie auf in dein Hertz, weilen du beglaubt biſt, dein himmliſcher Vatter, welcher dich mit unendlicher Lieb umfanget, werde die in deinem Hertzen verborgene Sünder, gleichſam mit deſſen Verwundung nicht züchtigen wollen: nicht allein ihre Thürſchwellen, wie jene des Iſraelitiſchen Volcks, *Exod. 12.* ſondern auch ihre Hertzen, ſeynd mit deinem Blut gezeichnet und begoſſen: du weiſt noch über das, der himmliſche Vatter werde in jenen mehrer lieben das Blut ſeines Eingebohrnen Sohns, als er haſſen werde ihre Miſſethaten, ſollten dieſe auch noch ſo groß ſeyn. Sihe, was mir wider alle meine Schrecken einen ſicheren Muth machet.

Ach! HErr, ſöndere mich niemahlen von dir ab, und geſtatte nicht, daß ich von dir mich entferne! Glückſeelig, wann ich immerdar

dar vor diesem Tabernacul bey deinen Füssen ligen kunte, dich anzubetten, dich zu lieben, dir als meinem Heyland und himmlischen Bräutigam mein Hertz zu eröffnen! glückseelig, wann ich aus Noth gezwungen, von dieser Hostie, welche ich anbette, entfernet bin, dannoch mit dir durch die Lieb vereiniget bliebe: glückseelig, wann ich dich zu besitzen und jederzeit in meinem Hertzen zu empfinden vermöchte: alsdann wurde ich nichts förchten; ich wurde mit gleichem Vertrauen, wi der Apostel aufruffen: wer wird mich trennen von der Lieb JEsu Christi? *Rom.* 8.

An dem Freytag unter der Octav des Heil. Fronleichnams.

Das Leben in GOtt durch das H. Sacrament des Altars.

Anmüthige Gedancken.

I.

Ich wäre gestorben, O mein GOTT! weilen ich dich beleydiget hatte, und mein Leben ist nur ein Leben dem Schein nach, in der Sach selbst aber ein

wahrhaffter Todt gewesen, sintemahlen mein Sünd dich von mir entfernet hat, oder wenigist ware ich sehr schwach und krafftloß; ich steckte in Unwissenheiten, und Finsternussen, weilen ich von dir mich hab entfernet, der du mein Stärcke, mein Nahrung, mein Liecht, und mein Leben bist.

Die natürliche Sonne bringet der Erden kein mehreres Liecht, noch eine grössere Freude, da jene nach einer finsteren Nacht wieder anfanget zu scheinen, und die gleichsam erstorbene Geschöpff zu einem neuen Leben erwöcket, als du, O Göttlicher Heyland! meiner Seel verschaffest, wann du dich sehen lassest, und aus dem Tabernacul hervor gehest, um auf diesem Altar meinen Augen ausgesetzt zu erscheinen.

So lasse dich dann mir sehen, O Göttliche Sonne der Gerechtigkeit! die du allen jenen das Leben ertheilest, welche du mit deinen Liechteren bestrahlest: Ach! daß meine Leibliche Augen den Trost haben, jene Gestalten anzuschauen, welche dich bedecken, da unterdessen die Augen meiner Seel durch den Glauben erleuchtet, dich anbetten, und erkennen werden die Wunder, welche du auf dem Altar, und in dieser Hostie würckest!

Mein Seel mit allen ihren Kräfften, mein gantzes Hertz verlanget nach dir: Aber, O HErr! es ist nicht genug, dich allda meinen Augen ausgesetzt zu sehen, sonder steige auf diesen Altar herunter, und komme deine Göttliche

liche Strahlen und Hitzen über mich näher auszugiessen, komme, in meinem Hertzen zu wohnen, komme durch die H. Communion mich zu stärcken und zu speisen, komme mir das Leben zu geben, komme die Seel meiner Seel zu seyn, komme, damit, wann du in mir lebest, ich leben möge in dir, und mich niemahlen von dir absöndere.

O Himmlisches Manna! Göttliches Sacrament, O Brod der Englen! wann du kommest meine Seel zu speisen, wann du kommest, ihren Hunger nach deinem Fleisch, nach deinem Blut, nach deiner Seel, und Gottheit zu ersättigen, bin ich nicht mehr meiner selbst mächtig, und deine Göttliche Würckungen empfindend, sage ich vor Freuden und Lieb völlig entzucket mit dem Apostel: Ich lebe zwar, ja nicht mehr ich, sondern es ist JESUS Christus, der in mir lebet. *Gal.* 2.

Ich halte und umfange dich, ich besitze dich, du bist Hertz zu Hertz, und beyderseits weesentlich mit mir vereiniget, ich empfinde, du seyest, der sich zunächst meines Hertzens zu setzen kommet; nimine dessen gäntzlichen Besitz, verbleibe darinn, und gehe niemahlen mehr hinaus, erleuchte, entzünde, und reinige dasselbe, lebe in ihm, auf daß es nicht mehr lebe, dann eintzig und allein für dich.

So bin ich dann nach der Communion ein anderer Mensch, O mein Göttlicher Heyland; weilen ich von einem anderen Leben, als zuvor, lebe: Erlaube mir aber, O HErr!

mit Vertrauen hinzu zu setzen, ich seye ein anderer Du, weilen du mittelst dieses Sacraments alles dessen dich hast bemächtiget, was ich hab, was ich bin, und weilen die gemeine Würckung einer wohl verrichteten Communion ist, uns in dich zu verwandlen.

Gehe demnach tausendmal in mir zu Grund alles dasjenige, was ich bin ohne dich; gehe alles zu Grund, was dir in mir könnte mißfallen, auf daß ich verdiene, durch dieses grosse Sacrament in dich verstaltet zu seyn, um nicht mehr anderst zu leben, als in dir.

Vereinige mich sodann mit dir durch ein dermassen starckes, und innerists Band, das zwischen dir und mir nicht die geringste Entfernung mehr seye; in diese glorreiche Mittheilung deiner Göttlichen Natur will ich eintretten, daß du in mir, und ich in dir lebe: aber zerstöhre in mir, und hülffe mir zerstöhren alles, was sich diesem Göttlichen Leben widersetzet.

II.

Wann ich dir, O mein Göttlicher Heyland! vor deinen Altären zu Füssen liege, erhole ich mich, und empfinde, daß meine Seel von einem anderen Leben begeisteret zu werden anfange; wann ich aber durch die Heil. Communion dich in mir empfinde, so empfinde ich auf eine gantz andere Weiß, du seyest mein Stärcke, mein Leben, und ich wurde

sterben,

sterben, sofern du von mir abgesönderet wärest, und ich von dir, weilen ich nicht in mir hätte den Urheber des Lebens.

Dessen ist mein Seel durch das Glaubens-Liecht versicheret: aber ach! mein Hertz empfindet solches nicht allzeit, wie es sollte; und was mich bis zu dem tieffesten Mittel-Punct der Erden verdemüthiget, ist, daß dieser Mangel der Empfindung zum öfftesten von meinen Treulosigkeiten herrühre. Ach HErr! du wollest mir diese verzeyhen, zeige mir dein Angesicht, und lasse mich empfinden, daß ich in dir lebe, und du in mir.

Würcke in meiner Seel, O mein Erlöser! durch dieses Anbettungs-würdigiste Sacrament, was mein Seel in meinem Leib würcket, diesen lebendig, und alle seine Glieder würcksam zu machen; seye gantz, als der Urheber des übernatürlichen Lebens, in seiner gantzen Weesenheit, und gantz in einer jeden seiner Kräfften, das ist, gantz in seiner Gedächtnuß, in seinem Verstand, und Willen, damit in mir nichts seye, was nicht gedencke, was nicht verlange, was nicht empfinde, was nicht lebe, was nicht durch dich, und für dich würcke.

Lebe in meiner Gedächtnuß, O mein Heyland! erfülle diese nach aller ihrer Fähigkeit, reinige sie durch das keusche und heilige Feuer jener so reinen und hitzigen Lieb, welches dich jederzeit begleitet, und du selbsten bist, welches

ches du kommen warest auf Erden zu senden, und du niemahlen häuffiger ausgüssest, als in dem heiligisten Sacrament des Altars.

Vertilge, O HErr! durch die allmögende Krafft dieses Göttlichen Sacraments aus meiner Gedächtnuß die Erinnerung alles dessen, was beflecken kunte die Reinigkeit meiner Seel, um diese würdig zu machen, dein Tempel, dein Tabernacul, und ein Ebenbild deiner unendlichen Reinigkeit zu seyn. Ich beschwöre dich durch diesen Anbettens-werthesten Leib, welchen ich mit denen Augen des Glaubens unter der H. Hostie gegenwärtig siehe, welcher ein Jungfräulicher Leib ist, so aus dem reinisten Blut einer mehr dann Engel-reinen Jungfrauen, durch Mitwürckung eines GOttes gestaltet, hervor gegangen.

Drucke in meine Gedächtnuß tieff ein das Angedencken meiner Armseeligkeiten, und deiner Erbärmnussen, meiner Sünden, die unzahlbar seynd, und deiner Wohlthaten, welche unendlich, deines Göttlichen Gesatzes, und meiner Pflichten, dessen was ich förchten und verhoffen soll, dessen was ich zu hassen, und zu lieben hab, was ich solle meyden, und üben; auf daß ich würdig seye, dich recht anzubetten, dir zu gefallen, nach Würdigkeit dich zu empfangen, und zu besitzen.

Verschaffe, daß meine Gedächtnuß niemahlen vergesse die Gnaden, welche du mir durch dieses Heil. Sacrament hast erzeiget:

Drucke in dieselbige die Erinnerung deines Leydens und Todts, dessen dieses Göttliche Sacrament ein kostbares Denckmahl ist, auf daß ich nach der Red-Arth des Apostels diesen Todt verkünde, und solchen durch die Treu aus Liebe deiner zu leyden vorstelle.

Drucke hinein, nach dem Ausspruch deines Propheten, ein ewiges und unauslöschliches Angedencken aller jener Wunderen, welche du mir zu Gunsten gewürcket hast, *Psalm. 109.* da du meiner Seel eine so liebliche Speis gegeben, welche fähig ist, meine Unruhen zu stillen, meinen Leib in der Reinigkeit zu erhalten, meine Seel in der Unschuld, und mein Hertz in getreuer Ubung deiner Lieb zu bewahren.

III.

Lehre mich, O HErr! in diesem Göttlichen Sacrament zu gedencken, wie ich soll, theils da ich darinn dich anbette, oder mich bereite, dich durch die Communion zu empfangen, theils nachdem ich dich empfangen hab, du wohnest in mir, und zunächst bey meinem Hertzen; entferne von diesem alle überlästige Zerstreuungen, damit mein Verstand sich niemahlen verirre von dem eintzigen Gegenwurff, auf welchen er solle bedacht seyn, und aller irrdischen Dingen vergessen, niemahl an was anders, als deine Hochheiten, und Gütigkeiten gedencke.

Gedencke du selbst, O mein GOtt! in meinem Verstand, oder vielmehr solle dieser durch den deinigen gedencken, weilen dieser eben sowohl als dein heiligister Leib in der Hostie vor meinen Augen ausgesetzet ist, so ich allda als den Ursprung des übernatürlichen Lebens der Gnad anbette, ohne welches ich dir nicht kan angenehm seyn, und von jenem glückseeligen Leben der Glory herkommet, nach welchem ich seuffze.

Seye du selbst, O lebendiger GOtt! ein Geist des Lebens und der Wahrheit in mir, damit ich nicht in Irrthum und Betrug gerathe, welches Werck seynd des Tods, denen mein Verstand nur gar zu sehr unterworffen ist von der Zeit an, nachdem er sündhafft worden, und sich wider deine Göttliche Gesätz empöret hat.

Als du noch auf Erden gewandlet, hast du zu uns gesprochen, alle Wort deines Munds seyen der Geist, und das Leben: *Joan. 6.* Dieser Göttliche Mund schweiget zwar jetzt in dem H. Altars-Sacrament: Jedoch, O mein GOtt! hast du allda ein andere Sprach für den Verstand und das Hertz; diese geheime Sprach aber bringet jederzeit den Geist und das Leben jener Seel, welche sich darzu aufmercksam erweiset.

Ich verlange nicht, O HErr! daß du deutlich mit dem Mund zu mir redest, und ich deine Wort mit meinen leiblichen Ohren

vernehme, sondern rede zu meinem Verstand durch deinen allda gegenwärtigen; lasse aus dieser Hostie gehen jene Wort des Lebens und des Geists, mich zu unterrichten, mich zu erleuchten, und mich sicher zu leiten auf dem Weeg, welcher zu dem Leben führet.

Vertreibe, O Göttliche Sonne! die Finsternussen meines Verstands durch die Göttliche und schimmerende Strahlen, welche aus dem Deinigen hervor brechen, stille seine Empörungen durch das höchste und geheiligte Ansehen deines Göttlichen Gesatzes, unterwürffe ihn für allzeit der Wahrheit, und denen Ausspruchen deines heiligisten Munds; hülffe ab seinen Eigensinnigkeiten, seinen falschen Vorurtheilen, seinen Ausschweiffungen, seinen Irrthumen, und tadelhafften Fürwitzigkeiten durch einen demüthig- und blinden Glauben, welcher in diesem Geheimnuß des Glaubens muß zu finden, und vollkommen bereitwillig seyn, dich anzuhören.

Auf diesem Altar, und in diesem Sacrament, O Göttlicher Verstand meines JEsu! siehe ich dich an, nicht nur als eine lebendige Hostie und verborgenen GOtt, sondern auch als eine Urquell des Lebens, und als einen Lehrer der Wahrheit auf seiner Cantzel, dessen Wort lauter Göttliche Ausspruch, welche meiner Seel die Wahrheit und das Leben einflössen: unterweise meinen Verstand nur allein mit solchen Wahrheiten, welche

zu meiner ewigen Seeligkeit verhelffen mögen, und jederzeit sowohl von der Uberzeugung und innerlicher Salbung begleitet seynd.

Seye demnach die unfehlbare Richtschnur aller Erkanntnussen, und das Zihl aller Absichten meines Verstands; gibe mir zu verstehen und zu verabscheuen alle meine Irrthum; erläutere meine Zweiffel; meinem blinden Verstand zünde an das Liecht jener hohen Wahrheiten, welche von dem Verstand in das Hertz steigen, um jene sich belieben zu lassen; ertheile ihm heilige Gedancken, entferne von ihm diejenige, so dir könnten mißfallen, und verschaffe demselben die Leichtigkeit, sich mit dir zu beschäfftigen.

IV.

Seye auch, O mein Göttlicher JEsu! in diesem heiligsten Sacrament das Leben meines Hertzens, auf daß es nichts liebe, als dich allein, nach anders nichts verlange noch seuffze, dann nach deinem Hertzen, welches du aus einer Ubermaß der Lieb in diese Hostie hast wollen einschlüssen, und jenes keine andere Abneigung habe, als von allem dem, was dir ein Mißfallen verursachen kunte.

Meine leibliche Augen sehen zwar allda nur die Gestalten des Brods, aber mein Seel durch die Augen des Glaubens dringet tieffer hinein; sie entdecken ein Brod der Englen, welches die Seelen ernähret, diese führet,

und

und stärcket auf denen Weegen der glückseeligen Ewigkeit; sie sehen allda, und betten an einen Menschen, und Heyland, der zugleich mein GOtt ist.

Jedoch die Augen meines Hertzens, dessen Erleuchtungen mehr lebhafft und durchdringender, weilen sie von denen Flammen der Göttlichen Lieb bestrahlet werden, seynd noch scharffsichtiger, um dein daselbst verschlossenes Hertz zu erblicken; und zwar ist dieses Hertz, in welchem der Ursprung des Lebens und der heiligen Lieb sich befindet, um welche mein Hertz dich bittet, weilen dieses nur allein von deinem Leben sein Leben zu haben, und beseelet zu seyn inbrünstigist verlanget.

Wünsche, verlange, O Göttliches Hertz meines JEsu! liebe, lebe, wohne, würcke in meinem Hertzen, also zwar, daß mein Will lediglich in dem deinigen eingeschlossen seye; lehre ihn nichts zu verlangen, als was du selbst verlangest; und weilen sowohl das Leben als der Todt nur eintzig von denen Begierden des Hertzens abhangen, will ich hinfüro nichts anders verlangen, als was zu deiner Glory, zu meiner Heiligmachung, und zu meiner Seeligkeit mag verhülflich seyn; dann ich bin beglaubt, es seyen diese Begierden, wo ich das Leben werde antreffen; wann aber die Begierden meines Hertzens nach zergänglichen Dingen abzihlen, werde ich nichts anders finden, als den Todt.

O reiniste Quell der reinen Lieb! O Ursprung des immerwährenden und ergötzlichisten Lebens! O allerheiligstes Hertz JEsu, in dieser Hostie gantz brinnend vor Liebe zu mir! du bist so gütig, daß du bisweilen von diesem Altar herunter steigest, um mittelst der H. Communion in mich einzugehen: du liebest mich so sehr, daß du dich würdigest deine Wohnung und Lust in meinem Hertzen zu nehmen. Ertheile diesem deine Lieb, welche das wahre Leben ist, verleyhe ihm ein tieffeste Empfindung deiner Göttlichen Gegenwart, damit es erkenne, und nachdrucklich verspüre, es seye das lebendige Hertz seines GOttes und Heylands, welches in ihm lebe und wohne.

Wäre wohl möglich, daß jenes lebendige Hertz meines Heylands durch die Communion weesentlich bey dem meinigen sich einfinde, ohne demselben die Würckung seines Göttlichen Aufenthalts, und einer so heiligen Nachbarschafft, welche die Gnad, die Lieb, und das Leben nothwendig mit sich bringet, empfinden zu lassen? So mache dann, O HErr, daß mein Hertz das deinige als ein Gefäß in sich halte; alsdann wird es leben, weilen es den Ursprung des Lebens in sich wird einschliessen.

Lasse nicht zu, O HErr! daß mein Hertz etwas auſſer dir, und nicht wegen deiner Liebe; zerstöhre in ihm, was deinen Augen mißfallet, zertrümmere, und brenne zu Aschen alle

jene

jene Götzen, so es zum Nachtheil seiner Schuldigkeiten geliebt, die ihm eine Hindernuß gewesen für dich zu leben, und selbes gar zu offt auf die Strassen des Todts verleithet haben; dieses verführte Hertz führe nun wieder durch dein Göttliches Sacrament auf den rechten Weeg des Lebens zuruck.

HErr, mache aus ihm ein neues Hertz nach dem Muster jenes fleischenen Hertzens, welches du hast annehmen wollen, mit grösserer Zärtlichkeit mich zu lieben, und welches du, nicht zufriden in der Jungfräulichen Schoos angenommen zu haben, und mit einer Lantzen an dem Creutz durchstossen zu lassen, hast du solches noch über das in dieser Hostie verschlossen, um mein Vormuster, meine Zuflucht, eine Beweg-Ursach meines Vertrauens, der Gegenstand meiner Anbettungen, und meiner Liebe zu seyn.

V.

Weilen dein Göttliches Leben, O lebendiger GOtt! welches du in dem Anbettungswürdigen Sacrament des Altars hast, ein allmächtiges Leben ist, und ohne etwas von sich zu verlieren, sich unendlich kan mittheilen, darum ergiesse solches häufig in mich, und über alles, was ich bin, damit ich dich anbettend, oder nachdem ich dich in der Heil. Communion empfangen hab, mit dem Propheten sagen könne: Benedeye den HErrn;

O mein Seel, und alles, was in mir ist, erkenne und lobe ihn unaufhörlich, als den Urheber meines Lebens, und meines Weesens.

Seye derohalben nicht zufriden, O mein Göttlicher Heyland, daß du dieses so kostbare und heilige Leben meiner Seel und allen dero Kräfften ertheilest: sondern flösse dasselbige auch in meinen Leib, daß alles nach deiner Göttlichen Gegenwart gleichsam rieche, und alles, was ich bin, nur lebe durch dich.

Zuvor du meine Seel heiligest durch die H. Communion, kommest du auf meine Zung, in meinen Mund, du berührest beede mit deinem Göttlichen lebendigen Leib; von dannen kommest du in meinen Magen, da bleibest du, und lassest dich denen Gestalten und dem Sacramentalischen Weesen nach verzehren. Sollte mein Fleisch dem deinen zu einem Aufenthalt dienen mögen, ohne dessen Reinigkeit und Lebens theilhafftig zu werden?

Dann ach! ich erkenne wohl, mein Leib seye gestorben ohne dich, oder sein Leben seye nichts anders, als ein greulicher Todt, weilen jener nur auf die Werck des Todts sich neiget; wann du ihn nicht beseelest, wann du denselben nicht reinigest, seine Schwachheit durch die kostbare Nahrung deines Leibs und Bluts nicht stärckest, wann du ihm, so zu sagen, einen Abfluß, und starcken Eindruck jener unendlichen Reinigkeit, welche in dei-

ner

ner heiligen Menschheit ihren Sitz hat, durch die H. Communion nicht mittheilest.

Mache sodann, O mein GOtt! daß mein Leib nur lebe durch dich, damit er meinem Geist, dieser mein Geist aber dem deinigen vollkommen unterthänig seye; mache, daß der Eindruck deines Anbettens-würdigen Fleisches, welches er mittelst der H. Communion so offt hat empfangen, welches ein lebendiges und lebendig machendes Fleisch ist; ein Jungfräuliches Fleisch, ja die Reinigkeit selbst, welches zu berühren er die Ehr gehabt, und dem er zu einem Tempel, zu einem Tabernacul, und Altar gedienet, ihm ein neues, ein gantz reines Leben verschaffe, so ein Ebenbild des deinigen seye.

O daß mein Leib durch deinen Leib geheiliget, sich gleichsam nur als ein Werckzeug des deinigen gebrauchen lasse! daß er hinfüran nur sehe durch deine Augen, nur allein rede durch deinen Mund, und endlich, durch jene heilige Vereinigung, dero er mit deinem allerheiligsten Leib ist gewürdiget worden in diesem Sacrament des Lebens, auch ein vollkommene Reinigkeit und Unempfindlichkeit an sich ziehe gegen alle sinnliche Wollüsten, welche nur fähig seynd, denselben zu beschmützen, und den Todt zu verursachen.

Heilige diesen Leib, O HErr! an allen seinen Glideren, seye in allen seinen Sinnen, reinige ihn in allen seinen Verrichtungen, halte zuruck alle seine Begierlichkeiten, damit

selbe

selbe nichts verderbtes an sich nehmen, oder wann solches geschehen, diese Verderbnuß nicht unvermerckt in das Hertz einschleiche, hiemit aber zu dem Todt befördere.

Mittelst dieses Sacraments der Gnad und des Lebens bist du eben sowohl in meinem Leib, als in meiner Seel; stärcke, heilige, reinige beede zugleich, damit sie verdienen ewig mit dir in dem Himmel zu leben.

VI.

Ich höre, O mein GOtt! die Stimm einer verführerischen Schlang, welche sagt, nehmet und esset, *Gen.* 3. die verbottene Frucht des irrdischen Paradeis unseren ersten Elteren darbiethend; sie setzet noch darzu: sofern ihr darvon esset, werdet ihr ewig leben, und seyn wie die Götter, wissend das Gute, und das Böse: diese Frucht aber ware angenehm zu sehen, und lieblich zu essen.

Aber, mein HErr, ich höre auch deine Stimm, welche mir sagt: nimme, und isse, mir darreichend eine unendlich angenehmere Speis deines Fleisch und Bluts, zugleich mir versprechend, wann ich dieses Fleisch esse, und dieses Blut trüncke, werde ich das Leben, und zwar das ewige in mir haben.

Wird ich annoch mich besinnen, welcher aus beeden dieser Stimmen ich solle Gehör geben, oder was für eine Speis ich nehmen solle?

solle? Nein, HErr, dann ich begreiffe wohl, die Reden der höllischen Schlang seyen eine Fluchs-würdige Gottslästerung, weilen du allein bist, der das Leben, und zwar das ewige Leben zu geben vermag, jene aber selbst des Todts schuldig, nicht geben könne das Leben, welches sie nicht hat.

Aber jene Wort deines Munds seynd ein unfehlbarer Ausspruch, ein unverbrüchliche Verheissung, ein sicheristes Pfand des Lebens, welches du mir anbietheſt, und ertheilen kanst, weilen jenes Brod, so ich aus deiner Hand empfange, du selbst bist, als ein lebendiger GOtt, und der eintzige Urheber des Lebens.

Ich weiß nur gar zu gewiß, daß jene unglückhaffte Speis, welche der Teuffel dargebotten, nichts anders gewesen, als ein tödtliches unter dem süssen Hönig des falschen Schein-Lebens arglistig verborgenes Gifft; jene aber deines Fleisch und Bluts, so du mir anbietheſt, seye ein gewisses Gegen-Gifft, welches vor denen kläglichen Folgen bewahret, welche aus der unseren ersten Elteren in dem irrdischen Paradeis anerbottenen Frucht zu entspringen pflegen.

Diese tödtliche Frucht hat meine Augen mit ihrer Schönheit verblendet, sie hat durch ihren falschen Schein mein Seel überlistet, und mein Hertz durch ihre vergiffte Süßigkeiten verführt; betrügliche Süßigkeiten,

welche nachmahlen nichts anders, dann entsetzliche Bitterkeiten hinter sich gelassen; da mir die Augen aufgiengen, bin ich in ein erbärmliche Blindheit gerathen, wie ich nur gar zu unglückseelig erfahren hab; und als selbe meinem Geschmack gekützlet, hat sie meiner betrogenen Seel zugleich ein tödtliches Gifft eingeflösset.

Jene Speis hingegen, welche ich auf diesem Altar anbette, O mein GOtt, und du mir zu essen befihlest, hat mich von jenem grausamen Todt errettet; als aber selbe mir die Augen eröffnete, hat sie mein gantze Seel erleuchtet, um meine Armseeligkeit, und deine Barmhertzigkeit zu erkennen; jene hat mir den Todt gebracht, diese gibt mir das Leben, welches sie so offt in mir erneueret, als ich solche entweder im Geist und in der Wahrheit anbette, oder mit einem lebhafften Glaub und wohl vorbereiteten Hertzen derselbigen zur Nahrung mich bediene.

Mit einem Wort, die erstere hat mich betrogen, da sie mir fälschlich geschmeichlet, mich gleich einem GOtt zu machen, und ist nichts geschehen, als daß sie mich zu Grund gerichtet, und dem Teuffel gleich gemacht; die andere aber entreisset mich nur darum aus der unerträglichen Tyranney des Teuffels, damit ich GOtt gleich werde: kan ich jetzt zwischen einer und der andern noch ferner zweiffelen? Nein, HErr, jene Speis will ich mit

Danck-

Danckſagung nehmen, welche zu eſſen du mir gebiethest: dann ich will von nun an leben nach der Gnad, damit ich leben möge das Leben der Glory, dero du mir in derſelbigen das Verſprechen und ein Pfand gegeben.

VII.

Lebe ſodann, O mein Seel! aber lebe von dem Leben eines GOttes, weilen dieſes mit ſo groſſer Güte dir angebotten wird, und du empfangeſt das lebendige Fleiſch, das Blut, das Hertz, die Seel, die Weeſenheit, die Menſchheit, die GOttheit ſelbſt, und das Leben jenes GOttes, welcher an dem Creutz geſchlachtet, und in dieſem hochheiligen Sacrament enthalten iſt, uns das Leben zu verſchaffen.

Lauffe mit hitziger Inbrunſt nach dieſer Urquell des Lebens, du ſieheſt dieſe vor deinen Augen, weilen ſie in dieſer Hoſtie, welche du anbetteſt, verſchloſſen ſich befindet; Seye mit dem Sehen und Anbetten nicht vergnügt, nähere dich beſſer hinzu, ſetze an deinen Mund, trüncke aus dieſem Bronnen, ziehe das Leben an dich, aber behalte ſolches mit ſorgfältiger Treu, und verliere niemahl einen ſo koſtbaren Schatz.

Lebe nimmermehr anderſt, als von GOtt, weilen du mittelſt der Communion in dir haſt den Urſprung jenes Göttlichen, unendlich kräfftig- und allmächtigen Lebens, welches dich in

einen gantz anderen Menschen verwandlen kan, wann du ein anders Leben führest, als bishero von dir ist geführet worden.

Lasset uns noch mehr sagen, es kan dich verwandlen in die Speis, welche du issest, sofern du diesfalls durch deine Hinläßig- und Kaltsinnigkeit keine Hindernuß macheſt, wann du deinen Mund eröffnend, diesen lebendigen GOtt zu empfangen, ihm zugleich dein gantzes Hertz eröffnest, denselben mit gantzem Glauben, mit vollkommner Ehrforcht, mit vollkommner Reinigkeit, mit allem dir möglichen Eiffer und Inbrunst zu empfangen.

So muß demnach der Welt-Geist keinen Eingang bey dir mehr finden, weilen du durch die H. Communion den Geist GOttes, welcher ein Geist des Lebens, und ein lebendigmachender Geist ist, besitzest: die Lieb zu einigem Geschöpff darff dein Hertz nicht verunreinigen, wo die Lieb JESU Christi ihre Wohnung nimmet, und welche dasselbe mit ihren Göttlichen Inbrunsten soll anzünden, wann sie allda kein fremdes Feuer und Flammen antriffet, so dero Würckungen verhinderen, oder keine heimliche Götzen sich finden lassen, welche ihr den Besitz deines Hertzens strittig machen.

Keine sinnliche Ergötzlichkeit, kein Wollust soll jemahl anstecken jenes Fleisch, welches so offt gereiniget und geheiliget worden durch das reiniste Fleisch des Jungfräulichen Bräutigams,

tigams, der sich nur eintzig unter den Lilgen der Keuschheit erlustiget, und nicht die mindiste Unsauberkeit gedulten kan, wo er durch die H. Communion seinen Wohnsitz will aufschlagen, ja gar nicht an jenen, welche in seinem Tabernacul ihne anzubetten kommen.

Ach! ich hoffe, ich werde forthin dieses Göttlichen Lebens theilhafftig werden, ich werde dieses so heilige so glorreiche Leben aus der Bronn-Quell, die solches in sich enthaltet, und ausgüsset, schöpffen, das ist aus dem H. Altars-Sacraments, in welchem jener lebendige GOtt nichts mehrers wünschet, als jenes Leben mitzutheilen denen, die dasselbige verlangen.

Ich hoffe, O mein GOtt! der Teuffel, welcher nur suchet, mich in den Todt zu bringen, werde sich nicht getrauen mich anzugreiffen bey deinem Tabernacul, wohin ich so offt komme dich anzubetten; er werde förchten sich mir zu näheren, wann er wissen wird, ich trage dich in meinem Leib, ich trage in meinem Hertzen jenen erschröcklichen und gerechten Richter, der ihn verdammet hat zu dem ewigen Todt, und wann er meine Lefftzen annoch gefärbet wird sehen von dem Blut

JESU Christi, welcher ein Urheber des Lebens, und ein Zerstöhrer des Todts ist.

An dem Samstag in der Octav des Heil. Fronleichnams.

JEsus ein Anbetter, und Muster unserer Anbettungen in dem Sacrament des Altars.

Anmüthige Gedancken.

I.

Bette heut an, mein Seel, dieses hochheiligste Sacrament, als ein reiche Quell-Ader deren Wunderen, wo die unbegreifliche Lieb unsers Göttlichen Heylands täglich mit einem gantz neuen Glantz sich sehen lasset; bette an diesen GOtt der Majestät, verborgen unter denen Gestalten, bette an, wie er anbettet, weilen er, obschon ein GOtt, dannoch ein Anbetter seyn will, als Mensch; er will anbetten für dich, weilen er ein Heyland ist; er will aber, du sollest anbetten wie er, weilen er dein Göttliches Muster will seyn.

Siehe mit denen Augen des Glaubens, wie die gantze heilige Stadt, und das himmlische

lische Jerusalem unsichtbar herunter steiget auf diesen Altar, wo JEsus Christus ausgesetzt stehet, das ist, was nur immer hohes und herrliches im Himmel sich befindet; schaue, bewundere, betrachte, und bette an.

Die gantze allerhöchste Dreyfaltigkeit wohnet allda, weilen der Vatter, und der Heil. Geist nicht können abgesöndert seyn von dem Wort, söndere also dieselbige nicht ab in deinen Anbettungen: Es wird von einer unendlichen Menge deren himmlischen Geisterer begleitet, und diese erstatten ihm ihre Anbettungen als ihrem höchsten HErrn und GOtt; darum ermangle nicht, dich mit ihnen zu vereinbaren, auf daß du deine Anbettungen verdienstlicher macheſt.

Was kunte gröſſer und herrlicher seyn! was würdiger unserer Verehrung und Liebe? was fähiger, uns zu diesem Tabernacul zu ziehen, allwo jener GOtt der Majestät mitten unter denen Englen und Seraphinen wohnet, ihm Gesellschafft zu leisten, und uns zu vereinigen, allen himmlischen Geisteren uns beyzugesellen, welche uns einladen, denselben mit ihnen anzubetten.

O vortrefliche Geister! wie siehe ich euch mit denen Augen des Glaubens auf euere Arth unserem höchsten unter dieser Hostie verborgenen HErrn zu Füssen ligen, um denselbigen anzubetten. O Seraphinen! die ihr gegen diesem auf dem Altar geschlachteten GOtt vor unbegreiflich- und ewiger Lieb auf-

brinnet, und dessen Lieb alle eure Glückseeligkeit und Glory ausmachet, leihet mir eure Inbrunsten, und geselliet mich eueren Anbettungen bey: ihr bettet an, und liebet ohne Unterlaß, meine Lieb hingegen ist schwach und unterbrochen, ach! wann wird ich, wie ihr, mögen anbetten, und lieben?

Gehe noch weiter, mein Seel, und erinnere dich, dieses heiligiste Sacrament könne nicht in sich begreiffen JEsum Christum als GOtt und Menschen zugleich, ohne daß nicht auf Erden ein Anbetter entstehe eines unendlichen Verdiensts bey dem himmlischen Vatter; ein solcher Anbetter, welcher denselben liebe, so viel er Liebens werth ist, und geliebt kan werden, der ihm die höchste Ehr beweise, als er geehret zu seyn verdienet, und der ihn anbette, als immer zu geschehen vermag: ein anbettender GOtt; welcher zugleich würdig angebettet zu werden, was ist dieses für ein unserer Aufmercksamkeiten würdigstes Wunder!

Annoch nicht genug für dich, O mein Seel! nachdem du die Ubungen der Lieb, und der Anbettung wirst erwöcket haben, erkühne dich sogar mit dem anbettenden JEsu dich zu vereinigen, und erstatte durch ihn, mit ihm, und wie er, dasjenige, was du dem himmlischen Vatter schuldig bist; dieser Göttliche Heyland überlasset dir den gantzen Verdienst alles dessen, was er auf diesem Altar verrichtet; aber mache dich würdig durch deine Lieb, und

schätze

schätze wie du sollest, das Glück, so du hast, an dem Verdienst der Anbettungen eines vermenschten GOttes können Theil zu nehmen.

II.

Verdopple, mein Seel, deine Aufmerckſamkeit, betreffend die Wunder, welche ſich in dieſem Tabernacul, auf dieſem Altar, und in dir ſelbſt ereignen, wann du das Glück haſt, JEſum Chriſtum durch die H. Communion zu beſitzen. Erinnere dich, es ſeye in dieſer Hoſtie, welche du anbetteſt, enthalten ein anbettender, und von ſeinem eigenen uns zu lieb Fleiſch wordenen Wort zugleich angebetteter GOtt, obwohlen der anbettende ein dem angebetteten in allen Dingen gantz gleicher GOtt iſt.

Gedencke aber beynebens, das alles, was immer da groſſes, heiliges, hoches, und herrliches zwiſchen dieſen zweyen Göttlichen Perſonen vorbey gehet, für dich angeſehen ſeye; es iſt ein unſchätzbares Gut, welches JEſus Chriſtus aus lauter Gnaden, und ohne allen deinen Verdienſt dir ſchencket: ſeye darauf emſigiſt bedacht, laſſe nichts verlohren gehen, mache dir alles zu Nutzen, weilen alles von einem unendlichen Werth allda ſich befindet. Was für eine Quell der Gnaden und Verdienſten auf dieſem Altar! wann du JEſum Chriſtum im Geiſt und der Wahrheit daſelbſt anbetteſt, wann du ihn aus gantzem deinem

Hertzen liebest, wird er dir alles zu eigen machen.

Ja! mein Göttlicher JESU! du bist in dieser Hostie, welche ich mit meinen leiblichen Augen ansihe, und aus gantzem meinem Hertzen anbette; du befindest dich bey deinem himlischen Vatter, dem du deine Anbettungen ablegest, opffere mit denen Deinen auch die Meinige auf, geselle mich bey denen Anbettungen, welche du demselben erweisest, und jener unendlichen Lieb, so du gegen ihm tragest: Ich bette dich an und liebe dich, bette an und liebe du für mich: aber reinige zuvor, erhebe, heilige, und entzünde sowohl meine Anbettungen, als meine Lieb, damit sie würdig seyen, mit denen Deinigen vereiniget zu werden.

Ja, HERR, wie in dem Himmel, also auch in dieser Hostie lebet dein himmlischer Vatter in dir, und du lebest an beeden Orthen in ihm; er wohnet in dir, als in seinem Wort, er machet glorreich und erkennet sich allda als in seinem weesentlichen Ebenbild, er ruhet allda, und hat seine Ergötzung als in dem Gegenwurff seines gantzen Wohlgefallens: glückseelig, wann ich eintzig dich für den Gegenwurff meiner Lieb, und für den Mittel-Punct aller meiner Wollüsten hätte!

Da, O HErr! nimmet dein himmlischer Vatter deine Lieb auf, als von einem seines Gleichen, weilen du von Ewigkeit her mit ihm ein gleicher GOtt bist, deine Anbettungen

aber

aber wie von seinem Unterthan, weilen dein Liebe zu mir dich hat steigen gemacht von dem Thron deiner Majestät, um Mensch zu werden, und ein Heyland aller Menschen zu seyn.

Der H. Geist ist allda mit dir und dem Vatter, sintemahlen jener sich von beeden nicht lasset absönderen; er ist in dieser Hostie gleichsam das unauflößliche Band, welches ihn selbst mit dir und dem Göttlichen Vatter verknüpffet, zumahlen auch uns mit dir innerist, und auf eine unaussprechliche Weiß vereiniget.

Diese Vereinigung gereichet uns zu einer unendlichen Ehr, und wird noch stärcker, wann wir rechtschaffen bedacht und getreu seynd, uns nach derselben zu verhalten durch unseren Glaub, durch unsere Begierden, durch unsere Reinigkeit, durch unseren Eiffer, und keine Untreu begehen, die fähig wäre, jene so heilige und glorreiche Band zu zerreissen.

Beschäfftige dich gäntzlich, O mein Seel! mit jenen grossen Wundern; betrachte, bette an, liebe, und vereinige dich hertzlich mit diesem unvergleichlichen Anbetter; dieser Göttliche Gegenwurff, den du anwesend vor dir hast, ist würdig, alle deine Kräfften zu beschäfftigen; erwöge die Hochheiten dieses GOttes der Majestät, welcher sich biß zu der niederträchtigen Eigenschafft eines Anbet-

ters

ters herunter gelassen; seye jederzeit beflissen, deine Anbettungen mit der tieffesten Demuth, und hitzigister Liebe zu begleiten.

III.

Nimme Platz in dieser Hostie, O mein Heyland, in welche du aus Liebe meiner bist herab gestiegen, und obwohlen dieselbe sehr klein, unterlassest du doch nicht, dich gäntzlich darein zu schliessen: du befindest dich alldort in Mitte der Höchsten Dreyfaltigkeit; allda gedenckest, bittest, beschauest, bettest an, und liebest, du bist über das ein Göttliches Vormuster, nach welchem ich meine Gedancken, meine Anbettungen, mein Gebett, und mein Liebe soll einrichten; alles was du dort würckest, ist so hoch und so groß, daß kein Englischer Verstand zu finden, der solches weder erklären, noch minder begreiffen möge.

Ich bin keines wegs so vermessen, daß ich dergestalt hoche Ding zu begreiffen begehre; ich weiß, O mein Göttlicher Heyland! jene gar zu fürwitzig untersuchen wollen, ohne daß man neben dem schwachen Verstand den Glauben und die Lieb zum Gehülffen nehme, wäre ein verdammliche Vermessenheit; ich weiß, ein glaubige, auf der Wanderschafft dieser Welt annoch sich befindende Seel müsse sich begnügen lassen mit dem, daß sie demüthig

thig glaube, anbette, und liebe, das Sehen aber und Begreiffen seye denen Heiligen in dem Himmel vorbehalten: jedoch, O HErr, um dieses allein bitte ich, du wollest solches meinem Hertz lassen empfinden, auf daß meine Anbettungen, mit deinen vereiniget, desto lebhaffter und eifferiger werden.

Ach! HErr, du bewohnest allda ein meinem Verstand unzugängliches Liecht, *1. Tim. 6.* du verbergest dich zugleich, deiner eigenen Aussag gemäß, in die Finsternussen: *Psal. 17.* meine schwache Augen können diese Sonne der Gerechtigkeit nicht anschauen, ohne durch ihren Glantz verblendet zu werden, noch in jenen Finsternussen etwas entdecken: menschliche Vernunfft, du must dich unterwerffen; glaubige Seel, du must glauben und anbeten.

Jedoch, O mein GOtt! wann dir beliebte, den Schleyer, welcher dich vor meiner Vernunft und meinem Glauben bedecket, ein wenig aufzuheben; geduncket mich, ich wurde dich mit einer grösseren Innbrunst anbetten; mäßige in etwas jenes gar zu hell schimmerende Liecht, und bestrahle ein wenig jene gar zu dicke Finsternussen, damit ich durch das Liecht des Glaubens, und durch das Feur meiner Liebe geleitet, eine dißfalls genugsame Erkanntnuß erlangen möge, mit grösserer Ehrforcht dich anzubetten, und mit mehrerer Inbrunst zu lieben.

Wann

Wann der Glaub mir sagt, du seyest in dieser Hostie mit deinem himmlisch-n Vatter, saget mir auch mein Vernunfft durch den Glauben unterwiesen, du befindest dich nicht allda wie ein müßiger GOtt, und ohne Beschäfftigung, welche deiner würdig wäre, weilen du ein lebendiger GOtt bist, du bettest ihne an, du liebest ihn, und er liebe dich; du unterhaltest dich mit demselben, du redest mit ihm ein gantz hoche und gantz göttliche Sprach, du seyest sein Wort, sein lebendige Red, sein vollkommenes Ebenbild, sein eingebohrner Sohn, der Gegenstand seines Wohlgefallens; er hinwieder rede mit dir, wie du mit ihm redest. Ach, HErr! durch dieses Hochheilige Sacrament mache mich würdig, jene hoche und Göttliche Sprach einstens zu verstehen.

Du unterhaltest dich eben sowohl mit dem Heiligen Geist, und diese glorreiche Beschäfftigung hinderet dich nicht, mich zu hören, meine Anbettungen zu empfangen, und mein Bitten zu erhören, gegen welchem du so aufmerckſam bist, als wäre ich gantz allein bey dir, und ob hättest du auf Erden niemand anderen, dann eintzig mich Seelig zu machen: was für eine Ubermaß der Güte!

Du verlangest hinwieder nichts so sehr, O mein Göttlicher Heyland! als zu mir zu reden, und dich mit mir freundlich zu unterhalten; weilen du nur wegen mir vom Himmel bist herab gestiegen, um Mensch zu werden,

und

und in dem Altars-Sacrament zu verbleiben, damit du mich lehrtest, mit dir zu reden, dich zu bitten, dich zu lieben, und anzubetten, wie du in diesem Göttlichen Sacrament willst gebittet, geliebt, und angebettet werden; du bist auch bereit, meine Pflichten, so ich dir erstatte, mit grossem Gewinn zu belohnen, wann selbe aufrichtig seynd, und von Herzen gehen.

IV.

Unterdessen in diesem Hochheiligen Sacrament als ein bittend- und anbettender dich aufhaltend, O Göttliches Muster meiner Anbettungen! stellest du deinem himmlischen Vatter vor Augen, was du während deines sterblichen Lebens für dessen Glory, und mir zu lieb gethan: Du nimmest dich meiner an, und verthädigest meinen Handel, du vertritest allda das Amt eines eifferigen Fürsprechs, und allmögenden Mittlers. Ach! kan ich in besseren Händen stehen, und kan ich einen guten Ausschlag nicht gäntzlich verhoffen, wann ein GOtt zu einen Bürgen sich machet, meine Schulden zu bezahlen, wann er ein Anbetter wird, meine Versöhnung zu erlangen.

Du beschwöhrest ihn durch die anmüthigiste, und dringlichiste Beweg-Ursachen, mir Barmhertzigkeit zu erweisen: zu meinen Gunsten lassest du reden deine Verdienst, die eines unendlichen Werths seynd, deine Arbeiten, so du in deinem sterblichen Leben auf dich genommen,

nommen, dein übermäßiges Leyden und Schmertzen, welche du hast ausgestanden, die unzahlbare Wunden, welche du in deinem unschuldigen Leib empfangen, dein Blut, so du in dem Richthaus, und auf dem Calvary-Berg vergossen, den grausamen, und schmählichen Todt, welchen du aus Liebe meiner, und der Gerechtigkeit völlig genug zu thun, hast übertragen: du vergisseſt nichts, und macheſt alles gelten, um Gnad mir zu erwerben.

An dir, O mein JESU! redet alles in dem heiligisten Sacrament, und zwar mit einem gantz Göttlichen Nachtruck und Wohlredenheit, mir Barmhertzigkeit zu erhalten, um welche ich allhier durch dich bitte, und du für mich begehreſt: dieſes aber thuſt du niemahl lieber, glücklicher, und kräfftiger, als wann ich daher komme, in dieſem Sacrament dich anzubetten, und da ich meine mit deinen Anbettungen vereinige, um denen meinigen allen Verdienſt zu wegen zu bringen, welcher jenen aus ſich ſelbſten abgehet, und ermanglet.

Wann du für mich, und mit mir anbetteſt, O mein Göttlicher Heyland! wann ich allda in demüthiger Leibs-Stellung eines bittend- und anbettenden vor deinen Füſſen erſcheine, geſchiehet ſolches von dir mit noch weit gröſſerer Krafft, wann du von dieſem Tabernacul herunter kommeſt, mich durch die heilige Communion heimzuſuchen: Du thuſt in mir

alles,

alles, was du auf diesem Altar verrichtest: Mein Hertz, bey welchem du deinen Sitz nimmest, empfanget auch viel nachtrucklicher den Verdienst deiner Anbettungen, die Verwendung deiner Verdiensten, und die Göttliche Einfluß deiner Liebe: Du besitzest es, und es besitzet dich, du berührest es, und es berühret dich, du unterweisest, erleuchtest, und lehrest dasselbige, dich anzubetten; du ertheilest ihm deine Einsprechungen, du lassest es dein Göttliche Gegenwart empfinden, du entzündest es nächer mit denen Inbrunsten deines eigenen Hertzens, du setzest es selbst in Bewegung; nachmahlen bettet es an, es liebet, und würcket durch dich.

V.

Wer wird fassen können, O Göttlicher Heyland! der du in diesem Anbettungswürdigen Sacrament deinen Sitz hast, die Erhebung deiner Gedancken, die unendliche Hitz deiner Liebe, die Höhe deiner Gesprächen mit deinem himmlischen Vatter, die Krafft und den Nachtruck deiner Göttlichen Sprach, vorderist aber den unendlichen Werth und Verdienst deiner Anbettungen?

Sie seynd würdig eines GOttes der Majestät, auf welchen dieselbige abziehlen, würdig eines vermenschten GOttes, von welchem sie herkommen; da er aber jene Anbettungen entrichtet, überlasset er mir deren völligen Ver-

dienst, ob wären solche durch mich selbst abgestattet worden, so fern ich mich durch den Glauben und Liebe mit jenem Göttlichen Anbetter vereinbare.

Wer kunte unverhület sehen dieses Göttliche Hertz, wie ich siehe die Sacramentalische Gestalten, welche solches bedecken. Ach! wann es vor meinen Augen stunde, wie ich hoffe, daß dieses Göttliche Heiligthum einstens mir in dem Himmel seyn werde, was verwunderliches wurde ich in demselbigen erblicken? Was für einen Abgrund der Wissenschafft! was für eine Tieffe und Höhe der Weißheit! was für annoch mir zu wissen nicht erlaubte Geheimnussen wurde ich allda nicht entdecken? Was für ein Güte in diesem Allerheiligsten Hertzen! was für Inbrunsten, was für eine Übermaß der reinisten Lieb, nicht nur zu seinem himmlischen Vatter, sondern auch gegen mir wurde ich darinn nicht zu sehen bekommen?

Aber, O mein Heyland! weilen die Porten zu diesem Göttlichen Heiligthum mir annoch verschlossen bleiben, weilen ich ein unwürdiger Sünder bin, und mich dermahlen noch in der Wanderschafft befinde, weilen alles, was du gedenckest, was du redest, was von dir als GOtt und Mensch in diesem Göttlichen Sacrament geschiehet, unbegreifflich, und eines so hochen Werths ist, daß es genug wäre ein Million dern Welten zu erlösen; darum lege ich mir ein tieffes Stillschweigen

gen auf, und halte mich bey denen unterthänigst- und ehrerbiethigsten Anbettungen: glückseelig, wann dir belieben sollte, dieselbe von mir anzunehmen, und mit deinen zu vereinigen, um ihnen ein grösseres Gewicht und Verdienst beyzulegen.

Nicht ohne heiligen Schauder, wie Moyses, will ich mich näheren diesem vor reinister Lieb brennenden Dorn-Busch; meine Führer dahin werden seyn der Glaub und die Lieb, verhoffend, ich werde unter deren Anführung nicht irr gehen: ich will hören die heimliche Stimm, welche sich aus diesem Geheimnußreichen Dorn-Busch wird lassen vernehmen, mit aller Treu und ohne Verzug will ich hören, was mir selbe wird befehlen; steiff will ich glauben, du seyest allda mir zu lieb ein zwar verborgener, jedoch nicht minder als in dem Himmel allmächtiger GOtt; allda will ich dich anbetten, und lieben aus gantzem meinem Hertzen. Aber, O Göttlicher Anbetter! ich vermag dieses nicht, es seye dann, daß du selbst diesen Glaub, und diese Lieb mir ertheilest.

VI.

Weilen es deine Lieb ist, so du gegen alle Menschen, und zu mir Insonderheit trageſt, O mein Göttlicher Heyland! welche dich veranlasset hatte, ungeachtet deiner Hochheit, und meiner Niederträchtigkeit, mit meinem Fleisch dich zu bekleiden; weilen eben diese Lieb

dich so viele Schmachen und Tormenten in meinem Fleisch hat leyden gemacht; weilen es endlich die nemliche Liebe ist, welche dich allda, obwohlen du ein GOtt, in diesen demüthigen Stand eines Bittend- und Anbettenden gesetzt, darum hab ich das Recht in Bündnus und Gemeinschafft mit dir zu tretten, zu forderen den Verdienst alles dessen, was du zu Bethlehem, zu Nazareth, auf dem Calvary-Berg, bey Einsetzung des Göttlichen Sacraments hast gethan, und noch jetzt in unseren Tabernaculn, und auf diesem Altar, wo du ausgesetzt bist, würckest.

Ich hab das Recht, mir zuzueignen den Verdienst deiner Göttlichen Beschäfftigungen in dem heiligisten Sacrament; mir zu lieb bittest du allda, und bettest an, als mein Haupt, als mein Vatter, als mein Höchster Priester, als mein Mittler, und Heyland.

Du behandlest allda mit deinem himmlischen Vatter das grosse Geschäfft meines Heyls, jetzt wie mit einem deines Gleichen, weilen du mit ihm ein gleicher GOtt bist, und dir selbst alles zu bewilligen vermagst: bald wie ein Unterthan mit seinem König, weilen du bist Mensch worden, und die angenommene Menschliche Natur unter ihn dich ernideriget, hiemit aber aus Liebe meiner gewollt hast, ein demüthiger Untergebener zu werden.

Von nun an, O mein Göttlicher Heyland! bittest und betrest du an, als ob du meine Stell vertretten thätest. Wie, O HERR!

dich

Du stellest dich an den Platz eines verächtlichen Geschöpffs, der du aller Dingen ein Schöpffer bist? an den Platz eines Sünders, der du von Natur nicht sündigen kanst? Du bittest an statt meiner, der du das Recht besitzest, alles zu ertheilen, was man von dir begehret, der du alles in deinem Gewalt hast, und keines Dings jemahlen bedarffst? Du ein unendlich Anbettens-würdiger GOtt solltest anbetten, welchem gebühret die Anbeteungen von allen Menschen und Englen zu forderen?

Aber weilen dein Gebett eines unendlichen Werths wegen der menschlichen Natur, welche in dir mit der Göttlichen unzertrennlich vereiniget ist, wird selbes jederzeit erhöret. Alsodann, mein Heyland, alles was du verrichtest, gehöret mein, du hast solches mir geschencket, es ist mein eigenes Gut, und dieses will ich dergestalt sorgfältig bewahren, daß mir selbes niemand wird können benehmen.

VII.

Mit noch grösserer Freygebigkeit, O GOtt! hast du mir über das geschencket alle jene Verdienst, alle jene Gnaden, und unschätzbare Güter, als du aus lauter Gütigkeit von diesem Tabernacul hast wollen herunter steigen biß zu meinem Nichts, und mittelst der H. Communion in mich kommen: Nun thust du in meiner Brust, und auf dem geheimen Altar meines Hertzens alles dasjenige, so du offent-

lich vor denen Augen dern Glaubigen, welche dich in diesem Tabernacul, oder ausgesetzt auf unseren Altären anbetten, verrichtest; du thust es allda für die gantze Welt, allhier bist du ein offentlich- und allgemeiner Anbetter, ein mächtiger Mittler aller Menschen insgesamt.

Unterdessen aber, da du in mir dich befindest, und ich dich weesentlich zu nächst bey meinem Hertzen besitze, scheinet es, O mein GOtt! ich seye der einzige Gegenwurff deiner Liebe, du gedenckest nur an mich, du liebest nicht, du bittest nicht, du bettest nicht an, weder begehrest, dann alleinig für mich; als ob du nur allein an mich zu gedencken, mich allein zu speisen, mich allein zu ersättigen, mich allein zu heiligen, und nur allein mich mit Gnaden zu erfüllen hättest; ob wäre ich allein auf der Welt, allein durch dein Blut erkaufft, allein zu deinem himmlischen Reich bestimmet: der einzige Gegenstand deiner Wohlthaten und Erbärmnussen, deiner Hulden, und deiner Lieb, ob seye dieses anbettenswürdigiste Sacrament allein für mich eingesetzet worden.

Was unbegreiffliches Geheimnus, O mein Heyland! und was für ein seltsamer Zusammenhang erstaunlichister Wundern, seyest du entweder ausgesetzt auf denen Altären, oder befindest du dich durch die H. Communion in meiner Brust! ein GOtt verschlossen in so engem Bezirck einer Hostie, oder in mir,

dessen

dessen Unermessenheit weder Himmel noch Erden zu begreiffen vermögen! ein zu des Menschen Nahrung wordener GOtt, wessen Vorsichtigkeit alle Geschöpff ernähret! ein unterthäniger GOtt, obwohlen er ein höchster Beherrscher Himmels und der Erden!

Ein bittender GOtt, obschon er der Ursprung, die Quell-Ader, der Eigenthums-HErr, der Ausspender aller Gnaden, und erdencklichen Schätzen! endlich ein anbettender, zugleich von allen Englen und Menschen angebettener GOtt! und zwar, O HErr! alle diese unerhörte Wunder würckest du mir zu lieb.

Lehre mich sodann, O mein Göttlicher Anbetter! dich zu bitten, dich zu lieben, und anzubetten, wie ich soll, sowohl wann du wirst verborgen seyn in diesem Tabernacul: als wann du auf diesem Altar ausgesetzt bist vor unseren Augen, oder ich dich besitzen werde durch die H. Communion: Lehre mich anbetten mit dir den himmlischen Vatter, auf daß ich unter der Zahl derjenigen seye, welche das Glück werden haben, dich zu lieben, dich ewig anzubetten und dich in dem Himmel unterhület anzuschauen.

Amen.

An dem Sonntag

in der Octav des Heil. Fronleichnams.

Hochheiten, und Niedrigkeiten JEsu Christi in dem Sacrament des Altars.

Anmüthige Gedancken.

I.

Was für ein Göttliches, und Geheimnuß-volles Schauspiel wird anheut meinen Augen, meinem Verstand, meinem Hertzen in dem Tabernacul, und auf diesem Altar von der Catholischen Kirch vorgestellet? Was für ein wunderbarliche Zusammenfügung! Was für ein erstaunliche Vereinigung! Was für ein unbegreifliche Vermischung deren Hochheiten und Ernidrigungen, der Glory und der Verschmähung, des Liechts und deren Finsternussen, der Stärcke, und der Schwachheit!

Jedoch, O mein Göttlicher Heyland! was mächtige Antrib der Liebe, und Danckbarkeit, des Bewunderens, und Erstaunens! Was für

einen

einen Göttlichen Unterricht gibest du mir in diesem hochheiligen Geheimnuß! welche Blindheit aber wird der meinigen gleich kommen, wann ich aus diesem allen keinen Frucht schaffe, wie ich soll, und du verlangest?

Was für eine Verdammung meiner Hoffart und Ubermuths! wann ich ausschlage mich selbst zu demüthigen, und bis auf den untersten Mittelpunct der Erden zu erniderigen, der ich nichts, dann ein Koth, nichts als ein Armseeligkeit, und Gebrechlichkeit bin, da ich siehe, wie die Hochheit selbst so erstaunlich in diesem Liebs-Geheimnus sich erniderige!

Was siehe ich wahrhafftig in dieser Hostie durch die Augen des Glaubens? Ich siehe darinn ein höchstes, unabhangendes, von sich selbst bestehendes Weesen, durch welches alle übrige Geschöpff bestehen, und welches alle diese aus ihrem Nichts hat hervor gezohen: Ich siehe einen allmächtigen GOtt, welcher alle Ergötzlichkeit des Himmels, und der Erden ausmachet, vor dessen eintzigem Namen die gantze Höll erzitteret.

Ich siehe allda einen GOtt, das ist, einen GOtt, der alles weißt, der alles erfüllet, alles erhaltet, der allem, was lebt, das Leben ertheilet, der in einem Augenblick alle Ding kan zernichten, so leicht ihm gewesen, dieselbige hervor zu bringen.

Uberdas siehe ich allda zu meinem Trost einen Göttlichen Heyland, aus dem Blut

einer mehr dann Engel-reinen Jungfrau durch ein sonderbares Wunder empfangen; einen GOtt, der die König zu seiner Krippen gezohen ihn anzubetten, einen anderen König erschröcket, dessen Arglist und Wuth überverwunden, alle Machten der Erden und der Höll hat besieget.

Ich siehe einen GOtt angethan mit einem Fleisch, welcher seinen Mund nur eröffnete, lauter Wort des Lebens zu Gunsten deren Sündern zu reden, welche ihre Zuflucht zu seiner Barmhertzigkeit nehmen wurden; einen GOtt, der die Krancken geheylet, die Blinde sehend gemacht, die Aussätzige gereiniget, die Todte zum Leben erwöcket, einen GOtt, welcher den Teuflen gebotten, alle Menschen durch Vergüssung seines Bluts hat erlöset, über den Todt durch den Todt selbst triumphiert, und allen Menschen das Leben wieder gebracht, da er sich selbst durch seine Allmacht vom Todt zu dem Leben hat auferwöcket.

II.

Aber, O mein GOtt! was siehe ich in dem H. Altars-Sacrament mit meinen leiblichen Augen? Was kan die menschliche Vernunfft grosses, herrliches, ihrer Aufmercksamkeit, und Verwunderung würdiges ohne Beyhülff des Glaubens allda entdecken, oder dero Verehrung an sich ziehen?

Ein gemeines Stücklein Brods, welches nichts seltsames, nichts ausserordentliches an sich hat, als von Menschen in die Runde gestaltet, welches in dem Magen eines sterblich- und zergänglichen Menschen gleich allen übrigen und gemeinisten Speisen gar leicht sich verzehren lasset.

Ach! HErr, was kan für dich schlechter, geringer, und niderträchtiger seyn? Allmächtiger GOtt! wohin verschlüsselst du dich? Du, welchem die unendliche Weite Himmels und der Erden nicht erklöcket! ein eingeschlossene GOttheit, ein in so engen Raum zusamgezogene Unermessenheit, was für ein Wunder der Liebe! ein GOtt in so kleiner Hostie enthalten, damit er sich noch enger in meine Brust verschlüßte, was erstaunliche Sach, O HErr! was soll ich aber thun, so grosse Gütigkeiten danckbar zu erkennen?

Was für ein Orth dann nimmest du allda ein, O mein GOtt! der du die Grösse selbsten bist? und was soll ich in deiner Göttlichen Gegenwart für einen Platz nehmen, der ich ein lautere Nichtigkeit bin, wann ich dich in diesem Sacrament der Grösse und Demuth so wunderbarlich erniderget siehe? Ach! HErr, jederzeit will ich mich an das letzte Orth stellen, gäntzlich beglaubt, je mehr ich mich selbst aus Schuldigkeit, aus Lieb, und Begierd dir nachzufolgen werde demüthigen, desto näher werdest du zu mir kommen.

Weiche menschliche Vernunfft dem Göttlichen Glaub in Gegenwart dieses Geheimnuß des Glaubens, und nähere dich niemahlen hinzu, als du deinen schwachen Verstand jener höcheren und unfehlbaren Vernunfft des Glaubens unterwerffest, und die Hocheit GOttes in diesem Sacrament der Demuth anbettest.

Ist wahr, vor der Wandlung ware es Brod, aber mir sagt der Glaub, daß wann es ein Brod, ist es kein solches, wie du siehest, dann die gemeine Weesenheit des Brods ist daran zernichtet; dieses ist kein Brod mehr, die Leiber, sondern die Seelen zu speisen: es ist ein Brod des Lebens und des Geists, es ist ein Brod der Englen, denen Menschen zur Nahrung gegeben, um ihnen das ewige Leben zu verschaffen.

Es ist der wahre Leib deines Schöpffers, deines Heylands, und GOttes, welcher so kleinen Platz einnimmet, weilen er dich liebet, und nur darum sich so wunderſam gedemüthiget hat in dem Geheimnuß des Altars-Sacrament, damit er dir zeige die Ubermaß seiner Lieb, und wie sehr er verlange von dir geliebt zu werden: Seye demnach bemühet, seine Göttliche Anschläg zu begünstigen.

III.

Gibe derohalben, O mein Seel, ferner kein Gehör, weder der menschlichen Vernunfft, noch der Erfahrnuß deren Sinnen, welche dich

unge-

ungezweiffelt in Irrthum, in Verblendung, und Unglauben verleithen wurden: Gehe noch weiter, nimme einen großmüthig- und höheren Flug, folge der Braut in denen hohen Liedern, *Cant.* 3. halte dich nicht auf bey diesen ungetreuen Wächteren des Glaubens, wandle fürüber, wann du finden willst diesen verborgenen GOtt, und himmlischen Bräutigam, den du liebest, und wann du in ihm willst antreffen eine Nahrung, so die Ergötzlichkeit deren heiligen Seelen ausmachet, und nach welcher sie mit Innbrunst und Reinigkeit zu trachten pflegen.

Suche durch den Glauben in dieser niderträchtigen Hochheit ein Göttliche Speis, welche dich von dem geistlichen, allein zu förchtenden ewigen Todt bewahren wird, und daselbe das Leben der Gnad dir verschafft, wird sie auch zugleich sichere Pfand des Lebens der Glory ertheilen. So ist demnach nur der einige Glaub, von der Lieb begleitet, welcher dich, jenes Wunder-volle Geheimnuß betreffend, kan erleuchten, und den Vorhang hinweg nehmen, so dir die Hochheiten und Erniderigungen eines allmächtigen, in dieser vor Augen stehenden Hostie eingeschlossenen GOttes verborgen haltet.

Ich höre an diesen Glauben, O mein GOtt, und will ihne mein gantzes Leben hindurch anhören: Ich verstehe es, wann er mir sagt, du seyest ein allmächtiger GOtt, der

du

du deine Unermessenheit einschränckest, um meine Erkanntnussen der Vernunfft unterthänig zu machen, und mit deiner Göttlichen Liebe mich anzuzünden. Es saget mir der Glaub, du seyest das ewige lebendige Wort deines himmlischen Vatters, welcher dir allda ein genaues Stillschweigen aus Lieb zu halten auferleget: du seyest der Engebohrne Sohn dieses Vatters, der ein GOtt ist in allen Dingen gleich jenem Göttlichen Ursprung, aus welchem du von Ewigkeit hergekommen: du seyest in dieser vor meinem Angesicht so kleinen Hostie ein eben so grosser und mächtiger GOtt, als er: einfolglich verdienest du, gleich ihm, geehret und angebettet zu werden.

Der Glaub sagt mir weiters, diese Hostie begreiffe in sich den Schöpffer Himmels und der Erden, der mit einem eintzigen Wort alle Geschöpff aus dem Nichts hervor gezohen, der sie ernähret, erhaltet, aus vätterlicher Vorsorg ihnen alle sowohl geistliche als leibliche Hülffs-Mittel verschafft, welche insgesammt wurden zu Grund gehen, und in den schröcklichen Abgrund ihres vorigen Nichts zuruck fallen, sofern er nur einen Augenblick lang aufhörete an selbe zu gedencken; was für eine Grösse, und Hochheit!

Aber dieser so grosse, so mächtige, so glorreiche steiget auf das Wort des Priesters, seines Geschöpffs, von Himmel herab, um alle seine Hochheiten, und den völligen Glantz

seiner

seiner Glory zu verdunckten, damit er sich in diese Hostie einschlüsse: was für eine Verdemüthigung! aber auch was für eine Lieb, O mein GOtt!

IV.

Es sagt mir noch über daß der Glaub, in dem Tabernacul, und auf diesem Altar seye enthalten ein Mensch-wordener GOtt, welcher, nachdem er aus übermäßiger und unbegreiflicher Lieb seine GOttheit mit einem dem meinigen gantz gleichen Fleisch vereiniget hat, unterworffen ware dem Hunger, dem Durst, der Abmattung, der Hitz, der Kälte, dem Leyden, und Todt: und zwar derjenige, welcher unsterblich ist, ein Zerstöhrer des Todts, und ein Urheber des Lebens, hat durch ein andere Ubermaß der nemlichen Lieb beedes mit einander vereinbaren wollen in diesem Sacrament, welches einen gantzen GOtt, und einen vollkommenen Menschen in sich begreiffet.

Es sagt mir der Glaub, eben dasselbige Fleisch und Blut, welches er in der Schoos einer Jungfrau an sich genommen, und dessen er sich bedienet hatte, mich von dem verschuldeten ewigen Todt zu erlösen, seyen gleichfalls allda verschlossen, damit er auf solche Weis sowohl seine Lieb, als meine Erlösung bis zum End aller Zeiten möchte fortsetzen. Aus diesem muß ich den Schluß

machen,

machen, daß wann ich diese unschätzbare Gutthat nicht erkenne, und ihm nicht ohne Vorbehalt mich auffschlachte, wie er sich für mich geschlachtet und geopfferet hat, seye ich höchst straffbar, und der allerschandlichisten Undanckbarkeit schuldig.

O mein GOtt! bin ich nicht gantz unvermögend dir zu dancken? Könten sogar alle Engel und alle Menschen schuldigen Danck darfür erstatten? Ja, ich kan es mit deiner Gnad, welche mir niemahl ermanglen wird: deine Lieb zu mir ware die Haupt-Ursach der Einsetzung dieses göttlichen Sacraments; du hast dich gedemüthiget, da du mir solches zur Speis gegeben; du verlangest von mir, ich solle dich lieben, ich solle mich demüthigen: und dieses wird hinfüran meine Arbeit seyn.

Es saget mir der Glaub, diese vor meinen Augen sichtbare Hostie enthalte in sich einen höchsten Priester, dessen Priesterthum von Ewigkeit zu Ewigkeit, und welcher das Recht besitzet, seinem himmlischen Vatter solche Opffer zu schlachten, die ihm jederzeit angenehm seynd, dessen sein Priesterthum mit seiner GOttheit vereiniget ist, und er aus lauter Gütigkeit will, ich solle mich seinem Priesterthum beygesellen, ja in Vereinigung seines Opffers mich selbst mit ihm aufopfferen. Ach! HErr, wie groß ist deine Güte, und zu was für einer Ehr wird ich von dir erhebet? ich wäre wohl blind, wann ich solche wurde ausschlagen.

Es sagt mir der Glaub, es seye allda der König aller Königen, welcher seinen Thron unter denen Menschen will aufschlagen, weilen er sie liebet, und seye dieser vielmehr ein Thron der Lieb, als der Gerechtigkeit; er befinde sich auch auf diesen Thron nur allein darum, daß er mich dahin ziehe, und mit seinen Gnaden erfülle: warum soll ich dann nicht öffter mit Vertrauen zu demselben mich näheren?

Aber dieser König Himmels und der Erden, auf diesem Altar ausgesetzt, unsere Huldigungs-Pflichten anzunehmen, ist auch ein himmlischer Bräutigam, welcher kommet, mit unseren Seelen eine Liebs-Bündnuß einzugehen; dann jene werden in der That seine Bräut vermittels dieses Sacraments der Lieb; und dieser so holdseelige, so reiche, so vollkommene, so freundlich- und liebwürdigiste Bräutigam schencket ihnen gantz freygebig seinen Leib, sein Blut, sein Hertz, seinen Geist, seine Seel, sein Leben, und die GOttheit selbst zum Pfand seiner Liebe, und jener unendlichen Gütern, welche er mir in dem Himmel verheisset, daß es nur bey mir liget, in diese so glorreiche Bündnuß zu tretten, und selbe niemahlen mehr zu trennen: O was für ein Vortheil!

V.

Was für eine Hochheit! O GOTT der Majestät! aber was tieffe Ehrforcht, und An-

bettungen verdienet von mir dieser Tabernacul, wo du würcklich ausgesetzet bist, und zu dessen Füssen ich als ein Bittend- und Anbettender liege!

Ja, HErr, dieser Tabernacul ist tausendmahl herrlicher, und ansehlicher, als der Tempel des Salomons, der nur ein Vorbild gewesen, und nichts als den Schatten in sich inhaltete, dessen Würcklichkeit ich da besitze: dann weilen du dich in demselben verschlossen hast, ist er zu einem Tempel worden des lebendigen GOttes, welcher allda seine Wohnung nimmet mit gantzer seiner Weesenheit, er ist worden das Heiligthum des erschaffenden Worts, der Altar des höchsten Priesters, der Thron des Königs aller Königen, das Lust-Orth eines Göttlichen Heylands, und das Braut-Beth des keuschesten Bräutigams unserer Seelen.

Von deinen unbegreiflichen Hochheiten und Gütigkeiten völlig durchdrungen, nähere ich mich zu diesem Altar, wo du gegenwärtig dich aufhaltest, mit all möglicher Ehrforcht, und Vertrauen, so du selbst mir einflössest, meine Anbettungen und Lieb dir zu opfferen, ist auch mein Vertrauen desto vollkommner; weilen du einer verwürflichen Creatur gestattest zu dir zu kommen; weilen du selbst diese einladest, sich dir zu näheren; weilen du verdunckelst allen Glantz der Glory, so dich umgibet, und jene von deinem Weesen und

Ma-

Majestät unabsönderliche Hochheit aus Lieb so tieff herunter lassest.

Ja, HErr, aus innerstem Grund meines Hertzens bette ich dich an in diesem herrlichen Tempel, als meinen GOtt: meiner tragenden Schuldigkeit gemäß verehre ich dich demüthigist in diesem Heiligthum, als meinen Erschaffer, dem ich alles zuzuschreiben hab, was ich immer bin, und auf Erden besitze: auf diesem Thron statte ich dir meine Huldiguns-Pflichten ab, als meinem obersten Beherrscher, dessen Gebotten ich folgen, und ihm gehorsamen will bis in den Todt; ich schencke mich dir aus Danckbarkeit und Liebe, als meinem Heyland, der mich durch sein Leyden und vergossenes Blut von der Tyranney der Sünd, des Tods, und der Höll erlöset hat.

Dir opffere ich mich gäntzlich und ohne Vorbehalt bey diesem Altar zu einem Schlacht-Opffer, als meinem höchsten Priester, der sich selbst anstatt meiner geschlachtet hat, seinen wider mich rechtmäßig erzörneten Vatter zu besänfftigen: Ich übergibe mich völlig in deine Händ, damit ich durch dich, und dir selbst aufgeopfferet seye, weilen du mein GOtt bist, deinem himmlischen Vatter aber, dem du dich selbst opfferend, das Recht hast mich aufzuopfferen.

Ich vereinige mich mit dir, O HErr! ich opffere und schencke dir meine Gedächtnuß, meinen Verstand, mein gantzes Hertz, mein

gantze Seel, allen meinen Willen, alle meine Begierden, samt allem, was an mir ist, auf diesem geheiligten Braut-Beth, als meinem Göttlichen Bräutigam.

Glückseelg! wann diese so heilige so glückhaffte Bündnuß, in welche du mich heut durch das Sacrament deines Leibs, und deines Bluts annimmest, mir zu einem sicheren Pfand wird jener ewigen Vereinigung in dem Himmel, nach welcher ich seuffze und verlange.

VI.

Aber, O mein GOtt! was für wunderſame Erniderigungen in Mitte deiner Hochheiten nimme ich wahr, welche du meiner Seel in diesem Heil. Altars-Sacrament durch den Glauben entdeckest! Wie kommet mir der Glantz jener so reinen Glory, dero du in diesem Tabernacul, und auf diesem Altar genüssest, dergestalt verdunckelt vor wegen denen erstaunlichen Niederträchtigkeiten, welche meine Hoffart äusseriſt befremden und schamroth machen!

Du, O mein Göttlicher Heyland, biſt in diesem Heiligthum ein allmächtiger GOtt, ein Erschaffer Himmels und der Erden; aber deine GOttheit sowohl, als deine glorreiche Eigenschafften seynd unter denen gemeinsten Gestalten, die gar nichts scheinbares an sich haben, gäntzlich verborgen.

Ja,

Ja, mein HErr, du bist ein Schöpffer dern Englen und Menschen, ja alles dessen, was immer einige Weesenheit hat; nichts desto weniger durch ein Wunder der Demuth bist du selbst in gewissem Verstand ein Geschöpff worden, der du freywillig einen genauisten Gehorsam übest, da du einem Priester dich untergiebest, der selbsten dein Geschöpff, und ein Werck ist deiner Händen; also zwar, daß du ihm so hurtig gehorsamest, ob wäre jener dein GOtt worden.

In dieser Hostie bist du als ein Heyland aller Menschen, und widerholest allda zu ihren Gunsten alles dasjenige, was du auf dem Calvary-Berg gethan, dieselbe von der Höll zu befreyen, und ihnen die Himmels-Porten zu eröfnen; jedannoch nicht wenige unter ihnen beschimpffen dich alldort mit Verachtung, sie entunehren den Leib und das Blut, wodurch sie seynd erlöset worden. Was ist das für eine Verdemüthigung, was für ein Ubermaß der Gedult, und Gütigkeit, das du jene dir zugefügte Unbilden nicht abstraffest, ja noch über das die Gottvergessene Entunehrer, und Sacraments-Schänder zu der Buß erwartest.

HErr, du bist allda, als ein höchster Priester, der seinem himmlischen Vatter ein wohlriechendes Opffer ohne Unterlaß abstattet, uns mit ihm zu versöhnen; ich siehe aber die gantze Glory deines Göttlichen Priesterthums verduncklet durch die Eigenschafft des Schlacht-

Opffers, so du unter denen Händen deiner eigenen Schlacht-Opfferen annimmest, welche alldort an deine Stell tretten, und zu deinen Priestern werden.

Du bist endlich in dieser Hostie, O mein Göttlicher Heyland, als ein König dern Königen, und als ein oberster Beherrscher Himmels und der Erden, welchem alle Geschöpffe gehorsamen, und dessen Reich ewig währet; unterdessen befindest du dich allda ohne Thron, ohne vor meinen Augen sichtbarer Majestät, und ist nichts, was deine Hochheit und Ansehen zu erkennen gibet: im Gegentheil gehorsamest du da selbst deinen Geschöpffen, gleichsam als deinen HErren, du bereitest ihnen ihre Nahrung, du bedienest ihren Tisch mit aufferleßnisten Trachten; die Speisen aber, so du ihnen auffsetzest, bist du selbst, es ist dein eigenes Fleisch, dein eigenes Blut: nichts destoweniger an statt deine Gütigkeiten zu erkennen, pflegen die Undanckbare nicht selten dich durch ihre Unehrerbietungen zu beschimpffen, und zu verspotten.

VII.

O unbegreiffliche Hochheit, Allerhöchstes Weesen! zu was für einer Ubermaß bist du mir zu lieb in diesem Göttlichen Sacrament ernideriget und zernichtet? Ich erkenne, dich von innerstem Hertzens-Grund anbettend, meine Armseeligkeiten und mein Nichtigkeit;

verleyhe

verleyhe mir die Gnad, daß ich dern niemahl vergesse, ihnen zu Folg jederzeit gedencke und handle, auch aus Liebe und nach deinem Beyspihl alle Veracht- und Verdemüthigungen würdiglich übertrage.

Allmächtiger GOtt! auf diesem Altar und in dieser Hostie bette ich an dein verborgene GOttheit; ich glaube, du seyest der nemliche GOtt, den die Engel anbetten, und welchen ich einstens in dem Himmel ewig anzubetten verhoffe: unterdessen wollest du meine schuldige Anbettungen auf Erden annehmen, und dir lassen gefällig seyn.

O allgemeiner Schöpffer der gantzen Welt, der du alles durch ein eintziges Wort aus dem Nichts hast hervor gebracht, und mittelst deiner Vorsichtigkeit erhaltest: O Erschaffer, der du durch ein Wunder der Lieb zum Geschöpff bist worden; ich mache dir eine Huldigungs-Gaab aus allem dem, was ich habe, und was ich bin; ich bekenne dir alles schuldig zu seyn, weilen ich nichts hab, und nichts bin, dann durch dich allein.

O König dern Königen, höchst gebiethender HErr über alle sichtbare und unsichtbare Geschöpff, der du von deinem Himmels-Thron hast wollen herabsteigen, um auf diesem Altar deinen Sitz zu nehmen, ich werffe mich demüthig zu Füssen deiner Göttlichen Majestät, ich untergiebe mich deinen heiligen Gebotten, und bitte dich um Verzeyhung, daß

ich mich so offt wider dich hab aufgeleinet, und dir bin ungehorsam gewesen.

Ich bette dich an in dieser Hostie als meinen GOtt, ich sage dir Danck als meinem Schöpffer, ich bezeuge meinen Gehorsam und Unterthänigkeit als meinem König, ich opffere dir allda meine Erkanntlichkeit, und Liebe als meinem Heyland, der mich von dem Tod hat befreyet, und das Leben mir wieder gegeben.

In dieser Hostie bette ich dich an, vor welcher ich wünschte alle Täg und Augenblick meines Lebens auf den Knyen ligen zu können, und unaufhörlich lauter Ubungen der Liebe, der Anbettung, und der schuldigen Danckbarkeit erwöcken.

O erstaunliche Erniederigungen meines Heylands und GOttes! um wie viel leichter, und folgsam lieblicher bahnet ihr mir den Weeg zu ihm, weilen ihr mir zu erkennen gebet, er habe sich nur darum biß zu meiner Nichtigkeit herab gelassen, weilen er mich liebet, weilen er mir an das Hertz wolle, weilen ihm gefalle, mich biß zu sich zu erheben.

Allerhöchste, und mir zu lieb erniederigte Hochheit! würcke in mir jene wahrhaffte und aufrichtige Demuth sowohl des Geists als des Hertzens, welche mich verstehen und zugleich empfinden mache, ich seye ein lauteres Nichts, du aber seyest alles, und ich verdiene nichts anders, dann verachtet und gedemüthiget zu werden.

Aber, O mein GOtt! mache mich beedes lieben, damit ich auf diese Weiß würdiger werde, mich in diesem sterblichen Leben zu deinem Göttlichen Sacrament zu näheren, dich zu erkennen, dich zu lieben, und in dem anderen Leben ewig zu besitzen. Amen.

An dem Montag in der Octav des Heil. Fronleichnams.

JEsus Christus auf seinem Thron der Gnaden in dem heiligen Sacrament des Altars.

Anmüthige Gedancken.

I.

Nähere dich öffter, O mein Seel! zu dem Göttlichen Altars-Sacrament, welches ein unerschöpffliche Quell-Ader ist der Gnaden, so jeder Zeit häuffig fliesset über diejenige, welche mit dem Glauben und der Liebe dahin kommen: Seye um diese heilige Zeit gleichsam unabsönderlich bey

diesem Heiligthum, wo der Heilige aller Heiligen wohnet, wann du verlangest heilig zu werden: würffe dich täglich nieder vor diesem Altar, deinen GOtt daselbst anzubetten, du wirst jedesmahl besser, und seinen Augen gefälliger von dannen gehen.

Mache sehr emsig deine Aufwartung vor denen Füssen jenes Throns, wo dein höchster Monarch seinen Sitz hat: dieser Thron ist nicht mehr unzugänglich, er stehet nicht mehr in Feur und Flammen, wie der Prophet Daniel denselben beschrieben; c. 7. er ist ein Thron der Gnaden, diese werden Niemand versagt, so fern man solche gebührender massen begehret.

Wann du an Gnaden Mangel leydest, bist du in Wahrheit zu bedauren, weilen du nur dem Schein nach ein Leben hast, und geistlicher Weiß gestorben bist, auch in augenscheinlicher Gefahr steckest des ewigen Todts, wann du dißfalls deine Sachen nicht alsbald besser anstellest; erkenne demnach, wie äusserst nothwendig seye, daß du bey deinem höchstgebiethenden HErren in Gnaden stehest, welcher auf diesem Gnaden-Thron ausgesetzt ist, und dieselbige dir lieber ertheilen will, als du eine Begierd hast, jene zu empfangen.

Halte diesem Heyland getreulich Gesellschafft bey diesem Tabernacul, wo ihm seine Lieb den Platz hat angewiesen; glaube sicher, er seye allda nur darum ausgesetzt, damit er dich erwarte, und einlade ihn zu besuchen:

er

er ist so gut, daß er der erste dir entgegen gehe, und von seinem himmlischen Thron herunter steige, dich heimzusuchen; du wärest wohl unempfindlich, und sehr undanckbar, wann du seine Gütigkeiten nicht wolltest erwiederen.

Zeige ihm mit einem zarten Vertrauen alle Wunden deines Hertzens, und er wird solche heilen. Nähere dich sodann gantz offenhertzig und verträulich zu diesem Thron der Gnaden, nach dem Rath des grossen Welt-Apostels, *Hebr. 4.* damit du allda Barmhertzigkeit findest, dero du täglich bedarffst, vorderist aber erhalten mögest die Gnaden der Stärcke und des nothwendigen Schutzes wider die ausserordentliche Versuchungen, so dir können begegnen, und ohne welche man in grosser Gefahr schwebet zu unterliegen, so fern man seine Gnad hat lassen abnehmen.

Erinnere dich, mein Seel, alle Gnaden seyen in dem Anbettens-würdigen Sacrament, als in ihrem Ursprung zu finden; selbe rinnen unaufhörlich ab von dem Leib und Blut JESU Christi, und zwar mit grösstem Uberfluß; dieses so kostbare Ablauffen fasse auf mit einer heiligen Begierd, förchte dir nicht, die Bächlein seynd immerdar voll, weilen die Brunn-Quell, aus welcher sie herfliessen, unerschöpfflich ist.

Wann du dieselbige eifferig begehrest, wann du von irrdischen Dingen gantz ausgeläret bist, jene recht zu empfangen, und getreu, einen

nen Nutzen daraus zu schöpffen, wir dir nicht nur ein kleines Bächlein von jenem Abfluß zu theil werden, sondern eine sehr reiche Quell-Ader jenes lebendigen Wassers, welches springen wird biß in das ewige Leben.

II.

Vermehre, und fasse jetzt ein grösseres Vertrauen, mein Seel, gäntzlich beglaubt, du könnest dieses niemahlen zu weit treiben, sonderbar wann dessen Ursprung die Lieb ist, und du solches durch deine gute Werck unterstützen wirst.

Dich noch kräfftiger dahin zu verleiten, erinnere dich, dieser nemliche GOtt, als er noch auf Erden wandlete, habe dir gesagt, er werde dir die verlangte Gnaden unfehlbar bewilligen, wann du die selbige mit einem steiffen Glauben von ihm begehren werdest; *Marc. 11.* begehre sie dann, und Glaube, darum bittend. Ach! HErr, wie bist du ein so freygebiger Heyland, und ein König, bey welchem man einen der Gestalt leichten Zutritt erlanget!

Erinnere dich über das, du befindest dich an dem Fuß eines Throns, von wannen jene Gnaden, deren du nicht entbehren kanst, als aus ihrer Quell herfliessen, weilen der Urheber aller Gnaden, und welcher durch sein Leyden und Blut deroselben verdienende Ursach gewesen, allda seinen Sitz hat: begeh-

re

re sodann mit einem vollkommenen Vertrauen, und heiliger Beharrlichkeit, seye zumahl versichert, dieser Göttliche Heyland werde in alles verwilligen, um was du ihn auf solche Weiß wirst gebetten haben.

Untersuche nun die Anliegenheiten, so dich hefftiger betrucken, bedencke dich über die Gnaden, welche zu deinem geistlichen Fortgang mehrer vonnöthen seynd, über die merckliche-re, und gewöhnlichere Fehler, von denen du gern möchtest loß werden, und über die Tugenden, welche dir ermanglen; nach angestellter dieser wichtigen Uberlegung, bette, und begehre täglich mit Vertrauen, so wirst du deiner Bitt gewähret werden.

Dein Vertrauen gegen dem auf diesem Altar ausgesetzten JEsum zu vergrösseren, glaube ungezweiffelt, je häuffigere in diesem Göttlichen Sacrament verborgene Gnaden dir werden zu Theil werden, desto mehr neue werdest du darinn antreffen, sintemahlen jenes ein sehr reiche und unerschöpffliche Quell-Ader ist; desgleichen, je mehrer deren du werdest empfangen, desto fähiger werdest auch seyn, noch zahlreichere und häuffigere zu bekommen, deren hohen Werth du erst alsdann recht wirst erkennen, nachdem dir solche seynd ertheilet worden.

Da hat es der Erfahrnuß vonnöthen, um die Gaab GOttes, so eine dem Sacrament eigenthumliche Gnad ist, wohl zu erkennen; damit man aber den Urheber dieser Gaab in

dem

dem H. Altars-Sacrament erkenne, leget jene glückseelige Erfahrenheit jederzeit ein neues Verlangen bey: man muß ein Begierd haben nach der Gaab GOttes, um solche zu besitzen, man muß sie besitzen, damit man lehrne, dieselbige noch besser zu verlangen.

Ergehet es dir nicht, O mein Seel! wie jenem sündhafften Samaritanischen Weib, *Joan. 6.* welches obschon zu nächst bey JEsu Christo, dannoch weder seine Gaab, noch dessen Person erkennet hatte, wann du dich bey diesem Altar, und in Gegenwart des Urhebers aller Gnaden einfindest? Wäre nicht nöthig dir zu sagen: wann du erkennetest die Gaab GOttes? Befleisse dich, diese zu erkennen, und sobald du solche recht erkennet wirst haben, wirst du darum bitten.

Treibe deine Kühnheit noch weiter, es ist dir erlaubt; seye mit dem Bächlein nicht zufrieden, gehe bis zu der Quell, diese ist zu nächst bey dir, setze dein Hertz an diesen Bronnen der Gnaden, trüncke von diesem lebendigen Wasser nach allem Genügen, sagt der Heil. Augustinus, fülle dich mit diesem gantz an; alsozwar, daß du von selbem jederzeit voll, und niemahlen lär verbleibest.

III.

Für dich ist nicht genug, mein Seel, daß du dich vor diesem Thron der Gnaden zu Füssen werffest, auf welchem dein König, dein Heyland, und GOtt gegenwärtig erscheinet;

es

es ist nicht genug, daß du dich von diesem als bittend und anbettend einstellest, ihm deine unterthänigiste Verehrungs-Pflichten abzustatten, deine Liebs-Bezeugungen sehen zu lassen, dich demselben zu allen seinen Diensten mit aufrichtigister Zartmüthigkeit anzutragen, und jene seiner Göttlichen Gegenwart angehängte Gnaden von ihm zu begehren; du kanst noch weiter gehen.

Erinnere dich, dieser höchste HErr, und allmächtige GOtt, seye auch ein Bräutigam, seine Majestät seye ein annehmliche, freundliche, und liebreitzende holdseelige Majestät; als eine Braut habest du das Recht seinen Thron zu besteigen, weilen er seine Glory und Reichthumen mit dir theilen will, weilen er alle dir nothwendige Gnaden zu verleyhen begehret.

Du hast noch darzu das Recht, nachdem du ihn als deinen GOtt wirst angebettet haben, dich an seine Taffel zu setzen, um alle Gnaden, ja deren Urquell selbst, häuffigist in dein Hertz einzunehmen: öffne deinen Mund, sagt dieser liebreiche Heyland durch seinen Prophet, und ich will denselben anfüllen *Psalm 80.* Eröffne dein Hertz, ich will darein wohnen, und mit mir alle meine Gnaden dahin bringen; nimme diese an, halte dich gegen ihnen getreu, angesehen dieses das beste Mittel ist, immerdar neue zu empfangen.

Was förchtest dir dann ? O mein Seel ! nähere dich mit Vertrauen zu ihm, weilen er dich dahin einladet, und nicht zufriden mit einer einfachen Einladung, sendet er seine Diener bis dreymahl, dir zu sagen, jenes Geheimnuß-reiche und Lust-volle Gastmahl seye bereitet ; ja noch nicht vergnügt mit allmöglicher Freundlichkeit dich zu solchem zu beruffen, giebt er den ausdrucklichen Befehl, und will sogar deinen Gehorsam mit dem ewigen Leben belohnen.

Obwohlen dieser Anbettens-würdige Heyland ein allmächtiger GOTT, ein höchster Ehren werther Monarch, ist er nichts desto weniger auf diesem Altar, wo er aus Lieb seinen Sitz genommen, als ein Göttlicher Heyland, und verliebter König ; er ruffet dich, er ladet dich, er ziehet dich, er liebkoset dich mit denen vortheilhafftesten, und herrlichisten Verheissungen, wann du seine Gütigkeiten willst annehmen.

Ach ! HErr, ich wäre ja der undanckbarisste, und unempfindlichste Mensch, sofern ich mich weigerte deinen zartisten Reitzungen zu ergeben : Du steigest herab von deinem Thron, du würdigest dich mit mir zu essen, die niedlichiste, durch dich selbst bereitete Speisen mir vorzusetzen, diese Speisen aber seynd dein eigenes Fleisch, dein eigenes Blut, deine Seel, dein GOttheit, du selbst gantz und gar, der du bist der Urheber aller Gnaden.

Was Glory, was Vortheil, was Glück für mich! wann ich dich mit reinem und Liebvollen Hertzen in mich empfange, was für einen Gnaden-Schatz wird ich besitzen, da ich dich in mir hab! so gibe dich dann mir, O mein liebreichister Heyland, und bleibe federzeit bey mir.

IV.

Wie groß ist deine Barmhertzigkeit, O Gnaden-reicher und gütigster GOtt! daß du mir so viel und zwar so leichte Mittel an die Hand biethest, mit deinen Gnaden mich zu bereichen! Aus dieser Absicht hast du die HH. Sacrament eingesetzt, gleichsam als so viel geistliche Kanäl, durch welche du die Gnaden über unsere Seelen in gewisser Maaß, und nach ihren Bedürfftigkeiten flüssen lassest.

Aber in dem allerheiligsten Sacrament des Altars haltest du keine Maaß, sondern giessest dieselbe überflüßig und mit vollen Händen aus. Jene seynd nur Kanäl, durch welche sie rinnen, seynd nur die Werckzeug', deren du dich bedienest, daß solche mir zukommen, befindest aber dich nicht selbsten darinn, alldort aber giebest und schenckest du ohne alle Maaß, weilen du liebest, und dich persönlich zugegen befindest.

Alle diesem so grossen Sacrament angehängte Gnaden über mich auszugiessen, begehrest du nichts anders, als ein wohlbereitetes Hertz, und bist off mahlen so gütig, daß

du selbst dieses vorbereitest; wann es aber nach seinen Kräfften bemühet ist, mit deinen Göttlichen darüber geführten Anschlägen einzustimmen, erfüllest du dessen gantze Fähigkeit, und befindet sich in diesem Sacrament, wie mit einem gantzen Gnaden-Meer überschwemmet, verspüret zugleich, du seyest ein unendlich herrlicher und freygebiger GOTT gegen jene, so du liebest, und welche hinwieder dich lieben.

In anderen Sacramenten, O mein GOtt! giebest du mir die Früchten, mittelst der Gnad, welche du mir darbey mittheilest, in dem Sacrament aber deines Göttlichen Fronleichnams, giebest du mir die Früchten samt dem Baum, du überlassest mir gleichsam deren völligen Besitz, ich wird zu einem Eigenthums-Herrn dieses so kostbaren Grunds, und mein Hertz ist die geistliche Erden, in welcher jener Baum der Gnad und des Seegens eingepflantzt stehet. Ach! HErr! was häuffige Frücht sollte ich nicht hervor bringen, wann ich das Glück habe, dich bey dem Göttlichen Tisch zu empfangen!

In anderen Sacramenten bekomme ich etliche kleine Liecht-Strahlen, die mich nur halb erleuchten; in dem Sacrament des Altars empfange ich die gantze Sonne, welche jene Strahlen hervorbringet, und diese Göttliche Sonne berühret zu innerist; sie gehet zu mir hinein, sie erleuchtet mich bis auf den Grund, und ich bin glücklicher, als Jonathas,

nach-

nachdem ich jenes himmlische Hönig verkostet hab; dieses dienet mir nicht nur zu einer Nahrung von seiner eigenen Weesenheit, sondern eröffnet mir auch die Augen dich zu erkennen, mein Hertz aber, dich zu lieben.

Die übrige Sacrament seynd nur Bächlein, welche die Gnad in mein Seel lassen einflüssen; jenes aber giebt mir das Bächlein samt der Quell, es stellet mich in den Besitz sowohl der Gnad, als des Urhebers der Gnad, und der Glory. Ach! HErr, weilen dem also, beschwöhre ich dich, du wollest dich mir schencken, wann ich zu deinem heiligen Tisch mich nähere.

V.

Anbettungs-würdiger Heyland! ein Urheber, Quell-Ader, und Göttlicher Ursprung aller Gnaden, da ich meine Augen mit tieffester Ehrforcht auf die Hostie wende, in welcher du aus Liebe meiner verschlossen bist, begünstige mich mit einem jener Göttlichen Anblicken, welcher das Hertz des H. Petri gerühret, die Gnad in dessen Hertz mit sich gebracht, aus seinen Augen aber die reumüthige Zähren der Buß und der Liebe gezohen hat.

Mein Seel ist schwach und unkräfftig, unterstütze sie mit der unendlichen Stärcke dieses Göttlichen Sacraments: mein Seel ist kranck, stelle ihr die Kräfften und Gesundheit wieder zuruck: mein Seel ist sündhafft,

heilige sie; sie ist öffter sehr kalt und ohne Lieb, weilen sie von dir sich hatte entfernet, entzünde dieselbige durch dieses Liebs-Sacrament mit deinen Göttlichen Inbrunsten. Sie ist ohne Empfindung, und tröckner als ein Stein der Wüsten, weilen sie vor deiner Gegenwart geflohen, und bey denen Geschöpfen gantz unanständige Zeitvertreib gesucht; befeuchte sie mit einem Regen der Gnaden und des Seegens, welchen du gemeiniglich jenen unschuldigen Seelen zukommen lassest, die sich zu dir näheren.

Siehe mich demüthig liegen vor deinem Thron der Gnaden, auf welchem ich dich anbette, und wo ich bemühet bin, meine Lieb gegen dir, als meinem Heyland und Bräutigam zu bezeugen: Schaue mich an, höre, und erhöre mich, seye mir barmhertzig, und ertheile mir die Gnad, um welche ich dich bitte.

Ich begehre nichts anders von dir, O HErr, als dich würdig zu empfangen, dir getreu zu seyn, deinen Willen jederzeit mit Lust zu vollziehen, und dich bis auf meinen letzten Athen-Zug zu lieben.

Ach! HErr, wann das blosse Anrühren des Saums deines Kleids von so grosser Krafft gewesen, ein armes Weib von einer unheylbaren Kranckheit, mit welcher sie lange Jahr hindurch geplaget worden, zu befreyen, weilen sie sich mit steiffem Glauben, Vertrauen, und Ehrerbiethung zu dir genähe-

ret hatte, was für Gnaden der geistlichen Genesung und Gesundheit hab ich nicht von einer H. Communion zu gewarten, wann ich mit gäntzlicher Lieb, mit allen Begierden, mit vollem Glauben, und solcher Reinigkeit, dero ich mit Beystand deiner Gnad fähig bin, darzu wird bereitet seyn?

Alsdann wird ich berühren, O mein Göttlicher Heyland! nicht den Saum deines Kleids, wie jenes krancke Weib, sondern das nemliche Fleisch, welches du aus Liebe meiner in der Jungfräulichen Schooß hast an dich genommen, eben jenes Hertz, welches ein angezündeter Feuer-Ofen ist der heiligen Lieb, und sich gegen die Armseeligkeiten der Menschen so offt hat erweichen lassen; die nemliche Seel, welche sich in den grausamsten und schmächlichisten Todt für mich hat ergeben, eben diejenige, welche sowohl im Himmel als auf Erden angebettet wird, und die gantze Höll erzitteren machet.

Mit einem Wort, deine gantze Anbettenswürdige Person, O mein Göttlicher JEsus! wird berühren meine Zung, meinen Mund, meinen Magen, mein Hertz, und alle Kräfften meiner Seel; glückseelig, wann durch solches Anrühren ein heilige Krafft ausgehet von dir, mich zu heylen, und heilig zu machen! Ach! was für Gnaden der Gesundheit, der Stärcke, der Reinigkeit, der Lieb, der Salbung, und des Lebens darff ich nicht verhoffen,

hoffen, wann ich mich mit allen von dir erforderten Vorbereitungen zu dir nahen werde?

VI.

O aller reinistes Fleisch meines Göttlichen Heylands, aus welchem ein unendliche Menge der Gnaden entspringet, berühre kräfftig das meinige in allen meinen künfftigen Communionen; Ertheile ihm eine solche Gnad der Reinigkeit, welche ein vollkommenes Ebenbild jener Reinigkeit seye, mit welcher du selbst begabet bist; zerstöhre in meinem Fleisch alle Schwachheit, alle Empfindlichkeit, alle schlimme Zuneigung, welche es hat gegen die sinnliche Gelüsten, gegen die Zärtlichkeit, und allem dem, was selbes im mindisten kunte beflecken, und deiner unendlichen Reinigkeit mißfallen; säubere, heilige, und mache dieses mein Fleisch würdig, sich öffter dir zu nähern, und mittelst der H. Communion ein anständige Wohnung des deinigen zu werden.

O kostbaristes Blut! welches ich allhier anbette, befeuchte mich, wasche mich ab: O Göttlicher Lebens-Safft! mache mich betruncken, und bezeichne mich für den Himmel. Das erstemahl hast du mich durch Vergiessung deines Bluts auf dem Calvary-Berg geheylet: aber dieweilen ich mich einer so grossen Gutthat durch meine nach dem Tauff unzählich begangene Sünden hab unwürdig gemacht, erneuere in mir durch ein

zweyte

zweyte Vergiessung, so in dem heiligsten Altars-Sacrament geistlicher Weiß geschichet, die Gnad einer völligen Erlösung; diese bis in den Todt zu bewahren will ich nach allen meinen Kräfften beflissen seyn.

Anbettungs-würdigstes Hertz meines JEsu! welches du ein lauterer Begriff bist der Göttlichen Lieb, und von jenem beglückten Augenblick an deiner Gestaltung in dem Mütterlichen Leib deinen himmlischen Vatter mit einer unendlichen unaussprechlichen, und seiner gantz würdigen Lieb jederzeit geliebet hast, auch nichts hefftiger verlangest, als deine Göttliche Lieb in alle Hertzen zu ergiessen, steige herab von diesem Thron der Gnaden, auf welchem ich dich dermahlen anbette, berühre mein Eiskaltes Hertz, um dieses zu reinigen, und mit deinen Göttlichen Hitzen anzuzünden.

Komme, mein Hertz zu besitzen, und dessen dich gäntzlich zu bemächtigen, lasse es alle deine Göttliche Bewegungen empfinden, wie auch jenes, was du mir zu Lieb empfindest, und ertheile ihm durch dieses Sacrament die Gnad, unabsönderlich mit dir verbunden und vereiniget zu werden.

Heiligiste, und heilig machende Seel meines Heyland, die du alle Schätz der Gnad, der Weisheit, und Wissenschafft GOttes in dir enthaltest, ergiesse dich gantz in die meinige, und heilige alle dero Kräfften. Erfülle mein Gedächtnuß mit der Erinnerung deiner Gütigkeiten, unterweise und bestrahle meinen

Verstand durch deine Göttliche Erleuchtungen, leithe zu dir meinen Willen, meine Begierden, meine Zuneigungen, und alle meine Lieb; verleyhe mir immerdar neue Inbrunsten, zu dir zu gehen, zu dir kommen, bey zu verbleiben, und in dir sowohl zeitlich als ewig zu ruhen.

VII.

Anbettens-würdigiste GOttheit! O GOtt der Majestät! höchster Gebiether Himmels und der Erden! der du aus Lieb gegen die Menschen in diese Hostie, welche ich von gantzem Hertzens-Grund anbette, dich hast wollen verschlüssen, ich würffe mich demüthigist nieder vor diesem Altar, den du für deinen Thron hast auserkohren, wo du nach deinem Wohlgefallen die Gnaden über jene ergiessest, so die Ehr haben dahin zu kommen, ihre Schuld-Pflichten dir abzustatten, dich im Geist und der Wahrheit anzubetten, die gleich denen Seraphinen mit dem Hertzen als Mund deiner Heiligkeit Lob zu singen.

Ich geselle mich, O HErr! zu diesen himmlischen Geisteren, welche deinen Thron umgeben, und will solches nur als einerley Geist, Hertz, und Stimm mit ihnen verrichten, um mich deiner Gnaden und Erbärmnussen würdig zu machen; ich bitte auch dieselbige, sie wollen jene für mich, und mit mir begehren.

O GOtt der Majestät! siehe mich von deinem Gnaden-Thron an, auf welchem du sitzest, und wo du den völligen Glantz deiner Hochheit und GOttheit mir zu Lieb verdunckslest, daß du mir ein grösseres Vertrauen und Kühnheit einflössest, mich dir zu näheren, höre, erhöre mein Bitten, und würcke kräfftig in mir, mich gemäß deinem eigenen Göttlichen Wort zu veränderen, und zu verstalten.

O daß ein reissender und reicher Gnaden-Strohm mein Seel überschwemme, ziehe mich aus meinem Nichts, aus meiner Niderträchtigkeit, und aus dem Koth, in welchem ich versencket liege, neige dein Hertz bis zu mir herab, oder erhebe mich bis zu dir hinauf, damit beede mit einander unzertrennlich vereiniget seyn, und keines von dem anderen sich jemahlen absöndere: aller Anfang dieser Vereinigung kommet von Seithen deiner, O HErr! alle Ehr, und der gantze Vortheil verbleibet mir.

Hochheiliges Sacrament, ein Urquell der Gnaden und Barmhertzigkeit! welches du alles in dir begreiffest, was immer kostbaristes im Himmel und auf Erden zu finden, ertheile mir diese Gnad der Stärcke, so mir nöthig ist, alle Feind meines Heyls großmüthig zu bestreiten, alles Leyden, alle Schmachen, und Versuchungen mannlich zu übertragen, im Geist der Buß alle Betrangnussen, die mir in diesem Leben wiederfahren,

verdienstlich auszustehen, damit ich deiner Gerechtigkeit schuldmäßige Genugthuung leisten möge.

Verleyhe mir jene Gnad der Salbung und geistlichen Erquickung, welche mein Seel stärcke, unterstütze, und wachsen mache nach Maaß der Vollkommenheit, so du von meiner Seel erfordereſt, um der mir ertheilten Gnad, meinem Anzug, und deinen Göttlichen über mich geführten Absichten nachzukommen.

Ich bitte dich, O mein Heyland! um jene so höchst schätzbare Gnad der Christlichen Beharrlichkeit in Ubung der unternommenen Tugend, vor allem aber, O GOTT der Barmhertzigkeit! verleyhe mir jene pur freywillige Gnad der endlichen Beharrlichkeit, welche mich bey dem Augenblick meines Absterbens in den Besitz stelle jener ewigen Glückseeligkeit, dero sicherstes Pfand du bist in dem allerheiligsten Sacrament des Altars. Amen.

An dem Dienstag in der Octav des Heil. Fronleichnams.

JESUS Christus ein Priester und Schlacht-Opffer in dem Heil. Sacrament des Altars.

Anmüthige Gedancken.

I.

O mein Göttlicher JEsu! je mehr ich zu diesem Altar mich nähere, wo du deinen Sitz hast, und gegenwärtige Octav hindurch vor meinen Augen ausgestellet erscheinest, desto mehrer Wunder entdecke ich, die würdig seynd meiner Aufmercksamkeit, meiner Ehrerbiethungen, meiner Danckbarkeit, und Liebe.

Nachdem ich dich auf diesem Altar und in dieser Hostie hab angebettet, als einen allmächtigen GOtt, obersten Beherrscher Himmels und der Erden, als einen Schöpffer aller Menschen und der gantzen Welt, als einen Erlöser, der sich in den Todt gegeben,

um

um mich durch sein Leyden und vergossenes Blut bey dem Leben zu erhalten, als einen Urheber und Ausspender aller Gnaden, ersiehe ich dich allda noch darzu als einen ewigen Priester, welcher sich seinem Vatter zu einem angenehmen Brand-Opffer schlachtet, und dieses Opffer noch täglich auf allen unseren Altären, durch die gantze Christliche Welt bis zum End aller Zeiten für alle Menschen wird fortsetzen.

Jetzt bette ich an, O mein Göttlicher Heyland! dein höchstes Priesterthum, dessen jenes des Melchisedech, und der übrigen Priestern in dem Alten Gesatz nur ein Schatten und Vorbildung gewesen. Ich bette an diese hohe und Göttliche Würde, welche mir anheut so huldreich ist, du aber nur mir zu Lieb an dich hast genommen, und wessen herrliche Verrichtungen täglich ausübest, dich schlachtend für mich, und alle Glaubige, welche daher kommen, dich anzubetten, und das Glück haben, mittelst der H. Communion des Sacraments deines Anbettens-würdigen Fleisch und Bluts theilhafftig zu werden.

Ich bette an, O mein GOtt! dein Göttliches Priesterthum, als den Ursprung alles Priesterthums, mit dem die Priester des Neuen Bunds bekleidet seynd, und von welchem aller ihnen verlyhene Gewalt GOtt dem Allmächtigen zu opfferen, die Sünder mit dem himmlischen Vatter wieder zu versöhnen, je-

nen ihre Sünden nachzulassen, von neuem das Recht zu ertheilen, die himmlische Erbschafft zu hoffen, zu forderen, zu besitzen, ursprünglich herkommet.

In deiner Gegenwart vor diesem Göttlichen Tabernacul ruffe ich an die Macht und das Ansehen deines höchsten Priesterthums, meine Aussöhnung mit deinem himmlischen Vatter zu erlangen, zu entwaffnen seine Gerechtigkeit, welche ich gar zu sehr wider mich gereitzet und heraus geforderet hab, durch die Krafft jenes immerwährenden Opffers, welches du auf allen Altären des Christenthums ihme schlachtest, von dem erschröcklichen Richterstuhl der Gerechtigkeit hinüber geführet zu werden zu dem Thron seiner Göttlichen Barmhertzigkeit, welchen ich mir günstiger zu seyn, erfahren wird, wann ich mich deiner mächtigen Vermittelung gesichert werde halten dörffen.

Ich ruffe auch an die Macht und das hohe Ansehen deines Priesterthums in mir selbst, O mein Göttlicher Heyland! weilen du, um mein Priester und Mittler zu seyn, dannoch mein GOtt zu seyn nicht aufhörest. Mache dich sodann zu einem Opffer, opffere dich für mich, und opffere dich mit mir, da ich mich selbst dir aufopffere, und alsdann wird ich mein vollkommene Versöhnung ausgewürcket haben.

II.

Unterdessen doch, O mein höchster Priester! kan mein Verstand nicht anderst, er seye dann dem Glaubens-Liecht gantz blind unterworffen, die Vereinbarung des Priesterthums und der Gottheit in deiner Person nicht zusammen reimen, und würckest du ein Wunder, da du selbe in diesem Göttlichen Sacrament mir zu Lieb mit einander vereinigest.

Opffer empfangen stehet alleinig GOTT eigenthumlich zu, dem Priester aber das Opfferen: obwohlen er vornehmer ist, als das Volck, für welches er opfferet, wird er doch durch seine Amts-Verrichtungen, seyen diese noch so ehrwürdig und heilig, minder dann GOtt, welchem er diese Opffer schlachtet, du hingegen bist demselben in allen Dingen gleich. O mein Heyland! was ist dieses für ein Wunder der Lieb, zumahlen was für ein erstaunliche Demuth?

Es scheinet demnach, O mein Anbettungswürdigster Priester, du sagest zu Gunsten meiner völlig ab dem natürlichen Recht, so du hast mit deinem himmlischen Vatter Schlacht-Opffer zu empfangen, damit du die Sorg auf dich nehmest, dich selbst zu opfferen, wodurch du unter GOtt erniederiget wirst; dermassen nemlich nimmest du dich an um mein Heyl, für welches du dich so sehr verpflichtest. O! was für ein mächtiger Antrieb der Danckbarkeit und der Liebe?

Nicht

Nicht vergnügt, mit der Priesterlichen Würde dich bekleidet und diese in dem heiligen Altars-Sacrament deiner Gottheit beygesellet zu haben, damit jene zu meinem Gunst desto ansehnlicher und mächtiger wurde, um auf solche Weiß mein Erlösung, mein Aussöhnung, mein Heyl mit grösserer Krafft und Nachtruck zu bewürcken, weilen du mittelst solcher Vereinigung mit deines Gleichen handlest; sihe ich dich noch über das auf diesem Altar als ein Schlacht-Opffer, und zwar als ein gehorsames Schlacht-Opffer, welches allzeit bereit ist, sich zu schlachten, und sein Blut für einen nichts dann ewiger Straffwürdigen Sünder zu vergiessen. O was Uebermaß der Güte! was für ein neue, unbegreifliche Beweg-Ursach der zartesten Lieb, und Dancks-Erkanntnuß gegen dir, O mein Heyland!

Was sihe ich dann jetzt mit denen Augen des Glaubens auf diesem Altar? Einen GOTT, einen Priester, und Schlacht-Opffer. Einen allmächtigen ewigen GOtt, welchen alle Geschöpff für den Anfang und Urheber ihres Weesens erkennen: einen Priester, der ein Mittler und minder als GOtt ist, obwohlen er diesem in allen Stucken völlig gleich, der sich mir zu Lieb so tieff erniederiget, und für seine Geschöpff zu einem freywilligen Schlacht-Opffer wird; was mir aber noch erstaunlicher scheinet, ist jenes, daß diese so verschiedene Eigenschafften und Verrichtungen in einerley

Person,

Person, nemlich in der Person JEsu Christi, meines GOttes und Heylandes zusammen treffen.

Was unerhört seltsames Wunder der Lieb! mercke darauf, O mein Seel, und bemühe dich solches recht zu Gemüth zu nehmen: dann dir zu Lieb ist geschehen, daß der Höchste HErr Himmels und der Erden sich also in dieser Hostie hat erniederigen wollen.

III.

So sihe ich dann dich hier, O mein Heyland! als einen allmächtigen, gantz barmhertzigen GOtt, welcher das herrlichiste und heiligste unter allen Opfferen empfanget, so ihm auf diesem Altar geschlachtet wird: Ich sihe einen Priester, welcher opfferet, und vergewisset ist, daß solches Opffer für genehm werde angenommen werden; ich sihe auch ein Schlacht-Opffer, welches sich selbst zum Opffer darstellet, und in der That, obschon auf eine gantz geistliche und unblutige Weiß geschlachtet wird.

Ich sihe ein Schlacht-Opffer, welches diesen Altar besteiget, durch keinen anderen, als den Liebs-Gewalt gedrungen, und aus Begierd, mit GOTT mich zu versöhnen, mir Gnad zu erlangen, wider die Angriff meiner Feinden mich zu stärcken, und mir die sicherste Pfand einer unsterblichen Glory zu behändigen.

Was

Was soll ich thun, O mein GOtt! für diese Wohlthat mich danckbar einzustellen? Wird ich weniger thun können, als mich selbst dir zu einem Schlacht-Opffer zu machen, alle Täg meines Lebens, samt allem, was ich hab, und was ich bin, dir aufzuopfferen: ja mit all diesem wird ich dir nichts mögen geben, was nicht schon vorher dir zugehörig ist, und von dir herkommet.

Ja, HErr, du bist mein GOtt, und mein Schlacht-Opffer; und zwar das Hochschätzbariste aus allen Schlacht-Opfferen, so jemahl gewesen; ein gehorsames Schlacht-Opffer nach dem Willen deines Göttlichen Vatters, und was noch mehr ist, nach dem Willen seines eigenen Geschöpffs, welches dasselbe vom Himmel herab steigen machet, und so offt ihm beliebet, anstatt des Brods auf den Altar stellet, ohne daß sich jenes Schlacht-Opffer im geringsten widersetze.

GOtt ein Schlacht-Opffer, was unerhörtes Wunder! GOtt ein Schlacht-Opffer für sein Geschöpff, was für ein erstaunliche Liebs-That! GOtt ein Schlacht-Opffer durch die Händ seines Geschöpffs, und diesem weit gehorsamer, als ein Knecht seinem Herren; ich verächtliches Geschöpff aber darff ungehorsam seyn meinem GOtt und Erschaffer? O was entsetzliche Blindheit!

Du bist noch ferners ein Schlacht-Opffer, O mein Heyland! so nicht zufrieden, sich nur einmahl, und in einem einzigen Opffer

geschlachtet zu haben, jederzeit bereit ist, für mich geschlachtet zu werden, allzeit bereit dein Leben aufzusetzen, und jenen Todts-Streich zu empfangen, den ich verdienet hatte: kunte man wohl seine Lieb weiter treiben?

Du bist ein immerwährendes Opffer, welches, nachdem es auf dem Altar ist geschlachtet worden; so offt, als ich will, zu mir kommet, in meinen Mund, in meine Brust, und in mein Hertz, um sich gantz zu einem Opffer, und zwar zum Brand-Opffer zu verzehren, da es sich seinem Sacramentalischen Weesen nach der völligen Zerstöhrung aussetzet, nur damit es auf solche Arth zu meiner Nahrung dienen möge.

Endlich bist du ein Schlacht-Opffer, welches alsbald wieder zum Leben erstehet, um sich mir zu Lieb von neuem zu opfferen, und das nemliche Opffer wieder anzufangen, weilen selbes, so bald seine Gestalten verzehret seynd, schon den folgenden Tag andere neue gutwillig an sich nimmet, und sich in Bereitschaft haltet, solches täglich, gemäß dem von meinem Göttlichen Heyland ohnfehlbar gegebenen Versprechen, biß zum End aller Zeiten fortzusetzen.

IV.

Aber wozu verpflichtest du dich, O mein Göttlicher Heyland! da du die demüthige Eigenschafft eines Schlacht-Opffers an dich nimmest? Du willst dich an meinen Platz stellen,

len, du willst mein Bürg seyn, du willst dich mit allen meinen Schulden und Armseeligkeiten beladen. Ach! HERR, was für ein Übermaß der Güte von Seithen deiner, für mich aber was grosse Sicherheit!

Warest du dann, O JESU! mit meinen Sünden nicht genugsam beschwäret an dem Creutz? Warest du nicht mein Schlacht-Opffer, durch Vergiessung alles deines Bluts, als du die gantze von mir verdiente Straff über dich hast fallen lassen? Ja freylich. Aber ich hab neue Sünden begangen; belade dich sodann wieder mit denenselbigen in diesem H. Sacrament, welches ein wahres Opffer, dessen du das Schlacht-Opffer bist: meine Sünden will ich dir tragen helffen durch meine Buß.

Ich weiß, daß GOtt bey dem Opffer denen Schlacht-Opfferen auflade die Sünden derjenigen: für welche man dieselbige schlachtet, und diesen zugemessen werden, ob hätten sie selbst die Sünden begangen, da unterdessen die Sünder ledig und verschonet bleiben mit der Bedingnuß, daß die Straff, dero sich jene haben schuldig gemacht, das Schlacht-Opffer ausstehe, und an ihrer Statt der Gerechtigkeit GOttes genug thue: hiemit bringet der Todt des Schlacht-Opffers die Nachlassung, und das Leben dem Sünder zuwegen.

O Göttliches Schlacht-Opffer! so bist du dann mit allen meinen Sünden beladen, du

trageſt die unerträgliche Bürde, welche mich hätte zu Boden getruckt, wann du ſolche nicht an ſtatt meiner hätteſt auf dich genommen, um alle Straff zu leyden, die ich billichiſt verdiente. Ach! HErr, gibe mir zu verſtehen, wie ſehr ich dir verpflichtet ſeye.

Du verbindeſt dich für mich zu bezahlen; das koſtbare Loß-Gelt aber, ſo du deinem himmliſchen Vatter darbietheſt, ſeynd deine Anbettungen, welche du ihm während deines ſterblichen Lebens haſt erſtattet, und annoch in dieſem Göttlichen Sacrament immerdar erneuereſt; es iſt dein Fleiſch, dein Blut, dein Geiſt, deine Seel, dein vor Lieb gantz brinnendes Hertz; mit einem Wort, du biſt es ſelbſt ſamt allen deinen Verdienſten. Wie glückſeelig bin ich, daß ich ein ſo köſtliches Schlacht-Opffer hab, um alle meine Schulden gäntzlich zu tilgen!

Was für ein Vertrauen ſoll ich ins künfftig nicht faſſen, da ich hier knyefällig lige in Gegenwart meiner Bürgſchafft, meines Schlacht-Opffers, meines Mittlers, meines Heylands, und meines GOttes? Welche Sicherheit aber kunte für mich gröſſer ſeyn, wann ich die Ehr wird haben, denſelben mittelſt der H. Communion zu empfangen? Wegen Menge meiner Sünden will ich den Muth niemahlen mehr ſincken laſſen: und weilen ein einziger Tropffen Bluts meines Göttlichen Schlacht-Opffers fähig iſt, die Sünden aller Menſchen auszulöſchen, was

soll ich nicht hoffen, da mir in dem Anbettungs-würdigsten Sacrament alles dessen Bluts wird gegeben.

V.

Den erschröcklichen Richterstuhl deiner Gerechtigkeit, O mein GOTT! will ich nicht mehr so gewaltig förchten, obwohlen ich ein Sünder bin, und den Todt verdiene: Die Lieb und das Vertrauen zu diesem Sacrament, wo ich zugleich meinen Priester, mein Schlacht-Opffer, und meinen GOtt antreffe, werden über mein Forcht die Oberhand gewinnen, und meine Schröcken gröstentheils vertreiben.

Ich wird sodann hinfüro in Sicherheit stehen, O mein Göttlicher Heyland, sowohl da ich vor diesem Altar ligen werde, dich anzubetten, und meine Schuld-Pflichten dir abzulegen, als da ich so beglückt wird seyn, mich dem heiligen Tisch zu näheren, um dich für meine Speiß zu empfangen. Deines Schutzes gesichert, O mein Göttlicher Mittler, will ich alle Feind, die mich werden angreiffen wollen, großmüthig heraus forderen: auf deinen Beystand, und die Gnad des Sacraments mich verlassend, will ich mein Vertrauen durch die Ubung guter Wercken und der Buß unterhalten.

So offt ich entweder vor diesem Altar anbettend, oder bey deinem Göttlichen Tisch

communicirend erscheine, geduncket mich anzuhören die liebliche und allmögende Stimm jenes unblutigen Schlacht-Opffers, so von dem Todts-Urtheil auf einen gnädigeren Ausspruch sich beruffet, den erschröcklichen Armb meines gerechten Richters aufhaltet, und entwaffnet, mich hinüber stellet zu dem Richt-Stuhl der Barmhertzigkeit, welche nur loßzusprechen weißt, niemahlen aber zu verdammen. Wo ist dann der Ubelthäter, welcher die äusserste Todts-Straff hat verschuldet, und sich nicht bemühen will, diese Gnad zu verdienen?

Himmlischer Vatter! nimme an dieses Opffer, dessen Schlacht-Opffer dir so angenehm ist, und zu so grosser Ehr gereichet, es ist würdig aller deiner Hochachtung, und deines gäntzlichen Wohlgefallens.

JESU, mein Heyland, und Priester zugleich, opffere unabläßlich für einen Sünder, welcher deine Milde und Gütigkeit anruffet, welcher sein gantze Hoffnung auf deine Erbärmnussen, und auf die Krafft deines Opffers setzet.

Aber, O mein Göttlicher JESU! du auf dem Calvary-Berg blutiges, und auf diesem Altar mir zu lieb unblutiges Schlacht-Opffer, opffere dich selbst für mich; weilen du dich mir täglich in diesem Sacrament gibest, gehörest du mein als ein eigenthumliches Gut;

erlaube

erlaube mir demnach, daß ich meines von dir empfangenen Rechts mich bediene, dich aufzuopfferen deinem himmlischen Vatter um eben die Zeit, als du dich ihm für meine Sünden opfferest.

VI.

Ja, HErr, du hast dich für meine Sünden zu einem Schlacht-Opffer gemacht; und dieses ware vonnöthen, sowohl mich auszusöhnen, als meine Seeligkeit zu versicheren. Die Schlacht-Opffer des Alten Testaments bestunden nur aus dem Fleisch der unvernünftigen Thieren, ihr grobes und irrdisches Blut verdiente nicht die Altär eines GOttes, der ein lauterer Geist ist, zu benetzen; und wie wäre mir ergangen, wann du nicht an statt des ihrigen dein reinestes Fleisch aufgesetzt, und dein Blut mir gegeben hättest? Meine Sünden wären niemahl ausgelöschet worden, weilen solches jene andere Schlacht-Opffer nicht wurden vermöget haben.

Dein Güte, O mein Heyland! gegen alle Menschen hat dich zu deinem himmlischen Vatter sprechen gemacht: Die Brand-Opffer der Thieren waren dir nicht angenehm, *Psal. 36.* siehe mich, HErr, an ihrer statt deinen Willen zu vollziehen, mein Fleisch und Blut dir aufzuopfferen. Komme dann O gütigister GOtt! komme O Göttliches Schlacht-Opffer, komme mein Fleisch durch

deines zu reinigen, komme, mich in deinem Blut abzuwaschen, und meine Sünden auszulöschen.

Was grosses Wunder! sehen einen GOtt, als ein Schlacht-Opffer seines Vatters, als ein Schlacht-Opffer unter denen Händen seiner eigenen Geschöpffen, und für seine eigene Geschöpff; aber ein Schlacht-Opffer nicht nur einmahl, sondern alle Augenblick, an allen Orthen, zu allen Zeiten, das ist, biß zum End der Welt.

Unterdessen, O mein Heyland! hangen diese Geschöpff von dir ab, du hast diese aus ihrem Nichts hervor gezogen, sie wurden zu Grund gehen, wann du selbe nicht erhalten thätest: du hinwieder willst von ihnen abhangen, du ertheilest ihnen deine Priesterliche Würde, und deinen eigenen Gewalt über dich selbst, mit dir nach Belieben zu handlen, und dich gegenwärtig darzustellen: O welches Wunder der Demuth! aber noch darzu was für ein Wunder der Liebe.

Ist es die natürliche Sonne, welche in Mitten ihres Lauffs still gestanden auf die Stimm des Israelitischen Kriegs-Fürstens Josue, um eine Zuschauerin seines Siegs abzugeben, und ihm Zeit zu lassen, seine Feind gäntzlich zu vertilgen? Nein, sondern es ist der Schöpffer der Sonne, es ist die wahre Sonne der Gerechtigkeit, es ist GOtt selbst, welcher dem Menschen, und zwar einem sündigen Menschen gehorsamet, weilen er dessen Schlacht-Opffer worden.

Es

Es ist ein GOtt selbst, welcher sich zu einem Schlacht-Opffer machet, nicht nur einmahl, sondern Million tausendmahl, nicht nur auf einem einzigen Altar, sondern auf allen Altären der gantzen Christlichen Welt, nicht allein zu Gunst einer einzigen Völckerschafft, sondern aller Menschen, so viel immer biß an den Schluß aller Zeiten seyn werden.

Was ist erstaunlicher? O Göttlicher Heyland! was vortheilhaffter für den Menschen? Was ist aber fähiger, uns zu verbinden, das wir dich lieben, O HErr! und daß wir ohne Ausnahm dir schlachten, was wir immer besitzen?

VII.

Dich ruffet das Geschöpff, O mein Göttlicher Erschaffer! und in selbem Augenblick steigest du herab von deinem himmlischen Thron, unter seine Händ zu kommen, als ob dieser Mensch, welchen du deines Priesterthums hast würdig und theilhafftig gemacht, wäre dein HErr, dein Gebiether, und GOtt worden.

Dieser Priester spricht die Wandlungs-Wort aus über das Brod, er redet in deinem Namen, oder du vielmehr redest durch ihn, sein Mund ist gleichsam dein Sprach-Rohr, und du findest dich an statt des Brods unverzüglich da gegenwärtig, ach HErr! was für ein Gehorsam? Wäre aber dieser Gehorsam,

den du niemand schuldig bist, die gantze Welt hingegen dir gehorsamen muß, so hurtig und genau, wann jener nicht herkäme von deiner Lieb?

Dieser Priester, dein Geschöpff, berühret dich, traget dich, zertheilet, und theilet dich aus, wie er will, und du lassest alles ohne Widerstand geschehen: er bringet dich in seinen Mund, in seinen Magen, er verzehret die Gestalten des Sacraments, und du stellest dich nicht entgegen: ist jemahl ein so gehorsames Schlacht-Opffer zu finden gewesen?

Er theilet dich aus zur Speiß allen Glaubigen, welche bey dem heiligen Tisch erscheinen, und du würckest ein neues Wunder, da du deine Göttliche Gegenwart vervielfältigest, dich bey einem jeden gantz einzufinden, der sich bey dir einfinden will: O was für ein Güte! was für ein Göttliche Willfährigkeit!

Hab ich nicht Ursach, mit Verwunderung, Lieb und Erkanntlichkeit aufzuruffen: wo ist ein Volck auf Erden, so ansehnlich dieses immer seye, welches sich rühmen könne, dergestalt freundlich- und leuthselige Götter zu haben, wie unser GOtt ist, welchen wir anbetten? *Deuter. 4.* Weilen er uns zu lieb sich zu einem Priester und Schlacht-Opffer machet; weilen er uns so liebhertzig zu seiner Tafel einladet; weilen er so gütig ist, daß er unter uns seine Wohnung aufschlagen, und bey uns seine Ergötzlichkeit suchen wolle.

Ich begreiffe entzwischen sehr wohl, wie heilig und nachtrucklich immer an sich selbst seye das Opffer deines Leibs und Bluts, müsse solches dannoch von dem Meinigen begleitet werden; darum vereinige ich mich mit jenem aus gantzem Hertzen, und schlachte dir alles, was ich besitze zu einem lauteren Brand-Opffer.

In Mitte meines Hertzens, O mein Heyland, und höchster Priester! will ich für dich und mich einen Altar aufrichten, ich will samt dir ein Schlacht-Opffer seyn, um nur ein einziges Opffer mit dir auszumachen, welches würdig seye, deine Gnaden und Erbärmnussen in diesem sterblichen Leben über mich herab zu ziehen, in dem Ewigen aber das Glück habe dich zu besitzen.

An dem Mittwoch in der Octav des Heil. Fronleichnams.

JEsus Christus in dem heiligen Sacrament des Altars ein lieblicher GOTT, und lautere Süßigkeit.

Anmüthige Gedancken.

I.

Kommet, sehet, und verkostet, wie süß und lieblich der HErr seye, sagte der Prophet, *Psal.* 33. kommet mit möglichister Eyl, weilen GOtt selbst euch ruffet, sehet nicht mit leiblichen Augen, sondern mit denen Augen der Seel durch das Liecht des Glaubens bestrahlet, weilen GOtt, der euch ruffet, ein lauterer Geist ist; verkostet mit Lust, weilen euch die annehmlichiste und niedlichiste unter allen Speisen soll vorgesetzt werden.

An dich, mein Seel, gehet die Red dieses so gütigen HErrn, dich ladet er ein, du sollest kommen, ihn heimzusuchen, und in dem H. Sacrament des Altars zu verkosten; bereite dich darzu durch den Glauben; bereite dich durch die Lieb, weilen du sein Hertz, als dessen Heiligthum wirst empfangen; bereite dich durch die Reinigkeit, dann ohne diese Tugend wirst du niemahl verkosten, wie süß und lieblich der HErr seye.

Mit tieffester Ehrforcht höre an diese Stimm des HErrn, welcher dich einladet, ob höretest du dieselbe aus dem Tabernacul hervor gehen, und sie an dich allein gerichtet wäre; Höre vorderist mit denen Ohren des Hertzens, weilen die Wort auf dein Hertz abzihlen, und sage mit der Braut in denen hohen Liederen: Rede, mein himmlischer Bräutigam, lasse mich hören deine Stimm, weilen nichts lieblicheres zu vernehmen ist. *Cant.* 3.

Nicht vergnügt diese Stimm anzuhören, vollziehe behend, was selbige befihlet. Der Gehorsam ist angenehm, da man zu dergleichen Ergötzlichkeiten wird eingeladen, welche GOtt durch sich selbst verschaffet, und wann er die annehmlichiste Süßigkeiten zu kosten gibet, nicht nur in seinen Neben-Bächlein, und Ausflüssen, sonder in der eigenen Quell-Ader, und Ursprung.

Ach! wann so süß, den HErrn zu lieben, da er abwesend ist, und man sich bemühet,

denselben durch Erweckung der Lieb in sein Hertz herunter zu ziehen; wann er ein himmlische Süßigkeit denen heiligen Seelen einflösset, wodurch diese zu allen Bitterkeiten des Lebens unempfindlich werden, was wird man erst verkosten, da man sich vor seinen Füssen befindet, wann man ihn auf seinen Altären ausgesetzt mit Augen siehet, und beflissen ist, seine Lieb demselben zu bezeugen?

Wann aber so ergötzlich ist, das Hertz vor seinem Tabernacul ihm zu entdecken, wie süß wird seyn, O HErr! dich zu verkosten, wann du dich gantz in der Heil. Communion einer Seel schenckest und mittheilest?

Ach! HErr, wie süß ist einer wohl vorbereiteten Seel, dich verkosten, wann du dich ihr zu einer Speis giebest, und von diesem Tabernacul ausgehest, um weesentlich deinen Sitz zu nächst bey ihrem Hertz zu nehmen; alsdann wird sie von einem gantzen Strohm des keuschesten Wollusts überschwemmet, also daß keine Zung fähig ist, dessen Süßigkeit genugsam auszusprechen.

Alsdann führest du dieselbige in deine Geheimnuß-volle Wein-Keller, wo du sie mit dem köstlichen Wein deiner Lieb betruncken machest, wo du ihr verträulichist zum Hertzen redest, und sie ein gleiche Sprach gegen dir gebrauchet, wo dein und ihr Hertz einander berühren, und sich innerist vereinigen.

Wo fehlet es dann, mein Seel, daß du diese annehmliche Vereinigung mit dem Bräutigam, welcher der Mittel-Punct ist der unschuldigisten Ergötzlichkeiten, bishero nicht hast getroffen? Ach! man ist blind, und seiner selbst feind, da man aus eigener Schuld sich von dannen entfernet, da man sich durch seine Hinläßigkeit unwürdig machet, diese Göttlichen Süßigkeit zu verkosten.

II.

Ja, HErr, sagte der weiseste unter denen Königen, in dem Göttlichen Altars-Sacrament hast du ein himmlisches Brod gegeben, welches alle erdenckliche Süßigkeiten in sich enthaltet, ein nährhafftes Manna, welches machet, daß jene, die dasselbige würdig genüssen, allen auserlesnisten Geschmack darinn finden, der ihnen anständig, oder wie sie immer nach ihrem Lust wünschen mögen. *Sap. 16.*

Mir stehet es zu, O HErr, daß ich deinen Geschmack, und Wohlgefallen suchen sollte, um in allen Sachen mit dir übereins zu stimmen: und du, obschon GOtt, lassest dich so tieff herunter, daß du meine Gelüsten zu vergnügen suchest, und nach diesen dich richtest, wann solche nichts unordentliches an sich haben: was Ubermaß der Güte! und wie sehr verbindet mich dieses, dir meinen Willen in allen Dingen zu schlachten, und

daß

daß ich niemahl was anders suche, als dir zu gefallen.

Soll mir nicht genug seyn, daß ich mich vor denen Füssen eines GOttes, und zwar eines Göttlichen Heylands befinde, um in dessen Gegenwart, in dessen Gesellschafft, und Unterhaltung die wahre Süßigkeiten zu verkosten? daß ich mit hertzlicher Aufmerckssamkeit und Ehrforcht anhöre die Wort des Lebens, welche er an mein Hertz ergehen lasset?

Dieser GOtt, den ich anbette, und mit dem ich rede, ist er nicht ein gütigister GOtt, der mich aus meinem Nichts hervor gezohen, der mir seine Bildnuß hat eingedruckt? Dieser Göttliche Heyland, hat er nicht alles sein Blut mir gegeben, hat er nicht nach ausgestandenen grausamisten Peinen den Todt gelitten, um mir das Leben zu verschaffen?

Kan man einen Unlust verspüren bey jenem, den man liebet, und welcher an sich selbst höchst Liebens-werth ist. Soll nicht der verträulich- und freundliche Umgang mit einem GOtt und Heyland tausenderley Süßigkeiten verursachen? oder lasset sich darbey der mindiste Eckel, die geringste Bitterkeit antreffen?

Allmächtiger GOtt! so bist du dann nicht mehr ein mit Donner-Keylen bewaffneter GOtt, du wohnest nicht mehr auf einem unzugänglichen Berg, mitten unter Blitzen und Donneren, sonder auf diesem Altar, wohin

dich

Dich deine Lieb gesetzet hat, wo dich keine andere, als lauter Liebs-Band gefesselt halten, und wohin zu nahen du mich einladest, damit ich die unaussprechliche Süßigkeiten dieser Lieb verkoste.

Ergötzlich- und geheiligtes Manna, du bist anjetzt nicht mehr zugegen als ein blosses Vorbild, sondern der Sach selbst und Weesenheit nach, du bist nicht mehr ein materialisches Brod, welches nur den Leib nähret, sondern ein geistliches, mit keuschen Wollüsten angefülltes Brod, welches, die Seelen speiset und sätt machet, um diese zu Verkostung der ewigen Süßigkeiten vorzubereiten.

Für die Nahrung dieses Fleisch- und zergänglichen Leibs erklöcket ein natürliches Brod, aber ein geistliches und unsterbliches Weesen zu ernähren, ist was Geistliches und Auserlesenes vonnöthen. Was ist geistlicher als ein glorreicher Leib, wie jener meines Heylands JEsu Christi? Was ist auserlesener, was süsser, was lieblicher, als GOtt selbst verkosten?

III.

Göttlich- und himmlisches Manna, ach! du bist unendlich kostbarer, und annehmlicher zu verkosten, dann jenes, so täglich vom Himmel gefallen, das Volck GOttes in der Wüste zu speisen, weilen du verordnet bist, mein Seel zu ernähren, die auserlesene, und

annehmliche Speis aber, welche du ihr darbiethest, ist ein GOtt selbsten.

Ja, diese Speis ist ein GOtt selbst, und ein Göttlicher Heyland; es ist JEsus Christus weesentlich, welcher nach Zeugnuß des H. Bernardi ein lautere Süßigkeit in dem Namen, in seinem Fleisch, in seinem Angesicht, in seinen Reden, Gebärden, und Thaten: so muß es dann ein annehmlichiste Süssigkeit seyn, denselben in dem allerheiligsten Altars-Sacrament verkosten.

Was entsetzliche Blindheit in einem fleischlichen Menschen, daß er nur abgeschmackte und vergifftete Süßigkeiten in denen sinnlichen Wollüsten suche, herentgegen jene allein vernachläßige, welche alle Begierden seines Hertzens befriedigen und erfüllen, dieses reinigen, und heiligen kunte, ihm zu verkosten gebend alles, was immer angenehmes und ergötzliches zu finden.

Diese Süßigkeit und dieser Geschmack wird dir unfehlbar zu Theil werden, O mein Seel! wann du kommen wirst, JEsum Christum vor diesem Altar anzubetten, wann du dich mit diesem liebreichen Heyland verträulich wirst unterhalten, noch mehr aber, wann du ihn zunächst bey deinem Hertzen in der Heil. Communion empfinden wirst, wann du dich wohl hast vorbereitet, und dein Hertz von keinen anderen Süßigkeiten eingenommen ist, welche jener wahrhafften Süßigkeit, so von

dir

dir zu suchen, einige Hindernuß verursachen kunte.

Alsdann, O mein GOtt! verkostet man dich auf eine weit ergötzlichere Art, wann man dich weesentlich empfanget, der du die unschuldigiste, reiniste, und angenehmste Süssigkeit bist, so immer ein Christliche Seel auf Erden kan verkosten, um sich für die ewige Süßigkeiten, so du ihr bestimmest, bereitet zu machen, wann selbe das Glück wird haben, dich anzuschauen, dich zu besitzen, und in dem Himmel zu verkosten.

Aber, O mein Göttlicher Heyland! wie verwunderlich, und übermäßig groß ist deine Güte, daß du unseren Armseeligkeiten so viel nachgibest, uns bey unserer Schwachheit ergreiffest, die wir unser gantzes Leben hindurch nur immer beschäfftiget seynd, nach Süßigkeiten zu trachten, und schier allzeit nichts dann Bitterkeit antreffen, wo wir verhoffet hatten, die gesuchte Süßigkeit zu finden, weilen wir solche allein in den irrdischen Dingen suchen, welche nichts von einiger wahren Süßigkeit an sich haben: Warum bewerben wir uns nicht um eine annehmliche Süßigkeit anstatt, der abgeschmackten und schädlichen, die wir nicht anderst, als zum Nachtheil unserer Unschuld werden verkosten mögen.

IV.

Du Wollüstler, du suchest die Süßigkeit in denen sinnlichen Lustbarkeiten, du betrü-

gest dich; für jetzt wirst du nichts darinn finden, als Bitterkeit, Unruhe, und Verdruß, für das Künfftige aber, nur was schreckbar und entsetzlich; du hast einen verderbten Geschmack, in denen Geschöpffen haben sich niemahl wahrhaffte und unverfälschte Süßigkeiten lassen antreffen, diese werden nur eintzig in GOtt gefunden; man verkostet solche auch niemahlen, oder irgendwo mit grösserem Lust, als in dem Sacrament des Altars.

Ihr Geitzige, ihr trachtet nur darum so hefftig nach denen Reichthumen, als weilen ihr glaubet im Stand zu seyn, euch alle Gemächlich- und Süßigkeiten dieses Lebens zu verschaffen; ihr betrüget euch, ihr werdet nichts finden dann Dörner, deren Stachel ihr mit lebhafftem Schmertz in euern Hertzen empfinden werdet; wenigist werdet ihr mehr bitteres als süsses darinn antreffen: bereichet euere Seel, und nicht euren Leib; Suchet die Schätz der Gnad, diese bringet jederzeit die wahre Süßigkeit mit sich; diese Süßigkeit aber, diese Gnad, und Reichthumen werdet ihr in dem Sacrament des Altars, als in deren Ursprung finden.

Du Ehrsüchtiger, du suchest die Süßigkeit in Verkostung der Ehren und zergänglichen Hochheiten dieser Welt, in dem Vergnügen, welches du zu empfinden vorgibest, wann du denen Menschen über die Köpff kanst daher gehen:

gehen: aber du äffest dich spöttlich, und steckest in Irrthum; die Ehren werden nicht ohne Gemüths-Zerstöhrung, ohne Unruhe, ohne Verlurst des Fridens der Seel, und der Unschuld des Hertzens gesucht; sie werden ohne Verwirrung nicht besessen, und ohne daß man einer Menge widriger Zufällen ausgesetzt seye; die gröste Ehr, nach welcher ein Christ in diesem sterblichen Leben rechtmäßig trachten kan, ist sich zu GOtt näheren, welcher die Hochheit selbsten ist, und sich innerist mit ihm durch die Heil. Communion vereinigen: allda wirst du den Geschmack und die Süßigkeit der wahrhafften Ehren antreffen mögen.

Du Prasser, du betrügest dich, wann du vermeynest die Süßigkeit in dem Uberfluß, in denen köstlichen Mahlzeiten, in der Übermäßigkeit bey der Taffel zu finden: diese grobe, sinnliche, flüchtige Lustbarkeiten haben nichts standhafftes an sich in denen Süßigkeiten, welche sie der Sinnlichkeit darbiethen: Sage diesen für alle Zeit ab, ergreiffe den Abbruch, dieser wird deine Seel vorbereiten, in der H. Communion zu verkosten, wie süß seye der HErr, und wann du ihn recht wirst verkostet haben, wirst du suchen, eine so niedliche Speis dir öffter zu verschaffen.

V.

Wann du, mein Seel, die wahre Süßigkeiten dir willst verschaffen, und diese mit ei-

nem unschuldigen Wollust verkosten, nähere dich offt zu dem Brod der Englen; jedoch ehe und zuvor du dich dahin nahest, läre aus, und reinige dein Hertz von aller Neigung gegen die sinnliche Gelüsten, vertreibe aus demselben alle Süßigkeiten, welche nicht GOtt zu ihrem Ursprung und Gegenwurff haben; du wirst eine gantz geistliche, englische, ja ein Göttliche Süßigkeit in ihrer ersten Quell verkosten, welche dir häuffig ersetzen wird alle dieienige, welche du ihm wirst aufgeopffert haben, du wirst empfinden, wie unendlich lieblicher seye denselben zu verkosten, als alle Süßigkeiten der gantzen Welt.

Verkosten wirst du ein inneriste Süßigkeit, ein Süßigkeit ohne alle Vermischung, eine Süßigkeit, welche jeder Zeit begleitet ist mit einem ruhigen Frieden, weilen dieselbe gantz rein: dann solche Süßigkeiten werden allzeit bey GOtt allein verkostet: du wirst verkosten ein unaussprechliche Süßigkeit, welche aus dem Hertzens-Grund, wo sie zuerst verspüret wird, sich ergiessen wird über alle Kräfften der Seel, und in den gantzen Menschen, um diesen zu heiligen, ihm einen Vorgeschmack zu geben von denen ewigen Wollüsten, deren jene zu einem Pfand und Vorspiel dienet.

Du wirst verkosten ein Göttliche, und immerdar neue Süßigkeit, welche nichts abgeschmacktes, nichts eckelhafftes, und unlustiges an sich hat; eine Süßigkeit, welche die

Rei-

Reinigkeit sowohl des Leibs als der Seel vermehret und erhaltet, weit davon, daß sie dieselbige bemackle, wie von anderen Süßigkeiten dieses Lebens zu geschehen pflegt, die nicht GOtt alleinig für ihren Gegenstand haben.

Ach! HErr, wie glückseelig wurde ich seyn, wie ruhig wäre mein Gewissen, wann ich niemahlen andere Süßigkeiten verkostet hätte; ich wäre viel tauglicher jene zu verkosten, welche du mir in dem H. Sacrament so gütig hast angebothen.

Endlich wirst du eine Süßigkeit verkosten, welche jederzeit in der Seel desjenigen, der solche erfahret, einen Eiffer, ein Begierd, einen Durst, Hunger, und ein neues Verlangen zuruck lasset, jedoch ohne alle Verwirrung und Unruhe; also zwar, daß dieselbige nur verkostet wird, um dardurch sich würdig zu machen, jene Süßigkeit in anderen Communionen desto lieblicher zu verkosten.

Aus gantzem meinem Hertzen, O mein GOtt! sage ich ab allen sinnlichen, und allzeit schädlichen Süßigkeiten, welche die betrügerische Welt ihren blinden Liebhaberen, und Anhängeren darbiethet, um diese stärcker an sich zu verbinden; jene haben nichts dann verführerisches an sich für eine Seel, die nicht auf ihrer Hut stehet, und können selbe niemahlen verkostet werden, ohne daß es die Unschuld koste. Von jener Zeit an,

O HErr, entdecke ich darinn alle Falschheit, und verborgene Klippen, als mein Seel die liebliche Nahrung deines Leibs und Bluts verkostet hat, welche du ihr bey deinem heiligen Tisch auffsetzest.

VI.

Warum dann, O HErr! hab ich dich nicht jederzeit mit gleichem Lust verkostet, der du doch immer der nemliche bist, und dich niemahl veränderest? Hab ich nicht jedesmahl das nemliche Fleisch, das nemliche Blut, den nemlichen Heyland und GOtt empfangen, der ein Ursprung, der Mittel-Punct, und Gegenwurff ist der annehmlichisten Ergötzlichkeiten? Ach! HErr, die Ursach ist, weilen ich dich nur empfangen hab in mein Fleisch, nicht aber in meinen Geist, weder in mein Hertz; jener ware beraubt des Glaubens, und der Ehrenbiethung, diese ware nachläßig, lau, und ohne Lieb.

Warum bin ich nach so vielen Communionen dannoch dergestalt empfindlich gewesen gegen die widrige Zufäll dieses Lebens, eben so entfernt von dem Geist der wahren Buß und Abtödtung, eben so zerstreut in meinen Gedancken, eben so eitel in meinen Reden, eben so voll meiner selbst, eben so geneigt, meine Sinn zu vergnügen, eben so liederlich, und hinläßig in Erfüllung dern Pflichten meines Christenthums?

Ach!

Ach! HErr, wann ich dich verkostet hätte bey dem heiligen Tisch, wie ich hab sollen und können, wann ich einen besser vorbereiteten Geist und Hertz dahin gebracht hätte, wurde ich leicht überstiegen haben jene Hindernussen, die mich aufgehalten, gantz dein zu seyn; der Eindruck des Geschmacks, welchen du mich hättest empfinden lassen, wurde mich viel eiferiger gemacht haben zu allen meinen Schuldigkeiten, ich wurde verspüret haben ein Belieben, alles dasjenige, was du von mir erfordereſt, zu vollziehen.

Ich erkenne, O HErr! ich habe mich nicht würdig gemacht zu empfinden die Süßigkeiten, welche du mir vorbereitest, und mir hättest ertheilet, wann ich bey der Göttlichen Taffel mit einem mehr versammelten Gemüth, mit einer reineren, und von der Erden besser abgeschälten Seel, mit hitzigeren Begierden, und einem von deiner Göttlichen Lieb angeflammteren Hertz erschienen wäre: wann ich Sorg getragen hätte, dieses Hertz auszulären von allen sinnlichen Anklebungen, von allen irrdischen Zuneigungen, welche denen unschuldigen und himmlischen Süßigkeiten allen Platz haben hinweg genommen: nun bekenne ich, es seye aus meiner Schuld geschehen.

Heyle demnach, O mein HErr, ruffte auf ein heiliger Lehrer Ambrosius, den inneren Schlund meines Hertzens, läre dieses aus, reinige, erneuere, erfülle, und entzünde dieses

ses für allzeit mit einer heiligen und Göttlichen Inbrunst, auf daß es in gegenwärtigem Leben keine andere Süßigkeit verkoste, als welche in jener himmlischen Speis deines Fleisch, deines Bluts, deiner Seel, und deiner GOttheit gefunden wird, sich aber auch würdig mache, immerdar neue mit Lust zu verkosten, so offt selbes das Glück wird haben, zu deinem Göttlichen Sacrament sich zu verfügen.

VII.

Bereite dich, O mein Seel, GOtt besser zu verkosten, mache dich würdig, seine Göttliche Würckungen in dir zu empfinden, sowohl, wann du ihm deine Anbettungen abstattest vor dem Tabernacul, wo er seine Wohnung aufschlaget, als wann du die Ehr haben wirst, denselben bey dem heiligen Tisch zu empfangen; entschlage dich großmüthig ohne alle Widerkehr aller Neigungen und Anklebungen, welche diesen Göttlichen Heyland nicht zu ihrem Gegenwurff haben: die Empfahung der H. Communion ist das beste Mittel, ihn mit grösserer Lieblichkeit zu verkosten.

Brinne vor einer heiligen Eiffers-Hitz gegen diesem auf unseren Altären geschlachteten GOtt; bitte den heiligen Geist, er wolle jenes Feuer in dein Hertz ausschütten; setze dieses in Bewegung durch die Inbrunst deiner Begierden, so wirst du ihn viel annehmlicher,

licher, und deinem Geschmack süsser finden: Suche hierauf allen deinen verschiedenen Lust und Geschmack, du wirst solchen gewiß darbey antreffen, und in diesem himmlischen Manna empfinden.

Hab ich Schmertzen zu leyden? Hat die schröckbare Hand des allmächtigen GOttes mit empfindlichen Trangsalen mich hart getroffen? Ich will kommen, O HErr, mich in deiner Gegenwart vor dem Tabernacul dir zu Füssen zu werffen; allda will ich so lang verharren, bis du mir den Geschmack und die Süßigkeit der Gedult wirst ertheilet haben: auf solche Weiß, ohne aus der Ordnung deiner Göttlichen Fürsichtigkeit zu tretten, wird ich das unschuldige Mittel finden, meinen Ublen eine Linderung zu verschaffen.

Wann meine Hoffart in meinem Gemüth und Hertz entweder Klagen, oder Murren, und Widerspenstigkeiten wird erwöcken wollen, wann es zuthun seyn wird, um den Gehorsam, und Unterthänigkeit sowohl gegen deine als meiner Oberen Verordnungen zu bezeugen, will ich kommen, O HErr! dich anzubetten, ich will mich in deiner Gegenwart deines Gehorsams erinneren, welchen du, obschon GOtt selbst, einem Priester, der dein Geschöpff ist, erweisest, augenblicklich in diese Hostie herunter steigen, so bald er dich rufset, und ich wird einen süssen Geschmack an dem Gehorsam finden.

Wann

Wann ich mich von denen Versuchungen, entweder wider den Glaub, wider die Reinigkeit, oder wider die Hoffnung, wider die Armuth ꝛc. angegriffen verspüre, will ich zu diesem Tabernacul gehen, vor deinen Füssen darnider fallen, ich will dich anbetten, meine Schwachheit, und die Gefahr, in welcher ich stecke dich zu beleydigen, dir entdecken; ich will dich bitten um die Gnad der mir nothwendigen Stärcke, dem Anfall der Versuchungen Widerstand zu thun.

Wann meine Anbettungen, die Verehrungen, und das Gebett nicht erlangen jene Gnaden, um welche ich bey dir anhalte, will ich mich bereiten, in der H. Communion dich zu empfangen, und sofern ich mich würdig dahin begebe, bin ich versichert, ich werde in dir jene unterschiedliche Geschmack des Glaubens, der Reinigkeit, der Hoffnung, und Armuth, ein grössere Leichtigkeit die Tugenden zu üben, und die entgegen gesetzte Versuchungen zu überwinden, antreffen. Dieses von keuschen Wollüsten so erfüllte Sacrament wird mich tauglich machen, jene unaussprechliche Süßigkeiten einstens zu verkosten, welche du in dem Himmel versprochen hast denen, die dich lieben.

An dem Tag der Octav

des

Heil. Fronleichnams.

Die Lieb JESU Christi in dem H. Sacrament des Altars.

Annüthige Gedancken.

I.

Sammle anheut mit grosser Sorgfalt, O mein Seel! die kostbare Frücht der gantzen heiligen Octav, verdopple an diesem letzten Tag deinen Eiffer, du wirst deinen Göttlichen Heyland nicht mehr so offt auf diesem Altar ausgesetzt zu sehen bekommen; mache dir die letzte noch übrige Augenblick zu Nutzen, schleunige dich, alle Gnaden zu empfangen, welche er dir anbiethet, und mache dieser Andacht das End durch die Lieb, daß du ohne End, und mit einer allzeit neuen Inbrunst denjenigen liebest, welcher in diesem Sacrament der Liebe dich mit einer vollkommenen und ausgemachten Lieb hat umfangen.

Du kommest schon gantze acht Täg daher, diesen auf dem Altar zum Schlacht-Opffer vor-

wordenen GOtt anzubetten; du must beglaubet seyn, er seye nur darum von Himmel herab gestiegen, und wohne allhier, weilen er dich liebet, und seye nur die Übermaß seiner Liebe, welche ihn beweget hat, daß er seinen himmlischen Thron an dieses Orth übersetzen wollte: erstatte ihm sodann mit einem von Lieb durchdrungenen, und angeflammten Hertzen deine schuldige Danckſagung.

Dieser gantz liebreiche GOtt hat zu dir geredet, er hat dich unterhalten, du hast ihm deine Anligenheiten entdeckt, du hast ihn um die nothwendigere Gnaden gebetten, vorderist um jene, denselben bis auf deinen letzten Athem-Zug zu lieben: widerhole deine Bitt, und thue dieses mit allem dir möglichen Eifer, und gehe nicht von dannen, ohne daß du deiner Bitt seyest gewähret worden.

Frage dich selbst, wie du von diesen Unterhaltungen, welche so fähig seynd, dich mit der Lieb gegen ihm zu entzünden, hinweg geheſt? Wurdest du anjetzt mit jenen beglückten Jüngeren von Emmaus, welche der von Todten neu-erstandene Heyland nach der Brod-Brechung verlassen, einstimmig sagen mögen: Ware nicht unser Hertz gantz brinnend in uns, als er mit uns redete auf dem Weeg? *Luc. 24.* Selbe hatten nur etliche Stunden lang dessen Göttlicher Gegenwart genossen, du aber weit längere Zeit, und so viel du gewollt: nach dieser Maaß sodann schöpffe

dar-

daraus einen Frucht, und seye bemühet, wie jene, denselbigen aufzuhalten.

Würffe annoch einige Ehrerbiethungs-volle und anmüthige Blick auf diese Hostie, welche einen unendlich Liebens-werthen und gütigsten Heyland in sich enthaltet; ruffe auf mehr dem Hertzen als Mund nach mit einem heiligen Lehrer: *S. Chrysost. in Matth.* O wundersame Lieb meines GOttes und Heylands! O unerhörte, unvergleichliche Güte! O unendliche Barmhertzigkeit!

Fahre fort mit demselben zu sagen: O HErr! du sitzest zu höchst in dem Himmel, und deine Lieb machet dich auf Erden herunter steigen, um freundlich mit denen Sünderen, welche du liebest, zu handlen: *Ibid.* du ziehest diese gütigist an dich, du suchest sie sorgfältig und emsig, ja wann sie zu schwach seynd sich dir zu nahen, gehest du ihnen entgegen, du hülffest ihnen gehen, du trageest selbe gleichsam auf deinen Schulteren, wie ein guter Hirt, ob kuntest du ihrer nicht entbehren, du suchest sie heim, du gehest zu ihnen hinein, du stärckest sie in ihrer Schwachheit, du redest ihnen vertraulichist zum Hertzen, du ernährest sie als deine Kinder; die Speiß aber, so du ihnen gibest, bist du selbsten.

II.

Dein Thron ist ewig, O mein GOTT! er glantzet, weilen er ein lauteres Feuer und Flam-

Flammen ist: *Daniel* 7. Auf diesem schimmes rest du, als ein König des Himmels: da wirst du angebettet als ein GOtt der Majestät, alls da wirst du geliebt, du liebest dich selbst, du wohnest in deinen eigenen Hochheiten, und nichts desto weniger steigest du herab, um dich mit mir freundlich zu unterhalten. Was für eine Güte! was grosses Wunder der Lieb!

Der gantze Himmel erschallet von deinen Lob-Preißungen, die Seraphinen, welche deinen Thron umgeben, samt allen Englen betten dich dort an, alle himmlische und seelige Geister singen Lob deiner Glory, sie lieben dich mit unbegreiflichen Inbrunsten; und dannoch auf das Wort eines sterblichen Menschen kommest du herab in diese Hostie, in dieser willst du deine Bleib-Stadt haben, und bey mir deine Ergötzung suchen. Ist wohl möglich, O mein liebreichister Heyland! das du mit solcher Übermaß mich liebest?

Du willst kommen an die Statt eines kleinen Stücklein Brods, du lassest dich stellen und hintragen, wo es dem Priester beliebet, bald lassest du dich setzen auf den Altar, bald in dem Tabernacul verschliessen, bald in einen Mund, bald in einen Magen zur Speiß. O Güte! O was übermäßige Lieb!

O Geheimnuß-volle, und unbegreiffliche Entzuckung, ruffet auf ein heiliger Lehrer, O wundersame, und unaussprechliche Lieb! O erstaunliche Verwandlung! wie, ein Allmächtiger GOtt, vor welchem Himmel und

Erden

Erden Nichts seynd, GOtt, ein Erschaffer der gantzen Welt, der keines Dings bedarff, und er allein ihm selbst erklöcket, kan dieser ein Hertz haben, so fähig der Lieb gegen einem Geschöpff, welches nichts verdienet, nichts ist, er aber alles?

Jedoch, O HErr! diese zärtliche Liebs-Neigung, welche dich so erstaunlich demüthiget, und erniederiget, dich mit dermassen schlechten und verwürfflichen Unterthanen vereinigend, benimmet selbe nichts deiner Hochheit, gereichet diese Vermischung dir zu keiner Unehr?

Mein HErr, im Widerspihl machest du dir eine Glory und Wohlgefallen daraus: wann die natürliche Sonne mit ihren Strahlen die abscheulichiste Koth-Lacken durchwanderet, ohne darvon im geringsten verunreiniget zu werden, kanst du, O mein GOTT, der du die Sonne der Gerechtigkeit bist, die Strahlen deiner Glory, welche aus deinem Göttlichen Angesicht, aus deinem Leib, aus deinem Blut, aus deiner Seel, und deiner Gottheit hervor brechen, auf alles schiessen lassen, ohne dein Gottheit geringschätziger zu machen: ja durch eben dieses, da du biß zu meinem Nichts dich also erniderigest, lassest du deine Glory, dein Güte, und alle deine Vollkommenheiten nur desto herrlicher erscheinen, du ziehest auf solche Art neue Anbetter an dich, und gewinnest allen das Hertz ab.

III.

Ach! HErr, jetzt begreiffe ich besser dann jemahl mit dem H. Augustino, die Lieb seye das Gewicht dern Hertzen, eben sowohl des deinen, obschon du ein GOtt bist, als aller überigen Menschen; und von der Zeit an, nachdem du ein dem Unserigen gantz ähnliches Hertz hast wollen an dich nehmen, seye dein Lauff mit hitzigister Eilfertigkeit dahin gerichtet, wohin dich die Lieb deines Göttlichen Hertzens neiget, und antreibet.

Ja, HErr, du trachtest allzeit mit verwunderlicher Geschwindigkeit nach jenen Gegenwürffen, welche du liebest, obwohlen diese nur schwache Geschöpff seynd, die nicht würdig scheinen, ein so grosses Hertz, wie das Deinige ist, zu einer solchen Zartmüthigkeit zu bewegen. Das einzige Sacrament des Altars ist hievon die bewährteste Prob, und das Verhalten, welches du, ungeachtet deiner Hochheit, und unserer Niederträchtigkeit, darinn zeigest, dich mit uns zu vereinigen, beweiset handgreifflich, du sparest nichts, um die Ubermaß deiner Lieb gegen uns erscheinen zu lassen, und befinde sich in deinem Göttlichen Hertzen ein gewaltiges Gewicht, welches dich nach dem Unserigen neiget. O mein GOtt, was Gütigkeit zu uns ist in dir? Aber was Ehr und Glückseeligkeit für eine Seel, welche du heimsuchest, und welche bemühet ist, dir sich zu nahen?

Lege

Lege sodann, O mein Göttlicher liebreicheſter Heyland in mein Hertz, bringe mit dir bey der H. Communion dieſes Liebs-Gewicht, welches mich jederzeit zu dir neige, als zu meinem Anbettungs-würdigen Urſprung, von dem ich ausgangen bin, als zu meinem Luſtvollen Mittel-Punct, in welchem ich ruhen ſoll, als zu meinem letzten Ziehl, wohin ich unaufhörlich zu trachten habe; wann ich aber einſtens dahin glückſeelig werde gelanget ſeyn, will ich mich ſo feſt daran halten, daß mich von demſelben nichts wird abzutrennen vermögen.

Ach! wann es nicht allzeit ein grobe Ungerechtigkeit iſt, jenen nicht lieben, der uns nicht liebet, ſo iſt es ein gar zu augenſcheinliche Undanckbarkeit, denjenigen nicht lieben, von welchem wir geliebet werden, ſonderheitlich da der Uneigennutz, die Weißheit, die Aufrichtigkeit, unſere Ehr, und unſer Vortheil in der uns anerbothenen Freundſchafft zuſammen treffen.

Du biſt es, O mein liebwertheſter JEſu! der du uns in dem Sacrament deiner Liebe zuvor kommeſt! du trageſt uns an dein Hertz, deine Freundſchafft, deine Schätz, deine Gnaden, und dein Reich! Ach! wie undanckbar wurde ich ſeyn, wann ich deine Lieb nicht mit der Gegen-Lieb erwiederte!

Mit gröſtem Danck, O mein Heyland! jenes Göttliche Hertz, welches du mir darreicheſt, und verſchloſſen haſt in dieſem Sa-

crament, welches ich anbette; nicht vergnügt mit dessen Anbettung auf diesem Altar will ich in mich einführen, hinein nehmen in das innerste meines Hertzens. Glückseelig! wann ich dieses von hitzigisten und reinisten Liebs-Flammen gantz brinnende Hertz besitzend, hinfüro nichts anders mehr lieben kan, als was es liebet, wie es liebet, und zwar durch desselben seine eigene Liebe.

IV.

So liebest du dann die Menschen, O mein GOtt, und liebest diese, so deine Geschöpff, deine Ebenbilder, und der Werth seynd deines Bluts; da du aber die Menschen liebest, liebest du dich selbst, weilen du sie liebest wegen deiner, und ihnen deine Lieb zu bezeugen: du erhebest dieselbige durch deine Gnad, und durch die Communion deines Leibs und Bluts zu der Mittheilung deiner Göttlichen Natur, damit du jene liebend nicht aus dir selber gehest.

Es scheinet sogar in einem gewissen Verstand, du liebest dich selbst weniger, als die Menschen: dann da es zu thun ware um das Sterben, oder jene sterben zu lassen, hast du dich freywillig dem allergrausamsten Todt überantwortet, um denen Menschen mit dem Todt zu verschonen.

Daß ein Freund für seinen Freund gestorben, ist wohl unter denen Menschen erfun-

den

den worden; aber daß ein allmächtiger ewiger GOtt sterbe, damit er den Menschen, welchen er liebet, bey dem Leben erhalte, ist das allergröste Wunder seiner Göttlichen Lieb.

Was du einmahl auf dem Calvary-Berg gethan, O mein Göttlicher Erlöser! dieses erneuerest du annoch täglich in dem heiligsten Sacrament, welches ich anbette, auch all mein Vertrauen und Sicherheit ausmachet, weilen ich allda meinen GOtt, meinen Heyland, und das unfehlbare Pfand meiner ewigen Seeligkeit finde.

Aber, O HErr! weilen du solches als ein kostbares Gedenck-Zeichen, als eine Widerholung deines Leydens und Sterbens hast eingesetzt, ist folgsam deine Lieb, welche mehrer dann alle Henckers-Knecht insgesamt, zu deinem Leyden und Todt hat beygetragen.

Obwohlen du anjetzt gantz glorreich, und dem Leyden nicht mehr unterworffen bist, scheinet doch diese nemliche Lieb, so du zu uns trageſt, ob setze sie dich auſſer dich selbst, um dich mit uns zu vereinigen, sie ruffet dich herunter, sie neiget, sie ernideriget dein Hertz, deinen Leib, deine Seel, und deine Gottheit in diesem Sacrament der Lieb.

Ja, HErr, diese unbegreiffliche Lieb leget dir einen angenehmen Gewalt an, sie übersetzet dich von dem Himmel auf diesen Altar, von diesem Altar aber mittelst der heiligen Communion in meine Brust, um allda zu verbleiben, mich zu erfüllen, mir zum Hertzen

tzen zu reden, deinen Lust bey mir zu haben, mit deinen Gnaden mich anzuhäuffen, und mich innerist mit dir zu verbinden. O was für eine Lieb, was grosser Gnaden- Gunst, und wie ein mächtiger Antrieb, dich aus gantzem meinem Hertzen zu lieben!

V.

HErr! du bist der eintzige GOtt, den ich anbette, und anbetten will sowohl in der Zeit, als in Ewigkeit. Unterdessen, O Wunder der Lieb und der Güte! du wirst mir zur Speiß, zu einem Brod, ohne daß du aufhörest, mein GOtt und mein Heyland zu seyn, was wunderbarliche, und unbegreiffliche Vereinigung? und dieses Wunder würckest du täglich, mir alle Tag ein unstreitiges Beweißthum deiner Lieb zu geben, und hiedurch mich zu vermögen, dich eintzig zu lieben. Welches Hertz ist so undanckbar, daß es sich einer solchen Liebs-Bezeugung nicht ergebe?

Dieser willst du dich, O mein GOtt! in Ansehung meiner gebrauchen, gleichsam als ob du meiner nicht entbehren kuntest, der du doch alleinig für dich selbst unendlich erklöckest, und nicht minder glückseelig wärest, wann al-Geschöpff in ihr voriges Nichts, aus welchem du dieselbe durch dein allmächtige Hand heraus gezogen hast, wieder zuruck fielen: Du steigest biß zu meiner Nichtigkeit herunter mit tausendfältiger Begierd, mich aus meiner Niederträchtigkeit zu erheben, mich mit dir

unab-

unabsönderlich zu vereinbaren, und mich in dich zu verstalten.

Ach! mein Göttlicher Seeligmacher, verleyhe mir die Gnad, daß ich deiner Göttlichen Würckung niemahl im geringsten widerstehe; selbe ist über alle Massen glorreich für mich, und ich will allen meinen Kräfften aufbiethen, mich dero würdig zu machen.

Wo lieget es dann, daß ich aus solchem Gunst keinen Nutzen schaffe? obwohlen es genug ist, O HErr! daß ich dich liebe, und und zu dir mich nähere, wann ich dessen würdig zu seyn verlange. Ein GOtt der Majestät biß zu mir herab kommen, der ich ein lauteres Nichts bin, und zwar so offt, als ich immer begehre! Ein GOTT zu meinem Brod und Nahrung werden, was wunderbarliche Erniederigung! oder vielmehr was für ein Wunder der allmächtigen Lieb GOttes!

Unter allen Dingen ist keines weniger für sich selbst, als das Brod, es ist nur wegen anderen, und für andere gemacht, damit es durch die natürliche Wärme derjenigen verzehret werde, welche solches zu ihrer Speiß nehmen: es verlieret seine Eigenschafften, sein gantzes Weesen, und alles, was es ist. O mein GOtt und mein weesentliches Brod, lasse mich empfinden, wie sehr du mich liebest, und wie fast ich dich lieben solle, damit diese Empfindung in mir ein wahrhaffte Lieb hervor bringe.

Du sagest derohalben einiger massen ab nicht allein dem, was du besitzest, dieses mir überflüßig mitzutheilen, sondern auch dem, was du bist, wie auch deiner Herrschafft über dich selbst, um dich mir zu geben, deinen Leib, deine Seel, und dich gäntzlich für meinen Gebrauch zu überlassen, als ob du für mich allein wärest. O Ubermaß der Liebe!

VI.

Nachdem du alle Ding, O Allmächtiger GOtt! erschaffen hattest, so bald dieselbige aus deinen Händen gekommen, ware es deine Glory, daß du zu ihnen allen, und einem jeden insbesonder sagen kuntest; du bist mein, du gehörest mir zu, weilen du von mir hast, was du bist.

Anjetzt aber, nachdem du die Gestalt des Brods an dich genommen, nachdem dich deine Lieb auf diesen Altar gesetzt, und in den Tabernacul hat eingeschlossen, nachdem du dich gantz durch die H. Communion mir geschencket hast, und ich dich in meiner Brust zu nächst bey meinem Hertzen trage (verzeyhe mir, O HErr! diese Kühnheit der Lieb, so du selbst mir einflössest, und mich also reden machet) jetzt kan ich zu dir sagen, mein GOtt, du gehörest gantz mir zu, du bist mein GOtt, weilen du dich gantz mir hast gegeben, nachdem du zu meinem Brod und meiner Speiß hast werden wollen.

Ja,

Ja, HERR, nachdem du mir zu einer Nahrung bist worden, bist du mein Unterhalt, mein Stärcke, mein Leben, und obwohlen du mein Erschaffer bist, ich aber weder lebe noch bestehe, dann allein durch dich, nichts desto weniger willst du in mir leben, und bestehen, als ob du von mir abhangen thätest.

Welcher ist dann jener mächtige Anzug, so dich veranlasset, mich heimzusuchen, und bey mir deine Wohnung zu nehmen? Es ist deine, und meine Lieb: glückseelig, wann ich Lieb mit Lieb kan erwiederen.

Es hat sogar ettlicher massen das Ansehen, so mir zu einer unendlichen Ehr und Glory erwachset, deine Lieb zu mir mache dich absagen deinen ewigen Vorzügen, welche dir dein ewiges und allerhöchstes Weesen beyleget, du seyest in dem H. Sacrament minder dein, als mein, weilen du mein Brod, und meine Nahrung willst abgeben; Ach! HErr, was für ein unstreitiges Recht erlange ich durch diesen vortrefflichen Gunst, dich meinen GOtt zu nennen, weilen du in diesem Hochheiligen Sacrament gantz mein bist?

Das Brod, so ich bisher geessen, nachdem ich von dir, O mein Göttlicher Erschaffer! das Leben hab empfangen, ist jetzt nichts anders, als mein Weesen selbst, und dieses Brod, welches dermahlen mein Fleisch und mein Blut, ist solcher Gestalten mit mir ver-

einiget, daß kein irrdische Macht solches von einander kunte absönderen.

Ach! HErr, wie beglückt wurde ich seyn, wann, nachdem ich dich als mein weesentliches Brod in der H. Communion empfangen hab, ich jederzeit mit dir unzertrennlich vereiniget, und sogar in dich verstaltet wäre! Dieses Wunder ist ein Werck des mit Lieb empfangenen Altars-Sacrament. Also, hab ich dißfalls einen Zuspruch, so fern ich dich liebe.

VII.

O mein GOtt, und mein weesentliches Brod! wann du dich verwandlest in mich, so verwandle und verstalte mich in dich, erhalte mich, speise mich, und mache mich in dir wachsen biß zu jener Grösse und Vollkommenheit der wahren Kindern GOttes, welche die Ehr haben, von dem Brod seines Tischs zu essen, so nichts anders ist, als du selbst.

Vereinige mich innerist mit dir, O mein Heyland! ziehe mein Hertz zugleich mächtig und sanfft an dich durch die annehmliche und allmögende Band deiner unvermessenen Lieb, deinem Versprechen gemäs: Jener Lieb, welche dich selbst herunter gezogen auf diesen Altar, wo ich dich anbette, wie auch in mein Brust, in welche du dich mittelst der H. Communion hast wollen verschliessen.

Seye

Seye nicht zufrieden, O GOtt der Barmhertzigkeit, daß du diese Vereinigung zwischen deinem und meinem Hertzen, nach welcher ich trachte, hervor gebracht habest, bevestige und verstärcke dieselbige so offt, als ich mich zu jenem Sacrament der Lieb näheren werde, also zwar, daß nichts vermögend seye, mich von dir abzusönderen, ich aber keine andere Begierden, noch eifferigere Wünsch jemahlen in mir empfinde, dann allein nach dir.

Aber, mein Seel, nach so vielfältigen Gnaden, welche dir in diesem Göttlichen Sacrament seynd anerbothen worden, kuntest du mit dem H. Augustino nicht aufruffen, O Sacrament der unaussprechlichen Gütigkeit und Liebe! O verwunderliches Zeichen der Einigkeit und Vereinigung! O geheiligtes Liebes-Band! wer wird mich von dir mögen abtrennen?

Laßt uns dann lieben, O mein Seel! laßt uns starck und zugleich zärtiglich lieben einen GOtt, der so würdig ist, geliebet zu werden; gedencke, verlange, trachte nach nichts anders, als nach GOtt, würcke allein wegen GOtt, weilen es scheinet, er gedencke nur an dich, er trachte nur nach dir, er würcke nur für dich in diesem Göttlichen Sacrament.

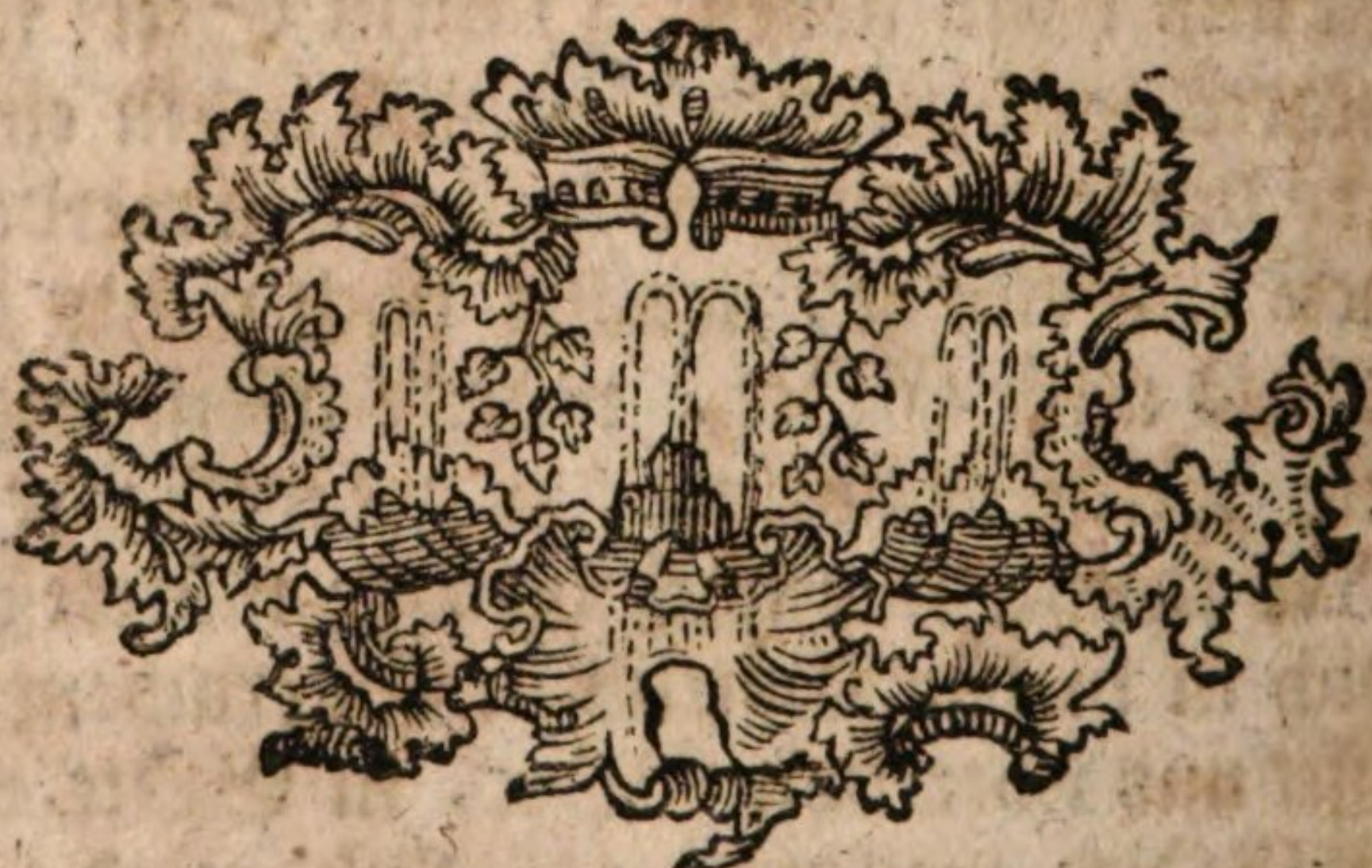
Lasset uns leben von GOtt, in GOtt, und wegen GOtt; weilen aber die Lieb, und vorderist die Göttliche, das Leben der Hertzen ist, lasset uns ihne lieben mit all möglicher

Inbrunst,

Inbrunst, so werden wir leben in ihm, und er wird in uns leben.

Du empfangest den Leib JEsu Christi, seye ihm einverleibt; du empfangest seine Seel, welche der Ursprung ist des Lebens, seye belebet; du empfangest seinen Geist, seye erleuchtet; du empfangest sein vor Liebs-Flammen brinnendes Hertz, seye entzündet: du empfangest seine Gottheit, werde verwandlet; gehe also durch die Hitz deiner Liebe, und Krafft der Würckung jener allmächtigen Göttlichen Speiß von der Schwach- und Gebrechlichkeit des Geschöpffs hinüber zu der Stärcke, zu dem Leben, zu der Unvermögenheit zu sündigen, und zu der Besitzung GOttes.

ENDE.



Anlei-

Auserlesene Andachten,

Die zweyfache Octav Vor, und nach dem hohen Fest der Himmelfarth Mariä

nutzbar zu begehen.

Vorbereitung.

Bereite dich sorgfältigist mit aller möglichen Andacht und Eyffer, den herrlichen Triumph der Mutter GOttes wohl zu begehen, nimme Theil, und erfreue dich ab ihrer Glory. Sie ist eine Königin Himmels und der Erden, sie gehet, Besitz zu nehmen von der unsterblichen Cron, so ihrer Göttlichen Mutterschafft, ihrer unvergleichlichen Treu gegen der Gnad, ihrer tieffen Demuth gehöret, vorderist ihrer unaussprechlichen Lieb, mit welcher sie ihr gantzes Leben hindurch gegen ihrem Göttlichen Sohn, gegen ihrem GOtt, und Heyland gebrunnen.

Erin-

Erinnere dich aber auch zu deinem Trost, sie seye ein Mutter, welche dich liebet, und von dir geliebt zu werden verlanget; sie seye ein mächtige Mittlerin, welche in den Himmel gehet, deinen Nutzen zu beförderen, deinen Handel zu verthädigen, den Zorn GOttes zu deinem Gunst zu entwaffnen, und die Gnaden zu erlangen, deren sie die Mutter, der Canal und die Auspenderin ist.

Weilen dieses hoche Fest das herrlichiste und feyerlichiste ist unter allen, welche die Catholische Kirch zu Ehren dieser Göttlichen Mutter anstellet, also verdienet selbes, daß eine Octav voran gehe, um darzu sich wohl zu bereiten, ein andere aber folge, damit man Zeit habe, alle darinn enthaltene Geheimnussen zu betrachten, aus allen darvon abhangenden Gnaden, und Unterweisungen einen häuffigen Frucht zu schöpffen, daß auch ein getreue ihr ergebene Seel wenigist fünffzehen Täg anwende, der Seeligsten Jungfrau ihre schuldige Pflichten abzustatten, ihr Vertrauen, ihre Ehrerbiethung, und Lieb gegen derselben durch ein absonderliche Verehrung an sich erscheinen zu lassen.

Ich weiß, wir leben dermahl in einem sehr ausgelassenen Zeit-Lauff in welchem die Andacht gegen dieser Göttlichen Mutter gar zu fast erkaltet ist: dessen aber hat man sich nicht zu verwunderen; weilen die nothwendigiste, und aus allen Andachten die weesentlichiste, nemlich jene gegen JEsum Christum äusserist hat abgenommen. Un-

Unterdessen bleibet doch jederzeit wahr, die Andacht zu der Jungfräulichen Mutter, wie von den HH. Vättern längst angemercket worden, seye eines der sichersten Kennzeichen unserer ewigen Gnaden-Wahl; weilen man die Mutter nicht kan lieben, man liebe dann den Sohn; weilen der Weeg, so uns zu dem Hertz Mariä führet, uns auch führet zu dem Hertz JEsu Christi, als zu seinem End-Zihl; und weilen diese zweyfache Lieb unabsönderlich ist, oder vielmehr nur ein eintzige ausmachet; weilen das Fleisch, der Geist, und das Hertz von beeden, nach Aussag deren HH. Vättern, nur einerley Fleisch, Geist, und Hertz seynd; überigens aber der mehr beeifferte, und hitzigiste unter denen Liebhaberen dieser unvergleichlichen Jungfrau, jenes vor anderen hellschinimerende Kirchen-Liecht, so jemahlen Franckreich hervor gebracht, nemlich der H. Bernardus, uns versicheret, es seye niemahlen einiger Liebhaber Mariä verdammt worden; er redet aber von denen wahrhafften Liebhaberen.

Gegenwärtige heilige Zeit ist gantz eigenthumlich, diese Andacht in uns wieder zu erfrischen, welche in dem bestehet, daß diese Mutter der Schönen Lieb geliebet werde, daß man dieselbe offt und eifferig anruffe, daß man auf dero Güte und hohes Ansehen bey JEsu Christo sein Vertrauen setze, daß man bey ihr in seinen Trangsaalen, in seinen Unruhen,

ruhen, und Anligenheiten seine Zuflucht suche, da man an ihrer Glory und Triumph Theil nehme, daß man ihr täglich ein besondere, aber recht hertzliche Verehrung abstatte; vor allem derselbigen nachfolge, und jene Tugenden übe, dardurch sie würdig worden der Glory, welche sie anjetzt besitzet.

Sintemahlen die Kirch in diesem hohen Fest vier Geheimnussen, als da seynd ihr Hinscheiden, ihre Urständ, ihre Aufnehmung mit Leib und Seel in den Himmel, und die Crönung dieser Göttlichen Mutter, begreiffet; alle solche Geheimnussen aber nur eintzig und hauptsächlich durch die Lieb vollbracht seynd worden, also veranlasset uns dieses, in obhanden habenden Wercklein grösten Theils von jener Göttlichen Lieb zu reden, und schier alle Ubungen auf die dem Sohn und der Mutter von uns schuldiger Lieb vest zu setzen. Ja gleich wie die Lieb das End ist des Gebotts, also wird sie auch seyn das Zihl und Absehen dieser Anleithung: Sothane Wiederholung wird nur jenen eckelhafft vorkommen, die weder den Sohn, noch die Mutter lieben.

Folgendes Gebett solle täglich von dir gesprochen werden, welches gleichsam seyn wird der tägliche Ehren-Zinß deines Geists, deines Hertzens und Munds, den du der Mutter GOttes während deren Octaven zu bezahlen hast.

Gebett,
Zu der seeligsten Jungfrau.

O Jungfrau! reiner als die Engel, von Göttlicher Lieb mehr entzündet, dann alle Seraphinen! unvergleichliche Mutter meines GOttes und Heylands, du mächtige Mittlerin bey dem höchsten Mittler zwischen GOtt und enen Menschen, du erstes und vornehmstes Weesen nach GOTT, würdig meiner Ehrerbietung, meines Vertrauens, und Lieb.

Triumphiere glückseelig als eine Königin Himmels und der Erden: Die gantze Göttliche Dreyfaltigkeit nehme dich auf in der himmlischen Wohnstadt mit aller Glory, mit allem Pracht, mit aller Freundlichkeit, und mit allen Liebkosungen, wie du verdieneſt: Der himmlische Vatter crône dich mit der Cron einer unsterblichen Glory, als seine Tochter, der Göttliche Sohn als seine Mutter, und der H. Geist als seine Braut.

Der gantze Himmel erschalle von Freuden-Gesängern und frölichen Zuruffungen bey deinem Einzug, und alle seelige Geister sollen dich im Triumph führen auf den Thron der Glory, welcher dir zubereitet ist.

Es ware nur die Ubermaß der reiniſt- und hitzigiſten Lieb, so dir das Leben genommen; eben diese nemliche Lieb hat deinen Leib, und

deine heiligiste Seel durch ein glorreiche und vorläuffige Urständ miteinander wieder vereiniget: du bist in den Himmel erhoben worden auf denen Flüglen der heiligen Lieb, mit welcher dein Hertz das gantze Leben hindurch angeflammt gewesen, bist auch allda gecrönet worden durch die Händ deines Göttlichen Sohns, der die Lieb selbsten ist: weilen aber die Lieb den völligen Glantz deiner Cron, und die Ursach sowohl unserer Freud, als des Vertrauens ausmachet, so bitte den HErrn von jenem feurigen Chron, den du anjetzt in dem Himmel einnimmest, er wolle etliche Funcken von diesem geheiligten Feuer herab senden, unsere Hertzen zu entzünden.

Erwerbe uns, O Göttliche Mutter! von deinem Anbettens-würdigisten Sohn, bey welchem du alles vermagst, ein wahre Reinigkeit des Hertzens, ein tieffe Demuth, ein allzeit siegreiche Gnad, ein brinnende und getreue Liebe, ein starckmüthige Beharrlichkeit, und seinen Göttlichen Schutz: lasse mir auch den deinigen angedeuen in diesem Leben, und in jenem schröckbaren Augenblick des Absterbens.

Amen.

An dem achten Tag des Augustmonaths.

Die hitzige, und unaufhörliche Lieb Mariä gegen JEsum, die erste Vorbereitung zu dem Todt.

Ubung.

Erwöcke in aller Fruhe gleich nach dem Erwachen eine Liebs-Ubung zu JEsu; damit aber diese desto eifferiger seye, entlehne von Maria der Sterbenden das Hertz: Seye bedacht, diese Ubung alle Stunden des Tags zu erneueren; in deinen Liebs-Ubungen nimme öffter den Sohn und die Mutter zusammen, ohne daß du besorgest, diese Vereinbarung werde der Lieb, so du GOtt schuldig bist, einigen Abtrag thun: gleichwie man zu dem Vatter gehet durch den Sohn, also kommet man zu dem Sohn durch die Mutter: Begibe dich öffter in dem Geist nach Jerusalem, um diese dahin sterbende Göttliche Mutter zu besuchen, und dich mit jenen heiligen Geheimnussen, welche in ihrem Hertzen fürüber gehen, zu beschäfftigen.

Erwögung in der Fruhe.

Wann die Lieb den gantzen Wohlstand und die Sicherheit ausmachet einer

Seel, da sie sich bey dem Lebens-End befindet, und es zu thun ist um die Vorbereitung zu einem guten Todt, weilen die Lieb die Erfüllung des Gesatzes ist, welche allein alle Christliche Tugenden in sich begreiffet, und von JEsu Christo als das sicherste Mittel zu dem Besitz des Himmels verordnet worden; so gereichet der Göttlichen Mutter zu ihrem grösten Vortheil, daß sie GOtt jederzeit mehrer geliebt, dann alle übrige Geschöpff, und zwar mit so grosser Inbrunst, da selbe würcklich verscheiden, und nächstens den Besitz ihres GOttes einnehmen sollte.

In der That, niemand hat GOtt also geliebt, weder so fruhe, weder mit so grosser Reinigkeit, noch mit solcher Hefftigkeit, und so lange Zeit, als diese Göttliche Mutter: GOtt lieben von dem ersten Augenblick an ihrer beglückten Empfängnuß, und zwar lieben mit einer allzeit neuen Inbrunst durch das gantze Leben bis auf dessen End, ohne daß jemahl einiges Ding wäre fähig gewesen, dero Lieb zu zertheilen, zu vermindern, und nur einen Augenblick lang zu unterbrechen: O was heiliges Leben! was für ein Fried! was verwunderliche Bereitschafft zu dem Todt! und was grosse Sicherheit eines unsterblichen Glory.

Wer bey seinen Lebs-Zeiten GOtt allein liebet, der hat eine grössere Leichtigkeit, denselben in seiner Sterb-Stund zu lieben, weilen dieselbe Lieb aus ihrem Ursprung herflüsset,

und zu einer Neigung des Hertzens worden ist: wann man so unglücklich gewesen, daß man gantz andere Ding hat geliebt, und nun aus Noth vor dem Hinscheiden eine Liebs-Ubung sollte erwöcket werden, O was Beschwärnuß! Man kan einem Sterbenden wohl vorsprechen die eindringlichiste und anmüthigste Wort, so verschiedene Liebs-Anmuthungen in sich enthalten, er spricht diese vielleicht nach, aber sein Mund gleich dem Echo oder Widerhall bleibet unterdessen gantz unempfindlich zu dem, was er ausspricht, und bemühet sich vergebens, dasjenige recht zu thun, was er in vorgehendem Leben niemahlen hat gethan. Weit anderst bey Maria zur Zeit ihres Abscheidens von der Welt, die Lieb flosse aus der Quell auf ihre Lefftzen, weilen sie dazumahl thate, was jederzeit von ihr geschehen, und wovon ihr Hertz gantz angeflammt ware. Ach! wann uns die Pforten dieses Heiligthums offen stunden, was für Geheimnussen der Lieb wurden wir allda entdecken, und was für eine Verdammung unserer Unempfindlichkeit GOtt zu sehen bekommen?

Anmüthige Seufftzer.

Ach! HErr, warum hab ich dich nicht geliebt, so bald ich dich erkennet hatte, und du in meinen Augen so Liebens-werth erschienen bist? ja wie offt seynd die Geschöpff

entzwischen kommen, um jenen Platz in meinem Hertzen einzunehmen, welcher dir allein gebührete? Wann ich so unglückseelig gewesen, daß ich nicht so geschwind dich geliebt, als ich zu leben hab angefangen, ist die Ursach, daß ich durch die Erb-Sünd dein Feind, oder weilen ich mit der Vernunfft noch nicht begabet ware.

Aber, O mein GOtt! hab ich wenigist dich geliebt, so bald mein Vernunfft die Finsternussen der Kindheit ausgeheiteret? und hab ich dir die Erstling meines Hertzens, welches nur allein dich zu lieben gestaltet worden, geopfferet, so bald ich hab erkennet, wie Lieb-würdig du seyest, und daß ich die unnachläßliche Pflicht auf mir habe, dich zu lieben? Ach! was Ursach des Erforschens, der Bestraffung, und des Beschämens!

Wann die Zeit, so ausser dich geliebt zu haben verstreichet, als ein verlohrne Zeit für die Ewigkeit muß angesehen werden, was entsetzliche Lære in meinem gantzem Leben? wann aber mein völlige Lebens-Zeit anders nichts seyn soll, als eine Vorbereitung zu dem Todt, wie hab ich mich dahin bereitet, weilen ich dich nicht hatte geliebt?

Kan ich nicht zu dir sagen, O HErr! mit dem büssenden Augustino: O Schönheit allzeit neu, und jederzeit alt! ich hab dich gar zu spath geliebt: aber anjetzt will ich mit Beystand deiner Gnad mich bemühen, jene Lære,

die

die mir so entsetzlich vorkommet, wieder auszufüllen, da ich heut noch anfangen will, dich zu lieben, und zwar gantz allein, dich zu lieben mit aller Inbrunst, ohne jemahl bis auf dem letzten Augenblick meines Lebens mit dieser Lieb auszusetzen.

Heiligste Jungfrau, O Mutter der Schönen Lieb! die du niemahlen aufgehöret hast, GOtt zu lieben, die du ihn immerdar mit neuen Inbrunsten bis zu dem letzten Augenblick deines Lebens hast geliebt, erwerbe mir diese Gnad, auf daß ich jederzeit bereitet seye zu dem Todt.

Erwögung auf den Abend.

Mercke, daß weilen Maria schon angefangen, GOtt zu lieben, so bald ihr Hertz von dessen allmächtiger Hand ware gestaltet worden, und zwar zu lieben mit aller Reinigkeit, und erdencklicher Inbrunst, habe sie in der Lieb immerdar zugenommen, bis auf den letzten Athem-Zug zu lieben niemahlen aufgehöret, ohne den mindisten Abnahm, weder jemahl etwelche unvollkommene Lieb gegen einem Geschöpff in sich verspüret zu haben.

Ein Seel, die GOtt liebet, und welche ihn liebet auf eine beständige Arth, das ist, ohne von ihrer Lieb abzulassen, erhebet sich allzeit, sagt der Heil. Augustinus, verlanget nichts, dann zu lieben, für jedes anderes

Ding ist sie gantz kaltsinnig, die Lieb, welche sie in sich gegen GOTT empfindet, wachset nach Maaß, wie selbige liebet, und bekommet jederzeit einen Zusatz von neuen Flammen gegen jenem Lieb-werthesten Gegenwurff; also zwar, daß die zweyte Liebs-Ubung allzeit vollkommner ist, als die erste, und die dritte hitziger, dann die zweyte, und also fort; angesehen daß keine Zertheilung, kein Nachlaß, weder eine längere Zeit darzwischen komme, welche jene Ubungen zertrennen, und den Einfluß oder Eindruck verhinderen, so eine über die andere machen kunte.

Ach! mit was Lust erwarthet den Todt ein solche Seel, welche ihren GOtt das gantze Leben hindurch also liebet? Wie ist dieses so reine und eifferige Leben ein Wunder-schöne Vorbereitung zu dem Todt? Wann aber endlich der Todt herbey nahet, wie hitzig ist ihre Lieb, wie annehmlich, uud kostbar dieser Todt? Wie freundlich wird selbe von GOtt empfangen, und wie ergötzlich kommet ihr vor die Genüssung GOttes in seines Glory?

Von was grosser Inbrunst ware demnach die Lieb Mariä, als es mit dieser zu dem Sterben gekommen, weilen sie niemahlen aufgehöret hatte GOtt zu lieben, weilen ihre Lieb ihr gantzes Leben hindurch täglich gewachsen? Ich glaube, dero Lieb seye dazumahl so hefftig gewesen, daß die Schwachheit eines Geschöpffs jene nicht kunte übertragen, und

nach-

nachdem sie gantz entzündet, abgeschwächt, und ihr Hertz schier völlig verzehret worden, habe ihr letztlich die Lieb wahrhafftig den Tod verursachet.

Anmüthige Seufftzer.

WOllte GOtt! ich liebte dich anjetzt mit hitzigerem Eiffer, O mein liebwerthester JEsu! ach! daß ich, nachdem ich dich zu lieben hab den Anfang gemacht, also fortgefahren wäre, und meine Liebs-Ubungen nicht so sehr unterbrochen hätte! aber nur gar zu offt ist geschehen, daß, nachdem ich zu dir gesagt, ich liebe dich, mein GOTT, und in dieser Liebs-Ubung, welche mir scheinte von Hertzen zu gehen, etwelche Zärtigkeit in mir hab empfunden, sagte ich dieses eben so offt zu dem Geschöpff, und zu mir selbst.

Wie Treu-brüchig und unbeständig ist mein Hertz gegen GOtt, der ich die Untreu und Unbeständigkeit in anderen verdamme; es ist gebrechlicher als Glas, flüchtiger als der Wind, und schwächer als ein Rohr: befestige sodann dasselbige, O HErr! durch ein solche Lieb, welche alle Prüffungen auszuhalten vermöge.

Ich erkenne, O mein GOtt! daß die gar zu vielfältige Unterbrechungen meine Lieb dermassen abgeschwächet haben, daß ich jedesmahl von neuem anfangen muß, ob hätte ich dich zuvor niemahlen geliebet; es seye aber,

du befreyest mich von meiner eigenen Unbeständigkeit, und ich bemühe mich nachdrucklich dieselbige zu verbesseren, sonst darff ich mir keine Hoffnung machen, daß ich dich bey dem End meines Lebens hefftiger lieben werde, als ich dich anfangs geliebet hatte.

Allerseeligiste Jungfrau! erlange mir von deinem Göttlichen Sohn jene reine und standhaffte Liebe, welche ein Ebenbild der deinigen seye, auf daß ich ihn krafft seiner Liebe, und deines Beystands mit all möglicher Inbrunst liebe, auf daß ich ihn ohne alle Unterbrechung und Nachlaß liebe, damit, wann ich mich auf meinem Sterb-Beth befinden wird, meine Lieb so eifferig und so getreu seye, die mir den Todt der Gerechten, und die Belohnung der Göttlichen Lieb zuwegen bringe, welche in der Liebe und ewigen Besitzung deiner in dem Himmel bestehet. Amen.

An dem neunten Tag des Augustmonaths.

Die hitzige Begierden GOtt zu besitzen, ein andere Vorbereitung zu dem Todt.

Ubung.

Mache dem heutigen Tag den Anfang durch hertzliche Begierden nach GOtt, und das du auſſer ihm allein

kein nichts anders verlangen wollest; diese Begierd aber solle aufrichtig seyn, und aus dem Hertzens-Grund einer solchen Seel herkommen, welche beglaubt ist, er allein seye würdig, daß alle ihre Begierden nach ihme allein sich richten sollen. Für ein Muster deiner Begierden nimme jene der dahin sterbenden Göttlichen Mutter, erneuere dieselbige öffter unter Tags, so viel du kanst, und sage mit dem Königlichen Prophet: Gleichwie ein durch langes Lauffen ermüdeter Hirsch nach einer frischen Bronn-Quell trachtet, seinen Durst zu löschen, also verlanget, O HErr! meine Seel nach dir; seye beynebens darauf bedacht, daß dir aus deinem Hertzen keine Begierd nach einiger Sach entwische, die minder als GOtt.

Erwögung in der Fruhe.

Die heilige Begierden seynd in Ansehung der Göttlichen Lieb, was die Flamm ist gegen dem Feuer; diese ist, was allda das hitzigiste, das helliste, das lebhafftiste, und leichtiste, ein Bewegung zu verursachen, um um sich bis zu dem Hertzen GOttes, so das End-Zihl ist, nach welchem sie trachten, zu erschwingen; jemehr aber unsere Begierden verlängeret werden durch die Abwesenheit dessen, was wir lieben, desto öffter empfinden wir dieselbige, und werden hefftiger; die Verweilung entzündet sie, und werden zu ei-

nem

nem lauteren Feuer, sagt der H. Augustinus: Dieses Feuer verzehret uns nach und nach, der Leib schmachtet, und wird krafftlos, bis wir GOtt besitzen, welchen wir lieben, und verlangen.

Die Hilige haben von dieser Wahrheit ein glückseelige Erfahrnuß, ihr Leben vergienge im Lieben und Verlangen: ihre Lieb brachte ihre Begierden hervor, und ihre Begierden legeten ihrer Lieb neue Flammen hinzu: O wie rein und ergötzlich ist das Leben, da man nichts anders liebet und begehret, als jenen, der durch seine Besitzung kan ewig glückseelig machen!

Maria bey ihrem Lebens-End hatte viel geliebt, weilen sie viel zu lieben verlangte, und gleichwie ihre Begierden in der Reinigkeit und Inbrunst die Begierden aller Heiligen übertroffen, als erkennte sie auch weit besser den unendlichen Verdienst und Werth desjenigen, welchen sie liebte, und nachdem ihre Begierden abzihleten. Sie seufftzte lange Zeit nach dem glückseeligen Augenblick, welcher sie auf ewig vereinigen sollte mit ihrem Göttlichen Sohn, den sie unvergleichlich mehr, dann sich selbsten liebte.

Nach dessen Auffart gen Himmel befande sich diese Göttliche Mutter in einem gewaltsamen Stand, gleich als zwischen Himmel und Erden, dero Lieb und ihre Begierden, welche von Tag zu Tag hefftiger in ihr entbrun-

brunnen, versenckten dieselbige in eine so grosse Schmachtung, daß sie viel billicher sich jenen Worten der geistlichen Braut in denen hohen Liederen bedienen kunte, und selbe vielleicht tausendmahl des Tags zu denen Englischen Geisteren hören liesse: Gehet, meinem Geliebten zu sagen, ich schmachte vor Lieb gegen ihm. O! glückseeliges Schmachten, beglückte Lieb, glückseelige Begierden, wann diese nur allein die Besitzung GOttes zu ihrem Ursprung, zu ihrem Mittel-Punct, und End-Zihl haben.

Anmüthige Seufftzer.

Wann ich dir jetzt, O mein Göttlicher Heyland! müßte Rechenschafft geben von allen verkehrten und unordentlichen Begierden, welche meinem Hertzen entfahren seynd, wie vieler Sünden wurde ich mich schuldig erkennen, und wann jene erscheinen müßten vor denen Augen der Geschöpffen, welche bishero nur von meiner äusserlich eingezogenen Aufführung geurtheilet haben, was Ursach der Schand und Verdemüthigung für mich! Was entsetzliche Abentheur wurden sich vorstellen denen Augen derjenigen, welche ich durch ein falsche Eingezogenheit vielleicht gar zu offt hab hinter das Liecht geführet?

Wie viel Begierden brachte mein Hertz hervor, welche dich nicht für ihren Gegenwurff

wurff gehabt? sondern die Hochachtung und Freundschafft der Geschöpffen, die Eitelkeit für jenen angesehen zu seyn, der ich nicht ware, weder zu werden verlangte; weilen solches meiner Zärtlichkeit und der eigenen Lieb gar zu viel wurde gekostet haben, sonderen ein grober Eigennutz, welcher mich veranlassete, mich selbst vor meinen Augen zu verbergen, damit ich wegen meinen niderträchtigen Begierden nicht schamroth wurde, haben mich verführt: ein Theil meines Lebens ist verstrichen, den anderen armseelig zu machen durch meine eitle Begierden, da ich meine Ruhe und Freud in einem eingebildeten zukünfftigen gesetzet hab, aus welchem nichts anders, dann nur gar zu viel weesentliche Sünden entstanden. Dasjenige hab ich gar zu hitzig verlangt, was ich nicht besitzen kunte, ohne dir zu mißfallen, und die Ordnung deiner Göttlichen Fürsichtigkeit umzukehren; jenes hingegen hab ich nur kaltsinnig verlanget, was zu Heiligmachung meiner Seel, und zu meiner ewigen Vestsetzung in dem Himmel hätte können beytragen.

Aber, ach! wie wenig hab ich nach dir getrachtet? O mein HErr! nach dir, der du die Urquell bist aller Güteren, und allein derjenige, wie die Schrifft sagt, nach welchem alle unsere Begierden sollten gerichtet seyn, der du eintzig alle Begierden des Hertzens zu stillen, zu vergnügen, und vollkommentlich zu erfüllen vermagst?

Warum

Warum kan ich nicht sprechen mit dem Apostel, ich verlange die Auflösung von diesem fleischlichen Leib, um mit JEsu Christo zu seyn, welcher mich von dem Leib dieses Todts befreyen wird, damit ich ewig leben könne mit meinem GOtt?

Erwögung auf den Abend.

Es ist sich nicht zu verwunderen, daß Maria die Göttliche Mutter mit einer unbegreiflichen Inbrunst verlangt habe, ihren Lieb- und Anbettungs-würdigsten Sohn zu besitzen, den sie neun Monat lang in ihrer Schoos getragen, und mit ihren keuschen Brüsten gesäuget hatte; in dessen Gesellschafft sie drey und dreyßig Jahr hindurch gelebet; den sie gesehen hat, wie er die Krancke gesund mache, die Todten erwöcke, wie er als ein GOtt und Mensch würcke und rede; den sie gesehen, daß er leyde, sein Blut vergiesse, und an dem Creutz seinen Geist aufgebe; von welchem sie sich vor dessen Himmelfarth auf das zärteste hatte beurlaubet. Sie wußte, und erkennete, er seye ihr Sohn, ihr Heyland, und ihr GOtt; sie liebte ihn, weilen sie vor allen anderen vernünfftigen Geschöpfen überzeuget ware, er seye unendlich Liebens-werth; sie ware schon mehrere Jahr lang von ihm abwesend: dannenhero ist kein Wunder, daß sie nach demselben ein so hitziges Verlangen getragen; ihre Begierden

verglichen sich mit der Grösse und Hefftigkeit ihrer Lieb.

Wer sollte erklären mögen, sagt der Heil. Ildephonsus, die heilige Inbrunsten, welche die Lieb in ihrem Hertzen entzündet hat? Wer kunte beschreiben, wie ihre vielfältige Seufftzer, und vor Göttlichen Hitzen brinnende Begierden dero Flammen ernähret, und gemehret haben?

Endlich aber diese Begierden, so immerdar inbrünstiger und hefftiger wurden wegen der Beraubung und Verzögerung jenes glückseeligen Besitzes, nach welchem sie seufftzete, und aus dessen verspürter Herbeynahung neue Hitzen entstunden, verursacheten dieser Göttlichen Mutter eine Liebs-Ohnmacht, die begunnte tödtlich zu werden, sintemahlen die Schwachheit des Geschöpffs die lebhaffte und übernatürliche Eindruckungen eines höheren Gewalts, und einer solchen Lieb, welche stärcker ist, als der Todt, kein lange Zeit kan ertragen. In die Ohnmacht zu sincken verursacheten ihre Begierden und die Liebe, aus welcher die Absönderung ihrer heiligen Seel von ihrem Leib erfolgete. Glückseelige Lieb! beglückte Begierden! überseeliger Seel, welchen die Kirch und die HH. Vätter keinen Todt zu nennen getrauen, sonder eine sanffte Entschlaffung.

Anmüthige Seufftzer.

Kan ich mir schmeichlen, O mein liebreichester JEsu! ich hab dich jemahlen, wie ich sollte, verlanget? Ich habe dich aus gantzen meinem Hertzen, aus gantzer meiner Seel, und nach allen meinen Kräfften geliebt? Wann man einen so Liebens-würdigen Gegenwurff, wie ein Göttlicher Heyland ist, recht liebet, und den man nicht besitzet, lasset sich dessen Beraubung nicht anderst, als durch Begierden ersetzen; diese seynd es allein, welche uns von seiner Göttlichen Gegenwart auf eine angenehme Weiß schadlos zu halten vermögen. Deine Göttliche Mutter, während ihres übrigen Lebens nach deiner Himmelfarth, fande ihren Trost nur eintzig in ihren Begierden, und ihrer Lieb; solcher massen hatte sie sich zu einem kostbaren Todt vorbereitet, welcher dieselbige in den Besitz gestellet jenes Göttlichen Gegenwurffs, den sie mit solcher Inbrunst verlangte.

Aber, ach! wie krafftlos und schwach waren bishero meine Begierden, dich, O mein GOtt! zu besitzen? Ach! ich bin überzeuget, jene seyen darum so matt gewesen, weilen ich dich nicht genugsam geliebt: Wann du nun so schwach von mir geliebt bist worden, was für einen Lohn hab ich wegen meiner Lieb zu gewarten? oder vielmehr was für einen Verweiß und Bestraffung muß ich wegen meiner Hinläßig- und Kaltsinnigkeit förchten?

Ich hab bisweilen etliche Augenblick lang einige Begierd nach dir gehabt, aber eine Unzahl anderer unvollkommenen Begierden seynd auf die erstere gefolget, und haben deren Eindruck ausgelöscht; ich hätte dich jederzeit verlangen sollen, auf daß ich lehrnete, dich besser zu lieben; dich zu lieben aber hätte ich nicht sollen aufhören, damit ich lehrnete dich besser zu verlangen.

Allerseeligste Jungfrau, erhalte mir diese heilige Begierden, und lehre mich zu verlangen wie du, auf daß ich verdiene denjenigen ewig zu besitzen, welchen ich einzig soll lieben und verlangen. Amen.

An dem zehenden Tag des Augustmonaths.

Maria, sterbend in würcklicher Ubung der Göttlichen Lieb.

Ubung.

Bey erstem deinem Erwachen übe dich in diesem Gedancken, der Todt seye ein Widerhall des Lebens, ein kostbarer und mit Göttlicher Lieb erfüllter Todt nach einem lauen und liederlichen Leben seye ein Wunderwerck der Barmhertzigkeit GOttes; seye beynebens zuviel gewaget, in einem so ernsthafften und wichtigen Geschäfft, wo es

um

um die gantze Ewigkeit zu thun ist, ein Wunderwerck erwarten wollen.

Fange derohalben heut an, dasjenige zu thun, was du bey dem Todt wünschtest gethan zu haben, und wann du heilig, und GOtt liebend sterben willst, wie Maria, fasse den Entschluß, ihn dein gantzes Leben lang zu lieben, und neben GOtt nichts zu lieben als wegen GOtt, ihne zu allen Zeiten, und in allen Dingen zu lieben, sowohl da er dich die Schwäre seiner Hand durch die Betrangnussen lasset empfinden, als wann es dir gut ergehet. Mache anheut von dieser Ubung einen Versuch, und setze dieselbige dein gantzes Leben fort.

Erwögung in der Ruhe.

Seye entzwischen beglaubt, die Liebe GOttes, welche GOtt selbsten ist, folgsam allmächtig und unendlich gut, habe kein glorreichere, noch vortheilhafftigere Belohnung zu geben demjenigen, welcher ihn liebet, als sich selbst; seye auch die gröste Gunst, so GOtt ertheilen kan einer Seel, die ihn wahrhafftig und inbrünstig liebet, daß er seine Lieb vermehre, und ihr eine unbewögliche Beharrlichkeit in dieser Lieb bis auf den letzten Augenblick des Lebens verleyhe.

Die gröste Heilige haben diese Wahrheit bestens begriffen; zu allem zeitlichen Lohn gantz gleichgültig, haben sie sich nur bearbei-

tet ihre Lieb zu unterhalten und zu vermehren, der ungezweiffelten Meynung, daß wann sie daraus ihr Haubt-Geschäfft machten, GOtt allzeit, und ohne Unterlaß zu lieben, wurden sie von dem Todt niemahl übereilet werden; es möge zwar dieser gähling, doch keines wegs unversehen kommen, weilen selbe jederzeit liebend, nicht anderst, dann in würcklicher Ubung der Liebe GOttes wurden sterben können.

Maria hat GOtt geliebt aus gantzem ihrem Hertzen, und hat niemahlen aufgehöret, denselben mit unaussprechlicher Inbrunst als ihren Sohn, als ihren Heyland, und GOtt zu lieben, ja täglich vermehrte sich dero Lieb das gantze Leben hindurch also, daß ihr Hertz zu einem lauteren Begriff GOttes und ihrer Liebe worden, ob wäre sie mit jenem nur einerley Fleisch; und zwar dem Ursprung nach ware sie auch nichts anders, sagen die H. H. Vätter, als nur einerley Geist, einerley Hertz, und einerley Liebe.

Auf diese Weiß hat die Göttliche Mutter immerdar gelebt, absonderlich nach der Himmelfarth ihres Göttlichen Sohns, folgsam ist sie auch also gestorben, nemlich in würcklicher Lieb, und zwar viel stärcker und hitziger, als sie diesen ihren Sohn jemahlen während ihres gantzen Lebens geliebet hatte. Und in diesem Stück kan ich die Seeligste Jungfrau nachahmen; so muß dann mein Haubt-Arbeit seyn, meinen GOtt allezeit lieben,

damit

damit der Todt nicht um jene Zeit mich überfalle, wo mein Hertz dieser Lieb möchte beraubet seyn.

Anmüthige Seufftzer.

Kan man leben, ohne dich zu lieben, O mein Göttlicher JEsu, da man weißt, wie liebwürdig du seyest, und erkennet die Pflicht, welche man unumgänglich hat, dich zu lieben? Ach! leben ohne diese Lieb, ist nicht leben, es ist sterben, und sich aussetzen der Gefahr, daß man sterbe, ohne dich zu lieben; es ist sich in Gefahr stellen, daß man dich weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit jemahlen liebe, und als ein Verworffener dahin scheide; man ist wohl sehr vermessen, und wäre seiner selbst der ärgste Feind seyn, wann man dieses wagen wollte.

Unterdessen, O mein höchst liebwürdiger GOtt! darff ich mir selbst versprechen, ich habe dich jederzeit geliebt? Ach wie viel Augenblick, wie viel Stunden, wie viel Täg befinden sich lär von dieser Lieb, voll hingegen und unglückseelig angefüllt mit der Lieb gegen die Geschöpff, und mich selbst? Kan ich ohne Schamröthe gedencken, und ohne mich der Undanckbarkeit anzuklagen gegen einem unendlich gütigen GOtt, der mich zuerst geliebet hat, ja in gewissem Verstand mehr dann sich selber; weilen, da er sich in die Noth gesetzt hat, entweder sein Leben zu verlieren,

oder mich verlohren gehen zu lassen, er lieber wollte des grausamsten und schmählichisten Todts sterben, nur damit er mir das Leben durch Auffsetzung seines eigenen verschaffen möchte? Kan ich daran gedencken, ohne zu förchten, daß ich nicht sterbe des Todts dern Gerechten; das ist, in würcklicher Ubung deiner Göttlichen Lieb?

Dieses ist, O mein liebreichister Hey nd, um was ich mich anjetzt, und die noch ü rige kurtze Lebens = Zeit bemühen will, da ich meine Nachläßigkeit ersetze, in welcher ich biß auf d n gegenwärtigen Augenblick hab gelebt: ja, d'esen Augenblick will ich anfangen, jenes zu thun, was ich in dem Augenblick meines Tod s wird wollen gethan haben: ich will mich täglich darzu bereiten, ich will mich getreulich verhalten in beständigen Anmuthungen und Ubungen der Göttlichen Lieb, auf daß ich gleichfalls also sterbe.

Heiligiste Jungfrau, ich beschwöre dich durch deinen kostbaren Todt, vor Göttlicher Lieb gantz aufbrinnenden Todt, du r ollest mir helffen, diese wichtige Entschlüssi ig zu fassen, und in das Werck zu stellen.

Erwögung auf den Abend.

Wir sterben gemeiniglich in der Anklebung gegen jene Ding, welche wir unser Leben hindurch mehrer geliebt haben: die unordentliche Lieb zu denen Reichthumen weichet

nur

nur mit dem letzten Athem-Zug aus dem Hertz eines Geitzigen, und er liebet jene desto hefftiger, weilen sie ihm alsdann entwischen, und er solche verlassen muß: Der Ehrsüchtige stirbet mit dem nemlichen Wohlgefallen an denen Ehren; und ein Wohllüstler, ob er schon sein gantzes Leben in Ergötzlichkeiten hat zugebracht, lasset ihm diese dannoch nicht verleyden, und traget ein Begierd darnach, wann es mit ihm zum Sterben kommet.

Es kan aber nicht minder mit Wahrheit gesagt werden, ein wahrhaffter Christ, der jederzeit und lebenlänglich seinen GOTT hat geliebt, liebe diesen mit grösserer Inbrunst, da er seinen Geist aufgeben soll: gleichwie er dazumahl empfindet, er gehe würcklich seinen GOtt bald zu besitzen, pflegt diese Annäherung jederzeit seiner Lieb neue Flammen beyzulegen.

Die Göttliche Mutter hatte alle Augenblick ihres Lebens aus der Liebe GOttes ihr eintzige Beschäfftigung gemacht; den Todt hatte sie allzeit für den Gegenwurff ihrer hefftigisten Begierden angesehen; ihr Hertz seufftzete unabläßlich nach jenem Hintritt, welcher auch die unerschrockneste erzitteren machet, und denen grösten Heiligen einen Schrecken einjaget; nicht zwar aus Ursach, weilen der Todt ein unsterbliche Glory ihr verschaffte, sondern weilen er sie in den Besitz stellete jenes Göttlichen Sohns, welcher ihr GOtt, und den sie mehr als sich selbsten liebte; einfolg-

sich kunte sie nicht anderst verscheiden, dann in einer Ubung der reinisten, höchsten, und hitzigisten Lieb, welche sie immer ihr gantzes Leben hindurch empfunden hatte.

Uberigens ist, und muß die Lieb dern grö-sten Heiligen jederzeit biß auf den letzten Augenblick mit einer Forcht vermischet seyn, weilen sie Sünder gewesen, und schwär ist, alle ihre Sünden so vollkommentlich abgebüsset zu haben, dasselbe der Göttlichen Gerechtigkeit nicht noch etwas schuldig bleiben? Aber Maria hat niemahl einige Sünd begangen, sterbend hat sie nichts zu förchten, alles zu hoffen, nichts zu verlieren, alles zu gewinnen; ihre Lieb ist ihr gantzer Todts-Kampff, ist also dieselbe gantz rein, und ohne alle Vermischung.

Anmüthige Seuffzer.

O Wie ist man so glückseelig, O mein HErr und mein GOtt, da man in seinem gantzen Leben nichts liebet, als was man bey seinem Sterben eintzig wollte geliebt haben, und jenes, so uns einen vor deinen Augen kostbaren Todt kan zuwegen bringen. Aber, ach! wie unglückseelig ist man, da man in seinem Leben dasjenige liebet, was man mit Schmertzen verlieret, und bedauren wird, zum Nachtheil seiner Pflichten, und zum Schaden der Unschuld gar zu viel geliebet zu haben.

Gehe

Gehe tausendmahl anjetzt zu Grund jenes, was ich zu fast hab geliebt, gehe zu Grund in meinem Hertzen alle Lieb, alle Neigung, und alle empfindliche Anklebungen, welche mich hinderen, GOtt allein, wie ich schuldig bin, zu lieben, und welche mich verhinderen wurden denselben aus allen meinen Kräfften zu lieben in dem Augenblick meines Todts, welcher aus gantzem meinem Leben derjenige ist, an dem ich ihn lieben muß unter Straff, ihne durch die gantze Ewigkeit nimmermehr zu lieben, welches die allergröste Unglückseeligkeit wäre.

Ich will nichts mehr lieben, dann eintzig dich, O mein liebreichester Heyland! um jenes Glück zu haben, nach welchem mein Hertz inbrünstig verlanget; daß ich nemlich wenigist in deiner Lieb sterbe, wann ich nicht für deine Lieb sterben kan, wie die Martyrer; damit ich verdiene, dich zu lieben, und nach meinem Todt ewig zu besitzen.

Nimme heut an, O gütigister GOtt, die Bezeugung, so ich ablege, dich lebenlänglich zu lieben, und verzeyhe mir alle meine Treulosigkeiten, die ich wider meine vorhero unzahlbar offt gemachte Versprechen begangen hab; ich verfluche meine Unbeständig- und Undanckbarkeit; heut betheure ich von neuem, ich wolle in deiner Lieb leben und sterben.

Allerliebwertheste Jungfrau, du reiniste und inbrünstigiste unter allen, so denjenigen lieben, welcher allein höchstens zu lieben ist,

ich beschwöre dich durch einen köstlichen Todt, du wollest mir diese Gnad erwerben.

An dem Eilfften Tag des Augustmonaths.

Maria stirbet aus Ubermaß ihrer Liebe.

Ubung.

Gleichwie ein durch die Ubermaß Göttlicher Lieb verursachter Todt der glorreiche Antheil Mariä allein ist, und billich ware, daß eine Mutter GOttes dieser glorreichen Freyheit geniessete, also wurde ein grosse Vermessenheit seyn, eine solche für sich erforderen wollen: man muß sich befriedigen mit der aufrichtigen Begierd, in der Göttlichen Lieb zu leben und zu sterben, beynebens aber sich um dieses, als um das wichtigiste und wesentlichiste Geschäfft seines Lebens bearbeiten.

Jedoch solleſt du anheut dieser Ubung eine Bereitschafft des Hertzens beyfügen, um solcher Liebe willen zu sterben, wann dessen die Gelegenheit sich ereignete, und der Geist der Marter genennet wird, welchen ein jeder Christ haben muß; auf diese Weiß seye bereit, prüffe dich selbst über besagtes Stuck, bewahre in dir jenen Geist, leyde GOtt zu lieb, und

bezeuge

bezeuge öffter vor deinem JESU, du seyest bereit, alles sogar den letzten Bluts-Tropffen aus Liebe seiner darzugeben.

Erwögung in der Frühe.

Mercke wohl, in würcklicher Ubung der Liebe GOttes sterben seye das eigentliche Kennzeichen der Auserwählten, welche GOtt ihr gantzes Leben hindurch geliebet haben; um dieses must du dich ernstlich bemühen, und alle Täg deines Lebens darum bitten, wann du dich einer glückseeligen Ewigkeit versichern willst.

Sterben, um diese Lieb beyzubehalten, ist eigenthumlich denen Martyrer, und jenen starckmüthigen Helden des Christenthums, welche die grausamiste Tormenten haben ausgestanden, und den Todt für JEsum Christum gelitten, es ist auch die Bereitschafft, in welcher alle Christen ihr gantzes Leben lang sich müssen finden lassen: aber sterben aus Ubermaß, und durch annehmlichen Gewalt Göttlicher Liebe, ist jene glorreiche Freyheit, welche Mariä gantz allein von GOtt ist verliehen worden,

Was kunte dieser Göttlichen Mutter den Todt verursachen, dann nur allein die Liebe GOttes? Der Todt ist die Straff der Sünd, und die eintzige Sünd ist die Ursach des Todts: weilen der Geist sich empöret hatte wider GOtt, dem er den Gehorsam schuldig ware, und

seinen

seinen Leib zum Mitschuldigen seines Lasters gemacht, ist billich, daß der Todt, als dessen Straff, den Geist abtrennete von dem Leib, um beede dardurch abzustraffen.

Nun hat Maria niemahl gesündiget, weder den mindesten Ungehorsam gegen die Göttliche Anordnungen begangen; sodann ein dem unserigen gleicher Todt für dieselbige kein Bestraffung gewesen, welche sie nicht hatte verdienet: derohalben stirbt sie nicht, als weilen sie liebet, und weilen dero hitzigiste Lieb, welche die Schwachheit eines Geschöpffs überstiege, ihre Seel von ihrem Leib absönderet; die Lieb nimmet selbige hinweg von dieser Welt, dero Aufenhalt sie nicht länger ertragen kunte, und übersetzet sie mit einer annehmlichen Gewaltthätigkeit zu jenem Göttlichen Gegenwurff, den sie liebet, und von erstem Augenblick an, da ihre Seel mit dem Leib vereiniget worden, zu lieben niemahl hat aufgehöret; hiemit machet dieser so glorreiche und heilige Todt den Anfang ihrer Glückseeligkeit, und dienet ihr an statt der Belohnung.

Anmüthige Seuffzer.

Soll ich dann, O mein GOtt! so undanckbar, und mir selbst dermassen feind seyn, daß ich dich nicht liebe? Obwohlen ich beglaubt bin, es seye die Göttliche Lieb, welche einen Christen unvermerckt vorbereitet zu dem Todt

der

der Gerechten; es seye auch eine Vermessenheit, diesen zu erwarten, so fern man sich jenes eintzigen Mittels nicht bedienet, welches du vorgeschlagen hast, solches Glück zu verdienen.

Kunte ich mir ein so grosses Unglück über den Halß ziehen, daß ich täglich dich beleydigte, und tausenderley Treulosigkeiten an deiner Gnad, wider jene dir schuldige und so offt versprochene Lieb begienge, ungeachtet ich wußte, es seye die Sünd, welche der Vorbereitung zu diesem schreckvollen Übergang eine Hindernuß in den Weeg lege, und mich dergestalt abschwäche, daß sie mich der Gefahr eines kläglichen Todts ausetzte, dessen Folgen äusserist zu förchten, und vor welchen ich mich nur kan sicher stellen, wann ich dich liebe, wie ich soll, und mit Beyhülff deiner Gnad vermögend bin.

Soll ich dem Todt alle Tag näher kommen, ohne dieses zu vermercken, und ohne daß ich mich bearbeite, durch meine Lieb einen glückseeligen Todt zu verschaffen, indem ich doch weiß, daß auf solchen ein glückseelige Ewigkeit folge?

Kan ich aber noch einige Sünd begehen, welche meinem GOTT mißfallet, obwohlen ich täglich sage, ich liebe ihn, und wolle ihn lieben biß an das End meines Lebens? Mein eigene Lieb wird mir zwar vorschwätzen, meine Sünd seye nicht gar groß; jedoch wird mein Christenthum mir sagen, es seye jederzeit ein

Sünd,

Sünd, welche eine unendliche Majestät, und einen unendlich-liebwerthen GOtt beleydige; die Sünd schwäche die Gnad, welche der Ursprung des Lebens ist, sie mache erkalten die Lieb, welche die heiligiste und nothwendigiste Vorbereitung ist, daß man wohl sterbe.

O HERR! gibe mir diese hochwichtige Wahrheit recht zu verstehen; lasse mich dieselbe empfinden, wie ich solle, und verleyhe mir deine Lieb durch die Verdienst und Liebe deiner Göttlichen Mutter.

Erwögung auf den Abend.

Die Lieb ist starck wie der Todt, nach Aussag der hochen Liederen, weilen die von Göttlicher Lieb eingenommene Seelen, wann die Gelegenheit vor Handen, sich denen grausamsten Peinen, und dem entsetzlichisten Todt hertzhafft ausstellen, ja sie wollen viel lieber sterben, lieber ihr Leben, als ihre Liebe verlieren: diese ware die Bereitschafft des Hertzens Mariä, da JEsus leydete an dem Creutz; sie litte mit ihm, sie litte durch ihn, sie litte für ihn, und ihre Lieb ware starck, wie der Todt.

Die Lieb ist starck, wie der Todt, also zwar daß gleichwie die Macht des Todts in dem bestehet, daß er den Leib unempfindlich und unbeweglich machet durch die Absönderung der Seel, welche ihm die Empfindlichkeit, das Leben, und die Bewegung ertheilte, auf eben diese Arth würckte die Göttliche Lieb in Maria,

ria, von welcher sie schon angeflammt und schier völlig verzehret ware; die Lieb trennete endlich ihre Seel von ihrem Leib durch einen solchen Todt, welcher tausendmahl süsser gewesen, als das wollüstigiste Leben.

Hier ist anzumercken, daß gemeiniglich vor dem Todt verschiedene Schwachheiten, Kranckheiten, Ohnmachten, und andere schmertzhaffte Zufäll hergehen, welche das Band zwischen dem Leib und der Seel endlich zertrennen: der Todt hingegen der Seeligisten Jungfrau, so ein Werck ware der Göttlichen Lieb, liesse sich verspüren durch überhand nehmende Hitzen, durch hefftigiste Begierden, und Entzuckungen, unter welchen ihre Lieb, so stärcker als der Todt, die Lebens-Band abgeschnitten, jene Band, welche den äussersten Gewalt einer so inbrünstigen Lieb nicht auszuhalten vermöchten.

Nicht ungleich einem Krancken, sagt ein H. Vatter, *Rupert.* der in seinem letzten Todtes-Kampff mit seinen Schmertzen ringet, welche ihn also abschwächen, daß sie demselben endlich den Hertz-Stoß geben, und die Seel aus dem Leib jagen; also die Göttliche Lieb, welche in dem Hertzen Mariä unabläßliß aufgebrunnen, stärcker dann alle hitzigiste Fieber, sie nach und nach aufzehrend, benahme ihr den letzten Athem, und ihre Seel von dem Leib sanfftiglich absönderend, übertruge diese in das Hertz GOttes, wo sie ihren Mittel-Punct und Ruhe gefunden.

Anmüthige Seufftzer.

WIe glückseelig wäre ich, O mein Göttlicher Heyland! und wie ruhig wurde dermahlen seyn mein Gewissen bey Erwartung des Todts, wann ich dich mein gantzes Leben hindurch hitzig und starck genug hätte geliebt, nicht zwar daß ich in der That durch Liebs-Gewalt stürbe, wie Maria, welche allein aus sonderbarer Freyheit das Recht darzu hatte, wohl aber abzusterben meinen Anklebungen, meinen Paßionen, meinen unordentlichen Begierden, meiner Eitelkeit, meiner eigenen Lieb, meiner Zärtlichkeit, mit einem Wort, daß ich mir selbst gäntzlich abstürbe.

Ja HErr, ich erkenne, dieser einer Seel, welche ihr Heyl will sicher stellen, so nothwendige Todt, seye ein Werck deiner Göttlichen Lieb, er seye der leichteste, sicherste, und kürtziste Weeg, auf welchem man zur Austilgung des Alten Menschens gelanget, aber diesen hab ich nicht betretten.

Ich wäre demnach schon längst dieses geistlich- und kostbaren Todts gestorben, welcher der Seel das Leben bringet, wann ich dich, wie ich sollte, und mit deiner Gnad kunte, geliebet hätte; dieser so heilige und nutzliche Todt aber wurde mir für eine treffliche Vorbereitung gedienet haben, in würcklicher Ubung deiner Göttlichen Lieb zu sterben, wann es dahin käme, daß ich aus diesem Leben müßte abscheiden, welcher mir den Besitz einer ewigen

Glückseel-

Glückseeligkeit hätte verschaffet. Aber, ach! ich empfinde nur gar zu sehr, und zu meiner eigenen Beschämung, ich habe noch gar zu viel Lebens in mir, nicht zwar jenes köstlichen Lebens, welches nur allein durch die Lieb unterhalten wird, sonder dieses unvollkommenen, so dir mißfallet, und unvermerckt zu dem Todt führet; mit einem Wort, ich empfinde wohl, ich lebe gar zu fast für mich selbst durch die Begierlichkeit, zu wenig aber für dich durch die Lieb, und dieses seye kein Mittel in deiner Lieb zu sterben.

Allerheiligiste Jungfrau, erwerbe mir diese Lieb, erwerbe mir diesen Todt meiner selbst, welcher in sich das Leben der Gnad, und den kostbaren Saamen der Glory eingeschlossen haltet. Amen.

An dem zwölfften Tag des Augustmonaths.

Unaussprechliche Süßigkeit des Todts Mariä.

Ubung.

Nachdem du frühe Morgens dein Herz GOTT wirst geschencket haben, gedencke ernstlich, du könnest annoch den heutigen Tag sterben, und deine Lieb werde von deiner Ewigkeit den Ausschlag geben.

Wende dich alsdann zu der Göttlichen Mutter, als der Fürsprecherin aller Sterbenden, welche zu ihr die Zuflucht nehmen, bitte sie um ihren Beystand und Schutz, wann du dich in dem Todt-Bett befinden wirst. Vorderist aber bitte dieselbige, sie wolle dir einen sanfften und ruhigen Todt erlangen, welcher befreyet seye von allen Verwirrungen, und überlästigen Unruhen, so gemeiniglich aus denen Sünden, dem nagenden Gewissen, und Forcht vor denen Göttlichen Urtheilen entspringen. Uebe dich offt in der guten Gewohnheit an den Todt zu gedencken, damit du dessen Schärpffe durch dergleichen Erinnerung milderest, und mache den Schluß, du wolest dein gantzes Leben hindurch nichts begehen, was dein Gewissen bey jenem entsetzlichen Hintritt schrecken, und deine Seel beunruhigen könnte.

Erwögung in der Frühe.

Verfüge dich in dem Geist nach Jerusalem in das Hauß der Seeligsten Jungfrau, und nächst zu ihrem Sterb-Bethlein, mit tieffester Ehrerbietung nimme deinen Platz unter denen Apostlen, welche selbst aus allen Theilen der Welt durch den Geist GOttes dahin seynd übertragen worden, um Zeugen und Bewunderer zu seyn aller jener Wundern, die sich bey dem köstlichen Todt dieser Göttlichen Mutter ereignen. Würffe dich mit

jener

jener heiligen Gemeinde zur Erden, und wende deine Augen nicht ab von diesem so verwunderlichen Gegenwurff, welcher fähig ist, ein Verachtung der Welt, eine Abschälung von dem Leben, und die Begierden nach dem Himmel einzuflössen.

Was unschuldige Süßigkeiten fangen sich an deiner Einbildung, deinem Gemüth, und Hertz allda vorzustellen? Was für ein himmlische Schönheit, was annehmliche Ernsthaftigkeit, und gelinde Majestät zeiget sich in dem Angesicht Mariä bey ihrem Dahinsterben Was für ein Glantz und Göttliches Feuer erscheinet in ihren Augen, welche ein so köstlicher Todt würcklich zuschliessen will? Was für Reden und feurige Wort in ihrem Mund! Aber was für Seufftzer, was brinnende Begierden, was für Entzuckungen der reinisten und hitzigisten Liebe in ihrem Hertzen?

Also wahr ist nemlich, keine Gattung des Todts seye edler, und ergötzlicher, als jene der Göttlichen Lieb: ihre Verwundungen seynd gelind und heylsam, ihre Flammen rein und wohlthätig, ihre Ohnmachten annehmlich; sie verwundet nur, um zu heylen, sie schwächet nur allein ab, um zu stärcken, sie zertrennet nur, um besser zu vereinigen, sie verursachet nur den zeitlichen Todt, damit sie ein ewiges und glückseeliges Leben ertheile, sie vertreibet nur die Seel aus ihrem Leib, auf daß sie diese in das Hertz GOttes, welchen selbe liebet, für alzeit übersetze.

So ist dann der Todt Mariä, nach der Redens-Arth deren HH. Vätteren, vielmehr ein süsser Schlaff, als ein schmertzliche Absönderung: dann eine Absönderung, welche nur allein auf ein baldige Wieder-Vereinigung angesehen ist, sonderbar wann jene vermittelst Göttlicher Lieb geschihet, hat nichts, als süsses und annehmliches an sich. Was muß ich demnach thun, einen so lieblichen Todt mir zu verschaffen? Meinen GOtt lieben, ihne lieben aus gantzem meinem Hertzen, und zwar lieben die gantze übrige Zeit meines Lebens.

Anmüthige Seufftzer.

Ich förchte den Todt, O mein GOTT! weilen ich das Leben liebe, und vielleicht mehr, als ich mir einbilde, und sollte: aber was für eine Blindheit! Lieben ein mit Armseeligkeiten und Sünden angefülltes Leben, hingegen nicht seufftzen nach dem, was ich lieben soll, weder nach jenem, was mir ein Freuden-volles und ewiges Leben muß zuwegen bringen. Wann wird ich meine Augen eröffnen, um meinen Irthum zu sehen? Wann wird ich Muths genug haben, daß ich mich bearbeite, solchen Fehlers zu entschütten?

Ich förchte den Todt, weilen ich billich förchte sowohl dein erschröckliches Gericht, als die klägliche Folgen des Todts, und gar zu sehr Ursach hab diese zu förchten, weilen ich

ein

ein Sünder bin: aber was für eine doppelte Blindheit, daß ich mich wider solche billichmäßige Ursachen des Schreckens mit versiehe, um mich von allen jenen Unruhen loß zu machen: ich darff nur mein gantzes Leben hindurch dich lieben, so hab ich das sicherste Mittel, dich in dem Augenblick meines Absterbens zu lieben, und sofern ich dazumahl dich liebe, wird ich weder den Todt, noch dessen Folgen zu förchten haben.

Ich förchte das Sterben, und stellet sich der Todt mir nicht anderst vor, als mit einem scheutzlichen Angesicht, theils weilen er an sich selbst schreckbar ist, und wann ich daran gedencke, bilde ich mir ein, man sehe an mir alle jene Sinnlosigkeiten, Krümmungen der Gliederen, Verstellungen der Augen, samt denen übrigen Zufällen der Kranckheit, die ich selbst an anderen hab wahrgenommen; und dieses ist, was mir eine billiche Forcht und Schröcken einjaget, erklöcket auch schon genugsam, daß ich in Verwirrung gerathe, weilen ich ein sterblicher Mensch bin.

Aber noch eine andere Blindheit! sintemahlen in meinem Gewalt stehet, jene Forcht mir zu minderen; wann mich der Todt deren Sünderen geschrecket hat, will ich eine Zeit lang die Augen meines Gemüths schlagen und häfften auf Mariam die Sterbende; die Süßigkeiten, welche ich allda entdecken wird, werden mich auf den Schluß bringen, ich dörffe nur derselbigen nachfolgen in ihrer

Liebe, um mir einen sanfften Todt zu verschaffen.

Ja, mein Göttlicher JEsu! ich bin beglaubt, wann ich dich jetzt, und mein gantzes übriges Leben hindurch liebe, werde ich dich auch lieben in der Stund meines Todts, und sofern ich alsdann dich liebe, könne ich keinen anderen, als sanfften und ruhigen Todt haben: derohalben will ich bemühet seyn, mir einen solchen durch meine Lieb zuwegen zu bringen.

Erwögung auf den Abend.

Stelle dir noch einmahl unter die Augen zwey einander so sehr entgegen gesetzte Abschildrungen eines dahin sterbenden Sünders, und Mariä, wie diese verscheidet: in jener wirst du sehen die gewalthätigste Zufäll, fähig einen Schrecken des Todts zu verursachen, in dieser aber unaussprechliche Süßigkeiten, welche auslöschen werden alles, was der Todt Schreck, volles an sich hat, hingegen aber einflössen die Begierd zu sterben, und wohl zu sterben.

Mercke jedoch, es seye die Sünd, aus welcher alle Schreckbarkeiten des ersteren, im Widerspihl die Lieb, aus der die gantze Süsse, und Annehmlichkeit des anderen entspringet, so wirst du den Schluß machen, wann du dich selbst liebest, wie du sollest, müssest du durch die Flucht der Sünd vor jenen gräu-

lichen

lichen Zufällen dich sicher stellen, hingegen, aber durch Verlegung auf dein Haupt-Ge, schäfft, GOtt von gantzem Hertzen zu lieben die gemeldete Süßigkeiten dir zu verschaffen.

Gewiß ist, daß die Menschen öffter nicht ohne Gewa'tsamkeit sterben, weilen sie Sünder seynd, weilen sie GOtt nicht genug geliebt, und weilen sie sich auf jenen erschröcklichen Hintritt gar zu wenig vorbereitet haben; dann bald müssen sie von dem nagenden Gewissen herbe Verweiß einnehmen, bald machen sie die Urtheil GOttes erzittern, bald werden sie durch leibliche Ubel, welche sie ausstehen, zu einem traurigen Schauspiel gemacht.

Maria hat niemahl gesündiget, und sehr viel geliebt; ihr Elend gienge zum End, und sie ware zunächst bey dem Eintritt in das himmlische Vatterland; sie lebte lange Zeit in der Beraubung desjenigen, welchen sie mehrer liebte, dann sich selbsten, sie ware auf dem Weeg, ihne zu besitzen und ewig zu genüssen; der Todt machte aus den Gegenstand ihrer hitzigisten Begierden, folgsam kunte dieser nicht anderst, als süß und ruhig seyn.

Möchte oder durffte sich etwas rauches bey dem Todt Mariä finden lassen, weilen JEsus Christus selbst in Bereitschafft stunde, ihren letzten Athem-Zug aufzunehmen; Er ruffte ihrer Seel, sagt der Heil. Ildephonsus, sie höret diese so annehmliche und ihrem Hertzen

freundliche Stimm, sie antwortet im Augenblick; und getragen auf denen Flüglen ihrer Lieb erschwinget sich gegen ihrem geliebten Sohn mit Zärtigkeit-voller Behendigkeit und freudigisten Entzuckungen, so nicht können ausgesprochen werden; ihr Geist aber durch den Gewalt dieser Lieb scheidet sich sanfftiglich ab von ihrem Leib, um sich in die Händ JEsu Christi zu übergeben, und ihre Seel nimmet augenblicklich Besitz von einer der Lieb-gemässen Glory.

Anmüthige Seuffzer.

O wie glückseelig stirbet ein getreue Seel, O mein Göttlicher JEsu! und mit was Freuden stirbet sie, wann sie dich jederzeit hat geliebt, wann sie nur aus ihrem Leib dahin scheidet, um sich alsbald in deine Göttliche Händ zu werffen! Wie frölich, wann zwischen ihrem letzten Athem-Zug und dem ewigen Lohn ihrer Lieb keine Verweilung sich befindet.

Das Glück der sterbenden Seeligsten Jungfrau wird auch mir zu Theil werden, wann ich nicht schuldig wird erfunden seyn einiger Untreu, die ich noch nicht ausgelöscht entweder durch ein solche Buß, welche fähig deiner Gerechtigkeit völlig genug zu thun, oder durch genugsam inbrünstige Lieb, die meinen Sünden gebührende Straff abzustatten.

Ich wurde Theil haben an jener Glückseeligkeit Mariä, wann ich getreuer und aufmercksamer wäre, alles dasjenige zu vermeyden, was dir mißfallet, zwischen der Einsprechung und dem Gehorsam keinen Aufschub zu machen, in allen Stucken deinen Willen zu vollziehen, ungeachtet meines Abscheuens und meiner Zärtlichkeit alles für deine Glory zu unternehmen, ein mehr, innerliches, von der Welt, und ihren Grund-Sätzen entfernteres Leben zu führen: wann ich überall deine Göttliche Gegenwart vor Augen hätte; mit einem Wort, wann ich dich aus gantzem meinem Hertzen, aus gantzer meiner Seel, und nach allen meinen Kräfften liebte.

Aber, ach, ich bin gar zu hinläßig, und nicht sattsam gerühret von der Begierd, dich zu besitzen, weilen ich nicht genug begreiffe die unerträgliche Quall einer von ihrem Leib abgesönderten Seel, welche sich aus ihrer Schuld in dem Stand der Beraubung ihres GOttes befindet, den sie liebet, und besitzen sollte; alsdann empfindet sie sich durch ein gewaltig- und natürliches Gewicht angezogen, zugleich aber abgehalten, damit selbe der Göttlichen Gerechtigkeit genug thue, weilen sie nicht genugsam geliebet hat.

Allerseeligiste Jungfrau, erbitte mir diese Empfindung, samt jener getreuen und beständigen Lieb, welche mir diesen letzten Hintritt versüsse, und mich in den Besitz mei-

nes GOttes stelle, nachdem ich aus diesem Leben wird verschieden seyn. Amen.

An dem dreyzehenden Tag des Augustmonaths.

Von der Begräbnuß Mariä.

Ubung.

Wie erinneret dich das Grab, wohin die Göttliche Mutter getragen wird, du werdest sterben, und vielleicht ehender, als du dir einbildest; du werdest begraben werden, wo du nicht weist, und welches Orth die Göttliche Fürsichtigkeit dir bestimmet hat, zugleich aber für gut befunden, dir solches verborgen zu halten damit du jederzeit auf deiner Hut stehest.

Gedencke aber hiebey, dein Fleisch werde nicht genüssen jener herrlichen Freyheit, so dem Leib Maria ist mitgetheilet, und dieser vor aller Verfehrung bewahret worden, sondern der deinige werde zu seinem betrübten Antheil haben die Würm, die Ungestalt, die Vermoderung, und den Gestanck, nach allem diesem werde er endlich in Staub und Aschen verkehret werden.

Gedencke unter Tags öffter daran, dieser so heilsame Gedancken aber solle dich zu der

zur

zur Verachtung, und der Abtödtung deines Fleisches veranlassen.

Erwögung in der Ruhe.

An gestrigem Tag hab ich dich bey dem Fuß des Sterb-Beths Mariä gelassen, gehe nicht von dannen, ausgenommen in dem Geist der Begleitschafft zu dem Grab zu folgen, aus welchem jene alsbald wiederum erstehen wird, mit einer herrlich- und ewigen Glory bekleidet zu werden.

Würffe noch einmahl deine Augen auf ders geheiligten Leib, an welchem du nichts ungestaltetes, nichts verändert- noch schreckbares wirst ersehen mögen; der Todt hat die Züg ihrer Schönheit nicht ausgelöscht, noch das herrliche und majestätische Aussehen, welches sie vor dem Todt gehabt, ihrem Angesicht benommen: im Gegentheil es schimmeret allda ein Glantz, ein Lieblichkeit, ein Liecht einer vorläuffigen Glory, so eine gantz neue Ehrerbietung erwöcket.

Folge jedoch zugleich mit dem Hertz und Gemüth der heiligisten Seel, welche in die Göttliche Schooß übertragen solle werden, um alldort jene Belohnung zu empfangen, nach welcher sie von langer Zeit her geseufftzet hatte.

Nächere dich mit Vertrauen zu dieser Geheimnuß-reichen Arch, welche empfangen, getragen, auferzohen, und mit ihren keuschen

Brüsten ernähret hat die heilige Menschheit JEsu Christi; die annehmliche Majestät selbst, welche in dem Angesicht dieser unvergleichlichen Mutter GOttes erglantzet, scheinet dich dahin zu ziehen, und einzuladen.

Bilde dir noch über daß ein, es seye dir von denen Apostlen die Ehr geschehen, dich in ihre Gesellschafft zuzulassen; folge ihnen in dem Geist, und von einer tieffen Ehrforcht eingenommen, küsse die heilige Gliedmassen dieser Göttlichen Mutter.

Mercke auf die Wunder-schöne Gesänger, welche die Engel des Himmels samt denen Apostlen zur Ehr GOttes und seiner heiligisten Mutter anstimmen: vermische deine Traur- und Freuden-Zäher mit jenen, so diese letztere vergiessen, Theils aus Schmertzen, ihre höchst-gebiethende Frau verlohren zu haben, Theils vor Freuden, wissend, daß selbe zu ihrem Göttlichen Sohn gelanget, und den würcklichen Besitz des ihr zubereiteten Throns der Glory eingenommen habe; vereinige dich mit diesen Heiligen, verrichte alles mit einerley Geist, mit einerley Hertzen, und Stimm.

Folge diesem Leich-Geleith bis nach Getsemane, wo der entseelte Leib der Göttlichen Mutter solle beygesetzt werden; gehe mit denen Anmuthungen der Liebe und Ehrerbietung nach dem verblichenen Leichnam, von

wel-

welchem der Urheber des Lebens der Gnad und der Glory ausgangen ist.

Anmüthige Seufftzer.

Ach was für einem erbärmlichen Stand wird sich mein Leib befinden, den ich so sehr hab geliebt? Was abscheulich- und entsetzliches Schauspiel wird meine gantze Person bey, und nach meinem Todt denen jenigen vorstellen, welche mich werden zu sehen bekommen? Ach HErr! ich kan ohne Grausen ab mir selbst nicht daran gedencken, und bin zu seufftzen gedrungen, daß ich nicht genug daran gedacht habe.

O majestätisch- und hell-schimmerendes Angesicht der sterbenden, und verblicheren Jungfräulichen Mutter, du ziehest sowohl meine, als aller übrigen deiner Anschaueren Verwunderungen und Ehrentbietigkeiten an dich; ich siehe allda eine Erglantzung der Glory und Klarheiten, welche mir anzeigen, dein heiligiste Seel genüsse würcklich ihres GOttes: aber zu was für einem mich beschämenden Gedancken verleitest du mich? Ach! du erinnerest mich, wie mein Angesicht in dem letzten Todts-Kampff, und bey der Ausfart meiner Seel werde aussehen.

Stelle dir, O meine Seel! diese Abbildung öffter unter die Augen, damit du daran gedenckest, und dich demüthigest. Der Todt-Schweiß annoch auf meiner Stirn, meine

erlo-

erloschene, starre, unbewegliche, greuliche Augen, welche man nach meinem Todt wird müssen zuschlüssen, mein schwartz-blauer Mund, mein blasses, und verstaltetes Angesicht, so man sorgfältig bedecken wird, um der Heicklichkeit meiner Freunden und Zuschaueren zu verschonen; der Gestanck, welchen mein gantzer Leib wird von sich geben: Ach! HErr! über dieses muß ich mir anjetzt heylsame Gedancken machen; dieses muß mir die Begierd zu Gefallen benehmen, meine, Zärtlichkeit beschämen, und mich bis auf den Abgrund der Erden verdemüthigen, wohin mein Leib wird eingescharret werden.

Aber, O mein GOtt! wie wird es ergehen meiner Seel, welche du mit deinem Blut erkauffet hast? Wird diese jenen Weeg nehmen, welchen ihr deine Göttliche Mutter verzeichnet hat? Wird sie gehen, sich denen Händen deiner Barmhertzigkeit, oder deiner Gerechtigkeit zu überlifferen? Ach! wann ich dero Tugenden nicht nachahme, vorderist ihre Lieb, hab ich Ursach zu förchten, meine Seel seye tausendmahl ungestalter und häßlicher vor deinen Augen, als mein Leib.

Erwögung auf den Abend.

Besichtige den Leichnam Mariä in dem Grab, obwohlen jener unbeseelet, ist er doch gantz ehrwürdig, weilen er keine Verlehrung an sich hat; die Engel bewahren

sorg-

sorgfältigist diesen kostbaren Schatz, weilen er der Ursprung, der Hüter, und die Behaltnuß des Göttlichen Leibs JEsu Christi gewesen; sie werden auch denselben bis zu seiner baldigen Wieder-Auferstehung bewahren, bis sie ihn auf den in dem Himmel vorbereiteten Thron begleiten werden.

Die Würm getrauten sich nicht dahin zu nahen; der Sohn GOttes, welcher darinn gewohnet, seine gantze Weesenheit und Nahrung für seinen eigenen Leib daraus genommen, wird denselbigen vor aller Vermoderung erhalten.

Die Englische Sing-Stimmen, welche sich um das Grab, wo dero Leichnam verschlossen ist, werden hören lassen, der annemlich daraus entstehende Geruch, und die auserlesene Blumen, welche man nach der Himmelfarth des Leibs darinn finden wird, seynd augenscheinliche Anzeigen seiner Unverweesenheit.

Es seynd ja schon andere Wunder gleichsam als Vorbothen dieses gegenwärtigen zu Gunsten Mariä geschehen; sie ware ohne Erb-Sünd empfangen; sie selbst empfienge den Sohn GOttes, ohne ihre Jungfrauschafft zu verlieren, sie hat ihn ohne Schmertzen gebohren, sie ist nur aus Übermaß der Göttlichen Lieb gestorben; so ist dann billich, daß ihr geliebter Sohn, welcher ein Allmächtiger GOtt, und dieselbe zärtlich liebte, ja weit mehrer, dann alle übrige Kinder ihre

Müt-

Mütter jemahl geliebt haben, dero Lieb vor jener allgemeinen Verfehrung bewahre.

Dieser Jungfräuliche, so reine und aller Ehr-würdige Leib, welcher einen Menschwordenen GOtt, der die Reinigkeit selbsten ist, neun Monath lang getragen, welcher von seiner eigenen Weesenheit und Blut sowohl zu dessen Gestaltung als Wachsthum in seiner keuschesten Schoos hat geholffen; sie hatte ihn mit ihren Mütterlichen Brüsten gesäuget, und wohl tausendmahl auf ihre Armb genommen; so ist demnach das Fleisch JEsu Christi dem Ursprung nach das ihrige, und zwar mehr, als das Fleisch anderer Kindern jenes ihrer Mütteren ist, weilen JEsus keinen menschlischen Vatter gehabt; hiemit aber ist das Fleisch JEsu Christi die Grund-Ursach der Unverweeßlichkeit des Fleisches Mariä also, daß die Würm und die Vermoderung dasselbige nicht kunten angreiffen.

Anmüthige Seufftzer.

O Jungfräuliches Fleisch der unvergleichlichen Mutter meines GOttes, welches du mittelst deiner verwunderlichen Reinigkeit deine Unverweesung verdienet, und eine mehr dann Englische Reinigkeit durch das Fleisch JEsu Christi an dich gezohen hast, weilen du dessen Ursprung und herrlichiste Matery bist, jener aber aus dir allein gestaltet worden; ich erstatte dir nun meine schuldige Ehren-

Pflich-

Pflichten und Dancks-Erkanntnussen, obwohlen du dich in dem Grab verschlossen befindest, weilen ich dir das Göttliche Fleisch und Blut meines JEsu schuldig bin, welche zum Werck-Zeug meiner Erlösung gedienet haben.

Aber O Göttliche Mutter, und über alle Engel reiniste Jungfrau! ich beschwöhre dich durch dieses Jungfräuliche Fleisch, du wollest die Beschützerin des meinigen seyn, und dieses würcklich von aller Mackel und Unlauterkeit bewahren. Beschwöhre auch du deinen Göttlichen Sohn, daß er in demselbigen tödte und auslösche jenen armseeligen Zundel, jene so gefährliche Neigung, welche mich nur gar zu offt zu der Zärtlichkeit und dem Wollust verleitet; erwerbe mir eine gäntzliche Lieb der Reinigkeit, samt aller mir nothwendigen Stärcke, mein Fleisch abzumärglen, dieses dem Geist, uud meinen Geist dem Geist GOttes unterthänig zu machen.

Mit vollkommener Unterwerffung nimme ich an die Fäulung und Verweßlichkeit meines Fleisches, wann dieses seyn wird in dem Grab; ich hab dieselbe gar zu wohl verdienet, weilen mein Fleisch ein sündhafftes Fleisch ist; wann du mir dessen Unverweesung erhaltest, so lang es mit meiner Seel wird vereinbaret seyn.

Von gantzem Hertzen will ich mich, nach dem Beyspiel des H. Job, mit denen Würmen gemein machen, welche meinen todten

Leib verzehren, und in Aschen verwandlen werden; mit ihm will ich gern die Fäulung meinen Vatter und Mutter, die Würm aber meine Brüder und Schwestern nennen, wann nur mein Fleisch bey seinem Leben der Reinigkeit des deinigen nachfolget, und selbes dardurch würdig wird, in der Glory zu erstehen. Amen.

An dem vierzehenden Tag des Augustmonaths.

Maria durch die Göttliche Liebe wieder zu dem Leben erwöckt.

Ubung.

Erinnere dich öffter den Tag hindurch, du werdest unfehlbar in diesem nemlichen Fleisch, welches du jetzt an dir trageſt, und einstens verfaulen wird, wiederum auferstehen: dieser Gedancken soll dir deines Todts halber einen Trost bringen; seye aber beynebens ingedenck, um ein glorreiche Auferstehung zu verdienen, müsse man wohl sterben, und zu einem guten Todt werde ein frommes Leben erforderet.

In diesem Absehen verrichte anheut alle deine Werck, und sage offt mit dem H. Job, ich wird sterben, aber wieder auferstehen, in

Die-

diesem Fleisch, und mit diesen Augen wird ich meinen GOtt und Heyland sehen: Sage dieses mit einem lebhafften Glaub, und thue nichts, was dessen eine Hindernuß möchte in den Weeg legen, um diese Gnad halte öffters an durch die Verdienst der zum Leben wieder erstandenen Göttlichen Mutter Mariä.

Erwögung in der Fruhe.

Gedencke, die Göttliche Lieb, welche allmächtig ist, wie GOtt, wisse eben sowohl zu vereinbaren, als abzusönderen, und ihr seye gantz eigenthumlich, schier allzeit nach der Vereinigung zu trachten: also zwar, daß wann sie vermögend gewesen, die Seel Mariä von ihrem Leib durch einen gantz glorreichen Todt abzusönderen, seye dieses nur für eine Zeit lang, und in dieser Absicht geschehen, um beede durch ein wunderthätige Urständ alsbald wieder zu vereinigen, damit sowohl dero reinister Leib, als ihre heiligste Seel bey dem Hertzen GOttes von neuem in dem Himmel mögen zusammen kommen.

Halte ferners für gewiß, daß ein jede abgesönderte Seel nichts so sehr verlange, und natürlicher Weiß wünsche, als mit ihrem vorigen Leib, den sie so lang begeisteret hatte, wieder vereinbaret zu werden, scheine auch, daß ihre Glückseeligkeit ohne diese Vereinigung nicht vollkommen seye. Urtheile nun, ob JEsus Christus, der alles vermag, und

Mariam über alle seine andere Geschöpff zum meisten liebte, die Begierden seiner Göttlichen Mutter nicht werde befriediget haben?

Es ware übrigens höchst anständig, daß das Hertz Mariä, in welchem ein so reines Feuer von dessen ersten Gestaltung an aufgebrunnen, so lange Zeit seiner angewöhnten Inbrunsten nicht sollte beraubet seyn, weder das jener Jungfräuliche Leib, welcher von einer unvergleichlichen Schönheit und Reinigkeit gewesen, der von GOtt nur erschaffen, um aus dessen Fleisch nachmahlen den Leib eines Menschwordenen GOttes und Heyland zu gestalten, unter denen Todten, und Sünderen solte liegen bleiben.

Nein, es ware nicht anständig, daß jener Leib, welcher einigermassen der Ursprung des Lebens ist, weilen er dieses dem Urheber des Lebens selbst gegeben, von allen anderen durch eine wunderthätige und fruhzeitige Urständ nicht sollte unterschieden werden: Es scheinet, JEsus Christus müsse diese Auferstehung ebensowohl seiner Göttlichen Mutter, als sich selbst lassen angedeyen, weilen solche ihm zur Ehr gereichte, und die Glory der Mutter die Glory des Sohns ware: es gezimete sich, sag ich, daß gleichwie sie gestorben durch die Lieb, also durch diese wieder erwöcket wurde: es geziemte sich, saget der H. Joannes Damascenus, daß jener Leib von der Fäulung befreyet, und schier alsbald nach seinem Todt von ei-

nem

nem edleren, und Göttlicheren Leben, als das erste gewesen, wieder beseelet werde.

Anmüthige Seuffzer.

Welcher Satz ist köstlicher, O mein GOtt! als jener deiner Göttlichen Lieb? Ach! wer dessen beraubt, ist wohl arm, sollte er auch alle Schätz der Erden besitzen; derjenige hingen ist sehr reich, welcher denselben besitzet, obwohlen er übrigens der ärmste Mensch von der Welt wäre, weilen ihm deine Lieb den Besitz aller Schätzen des Himmels, ja des Göttlichen Hertzens selbst, so deren Urquell ist, verschaffet; weilen sie den Geist, das Hertz, die Seel, und den Leib sowohl für die Zeit, als Ewigkeit bereichet.

Sie ertheilet dem Verstand die sicheriste und höchste Erleuchtungen, weilen diese aus der Urquell selbst deren Liechtern, nemlich aus dem Geist GOttes entspringen, jene Liechter aber jederzeit mit der Salbung begleitet seynd.

Sie ertheilet dem Hertz die hitzigiste und reiniste Inbrunsten, weilen diese aus dem Hertzen GOttes, welcher die Lieb ist, herkommen: Sie ertheilet der Seel ein häuffigere und stärckere Gnad, folgsam ein gantz neues Leben, welches die Göttliche Lieb allzeit mit sich bringet: wann aber dieselbige durch die Sünd unglückseeliger Weiß sollte gestorben seyn, erwöcket sie wieder die Seel von

neuem, um diese des Lebens der Glory würdig zu machen.

Sogar der Leib, obwohlen er gantz fleischlich ist, ruchet gleichsam nach jenem übernatürlichen Leben, welches ihm die Göttliche Lieb mittheilet, sie verschaffet ihm ein viel reineres Leben, sie machet ihn wieder von Todten erstehen, wann er gestorben, nach dem Fall richtet sie ihn wiederum auf, sie unterstützet ihn, damit er nicht mehr falle, sie reiniget, und heiliget ihn, sie verhinderet ihn von dem Sünden-Todt, einfolglich bewahret sie ihn von dem ewigen Todt.

O Zum Leben erstandene Jungfrau! deren reinistes Fleisch über alle himmlische Geister ist erhöhet worden, erwerbe mir, nicht zwar eine solche Urständ, so der deinigen gleich, sondern wenigist den Ursprung dieser Auferstehung, nemlich die Göttliche Lieb: wann ich aber vor anderen Menschen nicht erstehen kan, wie du, damit ich um jene von GOtt bestimmte Zeit möge auferstehen, zu dem Genuß der ewigen Belohnung meiner Lieb zu gelangen. Amen.

Erwögung auf den Abend.

Seye dem Geist nach gegenwärtig bey Eröffnung des Grabs der Göttlichen Mutter, und erstaune mit denen Apostlen über die grosse Wunder, welche daselbst sich ereignen; mercke auf alles, bringe dahin ein mit Ehrer-

bie-

Bethung durchdrungenes Gemüth, und mit Liebe gegen der Mutter GOttes angefülltes Hertz.

Diese Erstling der neu-angehenden Kirch, welche Mariam hatten sterben gesehen, und zu Grab bestattet, kehreten aus Göttlicher Einsprechung wieder dahin zuruck, sie hoben den Stein von dem Grab, um noch einmahl den Trost zu haben, bevor sie sich von diesem so heilig- und Ehr-würdigen Leichnam, welcher der gantzen Welt das Leben mittelst ihres Heylands gegeben, gäntzlich absönderten. Aber sie erstauneten, als jener nicht mehr zu finden ware, und machten den Schluß, desselben Abwesenheit seye ein augenscheinlicher Beweiß ihrer Urständ, ihrer Glory, und Triumphs.

Gedachte Apostel treffen in dem Grab, wohin sie den Leib Mariä geleget hatten, nichts anders an, als die Lein-Tücher, so denselben umwickelten, gantz mit Blumen bestreuet, welche die Göttliche Fürsichtigkeit an statt dieses köstlichen unter denen Todten nicht mehr sich befindenden Schatzes dahin versetzet hatte. Sie wurden von dem lieblichist-aufsteigenden himmlischen Geruch, und angehörtem Englischen Gesang völlig entzucket.

Ach! es gezimmete sich, das JEsus Christus auf solche Art die ihm von Maria bewiesene Mütterliche Sorgen danckbar erkennete, und dero Auferstehung nicht biß an das End aller Zeiten verschobe; es gezimmte sich, daß

er zwischen denen Dieneren, und der Mutter GOttes diesen Unterschied machte, weilen ihre Würde, ihre Verdienst, vorderist aber ihre Lieb jene unendlich übertraffe.

Kehrete also die Seel Mariä schon glorreich in jenen Jungfräulichen Leib wieder zuruck, sie erwärmte, sie begeisterte ihn mit einem gantz himmlischen Leben: Er wurde augenblicklich mit allen Eigenschafften eines glorreichen Leibs, und mit einer ihrer Seel anständigen Glory gezieret: mit dieser Glory und Lieb kunte er nicht verbleiben in dem Grab, er gehet heraus ohne Verletzung des Grab-Steins, und wurde in den Himmel Krafft eben jener Lieb, welche ihn aus dem Grab hervor steigen gemacht, alsbald übertragen.

Anmüthige Seuffzer.

Ich begehre nicht von dir, O mein GOtt! ein frühere Auferstehung für meinen Leib: es ist billich, daß er allen schandlichen Eigenschafften eines graußlich- und stinckenden Todten-Cörpers unterworffen seye; es ist billich, daß er in der Erden verscharret liege, daß er allda verfaule, von Würmen gefressen, mit Füssen getretten, zu Staub und Aschen verkehret werde, weilen er ein Mitgehülff ware meiner Sünden, und er selbst dich beleydiget hatte durch den schlimmen Gebrauch seiner Gliedern und Sinnen, durch seine Zärtlich- und Nachläßigkeit, durch seine Neigung zu

denen

denen Wollüsten, und durch das Abscheuen, welches er von der Buß und Abtödtung getragen.

Ich will mich trösten mit dem unumgänglichen, und allen Sündern gemeinen Unglück, wann nur meine Seel in dem Augenbick ihres Hinscheidens deine Gnad besitzet, welche ihr in den Himmel voran gehe, und wann sie bey der allgemeinen Auferstehung mit der Unsterblichkeit und Glory bekleidet ist, so du derselben durch Vergiessung deines Bluts verdienet hast.

Ich bitte dich anjetzt nur eintzig, O mein GOtt! um eine Urständ, und neues Leben für mein Seel: diese wird so lang leben, als sie getreu seyn wird deinen Gnaden und Göttlichen Einsprechungen: sie wird leben, wann sie wird Sorg tragen, deine Göttliche Gegenwart sich jederzeit zu verschaffen; sie wird leben, wann sie dich, deinem Gebett gemäß, aus allen ihren Kräfften liebet.

Unterdessen, O HErr! kan ich dieses so kostbare Leben nicht haben, welches mich führet zu dem Leben der Glory, es geschehe dann durch deine Gnad, um welche ich dich durch die Verdienst der Göttlichen Mutter bitte.

Allerheiligste Jungfrau, du Mutter der Gnaden, und der reinisten Lieb, ich beschwöre durch dein glorreiche Auferstehung, du wollest mir diese Gnad erlangen, und jene Liebe mittheilen, mit welcher dein Hertz entzündet gewesen, um ein glorreiche Urständ, und den

Besitz des ewigen Lebens zu verdienen. Amen.

An dem fünfzehenden Tag des Augustmonaths.

Triumph der Göttlichen Lieb bey der Himmelfarth der Seeligsten Jungfrau.

Ubung.

Grüsse bey deinem ersten Erwachen Mariam mit tieffester Ehrerbiethung, bitte dieselbige, sie wolle dein Hertz ihrem Göttlichen Sohn vorstellen, und wünsche ihr Glück zu dero glorreichen Himmelfarth, zu ihrem herrlichen Thron, welchen in dem Himmel zu besteigen sie fort eilet, und zu der Cron der Glory, welche ihr allda solle aufgesetzet werden.

Wann du diese Göttliche Mutter liebest, und sie für eine Vorsprecherin bey JESU Christo haben willst, bewahre anheut dein Hertz fein wohl vor denen mindisten Sinnlichen Anklebungen; wohne vielmehr in dem Himmel, als auf Erden, und sehend, wie Maria sich erhebet, mercke wohl die Straß, auf welcher sie zu dieser Glory gelanget ist: Der Weeg Göttlicher Lieb ist der kürtziste, und sicherste: wandle auf dieser Straß, Maria hat selbe gebahnet, und wieche niemahlen davon ab.

Erwä-

Erwögung in der Frühe.

Siehe endlich den beglückten Tag des herrlichisten, scheinbaristen, und vollkommenesten Triumphs, welchen GOtt jemahlen einem sterblichen Geschöpff hat zugestanden: Siehe ein vortreffliches Schauspiehl, würdig der Augen und des Wohlgefallen GOttes selbsten, welches er zumahl für sich selber zubereitete, als er solches seiner Mutter hatte vorbereitet: Ein Schauspiehl, welches den gantzen Himmel erlustiget, diesen von Freuden-Gesängeren erschallen machet, und ihm einen neuen Glantz beyleget, wie der andächtige H. Bernardus sagt, durch den Glantz einer Jungfräulichen Mutter, welche nach GOtt dieser himmlischen Stadt die gröste Ehr machet: Endlich ein Schauspiehl, welches die Erden bewunderet, die Gerechte und Auserwählte tröstet, die Höll aber zu schanden machet.

Seye zu diesem dergestalt aufmercksam, daß nichts fähig dich zu zerstreuen; lasse anheut die Welt also fahren, ob sie dich gar nichts angienge; dieses Geheimnuß dir zu Nutzen zu machen ist die Einsamkeit, die Versammlung, und Gemüths-Erhebung vonnöthen; habe mit der Welt nichts zu schaffen, wende alles an, damit du deine Gedancken nur allein auf himmlische Ding gerichtet halteſt.

Wäh-

Während der Zeit, als diese Göttliche Mutter mit Glory gantz umgeben sich gen Himmel erhebet, und die Göttliche Lieb, von welcher ihr Hertz jederzeit gebrunnen, ihr einen so glorreichen Triumph verschaffet, erhebe so wohl dein Gemüth als dein Hertz, und da sich der Himmel zertheilend, wie ein H. Vatter sagt, zwey hell-schimmerende Kreiß-Gestaltet, um die Mutter GOttes mit grösserem Pracht zu empfangen, fliehe die weltliche Gesellschafften, verlasse die Erden, und bemühe dich, derselben wenigist durch die Lieb zu folgen.

Mache auf solche Weiß, daß die Himmelfarth Mariä dir anjetzt ein andere dergleichen zuwegen bringe, welche auf jenen Stand sich schicke, in dem du dich würcklich befindest, und nach welchem du trachtest: dieses kanst du täglich üben, damit du dich zu jener Aufnahm in den Himmel vorbereitest, welche GOtt deiner Seel bestimmet, wann sie ihm getreu verbleibet.

Gewißlich die Auffsteigung unsers Gemüths, unsers Hertzens, und unserer gantzen Seel in den Himmel, um GOttes schon zum voraus glückseelig zu genieſſen, geschiehet durch das nemliche Mittel, wie jene des Leibs und der Seel Mariä; die Lieb allein, sagt der H. Gregorius, ist der Werckzeug und die Triebfeder, so unser Hertz von der Erden abziehet, und biß zu dem Hertzen GOttes erhebet; es steiget nur nach Maß, wie es sich

von der Welt-Lieb abschälet, es vereiniget sich mit GOtt durch ein wahrhaffte Lieb; sintemahlen, wann die Lieb Hitzig ist, das Hertz vielmehr sich befindet, wo es liebet, als wo es lebet.

Wäge nun alle Anmuthungen und Anklebungen deines Hertzens ab nach dem Gewicht des Heiligthums, und schlachte großmüthig auf alles dasjenige, was dir eine Verhindernuß machet, dich zu GOtt zu erheben.

Anmüthige Seuffzer.

Zerreisse meine Ketten, O GOtt der Liebe, und ertheile mir allen Beystand und Stärcke, so mir nöthig, meine Band selbst zu zerbrechen, auf daß ich mein gantzes Gemüth, mein gantzes Hertz, und mein gantze Seel mit deiner Göttlichen Mutter biß zu dir erschwingen möge.

Wann wird ich so beglückt seyn, O mein Göttlicher Heyland! daß ich mit gleicher Wahrheit, wie dein Prophet, sprechen könne: HErr, du hast meine Band zerrissen, und jetzt befinde ich mich in der völligen Freyheit, dir ein Lob-Opffer zu schlachten, und deinen heiligen Namen mit gutem Erfolg anzuruffen, ohne daß hinfüran einiges Geschöpff das Vermögen habe, mein Hertz, welches gantz dein eigen ist, zu zertheilen.

Aber, ach! mit wie vielen Stricken bin ich noch würcklich an die Erde gebunden, die ich

selbst

selbst mir geflochten, und annoch nicht so viel Muth gehabt, solche abzureissen; aus Forcht, ich müßte mich zwingen, und mir nothwendig Gewalt anthun, um zu dem Zweck zu gelangen.

Hab ich schon angefangen, jenes erschröckliche Band meiner eigenen Lieb zu zerreissen, welches mich mehrer an mich selbsten, als an meine Pflichten, ja an dich selber, O mein GOtt! verknüpffet? Hab ich zerbrochen jenes Band der Eitelkeit, welche mich unaufhörlich reitzet, für denjenigen erscheinen zu wollen, der ich nicht bin, mehr das Wohlgefallen dern Menschen, als das Deinige zu suchen, die mindeste Verachtung ohne zörnen nicht übertragen zu können? Hab ich zertrümmert jenes grobe Band der Lieb gegen meinem Leib, gegen dem waichen Leben, und der Zärtlichkeit, welche mich antreibet, meinen Gelüsten zu folgen, meine Sinnlichkeit zu vergnügen, wider die Abtödtung, und alles dasjenige, was meinem Fleisch kan wehe thun, einen Grausen zu fassen.

Ach! HErr, ich bekenne zu meiner Schand, ich seye ein gantz fleischlich- und irrdisches Geschöpff, welches kein Mühe anwenden will, sich zu dem Himmel zu erheben, welcher doch, als mein Vatterland, der einzige Gegenwurff meiner Begierden seyn sollte.

Ach! ich mercke nur gar zu offt, wie wenig mein Mund und meine Hand dißfalls mit einander übereinstimmen: mein Mund bezeu-

get

get wohl tausendmahl von meiner Lieb, wel-
ches doch meine Händ und Werck widerspre-
chen; mein Mund erkläret sich offenbar, ich
wolle deiner Göttlichen Mutter nachfolgen,
und wandlen auf jenen Weegen, welche sie
mir gezeichnet hat, um in jenes himmlische
Freuden-Orth zu gelangen; meine Händ
oder Thaten aber zeigen nichts von jenen herr-
lichen Verheissungen, geben hiebey mir genug
zu verstehen, ich liebe nur allein die Erden.
Ach! HErr! durch deine Lieb hülffe ab dieser
so groben und irrdischen Lieb. Amen

Erwögung auf den Abend.

Ein so herrlicher und scheinbarer Triumph Marick, für uns aber so nutzlich, und für alle Glaubige, welche dieselbe als ihre höchst gebiethende Frau verehren, als ihre Beschützerin anruffen, und als ihre Mutter lieben sollen, verdienet billich, daß du dargegen deine schuldige Ehren-Pflichten zum zweytenmahl abstattest, daß du die Augen deines Gemüths und Hertzens durch die Schönheit eines so andächtigen und glantzreichen Schauspihl lassest anziehen, um die Beweg-Ursachen des Trosts, der Unterweisung, der Hoffnung und Liebe daraus zu schöpffen.

Was für eine Frucht hast du aus deiner ersten Erwögung geschafft? Ohne Zweiffel wird dich ein Erstaunung haben eingenomen: bist du aber mit einer grösseren Ehrerbiethung

und

und Lieb gegen dieser Göttlichen Mutter, welcher JESUS Christus anheut ein solche Glory hat zubereitet, durchdrungen, von denen irrdischen Dingen mehr abgeschälet, für den Himmel insküfftig besser als vorher zu arbeiten kräfftiger entschlossen hinweg gangen?

Erwöge noch tieffer eines nach dem andren, ihre Himmelfarth, ihren Einzug, und Aufnahm: du wirst sehen, es seye niemahl ein prächtigere Begleitschafft gewesen, niemahlen ein herrlicherer Triumph gehalten worden, kein Empfang mit einer grösseren Glory jemahl geschehen; über dieses alles bedencke dich der Ordnung nach, und beschaue alle dergleichen hohe Ehren als ein Werck der Göttlichen Lieb.

Maria steiget auf gegen dem Himmel durch die eigene Behendigkeit ihres glorreichen Leibs, begleitet und unterstützet von jenem Allmächtigen GOtt welchen sie selbst in ihrer keuschen Schooß getragen hatte, begleitet von einer unendlichen Menge himmlischer Geistern, welche sich ein Ehr daraus machten diese Königin Himmels und der Erden zu umgeben, und selbe für ihre höchste Gebietherin anzusehen. Ware wohl jemahl ein so prächtiges Geleit anzutreffen.

Der Himmel eröffnete sich, Mariam triumphirend zu empfangen, alle Hertzen der Englen, der Patriarchen, Propheten, Martyrer und Jungfrauen giengen ihr entgegen, um dero Eintritt desto herrlicher zu zieren.

O glorreicher Einzug, welcher alle andere der grösten Welt-Monarchen an Pracht weit übersteiget.

Sie wurde mit all erdencklicher Herrlichkeit aufgenommen, die Engel, so diese Göttliche Mutter begleiteten, vereinbarten sich mit jenen welche in dem himmlischen Jerusalem zuruck geblieben waren, und stimmeten insgesamt fröliche Lob-Gesänger an.

Von diesen erschallete der gantze Himmel, er schimmerte, sagt der H. Bernardus durch den Glantz eines neuen Liechts, welches dessen Glory um vieles vermehrte, und verspürte sich von einem neuen Strom der Wollüsten überschwemmet zu seyn.

Mit einem Wort, die gantze Höchste Dreyfaltigkeit empfienge dieselbige mit unaussprechlichen Ehren und Liebkosungen: der himmlische Vatter empfienge Mariam als seine Tochter, der Göttliche Sohn als seine Mutter, und der H. Geist als sein liebste Braut. Sie setzten auf ihr Haubt eine Cron der Glory, Maria wurde auf den ihr bestimmten Thron erhoben.

Anmüthige Seuffzer.

O fürtrefflich- und glückseeliger Tag! ruffet auf der H. Lehrer *Petr. Dam.* ein tausendmahl mehr hellschimmerender Tag, als die glantzreicheste Sonne, an welchem diese wunderbarliche Jungfrau, weilen sie eine Mutter GOttes ist, in den Himmel ist

erhoben worden, gesetzt auf einen herrlichsten Thron, und mit der Glory gecrönet, allwo sie heut anfanget zu werden, und in alle Ewigkeit seyn wird der würdigiste Gegenstand der zartesten Lieb des Hertzen GOttes, der Ehrerbiethigkeit, der Verwunderung, und der Begierden aller Heiligen, so dieses himmlische Freuden-Orth bewohnen.

Unvergleichliche Mutter meines GOttes, O Jungfrau! reiner als diel Engel, hellglantzendes Gestirn, welches an dem höchsten Himmel ewig schimmeren wird, ich erfreue mich ab deiner Glory, ich nimme Theil an deinem glorreichen Triumph, ich wünsche dir Glück zu jenen Ehren und Liebkosungen, welche du von der gantzen Heil. Dreyfaltigkeit, von allen Englischen Geisteren, und Heiligen wirst empfangen.

Dein Leib, und deine Seel verlassen anheut die Erden, wir aber beschwören dich, du wollest uns nicht verlassen. O! heiligste Jungfrau! lasse zuruck einen Theil jenes Hertzens, in welchem so viel Geheimnussen der Göttlichen Lieb sich ereignet haben, und welches GOtt, so lang es gelebt, über alle sammtliche Geschöpff hat geliebt: höre auch nicht auf die Sünder zu lieben, welche ihre Zuflucht bey deiner Gütigkeit suchen, und schlage uns nicht ab jenes köstliche Pfand, so wir von deiner Lieb begehren.

Siehe mich an, O mein liebreicheste Frau, welche die Kirch unser Mutter nennet, von

dem

dem Thron, so du in dem Himmel besitzest, mit denen Augen der Barmhertzigkeit. Erbitte für mich die zu Versicherung meines Heyls nothwendige Gnaden, deren du ein Canal und die Ausspenderin bist, nachdem du eine Mutter worden meines GOttes und Heylands.

Vor allem aber, O Mutter der Schönen Liebe! erwerbe mir von deinem Göttlichen Sohn an diesem Tag des Triumphs und Einzugs in den Himmel, an dem Tag, wo er dir nichts kan abschlagen, jene Göttliche Lieb welcher allein du deine Himmelfarth, und dein gantze Glory hast zuzuschreiben. Amen.

An dem sechzehenten Tag des Augustmonaths.

Triumph der Lieb JEsu zu Maria, in ihrer Himmelfarth.

Ubung.

Seye an dem heutigen Tag beflissen, in allen deinen Gedancken, Worten, und Wercken das Göttliche Hertz JEsu zu suchen, gäntzlich beglaubt, wann du es recht suchen wirst, werdest du dasselbige unfehlbar finden: glückseelig, wann du solches in dir und in deinem Hertzen antreffest.

JEsus Christus hat dich zu erst geliebt; du darffst daran nicht zweifflen, weilen er dir sein Blut gegeben, welches der Schlüssel zu dem Himmel ist: du weist zwar nicht, ob du würcklich seiner Lieb würdig seyest; jedoch frage öffter dieses heiligiste Hertz, du wirst ihm nicht mögen überlästig fallen: vorderist befleisse dich unter Tags, daß du ihm eine Menge kleiner Dienstlein erweisest, und in allen Dingen gefallest: halte für gewiß, es werde dich lieben, wann du dasselbige lieb hast; wann es aber dich liebet, wird es dich seiner Glory theilhafftig machen, dero Pfand seine Liebe ist.

Erwögung in der Fruhe.

Lieben, und Gutes thun jenem, den man liebet, ist eines; lieben, und nicht alles Gute, so man kan, demjenigen verschaffen, welchen man liebet, ist kein wahrhaffte Lieb, sondern dero ein eitles Schatten-Bild.

JEsus Christus hat uns durch seinen geliebten Jünger sowohl das Gebott, als die Regeln dieser Lieb vorgeschrieben, sprechend: Liebet nicht nur mit der Zung, sondern in Wahrheit, und mit dem Werck; heut aber giebet er uns zu erkennen die Wahrheit und Stärcke seiner Lieb gegen seiner Göttlichen Mutter, durch die unermeßliche Glory, welcher derselben in ihrer Himmelfarth mittheilet.

In der That, JEsus hat Mariam über alle Engel und Menschen geliebt, nicht allein

weilen

weilen sie seine Mutter, und wegen ihren auſserlesnesten Eigenschafften, mit denen er dieselbige begabet hatte, vollkommen Liebenswerth gewesen, sondern weilen sie ihn mit gröſserer Inbrunst und Reinigkeit, dann alle überige Geschöpff insgesamt hat geliebet, und in dieser Liebe biß auf den letzten Augenblick ihres Lebens immerdar zugenommen.

Dannenhero darff man sich nicht verwunderen ab der Glory, welche er ihr an dem heutigen Tag hat verschaffet, weder daß er, Mariam zu sich beruffend, um dero Lieb zu belohnen, und diese nach Würdigkeit triumphiren zu machen, selbst von Himmel herab gestiegen, in Person ihre letzte Athem-Züg aufgenommen, ihre Seel mit dem Leib widervereiniget, und mit einem der Mutter GOttes, und dem Allmächtigen Sohn gezimmenden Pracht in den Himmel erhoben.

Nach dieser so herrlichen Erhebung und Eintritt in den Himmel hat Maria angefangen von der nemlichen Glory JEsu Christi zu schimmeren, der sie begleitete; es scheinet sogar, die Glory des Sohns, und der Mutter seye nur einerley Glory gewesen, ja man kan jene zierliche Wort des Propheten dieser Siegprangenden Mutter in den Mund legen: HErr, du hast mich bey der Rechten Hand genommen, du hast mich nach deinem Wohlgefallen geführet, und mit Glory empfangen. *Psalm* 72. Siehe die scheinbariste

Zeichen der Lieb, welche JEsus Christus gegen seiner Mutter von sich gegeben.

Anmüthige Seuffzer.

So ehrest du dann also, mein Göttlicher JEsu! diejenige, welche du ehren willst, und deiner Lieb hast würdig gefunden, weilen du selbst deine heilige Menschheit ihr schuldig bist, nicht zwar daß du ihr die Königl. Kleidung, wie Assuerus dem Mardochäo, ertheilest, sondern dieselbe mit deiner eigenen Glory bekleidest, mit deinen eigenen Händen sie crönest, und über alle himmliche Geister auf den Thron setzest.

Du ehrest deine Göttliche Mutter, O Göttlicher Sohn! diese nicht nur etliche Augenblick lang denen Menschen, sondern allen Himmels-Burgern die gantze Ewigkeit hindurch zu einem Schau-Spihl vorstellend, dieselbe nicht allein auszierend mit einem bloß äusserlichen Pracht, welcher nur die menschliche Augen an sich ziehet, sondern mit einer sowohl innerlich- als äusserlichen Glory zugleich, die sich von deiner Göttlichen Natur über die Seel dieser Königs-Tochter, wie sie der Prophet nennete, ausgiesset, und von dero glorreichen Seel an ihrem Leib erscheinet.

Wie beglückt ist derjenige, welcher dich liebet, O Göttlicher JEsu! aber, ach! wer bin ich, daß ich einen Zuspruch zu deinem Hertzen machen dörffe? Ich, der ich ein lautere

Arm-

Armseeligkeit, und Sünd bin? Nichts destoweniger, ohnerachtet meiner Unwürdigkeit, fordere ich dasselbige, weilen du selbst diese Kühnheit mir einflösset, und das Vertrauen machest, mich anredend durch den Prophet, du habest von Ewigkeit her mich geliebt, und dessentwegen mit Erbarmnuß an dich gezohen.

Ja, HErr, du hast mich geliebt, und zwar der Erste geliebt; ich aber ware so undanckbar, daß ich deine Lieb nicht hab erwideret, obwohlen diese mir hätte verschaffen können die Glory, welche du deinen Liebhaberen versprochen, und anheut deiner Göttlichen Mutter, nach der gerechten Maß deiner Liebe zu ihr, und der Ihrigen zu dir, hast angedeyen lassen. Weilen ich gäntzlich beglaubt bin, du werdest mich lieben, wann ich dich liebe, und mich meiner Lieb gemäß belohnen, will ich dich biß auf den letzten Athem-Zug meines Lebens mit Lieb umfangen.

Erwögung auf den Abend.

Weilen die Lieb GOttes GOtt selbsten ist, also will sie mit höchstem Gewalt und einer gäntzlichen Allmacht würcken; sie will überall obsiegen, und wann es ihr beliebt, die scheinbariste Wunder thun; sie machet verzuckt, sie erhebet über alles Irrdische, sie beraubet dern äusserlichen Sinnen (spricht der H. Dionysius Areopagita, welches er vielleicht nicht wurde gesagt haben, wann er nicht bey dem Hinscheiden Marick ein gegenwärtiger

Zeug gewesen wäre) sie verwandlet jene, so da lieben, in den, welchen sie lieben; sie ziehet diese an sich, und erhebet solche mit einer verwunderlichen Behendigkeit, um dieselbige mit dem Gegenwurff ihrer Lieb unzertrennlich zu vereinbaren. Glückseelig die Heilige, und jene Freund GOttes, welche diese wundersame und annehmliche Würckungen ihrer Lieb erfahren haben.

Dieses Göttliche Feuer, so in ihrem Hertzen gebrunnen, hätte sie gleich nach der Auffahrt ihres Göttlichen Sohns in den Himmel übersetzen sollen, oder wann er für gut befunden, selbe auf Erden zu lassen, ungeachtet des Gewalts ihrer beeder Seiths gegen einander tragenden Liebe ist solches ein zweytes Wunder der Lieb JEsu Christi gegen der Kirch, als seiner Braut, welche bey ihrem Anbeginn eines so hellschimmerenden Liechts vonnöthen hatte zu ihrer Erleuchtung, einer so verständigen und zartliebenden Mutter aber zum Trost und Aufmunterung der ersten Glaubens-Predigern, das Reich JESU Christi durch die gantze Welt auszubreiten.

Endlich aber hatte Maria die über sie geführte Göttliche Absichten erfüllet, und JEsus Christus liebte dieselbige gar zu starck, als daß er von ihr länger wollte abgesönderet seyn, und seine liebste Mutter annoch mehrere Zeit auf Erden zu lassen, ohne dero Liebe zu crönen: dannenhero verschaffte er ihr den allersanfftest- und ergötzlichisten Todt, sintemahlen

len dieser vermittelst Göttlicher Lieb sich ereignete; er machte sie aus ihrem Grab hervor steigen, er erhube sie mit einer solchen Freud und Glory, wie ein solcher Sohn verordnen, wie eine so liebwertheste Mutter verdienen kunte: und in diesem bestunde der Triumph der Lieb JEsu Christi gegen Mariam bey ihrer glorreichen Himmelfarth.

Anmüthige Seuffzer.

O Lieb meines JEsu! triumphiere in mir, so lang du mich auf Erden lassest, damit meine Seel triumphieren könne durch dich in dem Himmel nach meinem Todt, biß auch mein erstandener Leib seiner Glory und Glückseeligkeit möge theilhafftig werden.

Triumphiere würcklich über alle meine Anmuthungen, welche mir so viel Streitens verursachen, und deme ich ohne deinen Beystand unterliegen wurde: Stürtze sie zu Boden, binde, und schlage sie in Ketten, wie überwundene Feind, und verächtliche Sclaven, deinem und der Göttlichen Mutter Triumph-Wagen zu folgen; hülffe mir hiemit über mich selbst obzusiegen, kräfftig beglaubt, ich werde jederzeit ein Obsieger seyn, wann du mich lieben wirst, und ich dich aus gantzem meinem Hertzen wird lieben.

Aber, O mein liebreichister JEsu! kan ich dich lieben ohne dich? Kan mein Hertz, welches nur auf die Erden, auf die vorfallende

und verführerische Gegenwürff geneigt ist, sich zu dir wenden und erheben, wann du ihm diese Bewegung nicht ertheilest; wann ich aber dich liebe, geschiehet solches nicht durch deine Lieb? Ich weiß, daß wann das Eisen dem Magnetstein zueilet, um sich mit diesem zu vereinigen, und an ihne zu hencken, komme es nicht her weder aus eigener Krafft noch Neigung des Eisens, sondern von dem Magnet, welcher solches durchdringet, und mittelst einer verborgenen Eigenschafft an sich ziehet.

Seye demnach, O mein Heyland! der Magnet, und Liebhaber meines Hertzens, berühre mit Nachtruck dieses eisene Hertz, welches dir so offt widerstanden; deine Absichten will ich durch meine Bemühungen und Treu begünstigen helffen.

Allerseeligste Jungfrau! mache mir geneigt dieses Hertz deines Göttlichen Sohns, welches dich so sehr geliebt hat, und über welches du alles vermagst, damit es mich lehre zu lieben sowohl in der Zeit, als für die gantze Ewigkeit. Amen.

An dem Siebenzehnten Tag des Augustmonaths.

Triumph der Lieb Marić gegen JEsum in ihrer Himmelfarth.

Ubung.

Die Göttliche Mutter in ihrer Lieb gegen JESUM nachzuahmen, mache dem Tag den Anfang durch die Danckſagung für alle Liebs-Zeichen, ſo dir der Göttliche Heyland bewieſen hat, in ſeiner Menſchwerdung, in ſeinem Leyden und Todt, in denen Sacramenten, und allen beſonderen Gnaden, welche du täglich von ihm empfangeſt.

Seye befliſſen, die Ubungen der Danckbarkeit und Lieb unter Tags öffter zu erwöcken: verabſcheue deine begangene Undanckbarkeiten, und nimme aus dieſen die Bewegs-Urſachen, mit gröſſerer Inbrunſt und Treu jenen Heyland zu lieben, welcher dir alles ſein Blut gegeben, um dir die ewige Glory zuwegen zu bringen.

Erwögung in der Frühe.

Mit denen HH. Vätteren muß man bekennen, JEſus Chriſtus habe die Göttliche Mutter mehr dann jedes anderes Geſchöpf geliebet; ſie ware auch ſeine Mutter, und zwar

mehr,

zwar mehr, als andere Mütter ihrer Kinder Mütter gewesen: überigens ware dieselbe viel würdiger seiner Lieb, dann alle andere Geschöpff insgesamt.

Es lasset sich aber eben sowohl sagen, es habe kein Geschöpff weder im Himmel noch auf Erden JEsum Christum so sehr geliebt; die Lieb Mariä ware dermassen starck und inbrünstig, daß ein H. Lehrer, dieselbe zu entwerffen, uns sagt, gleichwie ein glüendes Eisen in dem Feur-Ofen alle Eigenschafften des Feurs an sich nimmet, und selbst anzuzünden vermag, also das Hertz Mariä in dem Hertzen JESU Christi, als in einem Feur-Ofen der Göttlichen Lieb versencket, ist zu einem lauteren Feur worden.

Unterdessen dieser von seiner Göttlichen Mutter so hefftig geliebte JEsus ware durch seine Auffarth in den Himmel abwesend: bey dieser schmertzvollen Beraubung schmachtete Maria vor Liebe, diese Lieb aber entzuckte unaufhörlich ihren Geist, ihr Hertz und Seel gegen ihm, da inzwischen ihr Leib auf Erden verbliebe, und sie ihres Geliebten nicht vollkommen genosse.

Wahrhafftig, wann das materialische Feuer von Natur sich erhebet, weilen es nach seinem Mittel-Punct trachtet, so das Elementarische Feuer ist, triebe das Feuer der Göttlichen Lieb, welches in dem Hertzen Marick gebrunnen, diese nicht minder zu JEsum, der ihr Mittel-Punct und Ruhe-Sitz gewesen.

Endlich

Endlich aber ware billich daß JEsus Christus diesem in so engen Schrancken seiner Brust verschlossenem und eingezwängten Hertzen Lufft machte; es geziemete sich, daß diese Göttliche Mutter von der Erden in den Himmel erhoben wurde, um allda nach so vieljähriger Abwesenheit und Beraubung ein gantze Ewigkeit hindurch der keuschen Umarmungen jenes so liebreichen Sohns zu genüssen, den sie unvergleichlich mehrer, als sich selbst liebte; es ware billich, daß diese so reine und inbrünstige Lieb, vor dero Hitz sie gar lange Zeit schmachtend gewesen, ihr auch einen dergestalt herrlichen Triumph, wie jener ihrer Himmelfarth, verschaffen sollte.

Anmüthige Seuffzer.

O Sieg-prangende Jungfrau! wie verdammen deine angeflammte Begierden, und immerwährende Entzuckungen gegen dem Himmel meine Hinläßigkeit, mein Schwäre, meine Lauigkeit, und mein wenige Lieb zu meinem GOtt, dem ich doch schuldig bin alles, was ich hab, alles was ich bin, und alles, was ich hoffe, oder erwarte!

Durch die hitzige und unaufhörliche Entzuckungen deiner Liebe gegen jenem so geliebten Sohn ist endlich geschehen, daß du verdienet hast, mit Leib und Seel würcklich entzucket zu werden, und dahin zu gelangen, wo dein Hertz geliebet hatte.

Aber, ach! O HErr, wo wird ich hinkommen, wann ich nur an jenes Orth gelange, wo mein Hertz liebet, und ich in dem anderen Leben nur allein besitze, nach welchem meine Begierden auf Erden meistens getrachtet? Kan ich aber bis zu dir in den Himmel kommen, wann ich dich nicht liebe, weder verlange, wie ich dich lieben und verlangen sollte?

Ich erkenne und bekenne zu meiner Schand, daß, anstatt zu dir mich zu erheben, meine Augen sich nur öffnen für die Erden, meine Ohren nichts dann irrdische Gespräch hören, meine Zung sehr offt nur die Sprach der Erden rede, meine Händ eintzig für die Erden arbeiten, mein gantz irrdich wordenes Gemüth nur an die Erden gedencke, mein Hertz endlich, welches nur die Erden liebet, alle meine überige Sinn mit sich nach diesem nichtswerthen Gegenwurff ziehe.

Unterdessen, O HErr! ist dieses Hertz für den Himmel erschaffen, du hast es nur gestaltet, lebend, und empfindlich gemacht, um dich zu lieben, und durch seine Lieb danckbar zu erkennen jene Lieb, welche du ihm erwisen hast. Gibe meinem Hertz seine Undanckbarkeit zu verstehen, bewege dasselbige, daß es dich eintzig bis auf den letzten Augenblick seines Lebens inbrünstigist liebend, allen seinen Undanck ersetze. Amen.

Erwögung auf den Abend.

WEr ist diese, fraget der Bräutigam in denen hohen Liederen, welche wie ein Rauch-Wölcklein aus Myrrhen und anderen kostbaren Specereyen von der Wüste herauf steiget? Es ist Maria die Göttliche Mutter, dero die Braut nur ein Vorbild gewesen, Maria erhebet sich von der Wüste dieser Erden in den Himmel durch die Krafft und das Feuer ihrer Lieb.

Dieses himmlische Feuer, sagt der Heil. Hieronymus, verzehrte Mariam zu einem Brand-Opffer; solchem nach müßte alles, aus wem dieses köstliche Brand-Opffer bestunde, bis zu GOtt selbst durch das Feuer ihrer Liebe erhoben werden, weilen diese ein Ursprung desselben gewesen, und der Göttlichen Majestät vorgestellet zuseyn verdiente.

Die Lieb gegen JEsum in dem Hertzen Mariä ware gar zu hitzig, sie verursachte ihr den Todt, und diese nemliche Lieb wiederbringet ihr das Leben: aber Maria von neuem auferwöckt, hatte ein gantz andere Lieb, als jene, von welcher sie in ihrem sterblichen Leben entbrunnen; es ware keine Liebe mehr eines Wanderers auf Erden, sondern eines Seeligen, und Begreiffers; diese Lieb zu einem höcheren Stand erhoben, von einer anderen Natur und Stärcke, als die erstere, kunte in dem vorigen Hertz von Fleisch nichts verbleiben, ohne allda neue Regungen und

Ent-

Entzuckungen zu verursachen; diese hohe und übernatürliche Bewegungen aber gaben ihr einen neuen Trieb, und Maria durchdrunge die Himmel mit einer unbegreiflichen Inbrunst und Behendigkeit, um sich mit dem Hertz ihres Sohns und ihres GOttes innerist zu vereinigen.

Sie gleichet einer Feuer-Kugel, welche ein Zeitlang in dem gar zu engen Brenn-Offen umgetrieben, endlich nach erbrochenen Seithen-Wänden durch den Gewalt des Feuers in den Lufft sich erschwinget.

Anmüthige Seufftzer.

Vergisse niemahlen, O mein Seel, dieser herrliche Triumph Mariä seye der Triumph ihrer Lieb gegen JEsum, welcher sie in den Himmel erhebet, glorreich macher, und crönet; vergisse aber auch niemahl, die Lieb GOttes werde der Ursprung seyn, aller deiner Erhebung und Glory, zu welcher du sowohl in diesem als dem anderen Leben kanst einen Zuspruch haben.

Ja, ich weiß, O mein GOtt, sagte der H. Augustinus, man suche dich durch die Lieb, man finde dich durch die Lieb, man erhebe sich bis zu dir, durch die Lieb besitze man dich, und ruhe in dir.

Derohalben durchdringe mich, O HErr, mit einer wahrhafften Begierd dich zu besitzen, so wirst du mich mit einer wahren Begierd dich zu lieben durchdringen. Ich weiß zwar, weilen ich

ein Sünder bin, müsse ich sterben, und in die Erden eingescharret werden; ich weiß, der Todt seye ein Straff, das Grab seye ein Unehr, die Fäulung seye ein Schand, der Verzug meiner Urständ seye ein Züchtigung, und die Zeit, zwischen meinem Todt, und dem Besitz der Glory seye ein von mir wohlverdiente Quaal.

Ja, HErr, ich hab es verschuldet, weilen ich ein Sünder bin; aber Maria ware diesem allem keineswegs unterworffen, weilen sie dich niemahlen beleydiget, sondern jederzeit geliebet hat.

Jedoch hast du mir durch deinen Prophet versprochen, du wollest meiner Seel die himmlische Erbschafft ertheilen, so bald du mir den Schlaff des Todts werdest haben lassen zukommen, wann ich dich liebe: Ich halte mich, O HErr! an diese trostreiche Verheissung; und damit ich dich vermöge, mir diese Gnad zu bewilligen, will ich jetzt anfangen alle meine Fehler abzubüssen, und dich hinfüro aus gantzem meinem Hertzen zu lieben.

O H. Jungfrau, welche du sowohl durch die Lieb JEsu zu dir, als durch deine Lieb gegen ihm triumphierest, erwerbe mir die Krafft, jenes Versprechen zu erfüllen, so ich gethan hab, und bey dem Fuß deines himmlischen Throns erneuere, deinen Göttlichen Sohn bis auf den letzten Augenblick meines Lebens zu lieben.

An dem achtzehenden Tag des Augustmonaths.

Triumph der Göttlichen Mutterschafft Mariä in ihrer Himmelfarth.

Ubung.

In aller Fruhe statte Mariä deine Ehren-Pflichten ab als der Mutter GOttes, und bitte dieselbige mit allem Eiffer, sie wolle diese ihrem Göttlichen Sohn vorstellen. Wünsche ihr Glück zu dero höchsten Würde, beschwöhre sie öffter unter Tags durch ihre Göttliche Mutterschafft, durch welche sie alles bey JEsu Christo vermag, damit selbe von ihm alle zu deiner Heiligmachung nothwendige Gnaden dir erwerbe. Endlich nimme sie an für deine Mutter, nach dieser Ehr ist dir zu trachten erlaubt, und bitte Mariam, sie wolle dich als ihr Kind ansehen; verhalte dich aber auch gegen ihr, wie einem Kind anständig, das ist, mit Ehrforcht, Lieb, und Vertrauen.

Erwögung in der Fruhe.

Wann die erhabeneste Plätz und Ehren-Stuffen natürlicher Weiß denen höchsten Würden gebühren, ist unter GOtt kein

Orth

Orth in dem Himmel, welches nicht Mari als der Mutter GOttes, gebühret.

In Wahrheit ist sie durch ihre Göttliche Mutterschafft zu einer fast unendlichen Vollkommenheit gelanget, sagt der Englische Lehrer; sie kommet zunächst an GOTT, hat auch einen sehr grossen Theil an der Hipostatischen Vereinigung der Göttlichen mit der menschlichen Natur, und allem demjenigen, was immer der in ihrer keuschen Schoos eingefleischte GOtt zum Heyl aller Menschen verwunderliches auf Erden hat gewürcket; folgsam verdienet sie eine glantz-reiche Cron der Glory GOttes in dem Himmel.

Also kan man auch mit einem anderen H. Vatter behaupten, daß gleichwie jene himmlische und Göttliche Burd, welche sie in ihrem Jungfräulichen Leib neun Monat lang getragen, eines unerschätzlichen Werths ist, also seye die Glory, welche sie als eine Mutter GOttes anheut in dem Himmel empfanget, gantz unbegreiflich.

Ubrigens ist ihr dero GOttliche Mutterschafft um so viel glorreicher, als selbe durch das gröste und unerhörteste Wunder mit der reinisten Jungfrauschafft vereiniget worden. Was verwunderlicher, ruffet auf vorgemeldter H. Ildephonsus, ich suche in Maria eine Jungfrau, und ich finde in ihr eine Mutter; ich suche ein Mutter, und finde ein Jungfrau in der nemlichen Person; ich suche das Kind dieser Jungfräulichen Mutter, und

ich finde einen GOtt; und eben dieser GOtt ist es, welcher dieselbe anheut will glorreich machen.

Wer ist dann diejenige, welche mit einem so grossen Uberfluß der Wollüste, sich steurend auf ihren Geliebten, nemlich ihren Sohn? Die Braut in denen hohen Liederen ist weit minder, als diese unvergleichliche Mutter GOttes, ihr Sohn aber traget ein viel grössers Ehr-Auffsehen gegen seine Mutter, als der weiseste König Salomon: 3. *Reg.* Er wird ihr entgegen gehen, er wird ihr alle Ehren und Liebkosungen erzeigen, als ein zart-liebender Sohn seiner Lieb-werthisten Mutter, und wird diese an sein rechte Seithen auf den Thron setzen.

Anmüthige Seuffzer.

Reiniste Jungfrau, und glorreicheste unter allen Müttern! wie hell-glantzend immer deine Glory meinen schwachen Augen seye, lasset diese sich dannoch meinem Hertz empfinden; es frolocket über deinen Triumph, es erfreuet sich ab deiner Glory, und wünschet dir Glück zu deiner Göttlichen Mutterschafft, welche heut so herrlich in dem Himmel ist gecrönet worden.

Dieser JEsus, ein GOtt und Heyland, welcher in dir ist Mensch worden, ist dir seine Menschheit, sein Fleisch, und Blut schuldig; du hast ihn auf Erden mit der Weesenheit

seines

seines Fleisches bekleidet, welches zuvor das deinige gewesen; ach! es ist billich, sagt der H. Bernardus, daß er dich anjetzt in dem Himmel mit der Glory seiner Majestät bekleide: du hattest ihm jenes Blut gegeben, welches er für das Heyl aller Menschen vergossen, es ist billich, daß du die häuffigiste Früchten dieser Erlösung genüssest.

Jene Sonne der Gerechtigkeit hast du mit einer Wolcken bekleidet, um dieselbe denen menschlichen Augen sichtbar zu machen, es ist billich, daß er dich mit seinem eigenen Liecht bekleide; in deiner reiniſten Schoos hast du ihn empfangen, ihm ein neue Natur zu ertheilen, es ist billich, daß dieser Göttliche Sohn dich anheut in die seinige empfange und aufnehme, um dich seiner Göttlichen Natur theilhafftig zu machen, und zwar auf eine weit innerlichere und höhere Weiß, als du in deinem sterblichen Leben durch die Gnad bist theilhafftig worden.

In mitten dieses so herrlichen Triumphs, und auf dem Thron der Glory, welchen du als eine Mutter GOttes in dem Himmel besitzest, würdige dich, O Seeligste Jungfrau! deine mütterliche Augen auf meine Armseeligkeiten, und auf mein Nichts herab schlüffen zu lassen; neige dein Hertz zu meinem Bitten und Seufftzen, seye meine Mittlerin und Fürsprecherin bey deinem Göttlichen Sohn, sowohl in meinem Leben, als zur Stund meines Absterbens. Amen.

Erwögung auf den Abend.

Nichts ist, was mir ein so hohe Vorstellung machet von dem Triumph Mariä bey ihrer Himmelfarth, und von der unaussprechlichen Glory, dero sie in dem Himmel über alle Heilige und Englische Geister genüsset, als ihre Göttliche Mutterschafft; ist auch nichts, was das Verhalten JEsu Christi gegen seiner liebsten Mutter besser rechtfertiget.

Dann es lasset sich sagen, wann die ausserordentliche Glory, mit welcher er dieselbige heut überhäuffet, ein solche Gnad ist, so niemand nach Schärpffe der Gerechtigkeit für sich forderen kan, seye jene dannoch in gewissem Verstand eine Schuldigkeit, weilen nemlich der Göttliche Heyland nicht kommen ware, das Gesatz aufzuheben, sondern zu erfüllen, welches die Kinder verbindet, ihre Mütter zu ehren: er müßte aber seine Mutter ehren, wie es sich auf einen allmächtigen Sohn geziemete.

Fürwahr, weilen die Mutter und der Sohn, dem Ursprung nach, nur einerley Fleisch seynd, ware nicht anständig, sagt der Heil. Petrus Chrysologus, daß ein Theil jenes Jungfräulichen Fleisches, so JEsus Christus ist, in dem Himmel glorificiert seye, der andere Theil aber, nemlich Maria, die Erden und das Grab für seine Wohnung habe.

Diese

Diese Anmerckung lasset uns keinen Zweifel, daß nicht Maria sowohl dem Leib als der Seel nach in den Himmel seye aufgenommen worden: dann weilen die Mutterschafft sich nicht allein auf die Seel gründet, sondern auf die Seel und den Leib mit einander vereiniget, könte mit Wahrheit nicht gesagt werden, die Mutter GOttes seye gen Himmel gefahren, wann jener Jungfräuliche Leib nicht Theil daran hätte, und in dem Grab wäre zuruck geblieben.

Es scheinet sogar, die Glory JEsu Christi wäre nicht vollkommen gewesen, und wurde etwas an der gäntzlichen Erfüllung seiner Begierden gemanglet haben, wann das Jungfräuliche Fleisch Mariä, so nicht nur ein Theil, sondern der Ursprung des seinigen ware, nicht auch der Seel nach jener Glory wäre theilhafftig worden.

Anmüthige Seufftzer.

Erhebe dich, rufte auf der vor Verwunderung und Freuden entzuckte Prophet, triumphiere in deiner ewigen Ruhestatt, du und jene kostbare Arche, welch du geheiliget hast, als du ihr Fleisch an dich genommen, um das deinige daraus zu gestalten, und in ihrer keuschen Schoos neun Monath lang gewohnet.

Ertheile deiner Göttlichen Mutter einen so herrlichen Triumph, welcher den gantzen Him-

Himmel samt der Erden in Erstaunung und Freuden setze. Bezahle ihr mit vielem Gewinn den Lohn ihrer Mühewaltungen, welche sie dir zu Lieb hat ausgestanden, bezahle ihr die mütterliche Sorgen, und Arbeiten, mit denen sie dich von Nazareth gen Bethlehem, und von dannen in ihrer Schoos nach Egipten getragen.

Übergüsse sie mit einem Strohm der Wollüsten und Ergötzlichkeiten für die Süsse jener heiligen Milch, welche sie dir während deiner Kindheit gegeben; verschaffe ihr eine ewige Ruhe für jene Unruhen und Angsthafftigkeiten, welche du ihr verursachet hast, zuvor sie dich in dem Tempel unter denen Lehreren gefunden: Sie ist eine zartliebende Mutter, sie ist eine Mutter und Jungfrau, kanst du ihr zuviel der Glory lassen angedeuen?

Verleyhe ihr einen solchen Triumph, welcher einiger massen den eigenen bey deiner Himmelfarth, obwohlen du ein GOtt bist, übertreffe: du hattest dazumahl nur die Engel und Heilige zu deiner Begleitschafft, und kunte diese aus deinen Dieneren alleinig bestehen.

Da aber du selbst, O Göttlicher Sohn! deine Jungfräuliche Mutter begleitest, und in den Himmel aufnimmest, hat sie die Engel, samt ihrem höchst-gebiethenden HErrn, den GOtt Himmels und der Erden zu ihrem Geleith: Was für eine Ehr für eine so würdige

Mut-

Mutter, was für ein Glory, welche ein so würdiger Sohn derselben erstattet?

O Göttliche Jungfrau! die Freud bemächtiget sich meines Hertzens, ruffet auf der H. Bernardus, und ich kan dich nicht lieben, ohne zu frolocken, daß du zu deinem Sohn auffahrest: Mache diesen mir günstig, O mächtige Mittlerin! befördere meinen Nutzen, und erlange mir die Gnad, ihn sowohl in der Zeit, als durch die gantze Ewigkeit zu lieben. Amen.

An dem neunzehenden Tag des Augustmonaths.

Triumph der Gnad bey der Himmelfarth Marick.

Ubung.

Sobald du erwachest, grüsse Mariam voll der Gnaden, grüsse dieselbige auch voll der Glory: unter beeden Titlen ruffe sie den Tag hindurch zum öfteren an. Betrachte die Göttliche Mutter als einen reichlich fliessenden Canal, als eine mächtigiste, und freygebigiste Ausspenderin aller Gnaden. Diese seynd häuffig in selbe geflossen: von jener Zeit an aber, als sie die Mutter GOttes worden, der ein Urheber ist aller

Gnaden, flüssen die Gnaden durch Mariam: unterdessen hat sich ihre Macht vergrösseret, nachdem sie mit Leib und Seel den Himmels-Thron bestiegen, der eben sowohl ein Thron ist der Gnaden, als der Glory: Wende dich unter Tags wohl tausendmahl dahin, und lasse deren Gnaden keine fürüber streichen, welche dir werden zu Theil werden.

Erwögung in der Fruhe.

Gleichwie die Glory ein zu End gebrachte Gnad ist, also ist die Gnad ein angefangene Glory; die Maaß der Gnaden aber, welche wir in unserem sterblichen Leben werden empfangen haben, wird die Maaß der Glory seyn, so wir in dem ewigen Leben genüssen werden.

Was für ein genugsame Vorstellung werden wir machen können von der Glory, welche Maria in dem herrlichen Triumph ihrer Himmelfarth zu besitzen anfanget, weilen sie bey ihren Lebs-Zeiten auf Erden mehrere Gnaden alleinig besessen, dann alle Menschen und Engel insgesamt: es ist sich auch nicht zu verwunderen, daß sie in denen Gnaden alle dieselbige übertroffen, weilen sie in dem Verdienst, in der Reinigkeit, in der Treu und Lieb alle weit überstiegen hatte.

Sintemahlen aber Maria zu der Göttlichen Mutterschafft erhoben worden, welche die aller vortreflichiste und höchste Würde ist,

so GOtt jemahlen einem Geschöpff verlyhen hat, also erforderte jene ein gleichförmige und eben so hohe Gnad, welche doch ausser Maria niemand ist zu Theil worden, noch jemahl wird ertheilet werden.

Was kan ich mehrer sagen? O heiligiste Jungfrau, ruffte auf der Heil. Anselmus, wann ich erwögen will die Unermessenheit deiner Gnad, und Unermessenheit der Glory, mit welcher dieselbe anheut in deiner triumphierlichen Himmelfarth gecrönet wird, kan mein Verstand nichts höcheres gedencken, weder meine Zung sich ferners erklären; weilen die eine und die andere alle meine Gedancken und Ausdruckungen weit übersteiget.

Maria ist in Wahrheit ein Abgrund der Gnad und der Glory, dero herrlicher Namen Maria giebet mir durch seine Bedeutung zu verstehen, sie seye ein unermessenes Meer, welches in seine Schoos alle Flüß einnimmet, das ist, alle sowohl heiligmachende, als andere Gnaden, so allen übrigen Heiligen nur in gewisser Maaß seynd zu Theil worden, sammentlich aber die Seel Mariä mit ihrer gantzen völle überschwemmet haben.

Anmüthige Seuffzer.

WIe hab ich bishero deine Gnaden angewendet? O mein Göttlicher Heyland! obwohlen ich wußte, du habest mir dieselbige durch dein Blut verdienet, und daß sie

mir

mir den Weeg zu dem Himmel eröffnen. Ich seuffze, wann ich an meine entsetzliche Treulosigkeiten gedencke, deren ich mich hab schuldig gemacht.

Du hast mich durch die Erleuchtungen deiner Gnad bestrahlet, und ich hab nicht sehen wollen; du hast mich innerlich gerühret, aber diese Bewegung ist in mir bald wieder verschwunden: du hast wohl tausendmahl bey der Thür meines Hertzens angeklopfft, und ungeachtet, daß ich dich so lang hab warten lassen, bist du nicht verdrüßig worden, wegen meinem so offtmahligen Widerstand hast du nicht gezörnet, meine wider dich verübte Empörungen hast du nicht abgestrafft.

Ich hab dir zwar bisweilen auf eine sehr kurtze Zeit Gehör gegeben, aber da deine Gnad etwelches meiner eigenen Lieb und Zärtlichkeit schwär-fallendes Schlacht-Opffer von mir erforderte, wollte ich dich nicht mehr anhören, weilen ich mich selbst gar zu fast geliebt, als daß ich mir einen beständigen Gewalt hätte angethan, der meiner Trägheit zuviel wurde gekostet haben.

O Mutter der Gnaden, und des Urhebers aller Gnaden, die du anjetzt nur allein darum in der Glory so sehr erhoben bist, als weilen du gegen alle jene Gnaden so getreu gewesen, mit denen dich dein Göttlicher Sohn begünstiget hat, und weilen du wieder dieselbige niemahlen die mindiste Untreu begangen; zu

Deinem mächtigen Schutz nimme ich meine Zuflucht; ich übergibe deinen Händen, ich lege in dein Hertz, als ein gehorsames Kind mit aller Ehrforcht und Zartmüthigkeit allen Gewinn meiner Seel, sowohl die Gnad, als die Glory betreffend, erlange mir Verzeyhung meiner Untreu, und neue Gnaden, welche mir den Besitz der Glory mögen sicher stellen. Amen.

Erwögung auf den Abend.

Erinnere dich, daß um jene Zeit, als Maria der Engel das Geheimnuß der Menschwerdung verkündiget, seye sie schon voll der Gnaden gewesen, in diesem kostbaren Augenblick aber seye der heilige Geist über sie kommen, und neben solcher Völle habe er die Seel Marick mit allen jenen Gnaden gezieret, mit welchen ein durch aufferordentliche Macht erhebte Seel von GOtt hat können gezieret werden. Er hat ihre Seel erweiteret, er hat ihr eine neue Fähigkeit verlyhen, um häuffigere Gnaden in sich zu fassen; ja er übergosse dieselbige mit einer solchen Menge aller Gaaben und Gnaden, daß es schiene, sagt ein Heil. Lehrer, sie habe alle Gnad des heiligen Geists gäntzlich erschöpffet.

Erinnere dich über daß, es haben sich von jenem beglückten Augenblick an die Gnaden in Maria unaufhörlich gemehret, weilen sie ihnen jederzeit getreu gewesen, und selbe nach

Maaß

Maaß ihrer vollkommnisten Treu immerdar zugenommen; uns hiemit zu verstehen zu geben, daß obwohlen wir die erste Gnaden nicht mögen verdienen, können wir jedoch die zweyte, und deren Wachsthum verdienen, wann wir uns gegen denen ersteren getreu erzeigen.

Mercke noch ferners, es seye in dem ganzen Leben dieser Göttlichen Mutter kein einziger Augenblick lär von Gnaden geblieben, und zwar von solchen Gnaden, denen sie mit aller erdencklichen Treu mitgewürcket hat; darum haben sich diese Gnaden alle Augenblick bis auf den letzten ihres Lebens beständig gemehret. Urtheile nun, mit was für einem Uberfluß der Gnaden die gantze Fähigkeit ihrer Seel seye erfüllet worden.

Wann aber die Glory nach der Gnad wird abgemessen, wie herrlich wird gewesen seyn der Triumph der Gnad bey der Himmelfarth dieser Mutter der Gnad, und des Urhebers der Gnad! wie prächtig dero Einzug in den Himmel! was fröliche Zuruffungen, was unaussprechliche Ehren, und was für eine unbegreifliche Glory wird selbe anjetzt genüssen!

Anmüthige Seuffzer.

Allerseeligste Jungfrau, weilen du allzeit in deinem Leben eine Tochter und Mutter der Gnad gewesen, also ist billich, daß sie dir anheut den allerprächtigisten und scheinbari-

Caristen Triumph, die allerhöchste und auserlesneste Glory zuwegen bringe.

Du bist empfangen worden in aller Reinigkeit der Gnad, gebohren in aller Unschuld der Gnad, du hast gelebt in aller Treu gegen der Gnad; du hast JEsum Christum empfangen, in deiner keuschen Schoos hast du ihn getragen, und in aller Völle der Gnad gebohren, deinen Geist hast du in die Händ des Urhebers der Gnad aufgegeben; so ist dann billich, daß dein glorreicher Triumph bey deiner Himmelfarth ein Triumph der Gnad selbsten seye, es ist billich, daß die herrlichiste und höchste Glory alle jene Gnaden, deren du voll warest, an dem heutigen Tag crône.

Ach! heiligiste Jungfrau, darff ich an deine Gnaden gedencken, welche du so getreu hast empfangen, und so glorreich seynd belohnet worden, ohne daß ich meine vergangene unzahlbare Treulosigkeiten mit tieffesten Klag-Seuffzeren bedaure? Ach! was für einen Zutritt kan ich hoffen bey dem Gnaden-Thron deines Göttlichen Sohns, um Barmhertzigkeit und Verzeyhung meiner so vielfältigen Untreu zu erhalten, sagt der H. Bernardus, wann ich dich nicht zu meiner Schutz-Frau und Fürsprecherin habe, welche die Kirch mit grösterm Recht die Mutter der Gnad, und der Barmhertzigkeit nennet?

Beschwöhre demnach diesen geliebten Sohn, er wolle mir verzeyhen; erlaube mir,

daß

daß ich ihm deine Verdienst vorstelle, um solche Gnad mit besserem Nachdruck zu erlangen; der Mißbrauch, welchen ich wider die vorige Gnaden begangen hab, kunte ohne dein Ansehen und Vorwort diesen Göttlichen Richter bewegen, daß er mir neue Gnaden zu erweisen versage; bewege ihn, bitte ihne inständig, er wolle mir solche lassen zukommen; ich beschwöhre dich selbst zu diesem End, mit der Verheissung, ich wolle mich hinfüran gegen die Gnaden getreuer erweisen, damit ich die ewige Glory verdienen möge. Amen.

An dem zwanzigsten Tag des Augustmonaths.

Triumph des Leydens Mariä in ihrer Himmelfarth.

Ubung.

Daß auf eine so glorreiche Weiß in ihrer Himmelfarth gecrönte Leyden Mariä ladet dich ein zum Leyden; wann sich aber dessen anheut keine andere Gelegenheit ereignet, als solches durch die Ubung der Abtödtung zu ersetzen, seye beglaubt, du werdest deren keine, wann selbe auch noch so gering wäre, auf dich nehmen, welche nicht hundertfältig in dem Himmel werde belohnet werden.

Befleisse dich anheut in allen Dingen abzutödten, tödte ab deinen Verstand, tödte ab deinen Willen, tödte ab dein Fleisch und alle deine Sinn; halte dein Hertz bereit, alles dasjenige zu leyden, was die Göttliche Fürsichtigkeit dir zuschicken wird, und zweifle nicht, dieses seye ein Mittel, dir die himmlische Glory zu versicheren.

Erwögung in der Fruhe.

Gleichwie JEsus hat leyden müssen, damit er in seine Glory möchte eingehen, also müssen diejenige, welche er mit seinem Blut erlöset hat, auf dieser Creutz-Straß daher wandlen, und in seine schmertzhaffte Fußstapffen eintretten, wann sie an seiner Glückseeligkeit wollen Theil nehmen.

Die Göttliche Mutter durffte von dem Leyden nicht ausgenommen seyn, weilen sie durch eben dasselbige Blut erlöset ware; sie müßte sogar mehrer leyden, als alle Menschen sammentlich, weilen die Glory, so ihr vorbereitet worden, die höchste und herrlichiste nach der Glory JEsu Christi gewesen.

Der Augenblick, an welchem sie den rauchesten Weeg des Leydens zu betretten hat angefangen, ware jener, als sie JEsum Christum in dem Tempel aufgeopfferet, wo sie die blutige Weissagung aus dem Mund des alten Simeons verstanden, welcher ihr vorsagte, ihre Seel wurde von einem Dolch des

Schmertzens durchdrungen werden, wegen diesem ihren so geliebten Sohn, weilen dieser denen grausamsten Verfolgungen und Schmertzen werde ausgesetzt seyn.

Bey Anhöruna dieser so betrübten Weissagung empfunde Maria den allerlebhafftesten Schmertzen; ihr Mütterliches Hertz wurde erschütteret, sagt ein H. Vatter, jener grausame Dolch hat angefangen ihre Seel schmertzlich zu verwunden, und zu durchstechen; ihr Hertz wurde schon auf das empfindlichste getroffen, ihr Leyden ware übermäßig, ihre Einbildungs-Krafft wurde von jener blutigen Prophezeyung starck eingenommen, und sie stunde in ihren Gedancken wohl tausendmahl gleichsam würcklich auf dem Calvary-Berg als gegenwärtig bey der Vollziehung jenes Urtheils, welches in dem Himmel über ihren liebsten Sohn ware gefället und ausgesprochen worden.

Wann sie dieses Göttliche Kind mit ihren Jungfräulichen Brüsten säugete, bildete sie sich ein, dasselbe mit Essig und Gall getränckt zu sehen; wann sie es auf ihren Armben truge, bildete sie sich ein ihren Sohn hangend an dem Creutz zu erblicken; wann sie es sanfft schlaffen sahe, ware ihr nicht anderst zu Gemüth, als ob sehete sie selbiges den betrübten Schlaff des Todts einnehmen: jene drey und dreyßig Jahr, so lang es sein Leben erströcken sollte, kunten ihr nur lauter schmertzvolle Jahr seyn; ihr Leyden aber wurde sich

nicht

nicht endigen, als an dem Tag ihrer glorr e= chen Himmelfarth.

Anmüthige Seufftzer.

Ich seuffze, O mein JEsu! nach der Glory, mit welcher du das Leyden crönest; und ich schlage das Leyden aus, um mich dieser Glory zu versicheren? Was für eine Zärtlich= keit? was Heillosigkeit? was für eine Blind= heit?

Ich weiß, daß obwohlen du die Unschuld selbst gewesen, habest du dannoch leyden müs= sen, um in deine Glory einzugehen, weilen du dir dieses Gesatz hast auferleget, und mir dißfalls ein Beyspiel geben wollest; ich hin= gegen, obschon ein Sünder, und wissend, ich könne ohne Leyden nicht seelig werden, will mich diesem entziehen, meine Zärtlichkeit schreyet wider den geringsten Schmertzen, und kan nicht die mindiste Abtödtung ertra= gen?

Ich weiß, du, die ewige Wahrheit selbst, habest mir gesagt, ich müsse mein Creutz auf mich nehmen, ich müsse mich selbst verlaug= nen, wann ich in den Himmel dir folgen wolle; und ich weigere mich dasselbe zu tra= gen, der ich weiß, solche Ausschlagung seye eben soviel, als der Glory absagen? Die Weeg, welche dich zu jener Glory geführet, seynd gantz blutig, und ich wollte gern dahin keine andere, als mit Blumen bestreute Stras= sen antretten?

Du stellest mir zu einem Beyspihl vor die leydende Göttliche Mutter, welche niemahlen gesündiget hat; ich gibe mich für einen dero Liebhaberen aus, und will ihr doch nicht nachfolgen: was ist dieses für ein abentheurische Lieb!

O HERR! du gibest mir anjetzt meine Blindheit zu erkennen, du erleuchtest mich, und ich ergibe mich, ich unterwürffe mich deinen Verordnungen, obschon diese noch so streng seyn sollten; ich will leyden, weilen ich ein Sünder bin, und zu der Glory nicht gelangen mag, es seye dann, daß ich meine Sünden durch das Leyden, oder durch freywillig angenommene Abtödtungen auslösche und abbüsse. Ich will leyden, weilen ich dir nachfolgen, und in jene Fußstapffen tretten will, welche du mir gezeichnet hast, um dir ein Merckmahl meines Gehorsams und meiner Lieb zu geben.

Erwögung auf den Abend.

Die blutigiste Schlacht-Opffer seynd nicht allzeit die schärpffeste; nichts ist härter, dann leyden, wo das Hertz selbst zu einem Schlacht-Opffer wird.

Maria ist zwar nicht gestorben durch leibliche Peinen, wie die Martyrer, doch ist sie gestorben durch das Leyden des Hertzens, welches viel edler ist, und diese Marter des Hertzens, sagt der H. Bernardus, hat in ihr auf das verwunderlichiste hervor geglantzet.

Be-

Betrachte dieses leydende Hertz Mariä bey dem Fuß des Creutzes, mit dem allerempfindlichisten Schmertzen durchdrungen, als sie ihren Göttlichen Sohn mit Wunden überzohen, gantz bluttrieffend, mit dem Todt ringen, und sterben gesehen: Zwey Ding wirst du bekennen, erstlich, sie habe die Glory, welche JEsus Christus derselben in ihrer Himmelfarth ertheilet, sehr wohl verdient; andertens, eine der grösten Gnaden, so uns GOtt in diesem Leben verleyhen kan, seye diese, wann er ums die Gelegenheit des Leydens zu Verdienung der Glory an die Hand gibet.

Maria leydete unter dem Creutz viel mehrer, dann alle Martyrer in ihren grausamsten Tormenten; was diesen ihre Peinen versüsste, ist gewesen, weilen sie für den schon glorreichen JEsum gelitten; Maria aber leydete für den leydenden JEsum; die Nägel, mit welchen die Händ und Füß des Sohns seynd durchbohret worden, haben das Hertz der Mutter grausamist durchstochen.

So gar leydete sie weit schmertzlicher, als wann dero eigener Leib von denen Henckers-Knechten wäre zerrissen worden, angesehen sie ihren leydenden Sohn unendlich mehrer liebte, dann sich selbst, und ihr Mütterliches Hertz mit ihm an das Creutz gehäfftet ware.

Ihre Schmertzen fiengen nach dessen Auffarth gen Himmel von neuem an; sie empfande den gantzen Last jener schmertzlichen Beraubung, weilen niemand besser als sie erken-

nete den unendlichen Schatz, dessen sie müßte beraubet seyn; sie erkennete ihn vollkommentlich, und liebte ihne nicht minder, besasse ihn aber nicht: was für ein Schmertz! jedoch was für eine Glory hat ihr dieser Schmertz verdienet!

Anmüthige Seuffzer.

O Schmertzhaffte Mutter! diesen so liebwürdigsten Sohn hast du leyden und sterben gesehen, deine Ohren haben gehöret die traurvolle Klagen dieses mit dem Todt ringenden Erlösers, du hast ihn alles sein Blut vergiessen gesehen; ist demnach billich, daß du selben anheut glorreich, und in dem Glantz der Heiligen zu sehen bekommest; bey dem Fuß des Creutzes hast du Thränen des Schmertzens vergossen, und diese Thränen waren vermischt mit dem Blut, welches den Calvary-Berg befeuchtete; so gezimmet es sich dann, daß die Freud auf diese Zäher folge, und du an seiner Glückseeligkeit Theil nehmest, da du anheut in die ewige Freud dieses Sohns, dieses HErren, und Allmächtigen GOttes eingehest.

Du hast gesehen das Angesicht dieses Sohns, welcher tausendmahl schöner, dann alle Menschen-Kinder, mit Schand, Schmach, Striemen, und Blut gantz überzohen; so ware es billich, daß du selbes an heutigem Tag gantz hellglantzend in dem Himmel beschaueſt: jenes

so

so liebe, aller Ehren werthe Haubt hast du gesehen mit Dörnern gecrönet, und mit Blut völlig überrunnen, solchem nach gezimmet es sich, daß du jenes mit Glory gecrönet seheſt.

Da man mit seinem Leib wie mit eines lasterhaftesten Bößwichts verfahrete, da man ihm tausend Wunden schluge, wurde dein Hertz mit Schmertzen durchstochen; ist also höchster Billichkeit gemäß, daß du jenen Jungfräulichen, aus deinem Blut gestalteten Leib mit allen Klarheiten schimmerend anschaueſt.

Endlich da er alles Blut aus seinen Adern vergosse, hast du jenes deines Hertzens durch die Zäher vergossen: was ist billicher, als daß dich dein Leyden mit ihm in der Glory triumphieren mache, und daß dein Triumph gleich dem Seinigen ewig seye?

Zuvor schmertzhaffte, nunmehr glorreiche Jungfrau, mache deines Triumphs theilhaftig diejenige, welche dir anhangen, und dich lieben; erlange uns den Muth, deinem Göttlichen Sohn zu lieb recht zu leyden, auf daß wir auch an seiner und deiner Glory Theil nehmen mögen.

Amen.

Am dem Einzwanzigsten Tag des Augustmonaths.

Triumph der Reinigkeit Marià in ihrer Himmelfarth.

Ubung.

Um die unvergleichliche Reinigkeit Marià zu verehren, welche das vollkommniste Ebenbild der Göttlichen Reinigkeit ist, seye sehr wachtsam auf die Gedancken deines Verstands, und halte diesen immerdar in einer grossen Versammlung; wache über die Anmuthungen deines Hertzens, damit ihm nichts Unvollkommenes entwische.

Mache mit deinen Augen den nemlichen Bund, wie einstens der H. Job, dieselbe in der Eingezogenheit zu bewahren: Setze, gleich dem Königlichen Prophet, eine Wacht, und Thür von deinen Mund; umzäune, wie der Weise Mann sagt, deine Ohren mit Dörner: mit einem Wort, gedencke an nichts, empfinde nichts, höre nichts, rede, und thue nichts, was der unendlichen Reinigkeit GOttes, und seiner Göttlichen Mutter könnte mißfallen.

Erwögung in der Frühe.

Es gezimmte sich für GOtt, welcher die Reinigkeit selbsten ist, die allerreiniste Wohnung zu haben; es gezimmte sich, daß jenes Blut, aus welchem der Göttliche Leib sollte gestaltet werden, von solcher Reinigkeit wäre, so dem jenigen zum nächsten käme, dessen Ursprung es seyn sollte, und daß keine nach der Göttlichen vollkommenere Reinigkeit weder gefunden, noch möchte erdacht werden; es gezimmte sich endlich, daß diese Göttl. Mutter welche ihren Platz ober allen Englischen Geisteren in ihrer Himmelfart sollte einnehmen, dieselbe auch in der Reinigkeit übertreffen sollte.

Aus diesem folget, daß wann du willst, dein verweesentlicher Leib solle einstens mit einer glorreichen Unverweesenheit bekleidet seyn, dein Geist solle in dem Himmel GOtt anschauen, wie er ist, und dein Hertz solle mit jenem Strohm der Wollüsten, welcher die Heilige ersättiget, überschwemmet werden; müsse dieser Leib, dieser Geist, und dieses Hertz ein vollkommene Reinigkeit zu erlangen sich bemühen.

Ich rede nicht nur von einer allgemeinen Reinigkeit, welche die unerlaubte Wollüst ausschliesset, dann diese nicht daher gehören, sondern von einer Reinigkeit, so keine unvollkommene Vermischung gestattet; von einer Reinigkeit des Fleisches, welche alle Zärtlich-

und Sinnlichkeit verbannet, jederzeit aber die Abtödtung JEsu Christi an sich traget; von einem Geist und Gemüth, welches keine andere Absichten hat, als auf GOtt, ohne Vermischung einigen menschlichen Absehens, weder eine Zuruckſicht auf sich selbst, und welches eintzig bedacht ist, die ewige Wohnstatt in dem Himmel für sich fest zu stellen.

Ich rede von einer Reinigkeit des Hertzens, so nur allein nach GOtt trachtet, nichts anders als GOtt will, ohne Zertheilung, und den mindisten Vorbehalt. Diese ist die Reinigkeit, welche der Reinigkeit GOttes ihre schuldige Pflicht erstattet; diese ist die triumphierende Reinigkeit, welche GOtt anheut in der Allerreinisten Jungfrau crönet; diese ist endlich die Reinigkeit, welche du dir anheut für dein Muster sollest vorstellen, wann du GOtt in dem Himmel willst anschauen.

Anmüthige Seufftzer.

Wie glückseelig seynd diejenige, O heiligste Jungfrau! welche deine Reinigkeit nachgeahmet, und ihre geringste Macklen abgewaschen haben, weilen sie deines glorreichen Triumphs werden theilhafftig werden. Ach! ich kan nicht an die Glory gedencken, mit welcher deine Reinigkeit gecrönet ist worden, ohne daß ich aufruffe: Seelig, die eines reines Hertzens seynd, dann sie werden GOTT in dem Himmel anschauen.

Dein

Dein allerheiligster Mund, O mein Göttlicher Heyland! hat sich auf dem Berg eröffnet, un mit diesem Ausspruch sich vernehmen lassen: ich will solchen dergestalt tieff in meine Gedächtnuß eintrucken, daß er niemahlen daraus entfallen möge; er wird mir zu einem kostbaren Gedenck-Zeichen dienen, mich vor denen geringsten Unreinigkeiten zu bewahren; ich will denselben meinem Verstand so starck einprägen, daß er ein Gegenwurff meiner ernsthafftesten Gedancken seyn solle, vorderist aber will ich ihne fleißigist zu Hertzen nehmen, wegen welchem jener Göttliche Ausspruch geschehen, auf daß mein Hertz ab der mindisten Empfindung erschröcke, welche den Glantz jener Reinigkeit, so du von mir erfordereſt, verduncklen könnte, um dein Wohlgefallen in diesem Leben zu verdienen, in dem anderen aber dich anzuschauen und zu besitzen, der du die Reinigkeit selbst, der Urheber, und Ursprung aller Reinigkeit bist.

Ich weiß, O mein GOtt, niemand könne ein reines Hertz haben, es werde dann solches von dir ertheilet; ich weiß auch, diese Reinigkeit des Hertzens seye was mehrers, dann ein bloſſes Geschenck: ich weiß, sie seye nach der Redens-Arth des Prophetens ein wahre Erschaffung, du müſſest solche gleichsam aus dem Nichts hervor bringen, und als ein Erschaffer handlen, um iene Reinigkeit uns zu verleyhen.

So erschaffe dann in mir, O HErr! ein reines Hertz, welches nach dem Deinigen seye, oder reinige jenes, welches du in meine Brust geleget hast, durch das Feur deiner Göttlichen Lieb von denen mindisten unvollkommenen Neigungen, von allen sinnlichen Anklebungen, von aller Vermischung, von aller Zertheilung, von allem auch geringsten Vorbehalt, auf daß es würdig seye, dich in der Glory anzuschauen, und zu besitzen. Amen.

Erwögung auf den Abend.

Die Braut in denen hochen Liedern, welche die HH. Vätter als ein Figur der Seeligsten Jungfrau angesehen haben, wurde von ihrem Bräutigam, der ein Vorbild JEsu Christi, einer Lilgen unter denen Dörnern verglichen: die Lilgen aber ist wegen ihrer Weisse, wegen ihrer Schönheit, und dem annehmlichen Geruch ein Sinnbild der Reinigkeit.

Dieser himmlische Bräutigam bekennet von sich, er habe sein gröstes Belieben an denen Lilgen der Reinigkeit: in der That, ein reines Hertz iff der Thron, auf welchem er mit Lust seinen Sitz nimmet; es ist ein Braut-Beth, in welchem er mit Ergötzlichkeit ruhet, es ist ein lebendiger Tempel, ein Tabernacul, und Altar, wo er will angebettet werden.

Keine Reinigkeit ist jemahl mit jener der Göttlichen Mutter Mariä zu vergleichen ge-

gewesen; man darff sich dem nach nicht verwunderen, daß er dieselbe für seine Mutter habe erkiesen, daß er sie über alle andere Geschöpff geliebt, und daß er ihrer Reinigkeit einen so herrlichen Triumph angerichtet hat.

Die triumphierende Reinigkeit solle dich zu dero Nachahmung antreiben, erstlich, weilen je reiner eine Seel ist, desto mehrer wird sie von GOtt geliebt: Zweytens, weilen sie würdiger ist, sich GOTT zu näheren, drittens, weilen sie GOttes fähiger ist.

Von GOtt ist sie mehrer geliebt, sintemalen die Liebe GOttes nicht minder, als die Lieb dern Geschöpffen auf die Gleichheit sich gründet, er liebet in einer reinen Seel sein eigenes Ebenbild; er siehet sich darinn wie in einem Spiegel ohne Mackel, welcher dessen schönste Züg vorstellet, er hat daran sein Vergnügen, er belustiget sich mit einer solchen Seel, wie mit seiner innersten Freundin.

Sie ist würdiger, sich ihme zu näheren: dann die Reinigkeit, sagt ein H. Lehrer, ist die Königliche Straß, auf welcher man geschwinder und sichererer zu denen keuschen Umarmungen des himmlischen Bräutigams gelanget.

Sie ist fähiger ihres GOttes, das ist, tauglicher, denselben an sich zu ziehen, und in sich zu erhalten, weilen in ihrem Hertz keine Anklebung sich befindet, so jenen Platz ein-

einneh-

nehme, welchen GOtt allein für sich gänzlich will einnehmen.

Anmüthige Seufftzer.

WAnn die Himmel, wann die Stern, wann die Engel selbst, O mein GOtt! nicht rein seynd in deiner Gegenwart, ach! wer bin ich vor deinen Augen, O GOtt der Reinigkeit! und wie darff ich mich dir nähern, und mit dir reden? Wie kan ich hoffen, dich einstens anzuschauen, wann dieses Glück nur eintzig denen reinen Hertzen vorbehalten ist?

So reinige mich dann, deiner mich würdig zu machen; du bist ein verzehrendes Feur, das Feur kan sich mit keiner Unreinigkeit vermischen, es verzehret allen Unrath durch seine Hitz: reinige mein Fleisch, reinige mein Gedächtnuß, reinige meinen Verstand, reinige mein Hertz, und verbrenne alles zu Aschen, was deinen unendlich reinen Augen mißfallet.

Du bist die Sonne der Gerechtigkeit, gegen welcher die natürliche Sonne ein lauterer Schatten ist, nichts destoweniger durchdringet diese mit ihren Strahlen die unflätigiste Koth-Lacken, ohne die geringste Unsauberkeit an sich zu ziehen. Erleuchte mich, O Göttliche Sonne! damit ich die mindiste Macklen meines Hertzens erkenne, und hülffe mir dieses durch dein Göttliche Lieb zu reinigen.

Aller-

Allerreiniste Jungfrau! du Spiegel ohne Mackel jenes GOttes, den du in deiner Schooß neun Monath lang, in deinem Hertzen aber das gantze Leben hindurch mit einer viel reineren, und inbrünstigeren Lieb, dann alle Seraphinen, hast getragen. O Jungfrau! du du anheut mittelst deiner höchsten Reinigkeit triumphierest, unter deinem mächtigen Schutz will ich hinfüran reine Händ zu deinem Göttlichen Sohn aufheben.

Erlange mir jene Lieb, welche aus reinem Hertzen entspringet, damit es nichts anders liebe, als GOtt allein, damit es ihn rein liebe ohne alle Vermischung, kein Geschöpff anderst, als wegen seiner Liebe, und ehender tausendmahl sterbe, als seine Reinigkeit jemahl im geringsten beflecke.

An dem zweyenzwantzigsten Tag des Augustmonaths.

Triumph der Demuth Marick in ihrer Himmelfarth.

Ubung.

Sammle anheut die häuffige Früchten dieser fünffzehentägigen Andacht, welche du zu Ehren der triumphierlichen Himmelfarth Mariä begehest, durch ein Erneuerung

neuerung des Eiffers und der Andacht sowohl gegen dem Sohn, als seiner Göttlichen Mutter, ohne etwas von dem, was du diese Täg hindurch erworben hast, zu verlieren.

Mache den Schluß mit Ubung der Demuth, welche ihr die Würde einer Mutter, wie auch jene verwunderliche Erhöhung, dero sie anjetzt in der Glory geniesset, hat verdient und zuwegen gebracht. Um dich dahin zu vermögen, lasse nicht aus denen Augen deine Armseeligkeiten, noch die Glory, so denen Demüthigen ist verheissen worden; lasse dir auch keine Gelegenheit entwischen dich zu demüthigen in deinen Gedancken, in deinen Anmuthungen, in Worten, und Wercken.

Erwögung in der Frühe.

Weilen, nach dem Ausspruch des Heylands selbst, derjenige, welcher sich erhöhet, wird ernideriget, jener hingegen, der sich ernideriget, wird erhöhet werden, also Maria, obschon in der Würde über alle Geschöpff erhoben, weilen sie doch von einer allertieffesten Demuth gewesen, hat folgsam verdienet zum höchsten in der Glory zu steigen.

Du must gleichfalls ihr glorreiche Himmelsfarth ansehen als ein herrliche Belohnung und einen ihrer Demuth gebührenden Triumph: aus welchem du zu schliessen hast, daß wann du wollest Seelig werden, und an ihrer Glo-

ry

ry Theil haben, müsseſt du dich ernſtlich befleiſſen, dieſelbe in ihrer Demuth nachzuahmen.

Durchgehe das gantze Leben dieſer Göttlichen Mutter, und du wirſt an ihr anders nichts ſehen, dann lauter Ubungen der vollkommneſten Demuth: erſt drey Jahr alt verſchlieſſet ſie ſich ſchon in dem Tempel, um vor denen Menſchlichen Augen ſich zu verbergen, und eintzig GOtt für einen Zeugen ihres mehr dann Engliſch allda geführten Lebens zu haben, wie auch jener immerwährenden Anmuthungen der reiniſt- und hitzigiſten Lieb, ſo ihr Hertz da ſelbſt erwöckte.

Alſo wahr iſt nehmlich, das verborgene Leben ſeye die beſte Schutz-Wacht der Demuth, und wann man wiſſe, ſich denen Augen, und dem menſchlichen Lob zu entziehen, befinde ſich dieſe Tugend in beſſerer Sicherheit.

Maria wird eine Mutter GOttes: in dieſer Würde bekommet ſie von dem Engel den Gruß; ſie aber nennet und erkennet ſich für eine Magd; je mehrer der Engel redet, deſto mehr ſchweiget ſie ſtill, ſie gerathet ſo gar in Verwirrung, weilen ſie demüthig iſt, und dieſes Geheimnuß auf ihre Hochheiten deutet, welche aber dero Demuth ihr verborgen haltet, und ſie ſich deſſen als unwürdig anſiehet.

Ein so tieffe Demuth ist Ursach, daß diese Dienerin GOttes verdienet seine Mutter zu werden, und weilen sie lähr ist von sich selbst, fanget sie an voll zu werden von der Gnad, und von GOtt, als eine Vorbereitung zu jener Völle der Glory, welche ihr anheut mitgetheilet wird.

Anmüthige Seuffzer.

Glückseelige Demuth, ruffet auf der Heil. Augustinus, du hast durch Mariam, als die demüthigiste unter allen Creaturen, von Himmel herab steigen gemacht einen GOtt, du hast allen Menschen einen Heyland gegeben, und denen Sterblichen das Leben gebohren; du hast die Welt gereiniget, die Himmel erneueret, die Blinde erleuchtet, die Gefangene erlediget, ihre Ketten zerbrochen, die Todte erwöcket, die Höllen-Pforten geschlossen, und die Thür zu dem Himmel eröffnet.

Deine anheut mit so herrlicher Glory gecrönte Demuth, O heiligiste Jungfrau! gibet mir zu verstehen, daß, wann das himmlische Vatterland, nach welchem ich seufftze, unendlich über mich erhoben ist, seye der sicheriste Weg dahin der niedere; und wann ich begehre zu einer so hochen Glory zu gelangen, müße ich nicht ausschlagen, den

Weeg

Weeg der Demuth anzutretten, welchen dein Göttlicher Sohn und du für mich ausgezeichnet haben, um nicht zu verirren.

Stehe mir bey, O Göttliche Mutter! durch deine mächtige Vorbitt, auf daß ich recht erkenne, ich seye nur ein schlechter Erd-Wurm, ein lebendiges Nichts, ein beseeltes Koth, mit Armseeligkeiten und Sünden gantz angefüllet; darum müsse ich mich nicht erheben, um nicht erniderget, beschämet, und jener Hoffnungen verlurstiget zu werden, welche mir das Blut JESU Christi zu dem Besitz der Glory gemacht, wovon die Hoffärtige ewig werden ausgeschlossen seyn.

Hülffe mir alle Empfindlichkeiten meiner Eitelkeit und Hoffart zu unterdrucken, damit auf solche Weiß die der deinen gleichförmige Demuth gleichsam die Seel seye meiner Gedancken, meiner Gesinnungen, meiner Worten, und Wercken.

Hülffe mir, O heiligiste Jungfrau! zu wandlen auf deinen Fußstapffen, zu gedencken, zu sagen, und darfür zu halten, wann etwas Gutes durch mich geschiehet, GOtt der Allmächtige habe alles in mir gethan, und wann er sich meiner bedienen hat wollen, habe er auf meine Niederträchtigkeit gesehen: Solchergestalt werd ich in diesem

Leben Gnad und Barmhertzigkeit, in dem anderen aber die Glory erlangen. Amen.

Erwögung auf den Abend.

Je mehrer ich das Leben der Seeligisten Jungfrau durchgehe, desto mehrer heldenmäßige Ubungen entdecke ich, welche lauter wahrhaffte Wunder der tieffesten Demuth können genennet werden, so ihr jene Glory haben verdient, welche sie dermahlen besitzet, und mir den Weeg zeigen, auf dem ich mich halten muß, wann ich verlange, dieser Glory theilhafftig zu werden.

Kaum ware in der Göttlichen Mutter jenes unaussprechliche Werck des H. Geists vollbracht, welcher dieselbige mit GOtt gäntzlich erfüllet hatte, gienge sie schon, der Elisabeth, und dem Zacharias einen Besuch abzustatten. Elisabeth überhäuffet sie mit Lobsprüchen wegen ihrer Göttlichen Mutterschafft Maria achtete sich deren nicht würdig zu seyn, und in ihre Nichtigkeit gantz versenckt, stimmet sie ein heiliges Lob-Gesang an, durch welches sie die Hochheit und Allmacht GOttes unaufhörlich anpreiset, um ihre Niederträchtigkeit desto besser zu erkennen zu geben.

Was für äussersten Verdemüthigungen ware nicht Maria ausgesetzt, als sie zu Bethlehem angelangt, JEsum Christum auf die

Welt

Welt zu gebähren? Sie wurde vor allen Häuseren der gantzen Stadt schimpfflichist abgewiesen, wegen ihrer grösten Armuth müßte sie in einem verlassenen Stall die Heerberg nehmen, allda ihren neugebohrnen Sohn und einen GOtt auf das Stroh legen.

Was für harte Prüffungen müßte ihre Demuth nicht ausstehen, da sie ihr Göttliches Kind in dem Tempel hat dargestellet, um dieses gleich denen Armen, wieder an sich zu lösen? Aber, was äusserste Beschämung für eine mehr dann Engel-reine Jungfrau, als unrein, wie andere Mütter, sich ansehen lassen? Ihrer Jungfrauschafft gebührete das Recht, weilen sie alle dero Reinigkeit besasse; sie hatte dessentwegen das Recht, alle Ehr, und den völligen Glantz zu forderen: Jedoch schlachtete sie dieses alles der Demuth auf, um hiedurch nachzufolgen ihrem Göttlichen Sohn, welcher alle seine Hochheiten, ja die Gottheit selbst verborgen gehalten.

So ist dann billich, daß diese Göttliche Mutter, als eine vollkommniste Nachfolgerin der Demuth JEsu Christi, auch theilhafftig wurde seiner Glory und seines Triumphs in dem Himmel.

Anmüthige Seufftzer, und Wiederholung dieser zweyfachen Octav.

Triumphierende Jungfrau, O Mutter meines GOttes, und meines Heylands! lasse dir gefallen, nimme an jene schuldige Ehren-Pflichten, welche ich dir während deren Octaven dieses hohen Festes abgestattet hab. Ich widerhole, und erneuere dieselbige; an diesem letzten Tag nimme ich alle zusammen, um solche dir aufzuopfferen, und durch einen neuen Eiffer dasjenige zu ersetzen, was an meinen Ehrbezeugungen, an meinem Vertrauen, und Lieb in diesen deinem herrlichen Triumph geheiligten Tägen hätte können ermanglen.

Die hitzige Lieb, von welcher dein Hertz sein gantzes Leben hindurch unabläßlich gegen JEsum gebrunnen, hat dich unvermerckt zu dem Todt vorbereitet, die hefftige Begierden denselbigen zu besitzen, haben jenen kostbaren Augenblick beförderet: du befandest dich in würcklicher Ubung dieser Lieb, als du deine letzte Athemzüg in seine Händ aufgegeben, und durch ein ausserordentliche Entzuckung gedachter Lieb verschieden bist: darum ist kein Wunder, wann du bey jenem denen Menschen sonst so erschröcklichen Hintritt nichts dann lauter unaussprechliche Süßigkeiten hast empfunden: Man hat dich unter Englischem Gesang zu Grab getragen, und die nemliche Lieb, welche

dir

dir das Leben benommen, hat dir dieses schier alsbald wieder zuruck gestellet; sie hat dein Hertz mit neuen Inbrunsten entzündet, welche dich weder in dem Grab, noch auf Erden länger lassen kunten.

Getragen von dieser Lieb, erhebtest du dich in den Himmel, und dieser hat den besten Theil an diesem Triumph gehabt. Jene Lieb, mit welcher dein Göttlicher Sohn gegen dir, und dein Hertz gegen ihm entbrunnen, haben diese glorreiche Wiedervereinigung eurer beeden Hertzen in dem Himmel zu Stand gebracht: die Mutter eines GOttes aber ware wohl würdig eines mit einem so zart liebenden, gerechten, und mächtigen Sohn gantz gleichen Triumphs.

Weilen du allen seinen Gnaden getreu gewesen, ware billich, daß du seiner gantzen Glory theilhafftig wurdest: weilen du unter seinem Creutz so übermäßig gelitten, wo du ihn leyden, und sterben gesehen, müßtest du auch Theil nehmen an seiner Freud; weilen du seine unvergleichliche Reinigkeit hattest nachgeahmet, müßte dir auch der Glantz seines Liechts zu Theil werden: weilen du endlich die demüthigiste unter allen Creaturen gewesen, müßtest du gleichfalls in der Glory über alle erhöhet seyn.

Von diesem so herrlichen Thron, welchen du anjetzt in dem Himmel besitzest, O heiligiste

giste Jungfrau! neige deine Mütterliche Augen und Hertz auf mich, verschaffe mir einen günstigen Zutritt bey dem Gnaden-Thron deines Göttlichen Sohns, meines Heylands, meines GOttes, und meines Richters: Lasse mich vor dem Deinigen gnädig erscheinen, so bin ich des anderen versicheret: Seye mein Zuflucht, meine Mittlerin in diesem Leben, und mein mächtige Schutz-Frau in dem Augenblick meines Absterbens. Amen.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

Regi-

Register

Uber die Erste Abtheilung oder Andachten das hohe Pfingst-Fest nutzbar zu begehen

Allgemeiner Unterricht von dem Heil. Geist.

An dem Auffarths-Tag.

Der Geist des Glaubens. 1.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist des Glaubens bey der Auffarth JEsu Christi. 2.

Gaab des H. Geists. Die Frommkeit. 8.

An dem Freytag nach der Auffart.

Der Geist der Buß. 9.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der Buß. 10.

Register.

Gaab des H. Geists. Die Forcht Gottes. 16.

An dem Samstag nach der Auffart.

Der Geist geheimer Entfernung. 17.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der geheimen Entfernung. 18.

Gaab des H. Geists. Die Stärcke. 25.

An dem Sonntag in der Octav. der Auffarth.

Der Geist der Einsamkeit. 26.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der Einsamkeit. 27.

Gaab des H. Geists. Die Wissenschafft. 34.

An dem Montag nach der Auffart.

Der Geist des Stillschweigens. 35.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist des Stillschweigens. 35.

Gaab des H. Geists. Der Rath. 42.

An dem Dienstag nach der Auffart.

Der Geist innerlicher Versammlung. 43.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der Versammlung. 44.

Gaab

Register.

Gaab des H. Geists. Der Verstand. 51.

An dem Mittwoch nach der Auffarth.

Der Geist des Gebetts. 52.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist des Gebetts. 53.

Gaab des H. Geists. Die Weißheit. 59.

An dem Donnerstag, oder Octav der Auffarth.

Der Geist der Beharrlichkeit. 60.

Ubung.

Betrachtung. Von der Beharrlichkeit. 61.

Frucht des H. Geists. Die Lieb. 68.

An dem Freytag vor Pfingsten.

Der Geist dern Begierden. 69.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der Begierden. 70.

Frucht des H. Geists. Die Freud. 77.

An dem Samstag, oder Pfingst-Abend.

Der Geist des Anziehens. 78.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist des Anzugs. 79.

Frucht des H. Geists. Der Fried. 86.

An

Register.

An dem Hohen Pfingst-Fest.

Der Geist der Güte. 87.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der Güte. 88.
Frucht des H. Geists. Die Gedult. 95.

An dem Pfingst-Montag.

Der Geist des Liechts, und dern Erleuchtungen. 96.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist des Liechts, und dern Erleuchtungen. 97.
Frucht des H. Geists. Die Mildhertzigkeit und Gottseeligkeit. 104.

An dem Pfingst-Dienstag.

Der Geist der Einsprechung. 106.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der Einsprechung. 107.
Frucht des H. Geists. Die Gütigkeit. 114.

An dem Mittwoch nach Pfingsten.

Der Geist dern Gnaden. 115.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der Gnaden. 116.
Frucht des H. Geists. Die Langmüthigkeit. 123.

An

Register.

An dem Donnerstag nach Pfingsten.

Der Geist der Völle. 124

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der Völle. 125.
Frucht des Heiligen Geists. Die Sanfftmuth. 132.

An dem Freytag nach Pfingsten.

Der Geist der Lieb. 133.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der Lieb. 134.
Frucht des H. Geists. Der Glaub. 141.

An dem Samstag nach Pfingsten.

Der Geist des Eyffers. 142.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist des Eyffers. 143.
Frucht des Heil. Geists. Die Eingezogenheit. 149.

Register.

An dem Sonntag der Hochheil. Dreyfaltigkeit.

Der Geist der Stärcke. 151.

Ubung.

Betrachtung. Von dem Geist der Stärcke. 152.
Frucht des H. Geists. Die Zucht, und die Keuschheit. 159.

Register

Uber die Zweyte Abtheilung, oder Andachten das hohe Fest, und die Octav des Göttlichen Fronleichnams JESU CHRISTI nutzbar zu begehen.

Vorbereitung. 161.

Gebett, zu dem Einsamen JEsu in dem H. Sacrament des Altars. 169.

An dem hohen Fest des heiligen Fronleichnams JEsu Christi.

Der forchtsame Sünder wird durch das Sacrament der Barmhertzigkeit wieder aufgemuntert. 174.

Anmüthige Gedancken.

An dem Freytag unter der Octav des H. Fronleichnams.

Das Leben in GOtt durch das H. Sacrament des Altars. 193.

Anmüthige Gedancken.

An dem Samstag in der Octav
des H. Fronleichnams.
JEsus ein Anbetter, und Muster unserer Anbettungē in dem H. Sacram. des Altars. 214.
Anmüthige Gedancken.
An dem Sonntag in der Octav
des H. Fronleichnams.
Hochheiten und Niederigkeiten JEsu Christi in dem H. Sacrament des Altars. 132.
Anmüthige Gedancken.
An dem Montag in der Octav
des H. Fronleichnams.
JEsus Christus auf seinem Thron der Gnaden in dem H. Sacrament des Altars. 249.
Anmüthige Gedancken.
An dem Dienstag in der Octav
des H. Fronleichnams.
JEsus Christus ein Priester und Schlachtopfer in dem H. Sacrament des Altars. 267.
Anmüthige Gedancken.
An dem Mittwoch in der Octav
des H. Fronleichnams.
JEsus Christus in dem H. Sacrament des Altars ein lieblicher GOtt, und lautere Süßigkeit. 284.
Anmüthige Gedancken.
An dem Tag der Octav des
H. Fronleichnams.
Die Lieb JEsu Christi in dem H. Sacrament des Altars. 301.
Anmüthige Gedancken.

Register

Uber die Dritte Abtheilung,

oder

Andachten, die zweyfache Octav vor und nach dem hohen Fest der Himmelfarth Mariä nutzbar zu begehen.

Vorbereitung. 317.

Gebett, zu der Seeligsten Jungfrau. 321.

An dem achten Tag des Augustmonaths.

Die hitzig- und unaufhörliche Lieb Mariä gegen JEsum, die erste Vorbereitung zu dem Todt. 323.

Ubung.

Erwögung in der Fruhe.

Unmüthige Seufftzer. 325.

Register.

Erwögung auf den Abend.
Anmüthige Seufftzer. 329.

An dem Neunten Tag des Augusts monaths.

Die hitzige Begierden GOtt zu besitzen, ein andere Vorbereitung zu dem Todt. 330.

Ubung. 330.
Erwögung in der Frühe. 331.
Anmüthige Seufftzer. 333.
Erwögung auf den Abend. 335.
Anmüthige Seufftzer. 337.

An dem Zehenden Tag des Augustmonaths.

Maria sterbend in würcklicher Ubung der Lieb. 338.

Ubung.
Erwögung in der Frühe. 339.
Anmüthige Seufftzer. 337.
Erwögung auf den Abend. 339.
Anmüthige Seufftzer. 341.

An dem Eilfften Tag des Augusts monaths.

Maria stirbet aus Ubermaß ihrer Lieb. 342.

Ubung.

Register.

Ubung.

Erwögung in der Frühe. 343.
Anmüthige Seufftzer. 344.
Erwögung auf den Abend. 346.
Anmüthige Seufftzer. 348.

An dem Zwölfften Tag des Augustmonaths.

Unaussprechliche Süßigkeit des Todts Mariä. 349.

Ubung.

Erwögung in der Frühe. 350.
Anmüthige Seufftzer. 352.
Erwögung auf den Abend. 354.
Anmüthige Seufftzer. 356.

An dem Dreyzehenden Tag des Augustmonaths.

Von der Begräbnuß Mariä. 358.

Ubung.

Erwögung in der Frühe. 359.
Anmüthige Seufftzer. 361.
Erwögung auf den Abend. 362.
Anmüthige Seufftzer. 364.

An

Register.

An dem Vierzehenden Tag des Augustmonaths.

Maria durch die Göttliche Lieb wider zu dem Leben erwöckt. 366.

Ubung.

Erwögung in der Frühe. 367.
Anmüthige Seuffzer. 369.
Erwögung auf den Abend. 370.
Anmüthige Seuffzer. 372.

An dem Fünffzehenden Tag des Augustmonaths.

Triumph der Göttlichen Lieb bey der Himmelfarth der Seeligsten Jungfrau. 374.

Ubung.

Erwögung in der Frühe. 375.
Anmüthige Seuffzer. 377.
Erwögung auf den Abend. 379.
Anmüthige Seuffzer. 381.

An dem Sechzehenten Tag des Augustmonaths.

Triumph der Lieb JEsu zu Maria in ihrer Himmelfarth. 383.

Ubung.

Regisſter.

Ubung.

Erwögung in der Frühe. 384.
Anmüthige Seufftzer. 386.
Erwögung auf den Abend. 387.
Anmüthige Seufftzer. 389.

An dem Siebenzehenden Tag des Auguſtmonaths.

Triumph der Lieb Marid gegen JESUM in ihrer Himmelfarth. 391.

Ubung.

Erwögung in der Frühe.
Anmüthige Seufftzer. 393.
Erwögung auf den Abend. 395.
Anmüthige Seufftzer. 396.

An dem Achtzehenden Tag des Auguſtmonaths.

Triumph der Göttlichen Mutterſchafft Maria in ihrer Himmelfarth. 398.

Ubung.
Erwögung in der Frühe.
Anmüthige Seufftzer. 400.
Erwögung auf den Abend. 402.
Anmüthige Seufftzer. 403.

An

Register.

An dem Neunzehenden Tag des Augustmonaths.

Triumph der Gnad bey der Himmelfarth Marid. 405.

Ubung.

Erwögung in der Frühe. 406.

Anmürthige Seufftzer. 407.

Erwögung auf den Abend. 409.

Anmürthige Seufftzer. 419.

An dem Zwantzigsten Tag des Augustmonaths.

Triumph des Leydens Marid in ihrer Himmelfarth. 412.

Ubung.

Erwögung in der Frühe. 413.

Anmürthige Seufftzer. 415.

Erwögung auf den Abend. 416.

Anmürthige Seufftzer. 418.

An dem Einenzwantzigsten Tag des Augustmonaths.

Triumph der Reinigkeit Marid in ihrer Himmelfarth. 420.

Ubung.

Ubung.

Erwögung in der Frühe. 421.
Anmüthige Seuffzer. 422.
Erwögung auf den Abend. 424.
Anmüthige Seuffzer. 426.

An dem Zweyenzwantzigsten Tag des Auguſtmonaths.

Triumph der Demuth Mariä in ihrer Himmelfarth. 427.

Ubung.

Erwögung in der Frühe. 428.
Anmüthige Seuffzer. 430.
Erwögung auf den Abend. 432.
Anmüthige Seuffzer. 434.

END E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Avrillon, Jean Baptiste Élie,

Auserlesene Andachten, Oder Art und Weiß, die Hoche Pfingst-Feyr, die Octav des Göttlichen Fronleichnams Jesu Christi, und der glorreichen Himmelfahrt Mariä, Durch nutzbare Betrachtungen und Ubungen zu begehen

Augspurg 1760

Asc. 5537 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270595-8
VD18 10993703